Nr. 40. 30. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 16. Februar 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Der Marconiskandal.

London, 14. Februar. (Eig. Ber.)

Seit einigen Monaten beschäftigt sich ein Teil der englischen Presse mit einer Reihe mehr oder minder vagen Verdächtigungen gegen Minister, die aus ihrer Kenntnis der Beziehungen zwischen der Regierung und der Marconigesellschaft für Funkentelegraphie persönliche Vorteile gezogen haben sollen. Der Sachverhalt ist kurz folgender. Auf Anregung der letzten „Imperial Conference" (der Konferenz zwischen den Regierungen des Mutterlandes und der Kolonien) setzte sich die englische Regierung mit der Marconigesellschaft in Verbindung zwecks Errichtung eines Netzes von Funkentelegraphenstationen für das ganze britische Weltreich. Letztes Jahr wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach dem die Gesellschaft die ersten sechs Stationen für je 60 000 Pfund Sterling installieren soll. Vor dem Abschluß des Vertrages entstand nun an mehr als einer Börse eine wilde Spekulation in Aktien der Marconigesellschaft, deren Wert in der Zeit zwischen 62 Schilling und 6 Pence und 196 Schilling und 3 Pence schwankte. In der City und den Klubs machte bald das Gerücht die Runde, daß hier nicht alles mit rechten Dingen zugehe, daß Leute, die der Regierung sehr nahe ständen, ihre Hand im Spiele gehabt hätten. Man wies darauf hin, daß der Vorsitzende der Marconigesellschaft ein Bruder des Attorney-General (Justizministers) Sir Rufus Isaacs sei und daß der Postminister mit den Inhabern einer Firma verwandt sei, die in Marconiaktien spekuliert habe. Selbst der Name des Schatzkanzlers, das bête noire jedes rechtgläubigen konservativen Citomannes, wurde in der Angelegenheit genannt. Bestimmte Anschuldigungen wurden jedoch von keiner Seite vorgebracht. Die ganze Transaktion war jedoch den Skandalmachern ein gefundenes Fressen. Sie eignete sich vortrefflich für die sensationelle Journalistik, die nur ihr Leben fristen kann, indem sie in trüben Gewässern fischt. Dem Skandal zu Hilfe kamen auch die Baissespekulanten, die nichts unversucht ließen, um den Gerüchten stets neues Leben einzuflößen, damit die Ausführung des Kontraktes gefährdet erscheine.

In diesem lieblichen Milieu war der Redakteur der notorischen „National Review" wie zu Hause. Herr Maxse ist weidlich bekannt als ein Erzreaktionär und ein Superpatriot, der im Schimpfen schon ganz Außerordentliches geleistet hat. Wenn Schimpfworte Kanonenkugeln wären, lebte schon längst kein Deutscher mehr und die liberale englische Regierung wäre pulverisiert. Wer die Ergüsse dieses Menschen liest, muß zu der Ansicht gelangen, daß bei ihm nicht alles recht im Oberstübchen ist. Wenn ein solcher Mensch, der jeden Sinn für den Wert und die Anwendbarkeit der Worte verloren hat, ein Gerücht unter die Lupe nimmt, kann man sich denken, was aus einer Andeutung wird. Nach Herrn Maxse wären die Minister beteiligt an einer „Orgie der Durchstecherei, Räuberei, offenkundig, greifbar, verächtlich". Als aber der Tag der Prüfung herannahte, als ein parlamentarisches Komitee die Angelegenheit untersuchte, versagte der Hauptzeuge, ein gewisser Herr Lawson, der als Finanzschriftsteller sein Zeug auch in der „National Review" abgeladen hatte, gänzlich. Dieser Herr wurde nicht allein überführt, in Marconiaktien auf Baisse spekuliert zu haben, sondern mußte auch zugeben, daß er keinerlei Beweise für seine Verdächtigungen und Anschuldigungen vorbringen könne, daß der ganze Skandal auf Klatsch beruhe. Nach dem jämmerlichen Rückzug des Herrn Lawson, des großen Finanzmannes, der die ganze Verschwörung aufdecken sollte, kam nun vor einigen Tagen Herr Maxse als Zeuge an die Reihe. Man hätte meinen sollen, daß nun auch Herr Maxse seine unbeweisbaren Behauptungen zurückziehen werde. Aber da kennt die Welt den Herrn Maxse schlecht. Er stellte sich keck vor das parlamentarische Komitee, wiederholte seine Verdächtigungen und bemerkte, daß er sie zwar nicht beweisen könne, daß er aber Hintermänner habe, die ihm etwas schriftlich mitgeteilt hätten und deren Namen er als Redaktionsgeheimnis nicht nennen dürfe. Das Komitee, das die Namen dieser Hintermänner zu erfahren suchte, um sie als Zeugen zu vernehmen, beschloß darauf, den halsstarrigen Herrn Maxse dem Speaker zu melden, damit ihn dieser vor das Parlament lade und nötigenfalls ins Gefängnis sperre. Das englische Unterhaus hat nämlich das Recht, widerspenstige Zeugen auf die Dauer der Session einsperren zu lassen. Als die Angelegenheit gestern im Unterhause zur Sprache kam, erklärte der Premierminister, daß die Regierung vorläufig nicht daran denke, in der Sache weitere Schritte zu tun. Die Session kommt in einigen Tagen zu Ende. Mit der Session wäre auch die Haft des Redakteurs der „National Review" beendet gewesen, was sich dieser wohl überlegt haben wird. Mit dem wohlfeilen Märtyrertum ist es also nichts. Vielleicht hat die Regierung auch gedacht, daß sie mit der feierlichen Vorladung eines unverantwortlichen Feuerfressers das Parlament etwas lächerlich machen würde. In einer Beziehung ist die Situation wirklich grotesk. Herr Maxse, der durch seine Sudeleien das Ansehen der Presse beständig in den Kot zieht, hat es durch sein Manöver fertiggebracht, jetzt als der Kämpe der Preßfreiheit gegenüber Parlament und Regierung zu erscheinen.

Daß es sich in der Marconiangelegenheit um einen außergewöhnlichen Skandal handelt, ist wohl ausgeschlossen. Daß Verwandte von Ministern an Gesellschaften interessiert sind, die mit der Regierung Geschäfte machen, kommt in allen Ländern mit kapitalistischer Regierung vor. Dieser Skandal ist untrennbar von einer Gesellschaft, deren herrschende Klassen vom Mehrwert leben.

Klassenhaus und Klassenjustiz.

Mit Recht begann unser Genosse Liebknecht seine Rede über den Justizetat, der die Sonnabendsverhandlung des Abgeordnetenhauses ausfüllte, mit der Bemerkung, daß schon durch die Art der Erörterung der Rechtspflege, wie sie sich in diesem Jahre im Reichstage und im preußischen Landtag abgespielt habe, der Charakter dieser beiden Körperschaften bengalisch beleuchtet worden sei. Dort das aus dem gleichen Wahlrecht hervorgegangene Parlament, in dem vor allem die Sozialdemokraten, aber auch bis zu einem gewissen Grade freisinnige Redner den Klassencharakter unserer Rechtspflege schonungslos enthüllen und aufs schärfste verurteilen, — hier dagegen die Vertretung des satten Besitzes, die sich von der heiligen Justitia gar trefflich beschirmt fühlt und deshalb natürlich kein Wort der Kritik findet gegen jene Art der Rechtsprechung, die sich nur aus der Vorstellungswelt des engherzigsten Kapitalismus heraus begreifen läßt.

Was die Redner der bürgerlichen Parteien, der Konservative Meyer, der Zentrumsabgeordnete Dr. Zimmer, der Nationalliberale Boisly, der Freikonservative Viereck und auch der fortschrittliche Redner Cassel in ihren stundenlangen Redeergüssen vorbrachten, war nichts als ein Eintreten für die materiellen Interessen des Richterstandes und allerhand juristisch-organisatorische Beiläufigkeiten, die viel besser in eine Kommissionsverhandlung paßten. Aber wenn es für die bürgerlichen Parteien gilt, die Interessen der Beamtenkategorien zu vertreten, die nach ihrer sozialen Herkunft mit ihnen verknüpft sind, so geht auch ihnen das Zum-Fenster-Hinausreden über alles. Jede Rücksicht auf die sonst so gern vorgeschützte Geschäftslage des Hauses wird dann skrupellos bei Seite gesetzt, um den betreffenden Beamten, und wenn es sich nur um einige Tausend handelt, zu beweisen, wie jede der bürgerlichen Parteien die andere im Wettlauf um ihre Gunst zu überbieten sucht!

So blieb es denn dem sozialdemokratischen Redner vorbehalten, auch in diesem Jahre wieder vom Standpunkte des Objektes unsere Rechtspflege, das heißt des Volkes aus, unsere Rechtsverhältnisse zu beleuchten. In großen Zügen, mit dem Hinweis auf das in früheren Jahren Angeführte und die eben erst gepflogenen Debatten des Reichstags wies unser Redner überzeugend nach, daß das Grundübel, an dem unsere heutige preußische Rechtsprechung leidet, die Klassenjustiz, gerade in der letzten Zeit wieder üppige Wucherungen gezeitigt hat. Gerade einige Gerichtsurteile, die wegen des Vorwurfs der Klassenjustiz gefällt worden seien, böten den Beweis dieser Klassenjustiz. Denn die Gerichte hätten sich einfach auf den Standpunkt gestellt, daß zwar in neuerer Zeit von der Sozialdemokratie unter Klassenjustiz nicht nackte und brutale Rechtsbeugung verstanden werde; aber die Volksmassen machten diesen Unterschied zwischen bewußter Rechtsbeugung und unbewußter Befangenheit in Klassenanschauungen nicht, und auf diesen Mangel an Unterscheidungsvermögen spekuliere man gerade bei den Anklagen gegen die Klassenjustiz unserer Richter! Dabei habe, so wies Liebknecht nach, die Sozialdemokratie das Wesen der Klassenjustiz niemals als etwas anderes definiert, denn als eine bedauerliche Trübung des objektiven Urteils durch jene Weltanschauung, wie sie den kapitalistischen Klassen eigen.

Gerade das sei ja das Gefährliche der Klassenjustiz, denn mit einer Handvoll von Verbrechern, wie sie bewußte Beuger des Rechts darstellen würden, würde die Sozialdemokratie im Handumdrehen fertig werden, während der sich selbst für unbefangen haltenden Klassenjustiz weit schwerer beizukommen sei. Trotzdem sei die Sozialdemokratie von so unverwüstlichem Optimismus beseelt, daß sie glaube, durch ihre unablässige Brandmarkung der Klassenjustiz und der Analysierung ihres Wesens mindestens auf den Teil der Richter bessernd einwirken zu können, der Gewissenhaftigkeit und Selbstkritik genug besitze, sich gegen sozialdemokratische Darlegungen nicht von vornherein mit dem Dünkel der Unfehlbarkeit zu wappnen. Im übrigen aber gebe es ja kein wirksameres Agitationsmittel für die Sozialdemokratie, als die alljährliche parlamentarische Entlarvung der Klassenjustiz!

Wenn der preußische Justizminister als geistiger Repräsentant unserer Justizorgane betrachtet werden könnte, würde freilich der Optimismus unseres Genossen Liebknecht durchaus der Begründung entbehren. Denn Herr Beseler, der so manches liebe Mal die eingehenden Darlegungen unserer sozialdemokratischen Redner mit angehört hat, steht noch heute der sozialdemokratischen Auffassung mit genau derselben totalen Verständnislosigkeit gegenüber wie am ersten Tage. Sein Intellekt ist offenbar nur auf das sinnenfällig Größte eingestellt. Für ihn gibt es nur bewußte Rechtsbeugung oder abstrakteste, idealste Rechtsprechung. Daß ein Richter, der völlig in der sozialen Vorstellungswelt des rheinisch-westfälischen Nationalliberalismus und Industriescharfmachertums lebt, einen Streikenden wegen Beleidigung eines der von ihm, dem Richter, für das nützlichste staatserhaltende Element gehaltenen „Arbeitswilligen" unendlich viel schwerer verurteilen wird, als etwa ein Richter, der über die Arbeitswilligen denkt wie jener bekannte englische Richter, der in ihnen die verächtlichsten Feinde der anständigen Arbeiterschaft und des wirklichen Volkswohles erblickte, scheint jenseits des Begriffsvermögens des preußischen Justizministers zu liegen. So leugnete er denn ebenso plump wie oberflächlich das Vorhandensein jeglicher Klassenjustiz!

Am Montag geht die Debatte weiter.

Der türkisch-bulgarische Krieg.

Vereinigung Kretas mit Griechenland.

Athen, 15. Februar. Wie aus Kanea gemeldet wird, begab sich der Kommandant des englischen Kriegsschiffes „Yarmouth", bevor er die Suda-Bai verließ, mit einer Kompagnie Seesoldaten an Land, ließ die Flaggen der Schutzmächte und die türkische Flagge unter militärischen Ehrenbezeugungen einziehen und die Flaggen nach den betreffenden Konsulaten und die türkische Flagge nach dem deutschen Konsulat bringen. Unmittelbar danach wurde an Stelle der türkischen Flagge die griechische gehißt. Der Generalgouverneur von Kreta Dragumis und eine zahlreiche Menge begaben sich nach der Suda-Bai. Die Begeisterung der Kreter ist unbeschreiblich.

Die Schlacht bei Tscharköj.

Sofia, 14. Februar. Die Agence Bulgare meldet: Die Beschießung Adrianopels dauert fort. In einigen Stadtteilen sind Feuersbrünste ausgebrochen. Ein türkisches Detachement ist mit den Waffen ins bulgarische Lager desertiert. Auf anderen Kriegsschauplätzen ist der gestrige Tag ruhig verlaufen.

Ueber die Landung der Türken bei Tscharköj werden folgende Einzelheiten gemeldet: Während die Schlacht bei Bulair im Gange war, unternahmen die Türken zwei Kilometer von Tscharköj eine Landung. Am 8. Februar brachten 40 Transportschiffe und zahlreiche Segelschiffe das Landungskorps unter dem Schutze von sieben oder acht Panzerschiffen oder Kreuzern dorthin. Die Transportschiffe legten sich in drei Kolonnen hinter die Kriegsschiffe, welche aus Brückenböcken und Pontons Landungsstege herstellten. Sodann begann die Ausschiffung der türkischen Truppen. Die Bulgaren, welche Tscharköj besetzt hielten, eröffneten auf die Türken das Feuer. Die türkischen Kriegsschiffe feuerten unausgesetzt auf die Bulgaren, jedoch ohne Erfolg. Die Ausschiffung wurde am 9. Februar fortgesetzt. Es wurden acht Bataillone gelandet. Etwa 15 000 bis 20 000 Mann blieben auf den Transportschiffen. Die Türken nahmen eine Stellung nordwestlich von Tscharköj bis Gaibanderen ein. Nachmittags schlossen die bulgarischen Truppen in drei Kolonnen die Flanken des Feindes ein und zwangen ihn durch einen Bajonettangriff, zum Meer zurückzugehen. Während der Schlacht versuchten die türkischen Transportschiffe zweimal, sich der Küste zu nähern, doch wurden sie von der bulgarischen Artillerie gezwungen, wieder zurückzugehen. Auf dem Schlachtfelde wurden an tausend Tote aufgefunden. Die Türken ließen eine zwanzig Meter lange Schiffstreppe und neun Aluminiumpontons im Stich. Die türkischen Gefangenen vom 26. Infanterieregiment erklären, das Landungskorps sei in Konstantinopel bei der Selimiekkaserne an Bord gegangen und habe Ismid und Panderma passiert. Viele Soldaten seien vor der Einschiffung desertiert.

Oesterreich und Rußland.

Wien, 15. Februar. In einem offiziösen Artikel sagt das „Neue Wiener Tagblatt": Alle hohen politischen Kreise sind einig in der Anschauung, daß der ausschließliche Zweck des kaiserlichen Handschreibens darin bestand, die alten freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands auch in der neueren Phase der auswärtigen Politik zu dokumentieren, sie festzulegen angesichts der großen Mission, welche diesen beiden Staaten bei der weiteren Ausgestaltung und Neuorientierung der internationalen Situation zukommt. Die Hauptlendenz war die Erhaltung des europäischen Friedens im allgemeinen, der ja der Leitstern des Monarchen und seiner unerreichten Staatskunst ist. So muß das Handschreiben einzig und allein dahin bewertet werden, daß es bei der notwendigen Erledigung und Austragung der schwebenden Fragen, welche die Ereignisse der letzten Monate akut und vielfach schwieriger gestaltet haben, als vorhandenes Dokument im Sinne des Friedens kraftvolle Wirkung ausüben wird. Die Kooperation der Großmächte bei Schlichtung der Streitigkeiten erscheint verbürgt, wenn die hohe Mission des Prinzen Hohenlohe Erfolg hatte. Diesbezüglich kann nur gesagt werden, daß man an maßgebender Stelle zufrieden ist mit dem Verlaufe der Mission und die Hoffnung stark betont wird, die energische Dokumentierung der freundschaftlichen Gesinnung werde weiter wirken. Die aufrichtigen Freundschaftsversicherungen werden bei der Austragung der schwebenden Differenzen in den aktuellen Fragen dezisive Kraft haben. Das gemeinsame Vorgehen Oesterreich-Ungarns und Rußlands erscheint verbürgt durch diese der Form und internationaler und höflicher Uebung nach stärkste Friedensdokumentierung von Seiten des Kaisers von Oesterreich und des Zaren. Eine gewichtige Erleichterung bei der Erledigung und Vereinigung der schwebenden Fragen erscheint gegeben.

Bulgarien und Rumänien.

London, 15. Februar. Wie das Reutersche Bureau aus diplomatischen Kreisen erfährt, beschäftigte sich die Botschafter-

konferenz gestern hauptsächlich mit dem letzten Vorschlag der Türkei betreffend eine Intervention der Mächte und erörterte auch die rumänisch-bulgarischen Beziehungen. Man soll beabsichtigen, Ratschläge zur Mäßigung in Sofia und Bukarest in bezug auf die Lösung der gegenwärtig zwischen den beiden Regierungen besprochenen Fragen zu erteilen.

Die Ausländer in Adrianopel.

Sofia, 15. Februar. Die Regierung stimmte dem Ersuchen der fremden Konsuln in Adrianopel, für die Sicherheit der in der Stadt befindlichen Ausländer Sorge zu tragen, im Prinzip zu und sucht jetzt im Einverständnis mit dem Generalstab nach Maßnahmen, welche diesem Zwecke genügen würden, ohne die Operationen der Belagerungsarmee zu beeinträchtigen.

Die politische Krise in Japan.

Katsuras Ministerherrschaft ist von der Kammermehrheit wider Erwarten schnell das verdiente Ende bereitet worden. Umsonst hat der Vertrauensmann der Militärpartei die Kammer kurz hintereinander zweimal vertagt; vergeblich hat er von der dadurch gewonnenen Zeit einen Umschlag der feindlichen Stimmung erhofft. Am 5. Februar stellte ihm das Parlament ein Mißtrauensvotum aus und fünf Tage später erzwang es seinen Rücktritt. Freilich mußten sich alle Seiten längst klar sein, daß ein drittes Katsura-Ministerium eine politische Unmöglichkeit war. Wenn dessenungeachtet die Militärpartei die Berufung des 65jährigen Militärs geschehen ließ, so, weil sie in ihren Reihen keinen anderen hat, von dem die Erfüllung ihrer Forderungen erwartet werden konnte. So unpopulär Katsura auch ist, er war immerhin noch die einzige Persönlichkeit unter der Kamarilla, die die Uebernahme der Ministerpräsidentschaft wagen durfte. Seine Auftraggeber mochten annehmen, daß seine staatsmännischen Fähigkeiten und gesellschaftlichen Verbindungen den Mangel an Popularität und Prestige aufwiegen würden. Diese Annahme ist zu schanden geworden. Katsura hat ein größeres Fiasko erlitten, als alle seine früheren Niederlagen zusammengenommen. Noch ehe er nur sein Programm in der Kammer richtig entwickeln konnte, wurde er von der Opposition gezwungen, den Kaiser um einen „weiseren Nachfolger" zu bitten. Durch die klägliche Niederlage ihres Vertrauensmannes hat die Militärpartei einen Schlag versetzt erhalten, den sie so bald nicht vergessen wird.

An scharfen Differenzen zwischen Parlament und Regierung hat es im „konstitutionellen" Japan von jeher nicht gefehlt, wie die vielen Auflösungen der Kammer beweisen. Aber oft gelang es dem Thron, zwischen den Hadernden zu vermitteln. Was dem verstorbenen Mikado aber zuweilen glückte, ist bis jetzt seinem Nachfolger versagt geblieben; denn der junge Kaiser Joschehito hat sich die letzten Wochen umsonst bemüht, die die Kammermehrheit bildende Seiyukai (= Partei) zur Zurücknahme des Mißtrauensvotums und Aufgabe ihres Widerstandes gegen die Regierung zu bewegen. Nicht einmal ein gipserner Friede ist ihm gelungen. Gewiß hat er den Führer der Seiyukai, Saionji, zum Rücktritt von der Parteileitung veranlassen können, ob das aber eine Verminderung der Differenzen bedeutet, muß stark bezweifelt werden. An Saionjis Stelle ist der frühere Finanzminister Mamamoto getreten, ein Mann, den weniger Fäden mit der Adelskaste verbinden und der von seiner Ministertätigkeit her Anlaß genug hat, die Militärpartei zu bekämpfen.

Das charakteristische Merkmal der Revolte gegen die Militärkaste ist, daß der Einfluß des Thrones bedeutend abgenommen hat. Das bis vor kurzem noch so gewichtige Wort des „Gottsohnes" Mikado hat seine Wirkung eingebüßt. Die Abnahme des Nimbus und der Macht des Gottesgnadentums mag die europäische Auffassung gering veranschlagen, aber in dem asiatischen Feudalstaat von gestern hat sie eine nicht gering zu veranschlagende Bedeutung. Die bürgerlichen und bäuerlichen Schichten, die die Kammermehrheit stellen, setzen ihre Interessen über die des Hofes und seiner Kamarilla, und haben sie in den letzten sehr bewegten Monaten immer schärfer denen der herrschenden Kaste gegenübergestellt. Selbst der sonst bei allen Parteien wirkende Appell an den Patriotismus brachte diesmal kein Resultat. Die Opposition beharrt auf ihrer Forderung: parlamentarische Regierung, Verwaltungsreform und Einschränkung der militärischen Rüstungen.

Je energischer sie diese Forderungen der Militärpartei gegenüber behauptet, je stärker wird der beifällige Widerhall im Volk. Der Widerstand der Seiyukai im Parlament wurde die letzten Tage durch Demonstrationen der Volksmasse nachhaltig unterstützt. Die regierungsfreundlichen Abgeordneten hatten sich vor dem Volkszorn zu flüchten. Die Polizeimacht war nicht imstande, die regierungsfeindlichen Demonstrationen zu verhindern.

Eine solche politische Betätigung des Volkes ging den aus der Regierungskrippe gespeisten Organen wider den Strich. In welcher Weise die reaktionären Blätter vom Schlage der „Kokumin Schimbun", des „Miroku" und der „Hoschi Schimbun" die „Politiker von der Straße" beschimpft haben, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen; immerhin muß ihre Niedertracht das gewohnte Maß weit überstiegen haben; denn die empörte Volksmasse belagerte die Gebäude dieser Blätter und versuchte, das Gebäude der „Kokumin Schimbun" in Brand zu stecken. Durch die Polizeisäbel wurden die Demonstranten auseinandergetrieben. In dem Kampfe zwischen Regierungsmacht und Volk wurden sechs Personen getötet und 25 verwundet.

Mit der Niedersäbelung von Bürgern hat die herrschende Kaste ihr ohnehin schon überschweres Sündenkonto um eine neue blutige Schuld belastet, die länger in der Volksseele lebendig bleiben wird, als ihr lieb sein kann. Daß durch solche brutale Maßregeln die schwere Krise nicht beseitigt wird, liegt auf der Hand. Auch das sonst in ähnlichen Fällen angewandte Mittel, die Auflösung der Kammer, kann vielleicht der Militärpartei eine Gnadenfrist bringen, aber keinesfalls die innerpolitischen Schwierigkeiten und den furchtbaren Dalles in der Staatskasse beheben. Die Opposition der Seiyukai und die Demonstrationen sind schließlich doch nur Symptome einer bankerotten Finanz- und Wirtschaftspolitik. Solange diese nicht von Grund auf umgestaltet wird, werden die Kämpfe in der Kammer und auf der Straße in steigendem Maße ausbrechen und keine Regierungskunst wird sie unterbinden können.

Die neuen Regierungsmacher sind wahrhaftig nicht zu beneiden. Mußten sie schon bei der letzten Ministerkrisis wochenlang eifrig suchen, ohne etwas Besseres zu finden als den parteipolitisch vollständig abgewirtschafteten Katsura, so werden sie jetzt ihre Not in noch größerem Maße haben. Wer auch immer die Regierung zu übernehmen wagen wird, er wird sich in dem gleichen Dilemma befinden, durch das Saionji nach langem Drehen und Wenden nicht hindurchkommen konnte: auf der einen Seite die allmächtige Militärpartei mit unerfüllbaren Forderungen, daneben eine erdrückende Schuldenlast und eine automatisch steigende Unterbilanz im Staatshaushalt; auf der andern Seite ein gänzlich ausgesogenes Volk und einen vollständig erschöpften Kredit im Auslande. Die unteren Schichten schreien nach Verminderung der Steuerlast und die herrschende Kaste sucht nach mehr Geld für ihre Expansionspolitik und den Militarismus aus dem arbeitenden Volk zu pressen, ohne selbst den Beutel zu öffnen.

Diese Interessengegensätze kann auch die feinste Diplomatie nicht aus der Welt schaffen. Sie müssen ausgekämpft werden. Die gegenwärtige Revolte gegen die Militärkaste ist nur der Anfang eines großen Kampfes zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Er wird vorläufig bloß von den Mittelschichten geführt. Wollen diese in dem Ringen nicht unterliegen, so müssen sie das Proletariat über die Bedeutung der Kämpfe aufklären und um seine Bundesgenossenschaft werben. Daß dies jetzt geschieht, ist die einzige erfreuliche Kunde, die aus Japan kommt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Februar 1913.

Herr Kraetke.

Aus dem Reichstag. Herr Kraetke ist eigensinnig und will auch gern rabiat scheinen. Er stellt sich so, wenn ein Sozialdemokrat spricht, als überhöre er wohlwollend alle Angriffe, die er höchstens mit einer lässigen Handbewegung und einigen hergeleierten Redensarten abzutun versucht. Aber diese künstliche Ueberlegenheit kleidet ihn schlecht. Sie paßt nicht zu seinem inneren Aerger, den er nicht verbergen kann, wenn die Kritik ihm das Blut zum Kopf treibt. So wirkte es auch heute nur peinlich unecht, als er auf die Rede unseres Genossen Wendel mit ein paar Klischeephrasen erwiderte, die viel mehr seine Verlegenheit als eine schlechtgespielte Ueberlegenheit kund taten.

Herr Kraetke, der so gern als der starke Herrenmensch auftritt, kann aber auch ganz artig und geschmeidig werden, sobald er irgendwo einen kräftigen Widerstand verspürt. Die Regierung hatte, wie man weiß, durch den Staatssekretär des Reichsschatzamts jene eigenartige und unglaublich autoritäre Behauptung aufstellen lassen, daß der Reichstag die Ausgabepositionen im Etat nicht von sich aus erhöhen könne und daß er sich mit harmlosen Resolutionen zu bescheiden habe. Ganz abgesehen von der geradezu absolutistischen Theorie, bedeutete diese Erklärung der Regierung ebenso wie das Verhalten des Staatssekretärs des Reichspostamtes, daß der vom Reichstag schon mehrfach geäußerte Wunsch nach einer Besserstellung der Postunterbeamten keine Gnade höheren Orts zu erwarten habe. Die Parteien ließen sich erfreulicherweise diese Behandlung nicht gefallen, und von allen Seiten wurde — mehr oder weniger energisch, je nach der Nuance und nach dem Interesse an dem Los der Postproletarier — die Regierung aufgefordert, bis zur dritten Lesung bessere Einsicht anzunehmen. Das wirkte. Herr Kraetke gab sein stolzes Selbstbewußtsein etwas preis, und er bequemte sich heute zu dem Zugeständnis, daß er die vorgebrachten Wünsche prüfen werde. „Wohlwollend", setzte er hinzu, um immerhin den Schein jener Erhabenheit zu erhalten. Wir wollen hoffen, daß die Regierung damit sagen wollte, sie werde bis zur dritten Lesung die geeignete Nachgiebigkeit beweisen.

In der heutigen Debatte wurden die Forderungen der Postbeamten erneut vertreten. Im übrigen spielte in der Diskussion die Frage der Ostmarkenzulage wiederum eine gewisse Rolle. Es war namentlich der Nationalliberale Dr. Quarck aus Coburg, der sich mit mehr Mühe als rednerischer Begabung gegen ihre Streichung auflehnte. Die namentliche Abstimmung über diesen Posten wird ihm vermutlich zeigen, daß seine Anstrengungen erfolglos gewesen sind. Gegen die Ostmarkenzulage sprach zu Beginn der Sitzung der Pole Dunajski. Genosse Wendel begründete mit einigen Worten unsere Ablehnung dieser rein politischen Forderung.

Während unser Genosse sprach, war dem Herrn Kraetke und seinen Assistenten nicht sehr wohl zu Mute. Der Staatssekretär suchte ja, wie wir schon vorhin angedeutet, die bekannte Gleichgültigkeit zu markieren. Aber er hatte doch wohl die Empfindung des Unzulänglichen. In der Tat behandelte ihn Wendel mit dem scharfen Spott, den die staatsretterischen Uebergriffe seiner Verwaltung verdienen, und die Beispiele, die er zur Charakteristik des Regimes Kraetke anführte, beleuchteten allerdings wundervoll den Geist, der über der Post waltet. Genosse Wendel bewies zwar, daß er in Religion nicht sehr gut beschlagen ist, indem er zuerst Moses mit Aaron verwechselte, und dann beide für Erzväter hielt — dafür war seine sachliche Polemik gegen die Grundsätze der Kraetkeschen Verkehrspolitik und gegen die Behandlung der Beamten, die sie sich leider allzu leicht gefallen lassen, um so wirksamer.

Der Postetat wird am Montag weiter beraten.

Der Freisinn unterm kaudinischen Joch.

Der Landtagswahl-Verbrüderung der Freisinnigen mit den Nationalliberalen in der Provinz Brandenburg wird in einigen Kreisen die weitere Verschmelzung dieser Parteien mit den Konservativen und Freikonservativen folgen. In Oberbarnim-Niederbarnim-Lichtenberg hatte sich ja schon bei der Landtagswahl 1908 ein Block zwischen den angeblichen freisinnigen Feinden des Dreiklassenwahlrechts und seinen konservativ-freisinnigen Anhängern gebildet. Der „Freisinnige" Schepp ließ sich von den Konservativen und Freikonservativen, die ihre Niederlagen gegenüber den vereinigten wirklichen Feinden der Dreiklassenschmach voraussahen, mißbrauchen, um zwei offene Wahlrechtsfeinde und sich selbst in den Landtag bringen. Auf den famosen Block entfielen (wir nehmen die beim ersten Wahlgang abgegebenen Stimmen zur Unterlage) 1019 Stimmen, auf die Sozialdemokraten 508. 160 Wahlmänner, die die Schepp-Schmach nicht mitmachen wollten, gaben verschiedenen nationalsozialen und freisinnigen Kandidaten ihre Stimme. Herr Schepp kandidiert nicht wieder. An seine Stelle soll ein Nationalliberaler in den konservativen-freikonservativen-liberalen Kuddelmuddelblock eintreten. Herr Schepp weiß, warum er nicht wieder kandidiert: Die Trauben hängen ihm zu hoch!

Den Sozialdemokraten fehlten im Jahre 1908 bei dem ersten Wahlgang 207 Stimmen, um die vereinigten bürgerlichen Parteien zu schlagen. Diesmal wird's anders werden! Wie die Reichstagswahlergebnisse zeigen, hat sich die Zahl der Sozialdemokraten in Niederbarnim um über die Hälfte vermehrt, die Zahl der Konservativ-Freisinnigen ist um mehr als ein Drittel zurückgegangen. Statt 558 bis 562 Wahlmänner dürfte darnach Niederbarnim allein reichlich 800 Wahlmänner aufbringen. Hierzu tritt eine Bevölkerungsvermehrung (unter Abrechnung des Berliner Teils, der nur bei der Reichstagswahl mit Niederbarnim gemeinsam wählt) vom Jahre 1905 bis 1910 von rund 186 000. Oberbarnim weist 6243 Seelen bei der Volkszählung von 1910 mehr als im Jahre 1905 auf. Es sind also mindestens 500 Wahlmänner mehr als im Jahre 1908 zu wählen. Von diesen dürften reichlich 400 auf die Sozialdemokratie entfallen. Hinzu tritt, daß Oberbarnim, das im Jahre 1908 nur 25 sozialdemokratische Wahlmänner (gegen 240 Block- und 80 andere Kandidaten) aufbrachte, während in diesem Jahre wohl mit 100 sozialdemokratischen Wahlmännern bei kräftiger Agitation zu rechnen ist. Die Möglichkeit, daß die Sozialdemokratie diesmal bei den Landtagswahlen Oberbarnim-Niederbarnim-Lichtenberg erobert, ist also nicht gering. Das Bündnis der Freisinnig-Nationalliberalen mit den Konservativen wird sicherlich dahin wirken, um die Möglichkeit zur Gewißheit zu machen!

Das Zentrum und die Messegelder der Marineoffiziere.

Das Zentrum hüpft unter den üblichen Verwahrungen behende aus seiner aggressiven Stellung zurück. Die Art und Weise, wie der Marinestaatssekretär in der Budgetkommission auf den von Herrn Erzberger gestellten Antrag bezüglich der Messegelder der Marineoffiziere antwortete, hat die Strategen des Zentrums eingeschüchtert. Sie haben zwar ihr Vergnügen daran, die Regierung ein wenig zu malträtieren; aber zu einem ernsten Konflikt möchten sie es doch nicht kommen lassen. Deutlich kommt das in der Stellungnahme der größeren Zentrumsblätter zu den Vorgängen in der Budgetkommission zum Ausdruck. So schreibt die „Köln. Volksztg.":

„Von einem Konflikt wird in einigen Blättern gesprochen, weil Staatssekretär v. Tirpitz am Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstags den Antrag eines Zentrumsabgeordneten, die Tafel- und Meßgelder der Marineoffiziere nur bei dauernder Abwesenheit auf hoher See zu zahlen, mit der Androhung seines Rücktritts beantwortete.

Für den Außenstehenden ist ein solcher Zwischenfall an sich schwer begreiflich. Man möchte fast ein Mißverständnis annehmen, das aus einer an sich doch gewiß nicht sonderlich bedeutsamen Frage, die durch sachliche Erörterung wohl unschwer zu klären war, einen hochpolitischen Konfliktsstoff machte. Uns dünkt, daß ein in einer Kommission gestellter Antrag doch wohl nicht die genügende Unterlage zu so weittragenden Erklärungen bietet, wie sie Herr v. Tirpitz abgegeben hat. Die Kommissionen sind dazu da, um unklare oder strittige Punkte zu klären; die Entscheidungen aber erfolgen durch das Plenum. Uebrigens ist der Antrag auch in der Kommission noch nicht zur Abstimmung gelangt, und es besteht daher die Möglichkeit, den angeblichen „Konflikt" schon in der Kommission beizulegen.

Wir zweifeln nicht daran, daß hierzu auf beiden Seiten alle Geneigtheit vorhanden ist, denn weder dem Reichstag noch der Regierung könnte es erwünscht sein, noch dazu in diesem Augenblick, der Welt das Schauspiel eines „Konfliktes" in einer derartigen Frage zu bieten, ganz abgesehen davon, daß es geradezu als eine moralische Ungeheuerlichkeit bezeichnet werden müßte, wenn der Reorganisator unserer Marine, dessen große Verdienste von aller Welt und in allen Parteien nach Gebühr gewürdigt werden, über einen Antrag dieser Art zu Fall käme."

Aehnlich schreibt die „Germania":

„Die Art und Weise, in der der Staatssekretär seine Erklärung abgab, war zum mindesten ungewöhnlich; wir können nur annehmen, daß es sich um ein Mißverständnis handelt, das sich wohl bei der weiteren Beratung der Streitfrage aufklären dürfte. Es ist selbstverständlich, daß dem Zentrum ein Vorstoß gegen den Staatssekretär v. Tirpitz durchaus ferngelegen hat. Mit Recht aber hat ein Kommissionsmitglied des Zentrums auf die Erklärung des Staatssekretärs erwidert, daß es nicht üblich sei, in solcher Weise Anträge zu beantworten; zu einer sachlichen Besprechung habe sich ja das das Zentrum stets bereit erklärt."

Mit anderen Worten: das Zentrum ist bereit, nach einigen taktischen Verdeckungen seines Rückzuges umzufallen."

Das preußische Brautgeschenk für den Welfenprinzen.

Dem „Hannoverschen Kurier" wird aus Gmunden geschrieben: „Sicherem Vernehmen nach erfolgt an den Herzog von Cumberland die Auszahlung des seit 1866 von Preußen beschlagnahmten Welfenfonds in Höhe von 60 Millionen Mark, von dem seit 1892 an den Herzog die Zinsen ausgezahlt wurden."

Eine Brandmarkung der Fortschrittler.

Ueber „Liberale Sünden und demokratische Pflichten" sprach in Köln in einer von der Demokratischen Vereinigung einberufenen Versammlung Herr v. Gerlach. Wir entnehmen seinen Ausführungen: Das preußische Problem steht auf der Tagesordnung der Reichspolitik. Den innigen Zusammenhang zwischen Preußen und dem Reiche zeigte treffend der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fischer kürzlich in seiner Rede im Reichstagsparlament. Preußen ist leider noch immer der Obervormund des Reiches; in Preußen wird die deutschen Politik gemacht. Preußen ist das größte Hindernis für vernünftige Reichssteuern. Eine Reichserbschaftssteuer, wie sie in England 500 Millionen Mark einbringt, scheitert bei uns an dem Widerstande Preußens, wo die Agrarier im Bunde mit dem Zentrum diese Steuer verhindern. Ich möchte wissen, wie es ein katholischer Arbeiterführer fertig bringt, Arbeitern klar zu machen, daß eine Reichserbschaftssteuer ungerecht und unchristlich sei. Dazu gehört ein Schüler M.-Gladbachs mit prima Zeugnissen. Sachsen, Württemberg, Baden und die Hansastädte sind für die Reichserbschaftssteuer; sie scheitert an dem Widerstande Preußens, denn Bethmann Hollweg ist in erster Linie preußischer Minister, nachher erst Reichskanzler, ein auf die Dauer völlig unerträglicher Zustand! Eine Aenderung ist nur durch eine Wahlrechtsänderung in Preußen möglich. Es gibt keine wichtigere Frage in der deutschen Politik als das preußische Problem. Bei dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs muß das Volk lauter als je rufen: Wann wird endlich das Versprechen der Thronrede eingelöst?

Von den Liberalen ist die Wahlrechtsbewegung von Anfang an verpfuscht worden. Zwei Preußentage haben kürzlich stattgefunden. Die Sozialdemokratie hat erklärt, daß sie mit den Freunden des Reichstagswahlrechts in Preußen auf Grund schriftlich formulierter Verpflichtungen zusammengehen will. Diese Bedingungen sind ein wenig lang und bureaukratisch, aber in ihrem Kerne durchaus berechtigt, besonders nach den wiederholten schlechten Erfahrungen, die die Sozialdemokraten mit den Fortschrittlern gemacht haben; denn leider haben bei den Wahlen die Fortschrittler bisher zumeist die konservativen Reaktionäre unterstützt. Die Fortschrittler lehnten es auf ihrem Preußentage ab, auch nur in einem einzigen Falle mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen; sie erklärten, nicht unter das „kaudinische Joch" kriechen zu wollen. Dabei schlossen schon die Fortschrittler in Schlesien mit den Nationalliberalen ein Kompromiß ab, mit der Verpflichtung, in keinem Falle für die Sozialdemokraten einzutreten.

Statt mit der wirklich demokratischen Partei gemeinsam zu handeln, gehen die Fortschrittler fast überall in Preußen ein Bündnis mit den Nationalliberalen ein. Es gibt in der Geschichte des Nationalliberalismus nur einen Tag, an dem sie wirklich liberal waren: im Januar vorigen Jahres, als sie Scheidemann zum Vizepräsidenten wählten. Ein wirklicher Wahlrechtskampf kann mit den Nationalliberalen nicht geführt werden, denn sie lehnen ja das Reichstagswahlrecht für Preußen ab; sie fordern sogar die Gemeindedrittelung, die den letzten Vertreter der Arbeiterschaft sofort aus dem Landtage hinauswerfen würde. Die Bezirksdrittelung ist zwar ein Unsinn, aber sie mildert den Generalunsinn des Dreiklassensystems. Das einzige Gute in diesem System wollen die Nationalliberalen beseitigen! Trotz alledem treten die Fortschrittler ohne Kautelen und Bedingungen für die Nationalliberalen ein! Das ist eine der schwersten Sünden des Fortschritts, der sich zweifelsohne den Nationalliberalen immer mehr anpassen wird. Durch dieses Bündnis wird der Wahlrechtsbewegung der Charakter einer elementaren Volksbewegung, in der Arbeiter und Bürger gemeinsam

gegen die Reaktion vorgehen würden, genommen. Es ist doch sonnenklar, daß mit parlamentarischen Aktionen allein das Wahlrecht nimmermehr erobert werden kann. Es hat ja den Anschein, als ob sich beim Fortschritt Blocksehnsüchte entwickelten. In der Schutzzollfrage macht der Fortschritt die gleiche Entwickelung durch wie die Nationalliberalen, wie er sich überhaupt auf dem besten Wege der Entwickelung zum Nationalliberalismus befindet. Gewiß vertritt die Sozialdemokratie eine Reihe Forderungen, die wir nicht unterschreiben, aber sie treibt eine wirklich demokratische Politik. Wir brauchen ein radikales Bürgertum, das Hand in Hand mit der Arbeiterschaft gegen die Reaktion vorgeht. — Diese Ausführungen fanden stürmischen Beifall.

Unternehmerterrorismus.

Während die Agrarier und Großindustriellen voll sittlicher Entrüstung über sozialdemokratischen Terrorismus klagen und im Interesse der angeblich aufs äußerste gefährdeten öffentlichen Sittlichkeit nach scharfen Strafgesetzen rufen, gründen sie selbst terroristische Vereinigungen und Cliquen der gefährlichsten Art. Dafür ein neues Beispiel: der Arbeitgeberverband für die Papier und Leder verarbeitende Industrie, Sitz Leipzig. Der Zweck dieser Gründung ist die Niederkämpfung der gewerkschaftlichen Bestrebungen zur Besserstellung der Arbeiter und zur Hochtreibung der Preise für die Produkte der Mitglieder. Dieses löbliche Ziel soll erreicht werden durch schwarze Listen, Entlassung „versehentlich" eingestellter, anderswo ausständig gewordener Arbeiter und durch einen gehörigen Druck auf die Lieferanten der Verbandsmitglieder. Die §§ 2 und 3 der Satzungen, betitelt: Zweck und Mittel, besagen darüber:

§ 2. Zweck.

Der Arbeitgeberverband für die Papier und Leder verarbeitende Industrie bezweckt:

1. Die Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Anforderungen der Arbeitnehmer zu schützen;

2. durch gemeinsames Vorgehen Lieferanten zu veranlassen, an besonders namhaft zu machende Schleuderfirmen nicht mehr zu liefern, bis die betreffenden Firmen sich gezwungen sehen, falls sie außerhalb der in Frage kommenden Verbände stehen, sich denselben anzuschließen, und die Bestimmungen der Verbände und Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber einzuhalten.

§ 3. Mittel.

Die Vereinigung errichtet eine gemeinsame Geschäftsstelle. Die Leitung der Geschäftsstelle wird einer neutralen Persönlichkeit übertragen.

Jeder der angeschlossenen Verbände hat Anspruch auf das Eingreifen der Geschäftsstelle, doch muß von dem betreffenden Vorsitzenden zu diesem Zweck ein schriftlicher Antrag eingereicht werden und zwar nötigenfalls unter Beifügung entsprechender Belege. Für die Richtigkeit der Belege haftet der Antragsteller.

A) Im Falle eines Streikes verpflichten sich die Vorsitzenden sämtlicher Verbände, an die denselben angeschlossenen Mitglieder und außenstehenden Firmen die Namen der streikenden Arbeiter bekannt zu geben. Sollten trotz dieser Maßregel die Streikenden von einem Mitgliede oder von einer außenstehenden Firma eingestellt werden, so verpflichten sich die betreffenden Vorsitzenden, der Geschäftsstelle unverzüglich Meldung zu machen. Die Geschäftsstelle hat alsdann die betreffende Firma zu veranlassen, die in Frage kommenden Arbeiter zu entlassen und dieser Forderung eventuell den nötigen Nachdruck zu geben.

B) Zur etwaigen Unterstützung sind von seiten der Geschäftsstelle sämtliche von den Mitgliedern namhaft zu machenden Lieferantenfirmen zu einer Verpflichtung zu veranlassen, daß dieselben an keine Firma liefern wollen, welche von der Geschäftsstelle zum Zwecke der Verhängung einer zeitweiligen oder dauernden Materialsperre namhaft machen wird, bis eine diesbezügliche Verfügung von der Geschäftsstelle wieder aufgehoben ist.

C) Sollte eine Lieferantenfirma sich weigern, den gewünschten Vertrag zu unterzeichnen oder trotz des Vertrages gegen denselben verstoßen, so ist nach glaubhafter Mitteilung durch den betreffenden Vorsitzenden von seiten der Geschäftsstelle den Mitgliedern durch eingeschriebenen Brief der Tatbestand mitzuteilen, mit dem Ersuchen, daß sie bis auf Widerruf von der betreffenden Firma keine Materialien mehr beziehen.

D) Die gleichen Maßregeln müssen auf Antrag ergriffen werden, wenn es sich darum handelt, gegen außenstehende Firmen oder Schleuderfirmen vorzugehen. Es gelten auch in diesem Falle die sämtlichen Bestimmungen des § 3.

E) Die an die Lieferanten gerichtete Mitteilung über Verhängung der Materialsperre ist von der Geschäftsstelle durch eingeschriebenen Brief zu erlassen und ist anzufragen, ob die Lieferantenfirma bereit ist, in die Sperre sofort einzutreten.

F) Sollten Lieferantenfirmen die Beantwortung dieser Frage unterlassen oder mit „nein" beantworten, so hat die Geschäftsstelle unverzüglich die Vorstände der Verbände hiervon zu benachrichtigen, und verpflichten sich letztere, ihre Mitglieder in geeigneter Weise ebenfalls über die Tatsachen zu unterrichten.

Schwarze Listen, Materialsperre, Zwang zur Entlassung angestellter Arbeiter und Druck auf die nicht dem Verbande angehörenden Firmen, sich dem Verbande anzuschließen — Sakra, wird da der Staatsanwalt schmunzeln, wieder einmal einen „Terrorismusfall" vor Gericht ziehen zu können. Hoffentlich entdeckt er aber noch rechtzeitig, daß es sich hier um eine Unternehmerorganisation handelt, es könnte ihm sonst übel bekommen. Eilfertige Federn werden aber beweisen, daß es sich hier überhaupt um keinen Terrorismus handelt, sondern nur um — Wahrnehmung berechtigter wirtschaftlicher Interessen. Und so wird auch wohl die „objektivste Behörde" denken.

Neuer Spionagefall?

Aus Danzig wird uns gemeldet:

Am 13. Februar nachmittag wurde der Dr.-Ing. Seegel, der im Konstruktionsbureau der kaiserlichen Werft zu Danzig, Abteilung Unterseeboote, beschäftigt wurde, plötzlich verhaftet.

Als Grund wird die Lieferung von Zeichnungen an eine auswärtige Werft — genannt wurde England — angegeben. Der Verhaftete war auf der Staatswerft seit etwa einem Jahre tätig und bezog ein Monatsgehalt von 350 M. Seine Beschäftigung bestand in der Bearbeitung der Zeichnungen für die neuesten Konstruktionen der Unterseeboote Nr. 27—30. Diese Arbeiten werden, wie sich das bei dem besonderen Charakter dieser Marinewaffe von selbst versteht, mit Argusaugen gehütet. Trotzdem scheint es, daß eine auswärtige Macht in den Besitz der Pläne gelangt ist, bevor noch der Reichstag die Mittel bewilligte.

Die Verhaftung wird sehr geheimnisvoll behandelt. Von der Danziger Lokalpresse brachte nur das Zentrumsblatt eine dürftige Notiz. In dieser behauptete es, daß die Werftdirektion auf Anfrage sowohl die Verhaftung wie den Spionagefall bestritten habe.

Auf Grund guter Informationen stellen wir fest, daß dieses Dementi jedoch nicht der Wahrheit entspricht.

Schwere Rekrutenmißhandlung.

An die Unsitte des „Schäfftens" erinnert wieder ein umfangreicher Mißhandlungsprozeß vor dem Dresdener Kriegsgericht. Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung hatten sich dort dieser Tage die Soldaten Hunger, Grüner, Miecke, Vogel, Helldorf, Stachowsky, Beyer, Münzberg, Krause und Schneider vom Infanterie-Regiment Nr. 182 in Freiberg zu verantworten.

Der Rekrut Kasper soll schon seit längerer Zeit den Aerger der älteren Kameraden durch sein „vorlautes Wesen" erregt haben. Die Kameraden hatten sich offenbar schon lange mit der Absicht getragen, Kasper einen „Denkzettel" zu erteilen, warteten aber noch auf eine günstige Gelegenheit. In der Neujahrsnacht war Kasper zwei Stunden über Urlaub ausgeblieben. Seine Kameraden glaubten, daß ihnen Nachteile daraus erwachsen könnten. Dafür sollte Kasper schon im voraus büßen. Als er am folgenden Morgen die Mannschaftsstube verlassen wollte, warf ihm einer der Kameraden die Mütze vom Kopfe. Das war das Zeichen zum Angriff. Einer warf Kasper in die Stube zurück, zwei andere packten ihn, schleiften ihn durch die Stube und legten ihn dann auf den Tisch. Es begann eine wüste Schlägerei. Einige Kameraden hielten Kasper fest, einige bearbeiteten mit Händen und Fäusten sein Gesäß, und andere teilten Ohrfeigen aus. Der Soldat Krause begnügte sich nicht mit den Händen; er schlug Kasper mit einer fünfriemigen Klopfpeitsche über die Schulter und Rücken. Nachdem die Rohlinge ihr Opfer genügend zugedeckt hatten, ließen sie ab. Kasper hatte infolge der Mißhandlungen so große Schmerzen, daß er sich krank melden mußte. Der Arzt stellte am ganzen Rücken lange dicke Striemen und tellergroße blutunterlaufene Stellen fest. Der Mißhandelte mußte fünf Tage vom äußeren Dienst befreit werden.

Der Ankläger bat zugunsten der Angeklagten zu berücksichtigen, daß sie über Kasper unwillig und erregt waren und daß die Verletzungen „nicht erheblich" waren!! Das Gericht ließ auch weitgehende Milde walten und erkannte gegen den Peitschenschläger Krause auf 2 Tage, bei den übrigen aber nur auf je einen Tag Gefängnis!

So straft unsere Militärjustiz Roheitsdelikte! Eine wundersame Erziehung.

Belgien.

Der Eindruck des Generalstreikbeschlusses.

Man schreibt uns aus Brüssel unterm 13. Februar:

Ein Teil der bürgerlichen Presse beschäftigt sich heute mit dem Generalstreikbeschluß. Ein Teil der liberalen Presse steht nicht an, die Regierung für die Situation verantwortlich zu machen und unterstreicht das entgegenkommende Verhalten der sozialistischen Fraktion, die auf dem Wege der Konzessionen bis zum äußersten gegangen sei. Das offiziöse Brüsseler Organ macht denn auch die liberale Presse und die liberale Partei halb und halb für den Generalstreikbeschluß verantwortlich. Hätten die Liberalen den Sozialisten den Herrn gezeigt, die Regierung in ihrem Standpunkt, vor der Drohung des Generalstreiks nicht zurückzuweichen, unterstützt, dann hätten sich die Führer besonnen, zum Generalstreik Zuflucht zu nehmen, auf dessen Unterstützung durch die Bourgeoisie sie dann in keinem Sinne hätten rechnen dürfen. — Der Schmerz der Klerikalen und der Regierung muß groß sein, wenn sie nun sehen, daß selbst die manchesterliche „Etoile Belge", ein äußerst konservativ-liberales Blatt, das den mattesten politischen Freisinn vertritt, die bisher beschützte Regierung verläßt und sie nunmehr angesichts des Entgegenkommens der sozialistischen Fraktion zur Hälfte wenigstens für den Generalstreik verantwortlich macht. Die „Gazette", ein forscheres liberales Blatt, sagt: „Wenn die Regierung dem von Vandervelde zugestimmten liberalen Vorschlag, eine Kommission zu ernennen, ihre Zusage gegeben hätte, wäre es nicht zu dem Streikbeschluß gekommen, da die Arbeiter weder wegen der Altersgrenze noch wegen einer zweiten Stimme für die Familienväter — einer liberalen Formel — zur Waffe des Generalstreiks gegriffen hätten (wobei sich das Blatt auf die betreffende Stelle des sozialistischen Manifestes beruft). — Es stellt schließlich die Frage, ob in dieser ernsten Stunde, da eine Vermittelung so leicht scheint, nichts geschehen wird, das Land vor dem Generalstreik und seinen verhängnisvollen Folgen zu bewahren. — Die liberale „Chronique" ruft die Liberalen, „die weit davon entfernt seien, das verzweifelte Mittel gutzuheißen", zur äußersten Kraftanstrengung auf, um in letzter Stunde für eine Vermittelung und den Frieden zu wirken. — Etwas Genaueres über Möglichkeit und Art dieser Vermittelung erfährt man nicht. Nur aus einem Communiqué über eine Aktion der liberalen Deputierten Waroequel und Bosida, — ersterer ist einer der bekanntesten Großindustriellen Belgiens — die die Industriellen zu einer Versammlung einberufen werden, erfährt man, daß „eventuell bei der Regierung ein Schritt unternommen werden soll. Aber wer will glauben, daß die Regierung, die auf jeden Vorschlag mit einem „ich will nicht" geantwortet hat, sich jetzt nach der Generalstreikproklamation friedlicher zeigen könnte, da doch sie ihren Starrsinn damit motiviert, schon vor einer bloßen Streik„drohung" nicht zurückzuweichen. — Die Arbeiter schreiten indes ruhig und unbeirrt an die Mobilisierung. Bis zum 14. April lautet die Parole: Vorbereitung für den Generalstreik!

Die Bürgermeister und der Generalstreik.

Brüssel, 15. Februar. Der Bürgermeister von Brüssel hat auf den 23. Februar die Bürgermeister aller größeren Städte zu einer Konferenz eingeladen, um über die Frage des Generalstreiks und über etwa zu ergreifende Maßnahmen zu beraten.

Italien.

Das Wahlprogramm der vatikantreuen Katholiken.

Rom, 13. Februar. (Eig. Ber.) Der „Corriere della Sera" veröffentlicht ein vertrauliches Rundschreiben, das die Unione Cattolica Italiana im Einvernehmen mit den Diözesanleitungen an einige ihrer Mitglieder gesandt hat. Es werden darin die folgenden Normen für den bevorstehenden Wahlkampf aufgestellt. Die Kandidaten, die die Anerkennung der religiösen und sozialen Ideen des Katholizismus gewährleisten, sind, auch ohne formelle Verbindlichkeiten von ihrer Seite zu unterstützen, falls durch diese Unterstützung ihre Wahl sicher ist. Wo dies nicht der Fall ist, sollen nur die persönlich für würdig gehaltenen Kandidaten unterstützt werden, die sich schriftlich oder in ihrem öffentlichen Wahlprogramm verpflichten, die nachstehend aufgestellten Forderungen zu vertreten. Wo lokale Verhältnisse es ratlich erscheinen lassen, ohne formelle Verpflichtung einen Kandidaten zu unterstützen, ist der Fall dem Vorstand der Unione vorzulegen.

Die Forderungen, deren Vertretung den Kandidaten zur Pflicht gemacht werden, sind in sieben Punkten niedergelegt. Die wesentlichen sind: Verteidigung der verfassungsmäßig gewährleisteten Gewissensfreiheit und des Koalitionsrechts (geistliche Orden!), Entwickelungsfreiheit für Privatschulen, Gewährleistung des Religionsunterrichts in der Schule, wenn ihn die Eltern der Kinder wünschen, absolute Ablehnung der Ehescheidung, Gleichstellung aller gewerkschaftlichen Organisationen ohne Ansehen ihrer politischen oder religiösen Richtung, Reform des Abgaben- und Rechtswesens im Sinne immer größerer sozialer Gerechtigkeit, Unterstützung einer Politik, die den italienischen Einfluß im internationalen Leben erhöht. Wie man sieht, handelt es sich mit Ausnahme der Opposition gegen die Ehescheidung um ziemlich vage und allgemein gehaltene Verpflichtungen.

England.

Zur Entwickelung des Luftmilitarismus.

London, 13. Februar. (Eig. Ber.) Bis jetzt hat sich England auf dem Gebiete des Luftmilitarismus nicht sonderlich hervorgetan. Es besitzt nur einige Flieger und drei kleine militärische Luftschiffe. Aber alle Zeichen deuten darauf hin, daß dies bald anders werden wird, daß man in nächster Zukunft der neuesten Methode, die Steuergroschen des Volkes zu verpulvern weit mehr Beachtung schenken wird, als es bisher der Fall war. Zu dieser Entwickelung wird besonders das Luftspionagegesetz beitragen, das die Regierung augenblicklich in größter Eile durch das Parlament peitscht. Letzten Freitag wurde die Vorlage eingebracht, am folgenden Montag war die zweite Lesung und in der Dienstagsitzung machte sie, ohne daß jemand etwas merkte, nach Mitternacht ohne Debatte die übrigen Etappen der parlamentarischen Beratung durch. In einigen Tagen wird sie Gesetz geworden sein. Die Luftschiffahrtsbill verbietet Luftfahrzeugen, über gewissen Landstrecken oder auch, wenn es die Regierung anordnet, über der ganzen Küste des Vereinigten Königreichs und den angrenzenden territorialen Gewässern zu fliegen. Sollte ein Luftfahrzeug dem Gesetze zuwider handeln, so kann ein eigens hierzu bestellter Beamter, nachdem er zuvor ein Signal gegeben, auf das Fahrzeug schießen lassen oder alle anderen Mittel anwenden, um die Gesetzesübertretung zu verhindern. Die direkte Anregung zu diesem Gesetz hat das häufige Erscheinen fremder Luftkreuzer über englischen Kriegshäfen gegeben. Mehr als einmal wurde in den letzten Monaten in englischen Blättern gemeldet, daß an der Küste ein Luftschiff gesehen worden sei. Meist kommen die Meldungen aus strategisch wichtigen Punkten wie Sheerneß, was deutlich erkennen läßt, daß es sich um Akte der Spionage handelt. Der Kriegsminister versicherte bei der Beratung der Vorlage, daß sich das Gesetz nicht gegen die Luftschiffe fremder Staaten richte; aber das ist wohl kaum mehr als die übliche Höflichkeitsfloskel.

Daß England ein derartiges Gesetz erläßt, kann einen in Anbracht, daß andere Staaten ähnliche Gesetze besitzen, nicht wundernehmen. Das Bemerkenswerte an der Sache ist, daß das Gesetz Oel auf die Lampen der Militaristen gegossen hat, die das Volk mit den aus dem Himmel fallenden Bomben zu erschrecken versuchen. So moralisiert die „Daily Mail": „Sich auf die Anwendung von Kanonen gegen Luftschiffe zu verlassen, ähnelt wirklich sehr dem Plan, Spatzen zu fangen, indem man ihnen Salz auf den Schwanz streut. Das einzig wirksame Mittel, um mit ihnen fertig zu werden, besteht in einer Patrouille britischer Luftfahrzeuge von überlegener Macht." Und dann wird über die Schwäche des englischen Luftmilitarismus gegenüber dem deutschen mit seinen großen Zeppelins geklagt und die Geringfügigkeit der Luftkriegsmittel Englands als schändlich für eine große Nation bezeichnet. — Kaum hat sich die Hoffnung geregt, daß nun das Flottenwettrüsten wenigstens zeitweilig eingestellt wird, so entbrennt die Konkurrenz schon wieder auf einem neuen Felde.

China.

Unbehobene Anleiheschwierigkeiten.

London, 15. Februar. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Den „Times" wird aus Peking berichtet, daß das letzte Hindernis, das sich dem Abschluß der Sechsmächteanleihe in den Weg stellt, die Haltung Deutschlands ist, das den Posten des Ratgebers für die Salzsteuerverwaltung für einen Deutschen beanspruche. Die Chinesen trachteten danach, das Sechsmächtekonsortium zu sprengen, und die Deutschen diskutierten den Austritt aus der Gruppe. Der Posten in der Salzsteuerverwaltung sei aber der wichtigste, und da Deutschland nur ein Sechstel, Großbritannien und und Frankreich aber drei Viertel der Anleihe aufbringen, sei es nur recht und billig, daß sich Deutschland mit dem ihm angebotenen Posten in der Anleiheverwaltung begnüge. Nach dem Berichte der „Times" hat es den Anschein, als ob die deutschen Kapitalisten mit den Chinesen auf eigene Faust Geschäfte machen wollen.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Mexiko, 15. Februar. (W. T. B.) De la Barra begab sich heute morgen in Begleitung des Befehlshabers der Bundestruppen, Brigadegenerals F. Angeles, zu Madero und erhielt nach einer Besprechung mit ihm die Erlaubnis, mit Diaz über einen Waffenstillstand und über die Ernennung einer Kommission aus Mitgliedern beider Parteien zu konferieren, die eine Regelung der Lage erwägen soll. Darauf begab er sich zu den Stellungen der Insurgenten und drang in Diaz, er möge im Hinblick auf die drohende Einmischung des Auslandes auf einen Waffenstillstand eingehen.

Diaz erklärte sich hierzu bereit, aber zur Verhandlung über einen Friedensschluß nur, wenn vorher Madero, Vizepräsident Suarez und das ganze Kabinett abgedankt hätten.

Mexiko, 15. Februar. (W. T. B.) Nach einer geheimen Sitzung des Senats hat sich die Mehrzahl der Senatoren in den Nationalpalast begeben, um die Abdankung Maderos zu verlangen.

Mexiko City, 14. Februar. (Meldung der Associated Preß.) Präsident Madero ist zurückgetreten. Auch der Minister des Innern Hernandez hat seine Demission gegeben.

Mexiko, 15. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der voraussichtliche Nachfolger Maderos, de la Barra, hat die englische Gesandtschaft, in der er Zuflucht gesucht hatte, verlassen. General Huerta hat den Bundestruppen gestern abend 6 Uhr Befehl gegeben, das Feuer einzustellen. Der gestern durch das Bombardement angerichtete Schaden ist nicht so groß wie in den vorhergehenden Tagen. Da die hochgestellten Mexikaner wissen, daß die Fortsetzung der Feindseligkeiten leicht zu einer Intervention des Auslandes führen könnte, so wenden sie alle Mühe an, um zu einer Lösung des Konflikts zu gelangen. De la Barra begab sich gestern in Begleitung des spanischen Gesandten zum Arsenal und zum Palast. Ueber die Natur seiner Unterredungen mit Madero und Diaz bewahrte er Stillschweigen; jedoch gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Feindseligkeiten beendet würden.

Die Lage der Gesandtschaften in Mexiko.

Washington, 15. Februar. Die amerikanische Botschaft in Mexiko meldet, daß platzende Granaten und Geschosse die Gebäude der deutschen und der französischen Gesandtschaft vielfach getroffen haben. Am Freitag würden die Nahrungsmittel bei der amerikanischen Botschaft knapp. Die Dienerschaft begab sich durch die Feuerlinie nach den Vorstädten, um das Notwendige herbeizuschaffen. Es verlautet, daß die übrigen Gesandtschaften sich in einer ähnlichen Lage befinden.

Fortdauer der Kämpfe.

Mexiko, 15. Februar. Die Beschießung des Nationalpalastes, die seitens der Bundestruppen durch scharfes Gegenfeuer erwidert wurde, hat die ganze Nacht angedauert.

Gewerkschaftliches.

Die Tarifverhandlungen im Schneidergewerbe.

Vom 10. bis 15. d. M. fanden in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn Magistratsrats v. Schulz-Berlin, Gewerbegerichtsdirektor Dr. Prenner-München und Ratssyndikus Dr. Hiller-Frankfurt a. M. die Tarifverhandlungen für das Schneidergewerbe statt. Gekündigt waren von den Gehilfenverbänden die Tarife für 51 Orte; davon hatten sich 8 Orte vereinigt, so daß die Unparteiischen über 43 Ortstarife zu entscheiden hatten. Zunächst bestand zwischen den Parteien eine verschiedene Auffassung darüber, ob es auf Grund des bestehenden Vertrages zulässig sei, die Tarife bis zum 1. März 1916, dem Termin des Inkrafttretens des Reichsvertrages, abzuschließen, wie es die Unternehmer verlangten. Die Unparteiischen entschieden dahin, daß auf Grund des bestehenden Vertrages eine Bindung der Parteien an eine bestimmte Zeitdauer nicht erfolgen könne, erklärten aber, daß sie bei Festsetzung der neuen Arbeitsbedingungen von der Annahme einer bestimmten Zeitdauer ausgehen müssen.

Auf Vorschlag der Unparteiischen wurde dann zunächst die Frage des Zuschlages für Heimarbeiter und der Lieferung von Nähzutaten behandelt. Die Entscheidung geht dahin, daß die Gewährung eines Zuschlages für Heimarbeiter bis zur Einführung des Reichstarifvertrages zurückgestellt wird. In der Begründung heißt es, daß nach den Erfurter Vereinbarungen der Zuschlag für Heimarbeiter grundsätzlich als berechtigt anerkannt wird. Die Unparteiischen hätten aber aus den ausführlichen Darlegungen beider Parteien die Ueberzeugung gewonnen, daß die Gewährung eines Zuschlages für Heimarbeiter eine wesentliche Zulage und dann auch auf Unternehmerseite eine erhebliche Mehrbelastung bedeutet. Es wäre bei einer solchen Sachlage unbillig, einen Teil der Orte bei der gegenwärtigen Lohnbewegung herauszugreifen und ihnen eine erhebliche Mehrbelastung aufzuerlegen; es würde dadurch in Deutschland eine ungerechtfertigte ungleiche Belastung einzelner Orte entstehen. Eine solche Einseitigkeit kann nicht in der Idee des einzuführenden Reichstarifes liegen, der in grundlegenden Fragen auf gleichmäßigen Unterlagen aufgebaut sein muß. Es kann daher diese Frage erst bei Einführung des Reichstarifs gelöst werden.

Es wird den Unternehmern empfohlen, überall Betriebswerkstätten einzuführen, wo die Verhältnisse es einigermaßen zulassen. Die Unparteiischen haben die Ueberzeugung gewonnen, daß in dieser Frage die einzelnen persönlichen und örtlichen Verhältnisse eine derartige Rolle spielen, daß ein allgemeiner Zwang zur Errichtung von Betriebswerkstätten nicht ausgesprochen werden kann. Es wird den örtlichen Organisationen überlassen bleiben müssen, von Zeit zu Zeit die Frage zu prüfen, wobei ihnen jedoch aufzugeben ist, in Erfüllung der örtlichen Vereinbarungen die Errichtung von Betriebswerkstätten mit allen möglichen Mitteln zu fördern.

An Lohnerhöhungen beantragten die Unparteiischen auch für Apolda 5½ Proz., Arnstadt 5 Proz., Augsburg 6½ Proz., Baden-Baden 6 bis 7½ Proz., Bielefeld 7½ Proz., in der dritten Klasse 10 Proz., Bottrop 6 Proz., Brandenburg 6 Proz., Bremerhaven 7 Proz., Breslau 7 Proz., Bromberg 6½ Proz., Krefeld 7½ Proz., Dessau 6½ Proz. und besondere Zulagen von 30 Pf. auf Rockjacketts und Ulster, Dortmund 6 Proz., Dresden 6 bis 7½ Proz., Essen 7 Proz. und besondere Zulagen von 50 Pf. auf Rockjacketts, Gera 7 Proz., Gotha 5½ bis 6½ Proz. und besondere Zulagen von 25 Pf. auf Ulster, Göttingen 7 Proz. (der Abzug der Werkstättenarbeit für Göttingen wird als unberechtigt erklärt), Halberstadt 6 Proz., Harburg 6 Proz., Hanau a. M. 6½ Proz., Hannover 6 Proz., Hirschberg in Schl. 5½ bis 8 Proz., Karlsruhe 7 Proz., Kempten 6½ Proz., Landau 5 Proz., Marburg i. H. 6 Proz., Münster 6 Proz., Neumünster 5½ Proz., Oldenburg 5½ Proz., Nauen 7 Proz., Posen 9 Proz., Ravensburg 6 bis 7 Proz., Sondershausen 4 bis 7½ Proz., Straubing 6 Proz., Witten 5 Proz., Zwickau 5 Proz. — Für eine Reihe von Städten wurden weitere Vergünstigungen durch Versetzung von Geschäften in höhere Klassen und dergleichen ausgesprochen. Die Unparteiischen begründeten ihren Schiedsspruch mit dem Hinweis auf die wesentliche Preiserhöhung für Lebensmittel und Wohnungen. Dies werde ja auch von Unternehmerseite dadurch anerkannt, daß fast durchweg Lohnerhöhungsangebote gemacht sind. Diese Angebote erschienen jedoch den Unparteiischen zu gering. Andererseits übersteigen aber die Forderungen der Arbeiter das Maß, welches zu einem gerechten und billigen Ausgleich erforderlich sei. Jede Verschlechterung gilt nach dem Schiedsspruch als ausgeschlossen.

Bezüglich der Arbeitszeit erging folgender Schiedsspruch: Die Arbeitszeit wird, soweit sie 10 Stunden übersteigt, auf 10 Stunden herabgesetzt. Jegliche Art der Verlängerung der Arbeitszeit ist unzulässig. Im übrigen wird eine Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt. Bei der Arbeitszeit handelt es sich vor allem darum, ob für die ausfallende Zeit ein entsprechender Lohnausgleich zu gewähren sei oder ob die Arbeiterschaft den Ausfall selbst zu tragen habe. Den letzteren Standpunkt vertreten für den Fall, daß eine Arbeitszeitverkürzung an und für sich durchführbar wäre, die Unternehmer. Unter dieser Voraussetzung bedeutet die Arbeitszeitverkürzung einen beträchtlichen Lohnausfall der Arbeiter. Dies kann bei der gegenwärtig anerkannten allgemeinen Teuerung nicht im Interesse der Arbeiterschaft gelegen sein. Im Falle aber die Arbeiterschaft den Ausgleich zu tragen hätte, würde hierdurch eine Aufhebung und eine wesentliche Herabminderung der zugebilligten Lohnerhöhungen hervorgerufen werden. Damit aber würde der von den Unparteiischen durch Zubilligung von Lohnerhöhungen in erster Linie verfolgte Zweck, tunlichsten Ausgleich zwischen Lohn und Teuerung zu schaffen, wieder hinfällig. Die Unparteiischen sind überzeugt gewesen, daß sie mit den anerkannten Forderungen bis an die Grenze der Lohnerhöhungssätze gegangen sind, was unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des Schneidergewerbes erreichbar war. Dazu kommt, daß im Schneidergewerbe das Stücklohnsystem in Verbindung mit der Heimarbeit eine überragende, die ganzen Produktionsverhältnisse bestimmende Bedeutung hat, so daß von diesem Gesichtspunkt aus der Arbeitszeitverkürzung nicht entfernt die Bedeutung zukommt, welche sie in anderen Gewerben für die Zeitlohnform hat. Auch die sonst eingeführte Bekämpfung der Arbeitslosigkeit trifft bei den hier gegebenen Verhältnissen nur in verschwindendem Maße zu. Allgemein ist tatsächlich die Arbeitszeit im Schneidergewerbe nicht übermäßig lang, hält sich vielmehr im Vergleich zu anderen Gewerben in normalen Grenzen. Nur soweit die Arbeitszeit über 10 Stunden beträgt, erblickten die Unparteiischen hierin eine übermäßige Ausdehnung, weshalb sie für derartige Orte die Herabsetzung auf 10 Stunden aussprachen. Es kann aber auch mit den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht vereinbart werden, wenn man die bestehende Arbeitszeit derart einteilen wollte, daß, wie von Arbeiterseite in manchen Fällen behauptet wird, hierdurch eine Verlängerung der Arbeitszeit sich ergebe.

Zu den Schiedssprüchen haben nunmehr die Orte entsprechend den ihnen von den Vorständen gegebenen Weisungen Stellung zu nehmen.

Berlin und Umgegend.

Tarifbewegung in der Küchenmöbelbranche.

Der für die Maler und Anstreicher in der Küchenmöbelbranche geltende Tarifvertrag hat am 15. Februar sein Ende erreicht. Der Vertrag ist auf der Grundlage des für die Holzindustrie abgeschlossenen Tarifes aufgebaut. Da der Tarif für die Holzindustrie bis 28. Februar verlängert wurde, sind die Unternehmer der Ansicht, daß dies auch für den Tarif in der Küchenmöbelbranche zutreffe. Die Arbeiter teilen diese Ansicht nicht und haben den Unternehmern bereits vor einiger Zeit eine neue Tarifvorlage zur Anerkennung unterbreitet. Verhandlungen haben bisher noch nicht stattgefunden und sollen — wie Mieß am Freitag in einer Versammlung der Maler und Anstreicher mitteilte — am Montagnachmittag zwischen den beteiligten Parteien beginnen. Die Versammlung erklärte sich nach längerer Debatte damit einverstanden, daß ihre Vertreter sich an den Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages beteiligen. Sofort nach den Verhandlungen soll Stellung zu dem Ergebnis genommen werden. — Weiter beschäftigte sich die Versammlung ausgiebig mit den Verhältnissen in den sogenannten sächsischen Möbelfabriken. Den in Frage kommenden Unternehmern sollen in aller Kürze Tarifvorlagen unterbreitet werden.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Zigarrenfabrik O. Bornkessel, Waldstr. 39 III, ist wegen Tarifbruch gesperrt. Zurzeit fungieren als Arbeitswillige die Rollerin Straskowsky und die Wickelmacherin Pausin.

Arbeiter, Raucher! Kauft Euren Zigarrenbedarf nur dort ein, wo das grüne Plakat, unterschrieben Alwin Schulze, vorhanden ist. Uebt Solidarität!

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma Goldmann, Köpenicker Straße 126, hat die Arbeiterschaft infolge fortgesetzter Maßregelungen die Arbeit niedergelegt. Dem Inhaber der Firma war augenscheinlich bekannt geworden, daß die Arbeiterschaft sich entschlossen hatte, Lohnforderungen einzureichen. Diese Absicht sollte mit den Entlassungen von vornherein illusorisch gemacht werden. Alle Vermittlungsversuche wurden strikte zurückgewiesen. Die Mitglieder des Ausschusses wurden, als sie nochmals verhandeln wollten, ebenfalls entlassen. Der Betrieb ist streng zu meiden.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Die Aufnahme des Schiedsspruchs in der Holzindustrie.

Die Holzarbeiter haben nach bis jetzt vorliegenden Mitteilungen mit wenigen Ausnahmen den Schiedsspruch angenommen. Aus Leipzig wird berichtet, daß sowohl die Holzarbeiter als auch die Unternehmer den Schiedsspruch annahmen. Die Holzarbeiter stimmten in zwei großen, überfüllten und polizeilich abgesperrten Versammlungen mit erheblicher Majorität dafür. Von etwa 4500 Abstimmenden — 800 Mann hatten keinen Einlaß gefunden — waren 400 Stimmen gegen die Annahme des Schiedsspruchs. Die Unternehmer nahmen den Spruch gegen eine starke Minderheit an. Die Leipziger Hirsche, die mit ausgerechnet drei Dutzend Mann in Betracht kommen, protestierten in einer gleichzeitig abgehaltenen Versammlung gegen die Einführung des obligatorischen Arbeitsnachweises. Die örtlichen Verhandlungen haben am Freitag begonnen und werden am Montag fortgeführt. Vertragsdauer, Lohnerhöhung und Arbeitsnachweis scheiden dabei als erledigt aus. In dem Bericht über die Aufnahme des Schiedsspruchs in der Berliner Holzindustrie ist dem Berichterstatter ein Irrtum unterlaufen. Nach dem Schiedsspruch wird für Berlin am 1. März 1913 und 1. März 1914 je 2 Pf. pro Stunde und 1 Pf. pro Stunde für die Verkürzung der Arbeitszeit gewährt, nicht aber, wie im Bericht steht, am 1. März 1915 nochmals 1 Pf.

Zum Kampfe in der Uniongießerei zu Königsberg.

Nach 18wöchigem Kampfe, den die Arbeiter in der mustergültigsten Weise geführt haben, hat die Direktion zu erkennen gegeben, daß sie zu Verhandlungen bereit sei. Es sind auch Verhandlungen angeknüpft worden, und führen sie zum Ziele, so dürfte bald Friede in Sicht sein. Die Ausgesperrten verlangen, daß weitere Arbeitswillige von dem Augenblick der Verhandlungen an nicht mehr eingestellt werden. Die Direktion hat bereits zugesagt, die Hintzebrüder, mit denen sie nichts anfangen kann, zu entlassen. Nur die einheimischen Streikbrecher wolle sie behalten. Die Forderungen der Hilfsarbeiter müssen mit Nachdruck vertreten werden. Jede Maßregelung muß unterbleiben. Es darf niemand gezwungen werden, dem gelben Verein, den die Direktion gegründet hat, beizutreten. Weiter muß ein Arbeiterausschuß gebildet werden. Die Kämpfenden stehen noch so einig und geschlossen da, wie am Anfang des Kampfes, und sie haben zu erkennen gegeben, daß sie nicht eher die Arbeit aufnehmen, als bis ein ehrenvoller Friede geschlossen ist.

Tarifverhandlungen im Malergewerbe für Rheinland und Westfalen.

Das Gautarifamt II in Essen für den Bezirk Rheinland und Westfalen verhandelte in dreitägiger Plenarsitzung unter dem Vorsitze des Assessors Dr. Hüttner über die Länge der Arbeitszeit und die Höhe des Lohnes. Als Beisitzer fungierten der Innungssekretär Dr. Meurer und Joh. Thabor, Angestellter des Bauarbeiterverbandes.

Nach eingehender Begründung der Forderungen der Gehilfen durch den Bezirksleiter des Verbandes der Maler und den Vorsitzenden des christlichen Malerverbandes wiederholten die Unternehmer ihr in Berlin gemachtes Angebot, wonach eine Verkürzung der Arbeitszeit rundweg abgelehnt, eine Lohnerhöhung von 2 Pf. (am 1. Juli 1913 1 Pf. und am 1. April 1914 1 Pf.) angeboten wird. Nach einer Spezialdiskussion der zur Verhandlung stehenden 37 Lohngebiete zogen sich die drei Unparteiischen zur Fällung eines Schiedsspruchs zurück, der wie folgt lautet:

Eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde täglich tritt am 1. April 1914 in Essen, Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg, Elberfeld und Barmen ein. Am 1. März 1915 erhalten Aachen, Krefeld und Solingen eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Tag. Begründend wurde ausgeführt, daß nicht die Größe des Ortes, sondern die räumliche Ausdehnung des Lohngebietes maßgebend gewesen sei. Auch haben die Unparteiischen die von den Arbeitern vorgetragenen sozialen Gesichtspunkte nicht von der Hand weisen können.

Lohnerhöhung soll gezahlt werden pro Stunde 6 Pf. in Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg, Elberfeld, Barmen, Krefeld und Aachen; 5 Pf. pro Stunde in Köln, Düsseldorf, Essen, Bielefeld, Hagen, Solingen, Oberhausen, Mülheim, Buer und Viersen; 4 Pf. pro Stunde in Koblenz, Hamborn, Siegen, Remscheid, Herford, Münster, M.-Gladbach, Rheydt, Recklinghausen, Bonn, Düren, Herne, Vohwinkel und Minden; 3 Pf. pro Stunde in Hörde, Oeynhausen und Velbert; 2 Pf. pro Stunde in Opladen und Ronsdorf.

Begründend führte der Unparteiische aus, daß die gestellten Forderungen in vollem Umfange von ihnen nicht als berechtigt anerkannt seien, da nach der Auffassung der Unparteiischen das Gewerbe eine so sprunghafte Lohnerhöhung nicht vertrage; andererseits rechtfertige die Teuerung eine mäßige Erhöhung der Löhne.

Streik im Hamburger Hafen.

Durch eine beispiellose Provokation der Hafenarbeitergruppe der Bunkerleute ist im Hamburger Hafen ein Kampf heraufbeschworen, der leicht größere Dimensionen annehmen kann. Die Kohlenhebergesellschaft m. b. H. zu Hamburg hatte zum 1. Januar d. J. einen Tarif gekündigt, der zwischen ihr und dem Deutschen Transportarbeiterverband für die bei ihr beschäftigten Kohlentrimmer abgeschlossen war. Nach langwierigen Verhandlungen erklärten sich die Arbeiter um des lieben Friedens willen schließlich bereit, unter den Bedingungen des alten Tarifs weiter zu arbeiten. Aber selbst dieses weitgehende Zugeständnis befriedigte die mit dem Hafenbetriebsverein im Bunde stehende Kohlenhebergesellschaft noch nicht, sondern sie wollte vielmehr sämtliche Positionen des Tarifvertrages ändern und wesentliche Verschlechterungen hineinbringen, die sich auch besonders auf die Lohnhöhe erstreckten. Da die Verhandlungen ergebnislos verliefen, gab die Gesellschaft am 6. Februar den Kohlentrimmern die Arbeitskarten zurück, womit die Arbeiter ausgesperrt waren. Der Hafenbetriebsverein unterstützte die Kohlenhebergesellschaft dadurch, daß er für die Ausgesperrten die durch Sklavenverträge gefesselten sogenannten Kontraktarbeiter anstellte.

Riefen diese Tatsachen schon lebhafte Erregung unter der Arbeiterschaft des Hafens hervor, so mußte sie das folgende Stückchen des Hafenbetriebsvereins aufs höchste empören. Die Schiffe werden nicht nur von der Kohlenhebergesellschaft, sondern auch von sogenannten Handgängern, den Bunkerleuten, mit Kohlen versehen. Für diese Bunkerleute hat nun der Deutsche Transportarbeiterverband erst im Mai des verflossenen Jahres einen Tarifvertrag mit dem Hafenbetriebsverein abgeschlossen. Trotz dieser tariflichen Verpflichtungen stellte der Hafenbetriebsverein auch für die Bunkerleute mehr und mehr Kontraktarbeiter an, deren Lohn- und Arbeitsbedingungen von denen des Tarifvertrages wesentlich verschieden, das heißt, schlechter sind. Wenn sie nicht zusehen wollten, daß einer nach dem anderen auf das Straßenpflaster flog und so der Tarifvertrag auf diesem bequemen Weg abgewürgt wurde, blieb den Arbeitern zur Abwehr lediglich die Arbeitseinstellung. Dem allgewaltigen Hafenbetriebsverein, der im Vorjahre zum erstenmal sich zu Verhandlungen mit der Organisation bereit fand, scheinen die kaum abgeschlossenen Tarifverträge schon nicht mehr zu gefallen. Sein Vorgehen macht aber jeden Tarifschluß zu einer Farce. Es handelt sich also um einen wichtigen prinzipiellen Entscheid. Das weiß die Arbeiterschaft des Hamburger Hafens und verfolgt aufmerksam den Fortgang dieses Kampfes, der unter Umständen in kurzer Zeit den ganzen Hafen ergreifen kann. Die Arbeiter sind zu jeder annehmbaren friedlichen Beilegung des Konfliktes bereit, wie sie ja auch an seiner Entstehung nicht den geringsten Anteil haben. Bisher sind etwa 500 Arbeiter ausständig.

Die Stukkateure in Chemnitz befinden sich, wie uns ein Privattelegramm von dort meldet, im Streik. Zuzug ist fernzuhalten!

Goldener Segen für die Aktionäre.

Die Jutespinnerei und -Weberei in Bremen verteilt für das verflossene Geschäftsjahr — 25 Proz. Dividende. In diesem Betriebe sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen ganz traurige. Einige Male streikten schon diese Lohnsklaven, ohne ihre Lage verbessern zu können. Der Betrieb sucht fortgesetzt unorganisierte Arbeiter.

Ausland.

Die Zentralisation der englischen Eisenbahnerverbände.

Wie wir in unserer gestrigen Nummer schon berichten konnten, ist nach fünftägiger Beratung in London endlich die Verschmelzung dreier Gewerkschaften der Eisenbahner zustande gekommen. Die Zeichnung des Einigungsvertrages war von enthusiastischen Szenen begleitet. Der neue Reichsverband der Eisenbahner umfaßt über 180 000 Mitglieder und ist somit die stärkste Einzelorganisation unter den englischen Gewerkschaften. Er besitzt ein Vermögen von 10 Millionen Mark. Nur eine Eisenbahnergewerkschaft, in der etwa die Hälfte der Lokomotivführer und Heizer organisiert sind, steht noch außerhalb des Reichsverbandes; ihre Mitglieder stimmten für Föderation und gegen Verschmelzung. Der neue Verband dürfte sechs Siebentel aller organisierten Eisenbahner umfassen und man erwartet zuversichtlich, daß seine Bildung die Zentralisationsbestrebung innerhalb der britischen Gewerkschaftsbewegung mächtig fördern wird.

Letzte Nachrichten.

Auflösung der nationalliberalen Parteiorganisation im Ruhrrevier.

Bochum, 15. Februar. (P. C.) Die nationalliberale Parteiorganisation im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten hat sich aufgelöst. Der Generalsekretär Schack hat sein Amt niedergelegt.

Oesterreich-Ungarn und die albanische Frage.

Wien, 15. Februar. (P. C.) Der „Wiener Allgemeinen Zeitung" zufolge werden die maßgebenden Kreise Oesterreich-Ungarns **gegen den Antrag auf Entsendung einer internationalen Kommission** nach Albanien die schärfste Verwahrung einlegen. Die Entsendung einer solchen Kommission würde eine derartige Verletzung der albanischen Grenzfrage bedeuten, daß sie mit Rücksicht auf die jetzt schon herrschende Ungeduld bei der öffentlichen Meinung in der Monarchie auf den **schärfsten Widerstand** stoßen müßte.

Drohender Aufstand in Albanien.

Belgrad, 15. Februar. (P. C.) Auf Grund diplomatischer Informationen ist der Beginn einer ernsten **Aufstandsbewegung** in den von den serbischen Truppen besetzten Gebieten Albaniens festzustellen.

Der Mexikanische Bürgerkrieg.

Ungewißheit über die Lage in Mexiko.

New York, 15. Februar. (P. C.) Die aus Mexiko einlaufenden Nachrichten sind voll von Widersprüchen. Während die am frühen Morgen eintreffenden Nachrichten besagten, daß Madero zurückgetreten sei und der frühere provisorische Präsident Francesco de la Barra interimistisch die Präsidialgeschäfte übernommen habe, nachdem er mit Diaz Frieden geschlossen, trafen späterhin Meldungen ein, denen zufolge Präsident Madero kurz nach Mitternacht nochmals das Feuer gegen die in der Zitadelle verschanzten Truppen der Rebellen habe eröffnen lassen. Der Kampf habe die ganze Nacht gedauert und sei auch am Morgen noch nicht entschieden gewesen. Madero solle erklärt haben, er ziehe es vor, zu sterben, bevor er in seine Abdankung willige.

Nordamerikanische Dementis.

Washington, 15. Februar. (W. T. B.) Das Staatsdepartement dementiert offiziell die Erklärung einiger Senatoren in Mexiko, daß die Vereinigten Staaten eine Intervention beschlossen hätten.

Washington, 15. Februar. (W. T. B.) Präsident Taft und Staatssekretär Knox stellen in Abrede, daß sie die Entsendung von Marinetruppen nach Mexiko angeordnet haben.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 5 Beilagen.

Ein edles Bruderpaar.

„Mecklenburg ist mir immer so sympathisch gewesen."
v. Oldenburg-Januschau im Deutschen Landwirtschaftsrat.

„Arm in Arm mit Dir, so ford're ich mein Jahrhundert in die Schranken."

Naturschutzbewegung und Volk.

Die alte romantische Naturverhimmelung ist seit einer noch nicht langen Reihe von Jahren der Naturschutzbewegung gewichen, die sich die Aufgabe gestellt hat, zu retten, was Industrie und Kapitalismus von der Natur noch übrig gelassen haben. Man hat endlich gemerkt, daß es nicht genügt, ständig den Wald fragend anzusingen, wer ihn „so hoch da droben aufgebaut" habe, sondern man hat sich aufgerafft, gründet Vereine und Zeitschriften, entzieht hier und da Naturgebiete der weiteren Verwüstung und sucht immer weitere Kreise der Bevölkerung für diese Bewegung zu gewinnen.

Vom richtigen Standpunkt gesehen, muß das bloße Jammern um das Schwinden der Wälder und Wasserlandschaften verfehlt erscheinen. Ist der Kapitalismus eine natürliche Entwickelungsphase, dann ist es auch die Ausschlachtung der Natur, die er mit Hilfe der enormen Entwickelung der Technik und frei von Sentimentalitäten nach allen Regeln der Goldmacherkunst betreibt. Die starke Zunahme der Bevölkerung tut das ihrige, denn mit der Zahl der Köpfe vermehrt sich die Fläche der Rodungen rings um die Wohnstätten herum, und die Notwendigkeit, Oedland und Moore in Kulturen zu verwandeln. In demselben Maße aber, in dem besonders dem Großstädter die Waldlinie immer ferner rückt und, wo er sie erreicht, Verbotstafeln und Stacheldrahtzäune den Erholungsbedürftigen reizen, in demselben Maße wächst die Anziehungskraft der Natur, die ihm entrissen wird und der Zorn über die Urheber dieser Erscheinung. So ist das Stadium des Klagens und Jammerns schließlich einer Zeit des Kampfes gewichen, dessen Schlachtruf „Naturschutz" heißt.

Die Naturschutzbewegung ist bis jetzt eine bürgerliche Bewegung geblieben. Ganz natürlich! Nur ein verschwindender Teil der proletarischen Bevölkerung kommt über die Grenzen ihrer Wohn- und Arbeitsorte hinaus. Fast nur die bessergestellten Klassen, die Ferienreisenden und Ausflügler in erster Linie, erfahren durch unmittelbare Anschauung, wie die Natur in Form von Wald und Wasser immer mehr zusammenschrumpft und wie auch der Rest an Ursprünglichkeit verliert. Es sind die Botaniker und Zoologen, die über den rasend zunehmenden Verlust an Pflanzen- und Tierarten in erster Linie im guten Sinne wild geworden sind, und sie sind es daher auch, die in der Naturschutzbewegung die Führung an sich genommen haben.

Soll das Proletariat mit verschränkten Armen zusehen? Diese Frage muß mit aller Entschiedenheit verneint werden! Wenn dem Arbeiter die Schönheiten der Natur schwieriger und oft gar nicht erreichbar sind, so darf sie ihm deshalb nicht gleichgültig sein. Auch der politische und gewerkschaftliche Kampf darf ihn nicht hindern, zu erkennen, daß es seine eigenste Sache ist, um die die Naturschützler kämpfen. Es ist eine Sache, die die Volksgesundheit angeht, und wenn der Proletarier ein freies Land erhofft, in dem er oder seine Kinder einst ein menschenwürdigeres Dasein führen werden als bisher, dann soll er nicht zugeben, daß dieses Land mehr und mehr von allen Reizen entblößt wird.

Es kommt noch etwas hinzu, was die Arbeiter bisher lau erhalten hat auf diesem Gebiete, nämlich die Laubenkolonien. Kein Wort soll gegen sie gesagt werden. Ihr Wert soll nicht verkannt, aber auf das rechte Maß zurückgeführt werden. Es sind Notbehelfe, die, wie es scheint, auch von gewissen Kreisen gern gesehen werden, denen daran gelegen ist, daß der Proletarier, indem er Laubenkolonist wird, das Schwinden des Waldes nicht bemerkt!

Kurz, die arbeitende Bevölkerung soll nicht ruhig zusehen, was draußen mit der freien Natur ihres Landes geschieht, und sie soll den Kampf nicht dem Bürgertum allein überlassen. Vor allen Dingen sollten die Arbeiter-Wanderer-, Ruderer- und Sängervereine den Naturschutz in ihr Programm einstellen und, wenigstens so lange sie keine eigene Zentralstelle dafür haben, deren Schaffung hoffentlich nur eine Frage der Zeit ist, den Verein Naturschutzpark (E. V.) in Stuttgart nach Kräften unterstützen, der seine Tätigkeit auf Deutschland und Oesterreich ausdehnt. Die Geschäftsstelle dieses Vereins, dem u. a. die Sicherung eines der schönsten Teile der Lüneburger Heide als erster deutscher Naturschutzpark gelungen ist, hat auch einige anziehende Schriften veröffentlicht. Die Hefte: „Der Naturschutzpark in der Lüneburger Heide" und „Naturschutzpark in Deutschland und Oesterreich", beide mit sehr guten Abbildungen, sind vorzüglich geeignet, in die Bewegung und ihre Ziele einzuführen. Sie zeigen vor allen Dingen, daß das platonische Stadium überwunden, und daß es tatsächlich möglich ist, noch manchen schönen Fleck deutscher Erde vor der Vernichtung zu bewahren.

Auch der Naturschutz ist eine Kulturbewegung. Darum soll er auch eine Sache der Arbeiter sein! A. L.

Der Pelz des armen Mannes. Wenn der erste Schnee lustig vom Himmel herniederwirbelt oder ein frischer fröhlicher Schneesturm durch die Gassen fegt, gibt der Lehrer in den bürgerlichen Standesschulen wohl das Aufsatzthema: „Die Freuden des Winters", und im allgemeinen gehen die Kinder mit ungewöhnlich großer Lust an die Arbeit. Für so einen kleinen wohlgenährten Mann aus einem bürgerlichen Haus ist ein rechter Winter ja in der Tat eine herrliche Zeit. Wie gemütlich prasselt der Ofen, wenn draußen der beißende Frostwind weht! Wie schön ist es dann, Andersens Märchen von der Schneekönigin zu lesen! Wie gesund ist es, über die weite Eisbahn zu sausen! Wie lustig, mit dem Schlitten einen beschneiten Abhang hinabzurutschen! Wenn der Lehrer an einer proletarischen Schule dasselbe Thema stellen wollte, könnten ihm die Worte leicht auf der Zunge erfrieren . . .

Für das Kind der Armut ist der Winter nur allzu oft eine Zeit des harten Leidens. Der Frost beißt unbarmherzig durch die dünnen Kleider. Der schlecht ernährte Körper vermag keine Wärme aufzubringen, und daheim wohnt die Not in kalten Räumen. Wer es mit den Kindern der Armut zu tun hat, soll von ihnen keine Schwärmereien über die „Freuden des Winters" verlangen; er könnte damit leicht grausamer und höhnischer wirken als ihm selber zum Bewußtsein kommt. Weiß er aber einen Rat, wie man auf einfache Weise zur Abwehr der Kälte beitragen kann, soll er ihn anbringen. Und gerade so ein einfacher praktischer Rat liegt uns zur Hand.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Papier ein sehr schlechter Wärmeleiter ist. Es dürfte aber trotzdem die meisten überraschen, daß man sich mit alten Zeitungen sehr schön warmhalten kann. Wir verbinden mit dem Begriff „Wärme" im allgemeinen die Vorstellung von etwas Wolligem und Molligem. Was kann in hartem, dünnem, brüchigem Papier wohl für Wärme stecken?

Wer es erfahren will, kann sich sehr leicht durch ein einfaches Experiment überzeugen. Wenn man vor sein Bett eine Zeitungsnummer von etwa 10 bis 12 Blättern legt, hat man, wenn man morgens mit dem nackten Fuß darauf tritt, ein stärkeres Wärmegefühl, als selbst bei einem wollenen Bettvorleger. Das Papier, als ein ganz schlechter Wärmeleiter, läßt die Wärme des Körpers nicht entrinnen. In Skandinavien, wo man auf die Abwehr der Kälte noch stärker bedacht sein muß als bei uns, hat darum auch ein Schriftsteller das alte Zeitungspapier „den Pelz des armen Mannes" genannt. Besonders kleinen frierenden Kindern kann mit Hilfe alter Zeitungen auf eine einfache Weise starke Erleichterung geschaffen werden. Wenn unter dem Jäckchen oder unter der Weste eine starke Papierschicht getragen wird, hält sich der Körper viel leichter warm. Wo eine Mutter vorhanden ist, kann mit geringer Mühe aus alten Zeitungen ein Papierleibchen zusammengenäht werden, das aus- und angezogen werden kann. Es wird sich im allgemeinen als sehr viel wärmer erweisen, als der Stoff, der darüber getragen wird.

Ein Lustspieldichter, der gegen das Lachen ist. Im Londoner Kingsway-Theater spielt man zurzeit Bernard Shaws Komödie „John Bulls andere Insel". Das Stück ist sehr witzig und sehr lustig. Das Publikum lacht mitten in die Szenen hinein. Diese robuste und lärmende Fröhlichkeit ist Bernard Shaw ein Greuel. Er will, daß sein englisches Publikum auch in der Fröhlichkeit und Lustigkeit Kultur bewahrt und hat eine Anzahl von Thesen zur Erziehung des Theaterpublikums drucken lassen, die man jedem Besucher des Kingsway-Theaters liebevoll in die Hand drückt. Einige Beispiele:

„Sie haben die Gewohnheit, meine Stücke mit dem liebenswürdigsten und lebhaftesten Beifall entgegenzunehmen. Sie zwingen manchmal die Darsteller, am Schlusse eines jeden Satzes eine Pause zu machen, bis sich Ihr Gelächter beruhigt hat. Ich bin nicht undankbar, aber darf ich ein paar Fragen an Sie richten? Sind Sie sich dessen bewußt, daß Sie eine Stunde früher aus dem Theater kommen könnten, wenn Sie das Stück schweigend anhören und nicht eher applaudieren würden, bis der Vorhang gefallen ist? Glauben Sie wirklich, daß eine Vorstellung durch dauernde Unterbrechungen, mögen sie für den Autor und Darsteller noch so schmeichelhaft sein, besser wird? Denken Sie nicht daran, daß der natürliche Fluß der Vorstellung zerrissen und Ihr eigenes Vergnügen sehr vermindert werden muß, wenn das Publikum darauf besteht, durch Stürme von Beifall und Gelächter an der Handlung teilzunehmen, so daß die Schauspieler immer wieder aufhören müssen zu sprechen? Haben Sie bedacht, daß in allen guten Stücken Weinen und Lachen sehr nah beieinander liegen und daß es sehr traurig für eine ganz in der Autosuggestion einer Stimmung befindlichen Schauspielerin sein muß, wenn sie plötzlich an Stellen, wo sie es gar nicht erwartet, lautes Gelächter hört?

Haben Sie nie bemerkt, daß Sie müde und verdrießlich werden, und daß es Ihnen am andern Morgen leid tut, nicht zu Hause geblieben zu sein, wenn Sie zwei Stunden lang laut gelacht haben? Würden Sie mich für sehr undankbar halten, wenn ich Ihnen sage, daß Sie nach dem Fallen des Vorhanges zu meinem Vergnügen gar nicht genug klatschen können — aber je mehr Applaus es während der Vorstellung gibt, um so heftiger grolle ich Ihnen, weil Sie mir und sich selber das eigentliche Vergnügen verderben.

Ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, daß die Leute sehr hübsch aussehen, wenn sie lächeln und ein vergnügtes Gesicht machen, daß sie aber greulich eklig aussehen, wenn sie brüllend lachen, aufgeregt schreien oder laut schluchzen? Lächeln macht kein Geräusch. . . ."

Shaw ist bekanntlich ein Schelm und ein Ironiker dazu. Seine Erziehung zum Lächeln hat ja gewiß manches für sich. Aber er selbst würde sich sicher über den lustig machen, der sie wörtlich befolgen wollte.

Humor und Satire.

Cadinen.

Wenn ein Pächter zu gerissen,
Wird er einfach rausgeschmissen.
Wer sich nicht der Willkür beugt,
Der wird exmittiert und scheucht.
Eh' er vor Gericht erschienen,
Ist er raus schon aus Cadinen.

Nicht ganz ohne Ironie
Gedenkt man Bovis indici,
Den, wie offiziell berichtet,
Man jetzt in Cadinen züchtet.

Nicht für Kacheln nur zur Heizung,
Auch für Kuh- und Zebukreuzung,
Kälber und Majolika
Steht Cadinen einzig da:
Drum Cadinen hoch! Hurra! Hurra!! Hurra!!!

R. Dergler.

Notizen.

— Vorträge im Institut für Meereskunde. Dienstag, Prof. G. Braun: Zeitbestimmung durch Meeresablagerungen; Freitag, Fregattenkapitän z. D. Ferber: Reise der deutschen Segelfregatte „Arcona" nach Kerguelen und um die Welt.

— Eine neue Freilichtbühne soll am Ufer des Kleinen Wannsees gegründet und nach Josef Kainz benannt werden. Die Bühne ist mit Wetterschutz projektiert. Der künftige Leiter der Bühne, Rudolf Lorenz, will neben klassischen auch moderne Werke aufführen.

— Scotts Films. Dr. Archenhold, der Direktor der Treptow-Sternwarte, befindet sich im Besitz der Originalfilms, die Kapitän Scott von dem ersten Teil seiner Expedition an der Roßbarriere angefertigt hat. Diesen Film sowie eine große Anzahl von Lichtbildern der Scotschen Expedition sollen am 2. März in der Singakademie vorgeführt werden.

— Der wissenschaftliche Stab der Filchner-Expedition ist samt einem Teil der Besatzung nach Hamburg zurückgekehrt. Die Ursachen der Zerwürfnisse, die an Bord geherrscht haben, sind immer noch nicht aufgeklärt. Sollte der Oberleutnant Filchner in dem bekannten militärischen Ton „kommandiert" haben?

Reichstag.

118. Sitzung. Sonnabend, den 15. Februar 1913, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Kraetke.

Die

zweite Beratung des Postetats

wird fortgesetzt.

Abg. **Dunajski** (Pole, auf der Tribüne unverständlich) scheint sich über Schikanen bei der Bestellung von Briefen mit polnischer Adresse zu beschweren, und wendet sich gegen die Ostmarkenzulage.

Abg. **Wendel** (Soz.):

Die Aufgaben der Post sind in allen Staats- und Gesellschaftsformen die gleichen, zwischen dem ägyptischen Botenläufer vor mehreren Jahrtausenden und dem Marconitelegraphisten unserer Tage besteht im wesentlichen nur ein Gradunterschied. Auch wenn an der Stelle des Mannes, der keinen Sozialdemokraten im Postbetriebe dulden will, ein Sozialdemokrat sitzen wird, wird die Post den gleichen Zwecken dienen. Als Sozialdemokraten bewähren wir uns auf dem Gebiete der Postverwaltung, indem wir auch hier für den Fortschritt eintreten, indem wir uns für alle Verbesserungen des Verkehrs einsetzen und für bessere Existenzbedingungen der Postangestellten. Nun hat die Kommission für die Postbeamten ja etwas eingesetzt; die Regierung aber nimmt dazu einen durchaus negativen Standpunkt ein. Der Schatzsekretär hat nur

staatsrechtliche Tüfteleien

dagegen vorgebracht, von denen die Beamten nicht satt werden. Er hat den Reichstag auf dem Weg der Resolution verwiesen, aber das machen wir nicht mit, man könnte da von einem horror vacui sprechen, einem Schauer vor dem Papierkorb. Auch wäre das nur eine Vertagung; wenn die Parteien konsequent bleiben, wird die Regierung nachgeben müssen, und die Beamten kommen zu ihrem Recht und zu ihrer Zulage. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Ueber Beamtenfragen will ich nicht weiter sprechen, nur eine Bemerkung will ich nicht unterdrücken: in diesen Zeiten der Teuerung sind die Beamten weniger als je von der Knauserigkeit des Chefs der Verwaltung entzückt. Sie scheinen aber nicht zu fühlen, daß Herr Kraetke keinen besseren Bundesgenossen hat als die mangelnde Aktivität der Beamten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Von deutschen Beamten soll man nicht so viel verlangen wie etwa von französischen, die sich in erster Linie als Staatsbürger fühlen. Dr. Oertel hat gestern wieder den Grundsatz ausgesprochen, daß die Beamten Staatsbürger minderen Rechts seien. Es sprach diese rechtsverächtliche Sinnesart aus seinen Ausführungen, die den Konservativen ja innewohnt. Die sozialdemokratische Partei ist eine Partei wie jede andere, und wer einen Beamten wegen seiner Zugehörigkeit zu dieser Partei infamieren will, der begeht einen Verfassungsbruch, der begeht eine strafbare Handlung. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdem. Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Stadthagen [Soz.]: Der reizt zum Meineid auf.) Ich will mildere Töne anschlagen. Denn in diesem Zusammenhang hat Herr Oertel ahnungsvoll von der Zeit gesprochen, wo ein Sozialdemokrat auf dem Stuhl des Staatssekretärs sitzen würde, und er hat gemeint, auch wir würden einen politischen Gegner nicht im Amte dulden, und er hat dabei besonders auf mich exemplifiziert. Ich weiß nicht, ob ich jemals Staatssekretär werden werde, mein Ehrgeiz bewegt sich nicht in dieser Richtung. (Zuruf: Na, na! — Große Heiterkeit.) Aber wenn ich jemals Staatssekretär der Postverwaltung werde, so würde ich es sehr gern sehen, wenn Herr Oertel als Postbeamter sich als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft betätigt. Wenn er etwas anderes meint, so unterschätzt er unsere Toleranz und überschätzt seine Gefährlichkeit. Allerdings müßte er vorher seine Brauchbarkeit nachweisen. Aber es wird ja wohl von ihm bei der Prüfung nicht heißen: Gewogen und zu leicht befunden! (Schallende Heiterkeit. — Vizepräsident Dr. Paasche: Wir sprechen jetzt vom gegenwärtigen Staatssekretär und nicht vom zukünftigen! — Heiterkeit.) Ich erwidere nur auf Ausführungen, die Herr Oertel gestern ohne Unterbrechung hat machen können. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nur in einem Zweig des Postdienstes, im Eilbotendienst, werden wir wohl auf die wertvolle Kraft des Herrn Oertel verzichten müssen. (Heiterkeit.)

Ich war von französischen Beamten ausgegangen. Der französische Unterstaatssekretär Chaumier hat auf einem Bankett eine Rede gehalten, wo er nach Kraetkeschem Muster die Unterbeamten gewarnt hat, ja nicht den Lockungen der bösen Sozialdemokraten zu folgen. Die französischen Unterbeamten haben in einer Versammlung den Staatssekretär in seine Schranken zurückgewiesen, sie führten seine Rede darauf zurück, daß die Stunde schon sehr spät und der Wein sehr gut gewesen sei. In Deutschland ist derartiges unmöglich! Hier entspricht dem Herrenbewußtsein der Herrschenden leider sehr oft

ein gewisser Korporalsgeist bei den Beherrschten.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das zeigt auch die Bitte der Telegraphentechniker, die den Titel als Assistenten haben wollen und die mittlere Beamtendienstkleidung. (Heiterkeit.) Solange die Beamten noch mit Titeln abzuspeisen sind und dem bunten Rock dem Staatsbürgerrock vorziehen, kann Herr Kraetke sich ins Fäustchen lachen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auf dem Gautag des Verbandes mittlerer Post- und Telegraphenbeamten hat der Redakteur der „Postzeitung" die Möglichkeit eines Beamtenstreiks unter anhaltendem Beifall für eine Beleidigung erklärt. Also wenn man annimmt, daß die Beamten als Männer auftreten und statt der Worte zu Taten greifen, so ist das eine Beleidigung! Es wurde dort auch ein Lied gesungen:

Noch ringen wir und müssen weiter ringen,
Bis der Befreiung große Stunde naht,
Bis unserer Hoffnung Feierglocken klingen,
Darf nicht des Tages Kleinmut uns bezwingen,
Wir siegen noch. Im Anfang war die Tat.

Das klingt sehr wacker, fast revolutionär. Aber der Staatssekretär braucht nicht zu erschrecken. Das ist nur Poesie. In der Prosa wandelt sich das gärende Drachengift in die Milch der frommen Denkart. In derselben Zeitung, in der dieses Lied steht, ist auch ein Artikel enthalten, worin es zum Schluß heißt, daß eine Arbeitseinstellung der Staatsdiener nicht nur jeder rechtlichen und ethischen Grundlage entbehren würde, sondern auch ein mißbräuchliches Mittel wäre, denn der deutsche Beamte ist nicht das Holz, aus dem man streikende Proletarier schnitzt. Jawohl, im Anfang war die Tat! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Da brauchen die Beamten sich nicht zu wundern, daß das Wohlwollen der vorgesetzten Behörde nur sehr mild fließt. Es ist mit dem Wohlwollen wie mit dem Felsen, woraus Aaron Wasser hervorschlug. (Zuruf: Moses! Große Heiterkeit.) Ob Moses oder Aaron, dieser Erzvater hat das nicht mit Worten, Petitionen, Resolutionen getan, sondern indem er mit einem Stabe dagegen schlug, und zwar mit einem recht kräftigen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

In unserem Zeitalter der Maschine dringt sie in den Postbetrieb ebenso ein wie in die Industrie, und verdrängt die Handarbeit. Das neueste ist die Barfrankierungsmaschine. In Neuseeland ist sie aber bereits wieder ersetzt, indem die Postverwaltung den Geschäftsleuten Frankaturapparate gegen eine Leihgebühr überläßt. Eigentlich ist sie also schon wieder veraltet. Das Jahr 1912 wird in der Geschichte des Postwesens denkwürdig sein, weil in ihm zum erstenmal Briefe durch die Luft befördert wurden. Ich bin durchaus kein Nörgler (Heiterkeit), und gebe Herrn Oertel zu, daß die Reichspost sich mit vielem kann sehen lassen. Wir sind aber nicht mit relativ Gutem zufrieden, wir streben nach dem absolut Guten. Das Gute ist oft der Feind des Besseren. So hatte der Postmeister Nagler die Einrichtung der Schnellpost eingeführt; aber die Eisenbahn bekämpfte er, weil sie noch schneller fuhr. Auch Herr Krätke ist ein Freund der Schnellpost, aber allem, was schneller, einfacher und besser ist, steht er mit Argwohn und Mißtrauen gegenüber. Der „Matin" hatte, um die Posteinrichtungen verschiedener Länder zu erproben, von seinen Korrespondenten in London, Brüssel, Berlin, Paris, Rom, zu einer bestimmten verabredeten Stunde ein Telegramm und eine Wertsendung aufgeben und ein Telephongespräch anmelden lassen. Die Aufnahme des Telegramms dauerte in London 30 Sekunden, in Berlin 2 Minuten 40 Sekunden, in Brüssel dauerte sie 3 Minuten. Das Ferngespräch war in Brüssel in 55 Sekunden angenommen, in Berlin, das auch hier an vorletzter Stelle stand, in 13 Minuten. Die Auslieferung der Wertsendung nahm in London 1 Minute 36 Sekunden in Anspruch, in Berlin 11 Minuten. Durch hartnäckige Beschwerden hat ein Postbeamter es erreicht, daß er vom Frühdienst befreit wurde, weil er zur Messe gehen mußte. In der Religion also scheinen wir den andern Ländern über zu sein, in der Fixigkeit aber sind uns die andern voran. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Die Reichspost wird mit allerlei Nebenaufgaben beschäftigt. So betrachtet es ja Herr Krätke und seine Nachgeordneten als ihren Beruf, die Sozialdemokratie zu vernichten. Freilich nur mit dem Erfolg unfreiwilliger Komik. So hat die Postdirektion in Offenbach es den Unterbeamten untersagt, ein Weihnachtsgeschenk von 42 Mk. von dem Verlag der „Arbeiter-Radfahrer-Zeitung" anzunehmen. Sonst sagt man vom Geld: non olet. Dieses Geld aber schien der Postdirektion den bekannten Ludergeruch der Revolution zu haben, weil es nicht einmal von einem sozialdemokratischen, sondern von einem Arbeiterblatt kam. Der Postdirektor hatte wohl Angst, die Beamten würden durch das Geld bewogen werden, sozialdemokratisch zu wählen. Die Furcht ist unnötig, denn wahrscheinlich haben sie es schon getan, oder werden es doch sicher das nächstemal tun. Ein anderes Beispiel zeigt

die Postbehörde als Zensor.

Gustav Doré, über dessen Bedeutung als Maler den Staatssekretär jedes Konversationslexikon belehrt (Heiterkeit), hat ein Bild, die „Marseillaise", gemalt. Eine Reproduktion desselben auf einer Postkarte wurde von der Postdirektion Wetzlar als unzulässig nicht befördert. (Große Heiterkeit!) Daraus spricht der vormärzliche Geist, daß der Staatsbürger auf Schritt und Tritt gegängelt werden muß, sowohl von der Polizei wie von der Post. Aber das Aergernis kommt von oben. Wir haben ja den Fall Pechlar erlebt, dem auf 6 Monate das Telephon entzogen und schließlich gleichsam auf dem Wege der Begnadigung wieder gewährt wurde. Ich will mich nicht zu seinem Anwalt in bezug auf seine Beleidigung der Beamten machen. Wegen solcher Beleidigungen ist er strafrechtlich verfolgbar. Die Entziehung des Telephons aber stellt eine Willkür dar. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Konsequenz wäre, daß die Post auch nicht die Briefe von Herrn Müller oder Schultze befördert, wenn ihr dessen Nase nicht gefällt, oder daß ich von der Benutzung der Eisenbahn ausgeschlossen werde, wenn ich einen Eisenbahnschaffner beleidige, oder wenn ich einem städtischen Beamten zu nahe trete, so wird mir vielleicht das Gas oder die Kanalisation abgeschnitten. (Heiterkeit!) Herr Krätke soll geäußert haben: „Diesem Rechtsanwalt gebe ich kein Telephon." Dieser Ausspruch kennzeichnet sich als Ausfluß eines Herrenmenschentums. Wie Ludwig der XIV. sagte: „Der Staat bin ich", so sagt Herr Kratke: „Die Post bin ich!"

Herr Kraetke ist von Beruf und Herkommen der bürgerlichste aller Reichsminister, er ist nicht adlig, nicht Major bei den Gardedragonern, nicht einmal Bonner Borusse. (Heiterkeit.) Aber diese Tat ist rein junkerlich, es ist das Postjunkertum, das Herr Kraetke vertritt, die Homogenität der Regierung wird damit auf das glücklichste gewahrt. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ein Zeichen für dieses Herrenmenschentum ist auch, daß der Staatssekretär die meisten Beschwerden des Publikums achtlos bei Seite schiebt. Herr Oertel hat mit Recht gesagt, daß manche solcher Beschwerden unvernünftig sind. Es gibt aber auch solche, die nur dem Laien auf den ersten Blick als unbegründet erscheinen. So wird oft geklagt, daß die Gummierung der Reichspostbriefmarken vielfach recht mangelhaft ist. Die Beschwerde erscheint nicht unberechtigt, wenn auch der Vorwurf, daß Herr Kraetke ein schlechter Kleber sein solle, wohl allgemeines Erstaunen hervorgerufen hat. (Allgemeine Heiterkeit.) Ein weiterer Wunsch aus Handelskreisen geht dahin, daß das Deutsche Reich vorangehen solle zur

Schaffung eines einheitlichen Weltportos.

Mit jeder engeren wirtschaftlichen Verknüpfung der Länder untereinander wird dies mehr zur Notwendigkeit. Das Weltpostvereinsporto ist ja durch Sonderverträge schon an vielen Stellen durchlöchert. 40 Proz. aller internationalen Briefe werden heute nicht mehr zum Weltpostvereinsporto befördert, sondern zu einem besonders vereinbarten Porto, das meist dem Inlandsporto des beteiligten Landes gleich ist. (Hört! hört!) Jede neue solcher Vereinbarungen läßt die Aufrechterhaltung des Doppelportos für den übrigen Weltverkehr um so unsinniger erscheinen. Der Staatssekretär fürchtet offenbar eine Minderung des Ueberschusses, auf den er so stolz ist. Dabei hat sich bei jeder Portoermäßigung jede Befürchtung als unbegründet herausgestellt. Im übrigen soll die Post keine Ueberschußquelle sein. Die Ueberschußwirtschaft bei der Reichspost läuft hinaus auf eine Erpressung von indirekten Steuern, die nicht bewilligt worden sind. Wenn ein armer Teufel 10 Pfennig auf einen Brief klebt, um ein Stellenangebot zu beantworten, und die wirklichen Beförderungskosten nur 7 Pfennig ausmachen, so zahlt er 3 Pfennig indirekte Steuern. (Sehr richtig!) Da aber alle die Finanz- und Postminister aller Länder sich stets vom Fiskalismus leiten lassen, so schließen wir uns der Forderung an: Trennung der Post vom Staate und Internationalisierung der Post auf einer Grundlage, die jedes Bereicherungsinteresse ausschließt und lediglich nach dem Prinzip der Kostendeckung arbeitet. Diese Forderung wird vielleicht manchen von Ihnen noch als Utopie erscheinen, die aber sicher kommen wird, wird dann ein Schritt weiter sein zur Panallianz der Staaten und Völker. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Dringend notwendig wäre ferner eine Ermäßigung der Telephongebühren für die Presse. Italien stellt seiner Presse das Telephon zu einem Spottpreise zur Verfügung. Unser Reichspostamt verhält sich ablehnend; maßgebend ist wohl dabei vor allem ein Mangel an Achtung vor der öffentlichen Meinung. Die Presse ist für das Reichspostamt ein notwendiges Uebel. Ein direkter Vorgänger des Herrn Kraetke hat ja das berüchtigte Wort geprägt: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, und von derselben Geistlosigkeit scheint auch heute noch das Reichspostamt beseelt zu sein. — Ich kann unmöglich auf alle bureaukratischen Ausschreitungen eingehen. Der Stoff würde einem ja nicht so leicht ausgehen, denn gerade im Postwesen ist der Bureaukratismus ein großer Baum mit vielen Blättern. Ich erinnere nur kurz an den Fall, wo eine Postsendung nicht ausgehändigt wurde, weil der Empfänger als Zigarrenfabrikant bezeichnet war, während die Post der Ansicht war, er sei Zigarrenmacher. (Hört! hört!) Und daß eine telegraphische Anweisung nicht ausgezahlt wurde, weil die Bezeichnung als Frau oder Fräulein fehlte. (Hört! hört!) Damit liefert die Post der Forderung der Frauenrechtlerinnen auf Abschaffung des Titels Fräulein neues Material. Einen sogenannten Wahlkreiswunsch möchte ich noch erwähnen. In Freiberg erlischt um 9 Uhr abends der ganze Telephonverkehr. Eine Eingabe des Stadtrats auf Einführung der Nachtverbindung ist abgelehnt worden. Dabei ist Freiberg eine Stadt von 30 000 Einwohnern. Schließlich gehen doch nicht alle Freiberger mit den Hühnern schlafen. Es kommen plötzliche Erkrankungen, Unfälle, Brände vor, die eine schnelle telephonische Benachrichtigung auch bei Nacht nötig machen. Ich hoffe, auch der frühere Vertreter von Freiberg, Herr Oertel, wird sich so viel Anhänglichkeit an seinen alten Wahlkreis bewahrt haben — der Kreis hat ja leider diese Anhänglichkeit nicht gezeigt (Heiterkeit) —, um meinen Wunsch zu unterstützen.

Die Ostmarkenzulage lehnen wir auch in ihrer Verbreiterung ab; der politische Charakter wird ihr dadurch nicht genommen. Ohne Polenpolitik beständen diese Zulagen nicht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie eine Formulierung dafür finden, daß wir diese Zulagen den Postbeamten gewähren, die im Osten das Polnische, im Elsaß das Französische und in Schleswig das Dänische beherrschen, so ließe sich eher darüber reden. — Die Absicht, zum Jubiläum des Kaisers neue Marken herauszugeben, scheint aufgegeben worden zu sein. Das ist bedauerlich, es hätte soviel dankbare Motive für solche Marken gegeben. Z. B. auf den roten 10 Pf.-Marken ließe sich sehr schön das Kaiserwort: „Die Sozialdemokratie als vorübergehende Erscheinung" zur bildlichen Darstellung bringen (Heiterkeit), und die blaue 20 Pf.-Marke könnte bei dieser Gelegenheit blau und schwarz erscheinen. (Heiterkeit. Vizepräsident Dr. Paasche: Das gehört nicht zur Sache!) Ich wollte nur dem Herrn Staatssekretär einige wertvolle Anregungen zukommen lassen. (Heiterkeit.) Befolgt er sie, so würde er sich aufs neue in der Gunst des Mannes befestigen, nach dessen Willen bei uns allein Minister kommen und gehen. Wenn es nach dem Willen des Volkes ginge oder gemäß der Stimmung der Postbeamten, dann säße auf diesem Stuhl des Staatssekretärs längst ein anderer. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär **Kraetke:** Ich verzichte darauf, auf die Scherze des Vorredners einzugehen. (Bravo! rechts.) Ich will nur protestieren gegen die niedrige Art, wie er die Postbeamten einschätzt, wenn er von „Leibeigenen" und „Sklaven" spricht. Die Beamten werden danach verstehen, wie die Liebe der Sozialdemokratie für sie sich hier kundgibt, wenn man im offenen Reichstag Aeußerungen der Beamten lächerlich macht und erklärt, sie seien Leibeigene und Sklaven. Ich quittiere für diese Aeußerung. (Bravo! rechts.)

Abg. **Bruhn** (Ant.) äußert eine Reihe Wünsche auf Besserstellung verschiedener Beamtenkategorien.

Vizepräsident **Dove** teilt mit, daß die Abstimmung über die Ostmarkenzulagen eine namentliche sein werde.

Abg. **Diez** (S.) regt Verbesserungen im Telephon- und Telegrammverkehr an. Was unsere Stellung zu den Personalfragen betrifft, so meinte gestern Herr Beck, aus unseren Reihen seien auch schon andere Töne erklungen. Ja, weiß denn Herr Beck nicht, daß das Zentrum keine Agitations-, sondern Realpolitik treibt? (Lachen links.) 1909 lagen eben die Finanzverhältnisse ganz anders als heute. Heute können die Forderungen der Kommission erfüllt werden. Herr Staatssekretär Kühn wollte zwischen wirklichen und sogenannten Zulagen unterscheiden; aber den Beamten kommt es darauf an, am 1. April erhöhte Bezüge zu erhalten, gleichgültig, wie man sie nennt. (Sehr richtig! im Zentrum.) Mit Resolutionen allein wird das nicht erreicht. Die Regierung soll sich nicht täuschen darüber, daß der Geist der Unzufriedenheit unter den Beamten weit um sich gegriffen hat und die ruhige Weiterentwickelung des Postbetriebes gefährdet. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dr. **Quarck-Coburg** (natl.): Das Unrecht der Streichung der Ostmarkenzulage, zu dem die Mehrheit entschlossen scheint, empfinden nicht nur die Betroffenen als Unrecht, sondern auch alle diejenigen, die eine Stärkung des Deutschtums wünschen. Gerade in Süddeutschland sind wir Preußen dankbar dafür, daß es in den Ostmarken für deutsche Not mit deutscher Tat eintritt. (Zuruf des Abg. Ledebour.) Ich kann Sie unmöglich ernst nehmen, Herr Ledebour. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Oho! Abgeordneter Ledebour: Sie lesen ja alles ab!)

Vizepräsident **Dove:** Es hat sich allerdings die Sitte sehr eingebürgert, sich stark an das Manuskript zu halten. (Heiterkeit.) Ich bitte, sich davon zu emanzipieren.

Abg. Dr. **Quarck** (fortfahrend): Es sind nur Schlagworte, wenn man die Ostmarkenzulage als Korruptionsfonds bezeichnet. Ich bedaure, daß auch das Zentrum die Zulage streichen will; doch will ich Beschwörungsworte für das Zentrum lieber den Konservativen überlassen, die ja aus ihrem Allianceverhältnis heraus bessere Beschwörungsworte finden werden. (Lachen im Zentrum.) — Redner geht dann auf Wünsche einzelner Beamtengruppen ein.

Abg. Graf **Carmer-Ziserwitz** (k.): Herr Kopsch warf uns gestern Beamtenunfreundlichkeit vor, weil unsere Politik eine Teuerung hervorgerufen habe. Dabei wurde der Aufschwung unserer wirtschaftlichen Entwickelung erst durch die Finanzreform möglich, durch die auch die Mittel für Gehaltserhöhungen der Beamten erst geschaffen worden sind. (Sehr richtig! rechts.) — In bezug auf die Beschäftigungszeit bitte ich, daß über die Höchstzeit in keinem Fall hinausgegangen werde. Die Sonntagsruhe sollte intensiver gestaltet werden, vor allem aus ethischen Gründen. — Redner bittet dann um Besserstellung der Postagenten. — Weiter wünscht der Redner die Wiedereinführung des Eingangsstempels bei Briefen, häufigere Briefbestellung auf dem flachen Lande, bessere Gelegenheit zum Telephonieren auf dem Lande; überhaupt müßte die Telephonordnung entsprechend dem früher eingebrachten Entwurf geändert werden.

Staatssekretär **Kraetke:** Ich freue mich, daß der in der Kommission begrabene Entwurf einer neuen Telephonordnung jetzt von der konservativen Partei gerühmt wird; ich hoffe, daß auch die anderen Parteien sich von der Notwendigkeit der Reform der Telephonordnung überzeugen werden. — Die Wünsche der Postagenten will ich in wohlwollende Erwägung ziehen. — Die Zahl der Briefbestellungen auf dem Lande sollen überall, wo es nötig ist, vermehrt werden. — Für die Situation und die schlechten Avancementsverhältnisse der höheren Beamten haben wir volles Verständnis und sind in Erwägungen begriffen, wie dem abgeholfen werden kann. (Bravo! rechts.) — Dem Bundesrat ist der Vorwurf gestern gemacht worden, er sei zurückhaltend gegenüber den Resolutionen des Reichstags auf Gehaltserhöhungen der unteren und mittleren Beamten. Ich möchte doch bemerken, daß solche Resolutionen noch gar nicht an den Bundesrat gelangt sind. — Für den Ausbau der Krankenkasse sind verschiedentlich Wünsche geäußert worden. Eine derartig große Einrichtung kann nicht gleich ganz fertig dastehen, sondern muß sich allmählich erst entwickeln. — Die Ermäßigung des Zuschlagsportos für unfrankierte Briefe ist in Aussicht genommen. — Eine Telephon- und Telegraphenfreiheit fürstlicher Personen besteht seit 1892, wo ein Telegraphengesetz geschaffen wurde, nicht mehr. — In dem vom Abg. Kopsch angeführten Fall der Rektifizierung eines Hamburger Postbeamten wegen einer Rede über die Teuerung stehe ich auf dem Standpunkt, daß der Beamte nicht bloß Bürger, sondern auch Beamter ist, und daß sein Taktgefühl ihn vor solchen Aeußerungen bewahren muß, wie dieser Beamte sie getan hat. (Zustimmung rechts.)

Abg. **Hubrich** (Vp.): Gegen eine Aenderung der Fernsprechgebührenordnung an sich haben wir nichts einzuwenden; nur können wir nicht einem Entwurf zustimmen, der der Entwickelung des Fernsprechwesens so hinderlich ist, wie der im vorigen Jahr abgelehnte. — Gegenüber den Beschlüssen der Budgetkommission hat der Staatssekretär erfreulicherweise keinen schroff ablehnenden Standpunkt eingenommen. Seine Erwartung, daß das Plenum diese Beschlüsse über die Zulagen noch mildern werde, wird allerdings nicht in Erfüllung gehen; denn schon in der Kommission haben die Parteien Zurückhaltung genug geübt, so daß ihnen weitere Konzessionen nicht zugemutet werden können. Abgesehen von Dr. Oertel haben denn auch alle Parteien diese Beschlüsse als das Mindeste erklärt, was wir verlangen müssen. Der Bundesrat wird daher gut tun, mit einem Umfall des Reichstags in dieser Frage nicht zu rechnen. (Sehr wahr! links.) Daß der Reichstag

das Recht hat, Etatpositionen zu erhöhen, ist selbstverständlich. Das Gehalt der Briefträger hat sich in den letzten 36 Jahren in Berlin nur um 26 Proz., in Elsaß-Lothringen gar nur um 17 Proz. erhöht. Das steht in gar keinem Verhältnis zu der Verteuerung der Lebenshaltung. (Sehr wahr! links.) Unhaltbar ist auch der Zustand, daß Postboten 13 Jahre auf Anstellung warten müssen. Eine so lange Wartezeit hat keine innerliche Berechtigung, sondern ist lediglich eine Folge einer hier besonders übel angebrachten Sparsamkeit. (Sehr richtig!) Der Resolution auf Gleichstellung der Post- und Telegraphenbeamten in Elsaß-Lothringen mit den Reichseisenbahnbeamten werden meine Freunde zustimmen; die Besserstellung der Reichseisenbahnbeamten muß die Postbeamten in Elsaß-Lothringen verstimmen. — Der Betriebsdienst darf nicht geringer eingeschätzt werden als der Verwaltungsdienst; die Pferde, die den Hafer verdienen, bekommen ihn bekanntlich nicht. Aber wir dürfen den Betriebsbeamten die Erfüllung ihrer Wünsche nicht deshalb versagen, weil die Zahl dieser Beamten so groß ist, daß jede kleine Verbesserung eine große finanzielle Wirkung hat. Die Beförderungsmöglichkeiten der Beamten bei der Post sind viel geringer als bei anderen Behörden, besonders gilt das für die Beamten der Assistentenklasse. Die Kommission wünscht durch ihre Resolution, diesen Zustand zu ändern; hoffentlich kommt die Verwaltung ihr dabei entgegen. (Bravo! bei der Volkspartei.) Der Abg. Wendel hat es als Beleidigung für die Beamtenschaft bezeichnet, daß auf dem Gautag der mittleren Post- und Telegraphenbeamten der Gedanke an einen Streik zurückgewiesen wurde. Ich protestiere dagegen. Die Beamtenschaft denkt gar nicht an Streiken und empfindet die betreffenden Ausführungen des Abg. Wendel als Beleidigung. Sie wissen auch, daß ein Verkehrsstreik ein Verbrechen an dem Wohle der Nation ist. (Zustimmung.) Herr Wendel will mit seinen Ausführungen wohl Stimmung für eine Streiklust unter den Beamten machen; aber die Pflichttreue der Beamten ist ein Granit, an dem sich Herr Wendel die Zähne ausbeißen wird. Die Beamten werden dem Beispiel der französischen Beamten nicht folgen. Auch in dieser Beziehung können wir sagen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ (Bravo! bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Dr. **Trendel** (Z.) bittet um eine authentische Interpretation der Grundsätze, nach denen Prospekte den Zeitungen beigelegt werden dürfen, da von verschiedenen Postdirektionen in verschiedener Weise verfahren werde.

Abg. Dr. **Schatz** (Lothringer) verlangt Gleichstellung der reichsländischen Postbeamten mit den Reichseisenbahnbeamten, und verlangt Beseitigung der geheimen Personalakten; ein Beamter muß wissen, was gegen ihn vorgebracht wird.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr.

Schluß 5¼ Uhr.

Versammlungen.

Amerikanische Kulturbilder und Arbeitsverhältnisse schilderte ein Vortrag vor der Sektion I des Deutschen Transportarbeiterverbandes, der am Freitagabend bei Wilke, Sebastianstraße, in einer gutbesuchten Versammlung gehalten wurde. Der Vortragende hatte zwei Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt. Er kam als Kaufmann (Buchhalter) ohne Kenntnis der englischen Sprache nach New York und stand bald im härtesten Kampfe ums Dasein. Nach seinen Erfahrungen könnte man aber leichter sechs Monate in Amerika arbeitslos durchkommen als einen Monat in Deutschland. Er arbeitete, je nachdem sich die Gelegenheit bot, als Kohlengräber, Bäcker, Glasschleifer, Fabrikarbeiter, Hausdiener usw., sättigte sich mal drei Monate lang an den Freilunchtischen in den Kneipen New Yorks, schlug sich durch von einer Stadt zur anderen und lernte so sieben Staaten kennen. Viele Illusionen, die er mitbrachte nach dem großen freien Amerika, in dem jeder die Aussicht hat, reich zu werden, wurden grausam zerstört; enttäuscht kehrte er zurück. — In seinem Vortrage hielt er sich eng an persönliche Erfahrungen und schilderte Land und Leute, wie er sie sah. Einen großen Eindruck machte New York auf ihn, gegen dessen Verkehr unter, auf und über den Straßen das mächtig entwickelte Verkehrsleben Berlins weit zurücktritt. Welches Riesenbild bietet die New Yorker Untergrundbahn mit ihren Bahnnetzen in drei Etagen gegenüber der schwach entwickelten Berliner Untergrundbahn. In dem amerikanischen Leben schätzte der Redner die Vorurteilslosigkeit, die Ungezwungenheit, die Gleichstellung der Leute untereinander. Auch dem Arbeiter gegenüber herrsche kein Dünkel, keine Anmaßung, kein Protzentum wie in Deutschland. Das habe aber sofort eine Grenze da, wo ein Arbeiter aufhört, Arbeiter zu sein, das heißt, wenn er arbeitslos wird. Dann gilt er gar nichts mehr. Ueber den amerikanischen Arbeiter hat sich der Redner oft gewundert. So schwer er arbeiten muß, so gefährlich oft die Tätigkeit ist, so verliert er doch seinen Gleichmut nicht und ist sogar froh gesinnt nach vollbrachtem Tagewerk. Was ihn dann aber hauptsächlich gefangen nimmt, das ist der Sport in allerlei Formen. Ein hervorstechender Zug ist auch sein Hang zum Kirchenwesen. Der Redner erzählte, daß man ihn überall, wo er in Arbeit trat, nicht etwa zuerst nach seiner Gewerkschaftszugehörigkeit fragte, sondern nach seiner Kirche; das schien allen die Hauptsache zu sein. Seine anfängliche Neigung, die Frage mit einem Scherz abzutun, ist ihm sehr übel bekommen und er unterließ es wohlweislich. Diese Macht der Kirche über die Arbeiter erschien dem Redner äußerst bedenklich. Man wundert sich aber nicht darüber, wenn man sieht, wie systematisch die Kirche die ganze Jugend des Volkes für sich einspinnt. Ueber diese Jugend urteilte er überhaupt sehr pessimistisch, sie erschien ihm fast überall indianisch verroht; er blickte recht hoffnungslos auf Jung-Amerika.

Ueber die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung sprach er nur wenig, darüber wolle er einen besonderen Vortrag halten. Er bemerkte nur, daß der Amerikanische Arbeiterbund bei aller scharfen Kritik, die er verdiene, doch für die Arbeiter in ihren Arbeitsverhältnissen große Vorteile geschaffen habe, die in anderen Ländern mangeln. In der Arbeiterbewegung habe man auch viel mehr Spielraum als anderswo. Das gehe aber immer nur soweit, als die Kapitalisten keine unmittelbare Gefahr für sich und ihre Geschäfte darin erblicken. Erkennen sie aber Gefahren in dem Verhalten der Arbeiter, dann gehen sie sofort furchtbar rücksichtslos vor. Er selbst habe in einer Fabrik, wo er beschäftigt war, nach Belieben agitiert und Reden in Versammlungen vor dem Fabrikgebäude gehalten. Als er aber einen kleinen Streik von einigen Dutzenden qualifizierter Leute, von denen Hunderte anderer Arbeiter abhängig waren, vorbereitete, da sollte er auf eine schwere Anklage verhaftet werden und zog es vor, aus dem Staat zu flüchten.

Oft werde die ungeheure Entwicklung der Vereinigten Staaten bewundert; aber man bedenke dabei nicht, daß dort das entwickeltste Land der Erde ist, weil alle Wege und Mittel und alle Vorteile dazu vorhanden sind und darunter nicht zuletzt das ungeheure Menschenmaterial aus aller Herren Länder.

Der Vortrag wurde mit großem Interesse angehört und fand den vollen Beifall der Versammlung.

Marktpreise von Berlin am 14. Februar 1913. nach Ermittelungen des königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,54 bis 19,60, mittel 19,42—19,48, geringe 19,30—19,35. Roggen, gute Sorte 16,60 —,—, mittel —,—, geringe —,—, (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 17,00—17,60, mittel 16,30—16,90, geringe 15,60—16,20. Hafer, gute Sorte 18,30—20,30, mittel 16,50—18,20 (frei Wagen und ab Bahn).

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—56,00. Linsen 35,00—60,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 6,00—10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,60—2,10. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,00—6,00. 1 Kilogramm Karpfen 1,40—2,40. Aale 1,60—3,20. Zander 1,40—3,60. Hechte 1,60—2,80. Barsche 1,00—2,40. Schleie 1,60—3,20. Blete 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 4,00—24,00.

Erfolg haben, heisst leistungsfähig sein!

Die Mode sagt:

„Kostüme“

Und wir sind bereit, die Nachfrage zu befriedigen!

Dabei gestattet uns unsere durchdachte und sachgemässe Auswahl und Zusammenstellung unserer Konfektion, gerade denen das Neueste und Modernste in ihrer Kleidung

zu billigen Preisen

zu bieten, die sparsam kaufen wollen, und die sonst darauf verzichten müssen, modern und elegant gekleidet zu gehen.

Fantasie-Kostüm aus sehr gutem Stoff engl. Art, moderner Schnitt, auf Seide 33.75

Schickes Kostüm aus gutem blauen Kammgarn-Twill mit moderner Rückengarnierung 29.75

Hocheleg. Kostüm sehr reich garniert, aus Ia Stoff, auf Seide 82.50

Mod. Kostüm mit dem neuen Kragen-Schnitt, sehr elegante Fasson 48.25

Eleg. Kostüm Tailor made mit aparter Rückengarnierung auf Seide 45.50

C&A

BRENNINKMEYER GMBH

Königstrasse 33 am Bhf. Alexanderpl.

Chausseestrasse 113 Ecke Invalidenstrasse

Sonntags geschlossen!

Anfang März, also genau zwei Jahre nach Eröffnung unseres Berliner Geschäfts, eröffnen wir in

Hamburg

in einem imposanten Geschäftshaus unser drittes Geschäft in Deutschland mit einem Etagenraum von ca. 2000 qm

A. WERTHEIM

Leipziger Str. 126–30 132–37 | König-Str. am Bahnhof Alexanderplatz | Rosenthaler Strasse | Oranien-Strasse

Extra-Preise Leipziger Str.: Besonders vergrösserte Konfektions-Abteilungen *Montag bis Mittwoch*

FRÜHJAHRS-KONFEKTION

Kleid aus Woll-Voile, mit seiden. Spitzengarnitur u. seidenem Kragen, Japonfutter . . . . . 41 Mk.

Kleid aus wollenem Krepp, mit Spitzenkragen und Vordergarnierung 53.50

Kleid aus modernem Krepp, mit Seiden- und Spitzengarnitur, geraffter Rock, Japonfutter . . . . . 73 Mk.

Kleid aus modernem Krepp-Eolienne, Vorderschluss, geraffter Rock, Japonfutter . . . . . 86 Mk.

Kostüm Rock und Jacke, blauer Kammgarn, Revers mit schwarzem Peau de soi belegt, Jacke auf halbseidenem Futter. . . . . 26 Mk.

Kostüm Rock und Jacke, blauer Kammgarn, gute Verarbeitung, Jacke auf halbseidenem Futter 34.50

Paletot engl. Geschmack, offen und geschlossen zu tragen, mit Riegel 19.50

Bluse aus gemustertem Tüll, mit Einsätzen garniert 4.75

Musselin-Bluse mit grossem, weissem Kragen garniert 4.75

Musselin-Bluse mit gekurbeltem Kragen und Schnurgehänge garniert . . 5.25

Batist-Bluse mit Kragen und Einsatz garniert, Vorderschluss 5.25

Kostümrock aus gemustertem Stoff, mit Blende u. Knöpfen garniert . . . . . 5 Mk.

Kostümrock gemustert Stoff, mit Blende und Falten, hinten moderner Riegel 7.90

Kostümrock moderner Diagonal, moderner Sattelanschnitt und Falten 9.50

Kostümrock elegante moderne Stoffe und Fassons 14.25

Jupon aus gutem reinseiden. Taffet, oder Liberty, reich mit Säumchen, hoch plissiertes Volant, schwarz, farbig, changeant 8.90

Jupon aus gutem Seidentrikot, mit hohem, gebranntem, seidenem Taffet- oder Liberty-Volant 14.90

Perl- und Tüll-Ueberkleider

u. dreiviertelfertige Voile-Roben zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen

Serie I 24 Mk. Serie II 35 Mk. Serie III 48 Mk.

Ständiger Verkauf! **Einsegnungs-Kleider**

aus reinwollenen Cheviots, Popeline, Voile und anderen schwarzen und weissen Stoffen, moderne Fassons, gute Verarbeitung . . . . . im Preise von 14.50 bis 65 Mk.

Electric-Bisam-Mantel *ca. 1.45 Mtr. lang, Pariser Fasson,* **besondere Gelegenheit,** *bisheriger Preis* **700** *Mk., jetzt* **420** *Mk.*

Montag bis Donnerstag: **Grosser Porzellan-, Glaswaren- und Steingut-Verkauf**

„Buttero zu Hause" ermöglicht jeder Hausfrau die Selbstbereitung einer appetitlichen Pflanzen-**Butter das Pfund für 60 Pf.** als besten und vollkommensten Ersatz für teure Naturbutter. Die Hausfrau **erspart** im Vergleich mit **Naturbutter 80—90 Pf. am Pfund,** mit **Margarine 30—40 Pf. am Pfund.** Preis des kompl. Apparates 2,90 M. bei Voreinsendung des Betrages; gegen Nachnahme 25 Pf. mehr. Prospekt gratis u. frk. Man schreibe an: **„Buttero zu Hause"**, G. m. b. H., Berlin W. 62 v. *
Vertreter an allen Orten gesucht.

Borussia Malzbier

für Reconvaleszenten

Appetitanregend Nahrhaft Bekömmlich

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Eleg. Paletots. Einsegnungs-Anzüge. Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste streng feste Preise.

Stoffe

für elegante **Maßanzüge, Ulster, Paletots** Mtr. 4.—, 6.—, 8.— M. etc. **Damen-Kostümstoffe, Damentuche** „Neuheiten" Mtr. 2.—, 3.—, 4.— M. etc. **Loden** f. Pelerinen Mtr. **1,50, 2,50** M. etc. **Schneidermeister,** welche unsere Stoffe tadellos u. schick verarbeiten, weisen wir nach, Arbeitslohn nebst Zutaten zirka **25,—, 30,—** M. etc. *

Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudtenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

J. Kurzberg, Mass-Schneiderei

Rosenthaler Str.	Frankfurter Allee	Reinickendorfer Str.
Nr. 36, I	104, parterre	Nr. 4, I
Hackescher Markt	Ecke Friedenstr.	am Weddingplatz

Phänomen CLUB 3 Pf

Beste Cigarette

Pianos
liefert Pianofabrik
auf Teilzahlung
sehr preiswert bei mässig. Zinsvergütung. Gegenseitige Diskretion Bedingung.
Gefl. Anfragen unt. **J. D. 8985** bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. *

Bouillon Würfel
Wirkliches Qualitätsprodukt. 100 Stück M. 2.—, 200 St. 4.35 frco., 1000 St. 15.50 frco. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Technikum Berlin
Königgrätzer Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Werkmeisterkurse. — Dauer 1 Jahr, vierteljährl. 20 M.
Dir. Matthes, Inh.
Programm frei!

Sofortige, täuschend naturgetreue Anfertigung von beweglichen
künstl. Reformaugen
in Gegenwart der Patienten (auch über den erblindeten Augapfel).
L. Müller-Uri, NW. 6, Karlstr. 9
Lieferant der Ortskrankenkassen und Berufsgenossenschaften.

Wohlfahrts-Lose
Ziehung 20.—23. Februar
Lose Mk. 3.50.
Rote Kreuz-Lose
Ziehung 7. u. 8. März
Lose Mk. 3.30.
Naturschutzpark-Lose
Ziehung 18. u. 19. März
Lose Mk. 3.30.
Coburger Geld-Lose
Ziehung 8.—12. April
Lose Mk. 3.30.
Porto und Liste pro Lotterie 30 Pf., Ausland 60 Pf. extra versendet auch unter Nachn. die allbekannte
Glückskollekte
Oppenheimer - Kaufmann
Gr. Bockenheimerstr. 21
Frankfurt a. M.
Prospekte aller Lotterien gratis und franko.

Achtung! **Wedding.** Achtung!
Empfehle den Bewährtesten mein reichhaltiges Lager in **Filz- u. Seidenhüten, Schirmen, Stöcken, Krawatten, Wäsche.** Um gütigen Zuspruch bittet
H. Neubert. 56582*
1. Geschäft: **Müllerstr. 164.**
2. Geschäft (neu eröffnet): **Müllerstraße 36,** gegenüber Pharussälen.
Mitglied und Lieferant der Konsum-Genossenschaft.

Schuh-Vertriebs-Haus „Alexanderplatz"
Eingang Neue Königstraße 47
hochparterre — Kein Laden.
Verkaufssystem:
Selbstkostenpreis
+ 7½ %
Nutzen.
Große Ersparnis für jede Familie durch direkten Engros-Einkauf erstklassiger Schuhwaren.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbild., Maschinenlaboratorium. **Neuer Abendkursus.**
Prosp. frei E. Schramm.

Charlottenburg.
S. Hoffmann :: Wilmersdorfer Str. 12 :: Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten
Einsegnungs-Anzügen von **12 Mark** an
sowie **Frühjahrs-Anzüge** und **Paletots** für Herren u. Knaben zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von **45 M.** an in eigener Betriebswerkstätte.
Lieferant des Konsumvereins Berlin und Umgebung.
Sonntags von 12—2 Uhr geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Abgeordnetenhaus.

193. Sitzung, Sonnabend, den 15. Februar, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Beseler.

Im Saal sind bei Eröffnung der Sitzung etwa 10 Abgeordnete.

Der Justizetat.

Abg. **Bartscher** (Z.) ersucht bei den Einnahmen um Wiederabschaffung der Gerichtskostenmarken, die sich nicht bewährt hätten.

Ein **Regierungskommissar**: Wo sich die Beamten bemühten, die Marken dem Publikum nahezubringen, haben sie sich bewährt. Man kann sie nicht jetzt nach kaum drei Jahren wieder abschaffen.

Bei den Einnahmen aus der Gefangenenarbeit (7 Millionen) bringt

Abg. Dr. **Wagner-Breslau** (fl.) die bekannten Klagen über die Konkurrenz der Gefangenenarbeit gegen die viel höher zu entlohnende Privatarbeit vor. Man lasse lieber das Altmaterial der Eisenbahnen von den Gefangenen verarbeiten, wie das die Marineverwaltung schon tut.

Ein **Regierungskommissar**: Es schweben Ermittelungen.

Abg. **Boisly** (natl.): Diese Konkurrenz mildert sich nach und nach.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.):

Abg. Wagner hat Verwendung von Gefangenen in der Landwirtschaft verlangt. Auch wir legen Gewicht darauf, daß die Gefangenen unter Verhältnissen beschäftigt werden, die sie nicht des Verkehrs mit Menschen in der Freiheit entwöhnen. Aber wir protestieren auf das entschiedenste dagegen, daß die willenlosen Gefangenen zu Lohndrückern gegen die Landarbeiter verwendet werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) In der jüngst erschienenen Schrift „Hinter Schloß und Riegel" wird mitgeteilt, daß ⅔ bis ¾ des Arbeitsverdienstes für Unternehmerarbeit, selbst bei Untersuchungsgefangenen, den Gefangenen entzogen und in die Kasse der Justizverwaltung getan werden. Das wäre durchaus verwerflich. Ein Abzug für Transport zur Arbeit, Maschinenabnutzung usw. wäre gerechtfertigt, aber nimmermehr eine derartige Verminderung des Arbeitslohnes.

In jenem Buch wird in warmherziger Weise dafür gesprochen, die Arbeit dadurch erziehlicher zu machen, daß man dem Gefangenen das Gefühl nimmt, für seine Arbeit fast nichts zu erhalten, während die Familie draußen hungert. Viel besser wäre es, wenn die Gefangenen Ersparnisse machen könnten und wüßten, daß sie für ihre Familien etwas hinter sich bringen könnten. Wer wahre Not kennen lernen will, der soll nicht in die Gefängnisse gehen, sondern in die Familien derer, die im Gefängnis sitzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ohne jedes Verschulden geraten diese ihrer Ernährer beraubten Familien in das größte Elend. Eine Vermehrung der Prostitution und eine neue Steigerung der Kriminalität. Wenn eine neue und höhere Auffassung vom Wesen der Gefängnisarbeit sich durchsetzt, so wird die Konkurrenz für das Handwerk nicht größer, sondern geringer, denn wenn in den Gefängnissen unter den gleichen Bedingungen gearbeitet wird wie draußen in den Fabriken, verliert die Gefängnisarbeit den schmarotzerhaften Charakter von heute und wird einfach zu einer Konkurrenz unter vielen. Es wäre zu wünschen, daß die Justizverwaltung diesem Gedanken recht bald nähertreten würde. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Justizminister Dr. **Beseler**: In der Außenarbeit werden Gefangene nur beschäftigt, wenn sie es selbst wünschen. Wollte man die Löhne nach kaufmännischen Grundsätzen berechnen, so würden die Gefangenen gar nichts bekommen, denn der ganze Arbeitsverdienst der Gefangenen kann die Aufwendungen des Staates für die Gefängnisse nicht entfernt decken!

Abg. Dr. **Wagner-Breslau** (fl.): Dr. Liebknecht hat wieder seinen Haß gegen die Landwirtschaft bewiesen.

Abg. **Haarmann** (natl.) Nach den Vorschlägen Dr. Liebknechts würden es die Gefangenen in den Gefängnissen besser haben als draußen in der Freiheit. Es ist doch eine besondere Wohlfahrt für die Gefangenen, daß sie arbeiten dürfen und dafür auch noch etwas bekommen. Wenn sie noch so gut bezahlt würden wie freie Arbeiter, so würden sich die Leute ja in die Gefängnisse drängen! (Abg. Hoffmann: Na, gehen Sie doch hinein!)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Gut, so werde ich das, was ich noch zu sagen habe, in der allgemeinen Besprechung vorbringen. (Unruhe bei der Mehrheit.)

Die allgemeine Besprechung findet beim Titel „Ministergehalt" statt.

Abg. **Meyer-Tilsit** (k.) ersucht darum, daß die kleinen Amtsgerichte erhalten bleiben, und ist mit allen Bestrebungen gegen die zunehmende Verwahrlosung der Jugend einverstanden. Es gibt zu viele Rechtsanwälte, ich wäre für einen numerus clausus (Beschränkung der Zahl), wenn die Unabhängigkeit des Standes gesichert würde. Die Landesverratsprozesse mehren sich bedenklich. Die Landesverräter müssen stärker bestraft werden. Gerade bei der Jahrhundertfeier erkennen wir, wie verwerflich es ist, wenn ein Preuße um schnöden Judaslohn sein Vaterland verrät. (Beifall.) Besonders schmerzlich ist uns, daß auch Beamte Landesverräter geworden sind. Unsere Justizverwaltung sollte verfolgen, wie sich die Prügelstrafe in den Gefängnissen des freien England bewährt. Den Vorwurf der Klassenjustiz weisen wir mit Entschiedenheit zurück, unsere Richter entscheiden viel eher zugunsten des Besitzlosen. Sie sind gewissenhaft und völlig unabhängig. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Zimmer** (Z.) tritt für Bewilligung von 200 000 M. für ein neues Gerichtsgebäude in Beuthen ein; die Budgetkommission hatte das abgelehnt. Die Zeugen- und Sachverständigengebühren sollten erhöht werden. Möchte doch der Minister hier vor dem zuständigen Forum Auskunft über den Prozeß Eulenburg geben. Die Angriffe auf unsere Justiz sind uns unverständlich, sie sind unberechtigt. Es ist bedauerlich, daß sich Prof. v. Liszt ihnen angeschlossen hat. (Hört! hört! rechts.) Als preußischer Strafrechtler protestiere ich gegen diese Anschuldigungen! Im übrigen bespricht der Redner Beamtenfragen und die juristische Ausbildung.

Justizminister Dr. **Beseler** äußert sich ebenfalls eingehend über diese Angelegenheiten und bemerkt zu der Frage der Beurlaubung von Richtern, daß diese ihre Grenze haben müsse, da sonst schließlich mehr mit Vertretern als mit den angestellten Richtern gearbeitet werden würde. Der Richterstand ist der Stolz unserer Justizverwaltung, er muß in voller Kraft seinen Dienst verrichten und wer dazu nicht mehr imstande ist, gehört in den Ruhestand. Ueber den Fall Eulenburg gebe ich gern Auskunft. Bei der Verhandlung im Jahre 1908 war der Angeklagte so krank, daß die Verhandlung schließlich in der Charité stattfinden mußte, so daß der Angeklagte im Bette liegend vor seinen Richtern stand. (Heiterkeit.) Das Gericht war in der Zwangslage, den Prozeß vertagen zu müssen. Der Angeklagte wurde von den verschiedenen Aerzten untersucht, ein Teil, darunter medizinische Autoritäten, hielten es nicht für ausgeschlossen, daß er simuliere. 1909 war daraufhin ein neuer Termin, der aber die volle Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten zeigte, so daß auf Antrag der Gerichtsärzte wieder vertagt werden mußte. Seitdem finden alljährlich mehrere Untersuchungen des Angeklagten statt. Das letzte Gutachten geht dahin, daß sich in dem Zustand nichts gebessert hat, Arterienverkalkung und Herzanfälle haben eher zu- als abgenommen: „Der Fürst war so schwach, daß eine Unterredung mit ihm nur schwer geführt werden konnte. Wir müssen unter Berücksichtigung aller Momente unser Gutachten dahin formulieren, daß der Angeklagte zurzeit und für die nächsten Monate nicht fähig ist, einer Schwurgerichtsverhandlung mit ihren großen seelischen Erregungen zu folgen. Die Frage der Verhandlungs- und auch der Haftfähigkeit des Fürsten muß mit aller Bestimmtheit verneint werden." Das Gericht hat zu entscheiden, wann ein neuer Termin angesetzt werden soll.

Abg. **Boisly** (natl.) fordert, daß die Gesellschaft von geisteskranken Verbrechern durch dauernde Einsperrung verschont bleibe. Die Richter haben vielfach zu sehr die Neigung, sich an Urteile zu halten, die in anderen ähnlichen Fällen von einer höheren Instanz gefällt sind. Es gibt aber im Leben nie zwei vollkommen gleiche Fälle. Nicht selten treten Rechtsanwälte gegen ihre Ueberzeugung für den Angeklagten ein. Wer vom Staat Recht verlangt, muß dem Richter die volle Wahrheit vortragen; auch der kann irren, aber er steht dem Leben objektiver gegenüber, als die Parteien. Darum soll man die Mitwirkung der Laien im Strafprozeß nicht überschätzen. Ueber das strenge Vorgehen der Richter beim Ruhrstreik freue ich mich, denn das Recht auf Arbeit muß geschützt werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Viereck** (fl.) spricht ausführlich über den juristischen Ausbildungsgang. Die preußische Rechtspflege ist durchaus befriedigend, dagegen besagt auch der Fall Eulenburg nichts. Ist der Angeklagte verhandlungsfähig, so wird auch gegen ihn verhandelt werden. (Abg. Hoffmann: Eulenburg wird's nicht erleben! Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. v. Liszt kann die Behauptung von der Außerkurssetzung des Grundsatzes: „in dubio pro reo" (im Zweifel das Mildere") nur aufstellen, weil er nicht praktischer Richter ist. Es ist sehr fraglich, ob unser Strafsystem ausreicht, die Neigung zu strafbaren Handlungen zu mindern. Die Gefängnisstrafen reichen vielfach nicht aus, aber die Zuchthausstrafen verfehlen, wenn sie bessern sollen, ihren Zweck. Der Besserungszweck muß mehr und mehr in den Vordergrund gestellt werden; dazu gehört Erforschung der Vergangenheit des Gefangenen, der Ursachen des Verbrechens und Beobachtung der Gefangenen nach der Strafe auf die Wirkung hin. Einem Strafanstaltsleiter müßten weniger Gefangene unterstellt werden. Die Frage der Verschickung von Nichtbesserungsfähigen muß doch näher geprüft werden. Die Minderwertigen müssen unter einen Schutz und eine Fürsorge gestellt werden.

Abg. **Cassel** (Vp.) billigt die Haltung des Ministers in der Forderung, daß nicht mehr vollkräftige Richter zu ersetzen sind und lobt ihn für die Beschleunigung der Rechtspflege. Von Weltfremdheit und Klassenjustiz im allgemeinen kann man nicht sprechen. Im übrigen spricht der Redner ebenfalls über die Ausbildung der Juristen.

Justizminister Dr. **Beseler**: Die Unterbringung gemeingefährlicher Geisteskranker ist nicht Sache der Justizverwaltung, denn ein Irrer kann nicht prozessiert werden. Die Ursache der vielen Bestrafungen sind die Gesetze, die Justizverwaltung kann dazu nichts tun.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.):

Der Gegensatz zwischen der Justizdebatte des Reichstags und dieser hier ist auffallend. Hier wird nur über Beamtenfragen gesprochen, als ob die Justiz nur eine Versorgungsanstalt für die herrschenden Klassen wäre, aber kaum ein Wort darüber, wie das Volk bei unserer Justiz fährt, ob und wie ihre Grundlagen zu ändern wären. Der Wunschzettel des Abg. Zimmer für die Richter ist fast länger, als das sozialdemokratische Parteiprogramm mit all seinen Forderungen an den Gegenwartsstaat. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Er verlangte höheren Lohn für die treue Pflichterfüllung, sonst zöge Unzufriedenheit und Mißmut auch bei den Richtern ein. Also, nicht bloß vaterländischer Idealismus, wohl aber Unzufriedenheit, die die Agrarier und die herrschenden Klassen immer äußern dürfen, die aber bei den breiten Massen unterdrückt werden soll. — Eine

Reform des Disziplinarverfahrens der Richter

ist unentbehrlich, denn das jetzige garantiert nicht einmal das geringe Maß von Unabhängigkeit, das der Richter heute haben soll. Unser Standpunkt zur Frage der Mitwirkung der Laien in der Rechtspflege ist allbekannt, ich brauche darüber nicht zu sprechen. Bei der Erörterung der Juristenbildung habe ich aber vermißt die Frage, wie sie zu sozialer und politischer Vorurteilslosigkeit und Rückgratsfestigkeit erzogen werden sollen. Hat doch der Minister des Innern im vergangenen Jahr jene Beamten, die beim geheimen Wahlrecht für die Sozialdemokratie eingetreten sind, Lügner, Heuchler und Eidbrecher genannt, und ein preußisches Gericht hat einen preußischen Bürger wegen Beleidigung verurteilt, weil er einem Beamten eine schriftliche Aufforderung gegeben hatte, sozialdemokratisch zu wählen. (Hört! hört bei den Sozialdemokraten.) Nicht einen Tag würde ein Sozialdemokrat, der als solcher bekannt wäre, unter den preußischen Richtern geduldet, mit der Hungerpeitsche wird ihnen beigebracht, daß die Sozialdemokratie an sich etwas Verbrecherisches, Minderwertiges ist. Wie kann ein solcher Richter Sozialdemokraten gegenüber objektiv urteilen? Er ist ein geflissentlich geformtes Instrument der Klassenherrschaft, die mit Terrorismus gegen die Volksmassen, wie gegen die Beamten ausgeübt wird. Mimosenhaft empfindlich ist man gegen jede unbequeme politische Gesinnung in der Richterschaft, aber Richter, die mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen und wegen Duells bestraft sind, dürfen weiter urteilen. Ich bin nicht gegen diese Weitherzigkeit, aber wie kleinlich engherzig ist man in bezug auf die politische Gesinnung der Richter!

Wir wissen, daß die Unabhängigkeit der Richter heute

ein leerer Wahn

ist, daß der preußische Staat eine wirkliche Unabhängigkeit der Richter nicht ertragen könnte, deshalb wenden wir uns auch gegen den sogenannten numerus clausus bei der Anwaltschaft, der der Justizverwaltung schließlich ein Wort mitzusprechen gestatten würde. Wir sehen in der Advokatur eine der wichtigsten Errungenschaften einer geordneten Rechtspflege. — In unserem Volk wird in politischen und sozialpolitischen Dingen, leider oft mit Recht, die Justiz betrachtet als ein Machtmittel des Staates nicht zur Verwirklichung einer höchsten Gerechtigkeit, sondern des Staatszwecks und nicht in dem edelsten Sinn des Gemeinschaftszwecks, sondern in dem den jeweils herrschenden Klassen genehmen Sinn. Im Reichstag ist das reichste Material hierüber von unseren Rednern, aber auch von denen anderer Parteien vorgebracht worden. Wie kleinlich kämpft die Justiz häufig gegen uns! Letzthin bezeichnete ein Staatsanwalt einen sozialdemokratischen Redakteur als einen Menschen, der das Beleidigen als Gewerbe betreibe, und ein Parteiangestellter der Sozialdemokratie wurde wegen Beleidigung verurteilt, weil er nicht widersprach, als ein anderer eine Beleidigung aussprach. Man hat also den zivilrechtlichen Gesichtspunkt „wer schweigt, stimmt zu" auf das Strafrecht übertragen! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ein echtes Breslauer Urteil war das, wodurch ein sozialdemokratischer Wahlkontrolleur, der zur Sicherung des Wahlgeheimnisses die Wahlurne schüttelte, zu vier Monaten und vier andere zu je einem Monat verurteilt wurden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), während in ein bis zwei Fällen verständige Richter anderwärts anerkannten, daß eine Art Notstand vorliege und freisprachen, und ich selbst ein Urteil erlangte, das auf 10 M. Geldstrafe lautete.

Die Unfähigkeit mancher Richter, sich in die Denk- und Sprechweise der unteren Volksschichten hineinzuversetzen, steigert sich jedesmal bei heftigen Konflikten politischer oder sozialer Art dazu, daß die Justiz als Rachrichter zu den Wunden, die der Polizeisäbel und Polizeirevolver zugefügt haben, neue Wunden schlägt; die aber werden niemals als Urteile, sondern eben immer als Wunden empfunden! Die

Schnellfeuerjustiz im Ruhrrevier

ist kein Ruhmesblatt der preußischen Justiz. Bei etwas tieferem Eindringen erkennt man, wie falsch die Auffassung ist, daß die 2000 Anklagen den Terrorismus und die Versündigungen der kämpfenden Bergarbeiter bewiesen. Das ganze Verfahren mit der Verführung der Angeklagten, auf die prozeßrechtlichen Fristen zu verzichten und mit dem gesetzwidrigen Mißbrauch der Untersuchungshaft zu einem Mittel der Rache habe ich im vorigen Jahre gebrandmarkt. Jetzt läßt sich das Gesamtergebnis dieser „Arbeit" übersehen. Ich bin genügend vom Bau, um zu wissen, wie oft Richter ein Exempel statuieren wollen, statt nur Gerechtigkeit zu üben. Die ganze Ruhrrevierjustiz wird nicht vergessen werden, dessen können Sie versichert sein! Das Landgericht Dortmund mußte ja einen Amtsrichter, der wegen des einen Wortes „Streikbrecher" oftmals Gefängnisstrafen von 6 bis 8 Wochen verhängte, die Ohrfeige versetzen, seine Urteile zurückzuverweisen, weil man nicht Strafurteile durch Formulare fällen darf! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Eine Frau, die der Frau eines Streikbrechers Kartoffeln gezeigt hatte, wurde zu drei Wochen verurteilt, weil sie damit hätte sagen wollen: „Wir haben doch noch etwas zu essen, aber Ihr Hungerleider nicht!" Da reißt nicht nur ein Geduldsfaden, da müßte er schon taustark sein.

Auf Grund einer zentralen Anweisung werden jetzt alle Arbeitervereine, deren Zweck irgendwie in der Richtung der Jugendpflege liegt, als politisch erklärt, sogar Arbeiterjugendheimvereine, die der Polizei keinerlei Anlaß zum Einschreiten gaben. Uns beweist dieses Vorgehen, wie wenig Vertrauen Sie darin setzen, durch Ihre Jugendpflege die aus dem Proletariat selbst hervorgewachsene Jugendpflege umzubringen. Sie müssen dazu zu ungesetzlichem Ausnahmrecht greifen und enthüllen das zweierlei Maß in unserer Justiz. Indessen fallen vorläufig noch die Staatsanwaltschaften häufig wegen ihrer Gesetzesunkenntnis herein! (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Das Reichsgericht, das früher immer die Rechte der Schulaufsichtsbehörden auf die Jugendlichen, die noch schul- oder ersatzschulpflichtig sind, beschränkt hatte, ist nun dem Willen des preußischen Kultusministers gefolgt und hat die Schulaufsicht erstreckt auf alle, die sich in schutzbedürftigem Alter befinden, d. h. also in Preußen: Von der Wiege bis zum Grabe! (Lebhafte Heiterkeit links.) Das ist unsere unabhängige ideale Gerechtigkeitspflege!

Die Richter können sich vielfach dem engherzigen Fanatismus der Herrschenden gegen uns nicht entziehen, selbst wenn sie sich die größte Mühe geben. Aber man kann auf der anderen Seite auch sehr milde sein und man hat den Zuruf „Du dummes Schaf" als straffrei erklärt, weil er aus edlen Motiven hervorgegangen sei. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wollten unsere Richter edle Motive immer anerkennen, so hätte ein großer Teil der Ruhrstreikprozesse mit Freisprechung enden müssen! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die von mir vorgebrachten Fälle sind Symptome. Ich habe niemals der Allgemeinheit der Richter Klassenjustiz im schlimmsten Sinne vorgeworfen, sondern oft anerkannt, daß sehr viele sich große Mühe geben, sie nicht zu üben. Aber die Umstände, die sie bewirken, sind stärker als die Menschen. Jedenfalls kann unsere Darstellung gutgläubig nicht mehr mißverstanden werden. Das Landgericht Essen hat in dem Prozeß gegen die Rechtsanwalt Lévy den Vorwurf der Klassenjustiz als den der bewußten Rechtsbeugung gedeutet, das Landgericht Duisburg aber letzthin schon anerkannt, daß dieser Vorwurf neuerdings nicht mehr so aufzufassen sei, aber der Angeklagte hätte damit rechnen müssen, daß die Zuhörer oder Leser diesen Vorwurf noch in dem früheren Sinn verstehen würden — dolus eventualis! Die Sozialdemokratie aber hat die Klassenjustiz stets in diesem, angeblich neueren Sinn definiert. Viele Richter fassen ihre Klasseninteressen, die der besitzenden Klasse, als die der Allgemeinheit und des Staates auf! Ich erinnere an die Worte von Avenarius, Landgerichtsdirektor Heintze-Dresden und Reichsgerichtsrat Mittelstädt, die unsere Behauptung bestätigen. Und der Abg. Haarmann hat im vergangenen Jahre als ganz selbstverständlich erklärt, daß die Richter energisch eingreifen und dafür sorgen, daß Ordnung und Sicherheit aufrechterhalten und alle staatsfeindlichen Bestrebungen zurückgedämmt werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten. — Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Also nicht reine Gerechtigkeit, sondern Staatsraison! Es tut uns leid, daß Abg. Boisly, dessen mannhaft klare Worte über den Hausknechtsparagraphen wir im Prozeß Borchardt-Leinert vorgetragen haben, heute hier eine ähnliche Auffassung ausgesprochen hat. Mit der Berufung auf die Staatsraison läßt sich jeder Mißbrauch rechtfertigen.

Man könnte uns fragen: warum kämpft Ihr gegen die Klassenjustiz, die ihr als eine Folge der sozialen Zustände erklärt? Aber unsere Anklagen sollen das Gewissen der Richter schärfen. Einmal können die Richter durch Selbstprüfung ihre Vorurteile zurückdämmen. Soweit sie nicht Klassenjustiz üben wollen, können unsere Predigten nützen. Wir sind Optimisten! — Wir klagen aber auch die Klassenjustiz als Werkzeug und Folge unseres Staates an, um die Zahl begeisterter Kämpfer gegen die Klassenherrschaft zu stärken. Man könnte die Begrenztheit der Erkenntnis der Richter bekämpfen! In Shakespeares Heinrich IV. erwartet der Lord-Oberrichter die Strafe dafür, daß er den König als Kronprinzen verhaftet hat. Der König gibt ihm das Schwert wieder mit der Mahnung, es stets so unerschrocken zu führen, wie gegen ihn. Würde der Minister die Richter mahnen, so zu richten, wie sie gerichtet zu werden wünschten, lieber noch, einmal zu milde, als ungerecht, dann könnte vieles gebessert werden.

Aber die Justizverwaltung will das nicht.

Die Justizverwaltung will nicht Gerechtigkeit um ihrer selbst willen und sie läßt nur Mahnungen zur Schärfe gegen die Arbeiterbewegung ergehen. Aber diese Hetze wird eine andere Wirkung haben als Sie glauben. Dieses ganze Geschrei über den Terrorismus der Sozialdemokratie wird von uns nicht ernst genommen, denn es geht aus von den Vertretern eines Staates, dessen ganzes Wesen auf dem Terrorismus aufgebaut ist, der ohne den Terrorismus überhaupt nicht bestehen kann. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Trotzdem wagt er es, die Justiz scharf zu machen gegen die Gewerkschaften, damit sie noch mehr als bisher als politisches Instrument des Unternehmertums in den sozialen Kämpfen dient. (Zuruf im Zentrum: Sie hetzen!) Wir hetzen nicht, wir wehren uns nur, aber wir haben alle Veranlassung, uns mit Händen und Füßen zu wehren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Terrorismus der Sozialdemokratie besteht darin, daß sie es wagt, sich zur Wehr zu setzen und das ist Ihnen unangenehm. Ich verweise auf den Streikbrechermord in Burg, der mit der Freisprechung des Mörders endete. Das ist nach Ihrem Herzen! Wenn der Bube in Wien freigesprochen würde, das wäre Ihnen angenehm. Man sehe sich nur an, wie gerade die Zentrumspresse und vor allem die „Germania"

den Mord in Wien

ausschlachtet, um den Terrorismus der Sozialdemokratie zu beweisen. (Abg. Hoffmann: Es ist ein Skandal!) Diese Hetze ist allerdings nicht mehr mit einem parlamentarischen Ausdruck zu charakterisieren. Ein bitterböses Wort Glasbrenners heißt: „Gepriesen sei die Gerechtigkeit, es gibt aber auch Justiz." Dieses Wort kann noch heute in weitem Umfange für unsere Rechtspflege als Motto dienen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Einige Fragen an den Minister: Ist ihm bekannt, daß der Bund der Landwirte in das Vereinsregister eingetragen worden ist, obwohl nach dem B. G. B. Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken in das Vereinsregister nicht eingetragen werden dürfen? Ist Ihnen weiter bekannt, daß im Gegensatz dazu ärztliche Vereinigungen nicht eingetragen worden sind, obwohl sie keine wirtschaftlichen Zwecke verfolgen? (Hört! hört! links.) Diese Eintragung ist abgelehnt worden nach einem Befehl des Polizeiministers, der dahin ging, die Polizeiorgane möchten gegen die Eintragung Widerspruch erheben mit der Begründung, daß diese Vereine wirtschaftliche Zwecke verfolgen. (Hört! hört! links.) Ist dem Justizminister schließlich bekannt, daß ganz in der Nähe von Berlin ein Verein reichsdeutscher Männer, eine Filiale des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie und ein ausgesprochen politischer Verein in das Vereinsregister eingetragen worden ist? (Hört! hört! links) In geradezu systematischer Weise werden Organisationen, die sich gegen die Sozialdemokratie richten, als unpolitische Organisationen angesehen, obwohl sie einen ausgeprägt politischen Charakter haben. Wenn die Polizei sich nicht an das Gesetz hält, muß wenigstens die Justiz ihre Schuldigkeit tun. Herr v. Dallwitz hat im Reichstage für sein Eingreifen von seinem Kollegen Lisco eine nette Zensur bekommen. Herr Lisco sagte: „Die Auffassung des Ministers des Innern mag falsch sein, aber sie ist immerhin noch juristisch." (Hört! hört! und Heiterkeit links.) Die Zahl der Strafen in Deutschland ist gewaltig. Die Forderungen nach Strafökonomie sollten von den Behörden beherzigt werden. Die Landesverräter stellen nur einen verschwindend geringen Teil dazu. Nach der Rede des Abg. Meyer könnte es so scheinen, als wenn es in Deutschland Massen von Landesverrätern gäbe. Das ist aber nicht richtig. Traurig ist es, daß jeder sechste erwachsene Deutsche einmal bestraft ist. Unsere Justizverwaltung sollte alles tun, um die Strafsucht einzudämmen. Sie sollte sich weniger mit der sozialdemokratischen Presse befassen und auch sonst gibt es viele Gelegenheiten, um die Zahl der Strafverfolgungen zu verringern. Die Justiz, wie sie heute ist, ist ihrem ganzen Wesen nach nichts Prophylaktisches, nichts Vorbeugendes, sie bedeutet

ein Herumdoktern an sozialen Krankheitserscheinungen,

ohne sie heilen zu können. Wenn die Justiz mehr tun will als ein solches Herumdoktern, dann muß die Strafvollstreckung dazu benutzt werden, um Sünden des wirtschaftlichen und sozialen Lebens gut zu machen. Mit derartig kurzsichtigen Bemerkungen, wie sie der Abg. Haarmann heute hier gemacht hat, sind die Bestrebungen nach einer Aenderung der Strafvollstreckung nicht abzutun. Die Justizbehörden müssen sich auch darum kümmern, was aus den Familien der Gefangenen wird, und was aus den Gefangenen selbst wird, wenn sie aus dem Gefängnis herauskommen. Die Fürsorgevereine für entlassene Strafgefangene sind nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Der kleinliche Gedanke der Rache beherrscht immer noch unsere Strafvollstreckung. Gewiß, Strafe soll sein. Aber wie man Kinder nicht bestraft, um sich an ihnen zu rächen, so soll auch die Bestrafung Erwachsener nicht dem Gefühl der Rache entspringen. Die beste Justiz ist nicht die Gerichtsgerechtigkeit, die beste Justiz ist die soziale und politische Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Justizminister **Beseler**: Wir sind es ja gewöhnt, daß der Abg. Liebknecht schwere Angriffe gegen die Justizverwaltung richtet. Auch heute hat er das wieder getan. Aber mit den Verurteilungen aus Anlaß des Ruhrstreiks ist die Mehrheit des Hauses durchaus einverstanden. (Sehr richtig! rechts.) Die Behauptung, daß ein Druck auf die Richter ausgeübt wird, die sozialdemokratischen Bestrebungen zu bekämpfen, ist unerhört. Der Richter tut unparteiisch nach bestem Wissen seine Pflicht. (Beifall.) Wenn der Abg. Liebknecht von Vorurteilen spricht, so möge er selbst mal in sich gehen, und sich sagen, ob er selbst frei von Vorurteilen ist. In dem von ihm erwähnten Fall, in dem eine Frau mit ihrem Säugling zusammen eingesperrt wurde, ist das Kind durch die mütterliche Pflege vielleicht besser gefahren, als wenn es daheim geblieben wäre. Ein Strafaufschub war nicht angängig. Es ist richtig, daß auf Veranlassung des Ministers des Innern ärztlichen Vereinen die Eintragung in das Vereinsregister versagt worden ist. Jeder Staatsbürger hat nach dem Gesetz das Recht, gegen eine Eintragung Einspruch zu erheben. Es ist nicht einzusehen, weshalb der Minister des Innern schlechter gestellt sein soll, als jeder andere Staatsbürger. (Beifall rechts. — Lachen links.)

Das Haus vertagt sich. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. **Boisly** (natl.): Dr. Liebknecht hat gesagt, er müsse bedauern, daß auch ich für seine Auffassung so gar kein Verständnis hätte. Ob Herr Liebknecht das bedauert oder nicht, ist mir ebenso gleichgültig wie das, was er sagt.

Abg. **Haarmann** (natl.): Es ist mir nicht eingefallen, zu verlangen, daß die Sozialdemokraten vor Gericht als Bürger minderen Rechts behandelt werden sollen. Das Gegenteil ist der Fall. Ich habe damals Dr. Liebknecht gegenüber ausgeführt, er möge sich freuen, unter dem schützenden Dach der preußischen Justiz sich aufhalten zu können, denn sonst dürfte er einen solchen Hexensabbat nicht aufführen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Liebknecht**: Meine persönliche Wertschätzung für den Abg. Boisly wird nicht einmal durch die unfreundliche Bemerkung gegen mich geändert. (Heiterkeit.) Herr Haarmann scheint selbst nicht verstanden zu haben, was er damals ausgeführt hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Haarmann**: Ich bin nicht Advokat genug, um hierauf geschickt antworten zu können. (Heiterkeit.) (Abg. Hoffmann: Aber Staatsanwalt und die sind doch sonst nicht so!)

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Fortsetzung.

Jugendbewegung.

Schikanöse Lehrverträge.

Die staatlich konzessionierte Jugendbündelei zeitigt jetzt auf dem Gebiete der Verfolgung der modernen Arbeiterbewegung die giftigsten Blüten, wie ein sehr interessanter Zivilprozeß ergab, der nach langem Kampfe vor dem Landgericht Halle a. S. jetzt zu Ende geführt wurde. Seit dem Aufblühen der modernen Jugendbewegung verfolgen scharfmachende Unternehmer und Innungen das Bestreben, Lehrlingen durch Lehrverträge deck Beitritt zu Vereinen „irgendwelcher Art" zu untersagen. Natürlich haben die Herren Lehrmeister nichts dagegen, wenn die jungen Leute unerlaubt einem Jünglingsverein oder Verein des Jungdeutschlandbundes beitreten; zum Beitritt zu anderen Vereinen verlangen sie aber die „Genehmigung". So schloß auch der Böttchermeister Louis Kuckelt von der Halleschen Innung mit dem Lehrling Otto Walter und dessen Vater einen schriftlichen Lehrvertrag, in dem es u. a. hieß: „Vereinen irgendwelcher Art darf der Lehrling ohne Genehmigung des Lehrmeisters nicht beitreten. Zuwiderhandlung berechtigt den Lehrmeister zur sofortigen Aufhebung des Lehrverhältnisses und zur Forderung einer Entschädigung von 20 M." Kurz vor Beendigung seiner Lehrzeit trat Walter, allerdings ohne Genehmigung des Meisters, dem Verbande deutscher Böttcher und Weinküfer bei. Da passierte das Unglaubliche, daß der junge Mensch fünf Tage vor Beendigung seiner Lehrzeit plötzlich entlassen wurde. Und das geschah, obwohl der Lehrling in seiner dreijährigen Lehrzeit niemals zu Klagen Anlaß gegeben und ein gutes Gesellenstück gemacht hatte. Die Innung weigerte sich auch wegen des angeblichen Verstoßes gegen den Lehrvertrag — Beitritt zu dem Verein — den Walter „zum Gesellen zu sprechen". Da nun Bescheidenheit keine Zier mehr ist, mutete Meister Kuckelt dem Lehrling — der inzwischen anderweitig als tüchtiger Geselle arbeitet — zu, die Strafe zu zahlen, oder noch ½ Jahr nachzulernen. Darauf ließ sich der junge Mann selbstverständlich nicht ein.

Nunmehr klagte der Meister vor dem Amtsgericht gegen den Vater des Lehrlings, der den Lehrvertrag mit unterzeichnet hatte, wegen Zahlung der Entschädigung von zunächst 20 M. Obwohl geltend gemacht wurde, daß der Anspruch des Meisters gegen die guten Sitten verstoße und die Entlassung fünf Tage vor der Beendigung der Lehrzeit nur aus Schikane erfolgt sei, verurteilte das Amtsgericht den Vater zur Zahlung der Vertragsstrafe usw. Der Vater hätte darauf achten müssen, daß sein Sohn sich die Genehmigung des Meisters zum Beitritt zu dem Verein einholte.

Dieses merkwürdige Erkenntnis wurde durch den Justizrat Herold bei der Zivilkammer des Landgerichts angefochten, infolgedessen Meister Kuckelt unter Zurlastlegung der gesamten Kosten mit seiner Klage gänzlich abgewiesen wurde. In den interessanten Entscheidungsgründen, die das schikanöse Tun des Meisters recht treffend kennzeichnen, hieß es u. a.: Gewiß habe der Meister den Lehrling wegen unerlaubten Beitritts zu dem Verein entlassen können. Das Berufungsgericht habe aber geglaubt, bei dem Fall ganz unbedenklich den § 226 des BGB. zur Anwendung bringen zu müssen, **wonach die Ausübung eines Rechtes unzulässig ist, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem anderen Schaden zuzufügen.** Der Lehrling sei fünf Tage vor Beendigung der Lehrzeit entlassen worden, weil er seinem Berufsverbande beigetreten ist. Er hat, ohne zu Klagen Anlaß zu geben, seine Lehrzeit gut abgedient und sein Gesellenstück gemacht. Der Zweck der Lehrvertragsbestimmung wegen Beitritts zu einem Verein konnte nur der sein, etwa zu verhüten, daß die Gesinnung oder das Sachinteresse des Lehrlings durch seinen Verkehr in dem Verein ungünstig beeinflußt werde. Daß sich diese Besorgnis in den letzten fünf Tagen der Lehrzeit hätte noch verwirklichen können, sei ausgeschlossen gewesen. Es lag somit für die sofortige Entlassung des Lehrlings für den Meister kein greifbares Interesse vor. Die Entlassung, die den Lehrling auch um den Erfolg seiner Lehrjahre brachte — der Gesellenschein wurde ihm von der Innung verweigert — **konnte nur den Zweck haben, den Lehrling zu schädigen,** und das ist nach § 226 des BGB. unzulässig.

Werden sich die innungsherrlichen „Umsturzbekämpfer" die gerichtliche Backpfeife zur Warnung dienen lassen?

Aus Industrie und Handel.

Koloniale Kapitalsanlagen.

Seit dem Jahre 1907 bringt das von den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin herausgegebene „Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie" alljährlich eine interessante Uebersicht über die Kapitalsanlage in den deutschen Kolonien, soweit dieselbe in Form von Gesellschaften erfolgt. Danach wurden im Jahre 1912 insgesamt 35 koloniale Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 14 265 000 M. gegründet. Bei den 35 Neugründungen im Jahre 1912 wurde in 24 Fällen die Form der „G. m. b. H." gewählt, 10 Unternehmungen wurden als Aktiengesellschaften errichtet, während die Form der Deutschen Kolonialgesellschaft — D.K.G. — nur in einem Falle zur Anwendung gelangte. Bedeutend stärker ist die Kapitalsinvestierung in Deutsch-Südwestafrika. Hier wurden 16 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 7,21 Millionen Mark gegründet. Dabei muß bemerkt werden, daß die offiziell erst am 15. Juni 1912 mit einem Kapital von 1 000 000 M. errichtete Südwestafrikanische Bodenkreditgesellschaft infolge der langen Vorbereitungen bereits unter den Neugründungen des Jahres 1911 aufgeführt ist. In Kamerun fanden 5 Neugründungen statt mit einem Gesamtkapital von 2,05 Millionen Mark. In Togo wurde im Jahre 1912 kein neues Unternehmen in Gesellschaftsform errichtet. Verhältnismäßig bedeutende Aufwendungen wurden hingegen für Deutsch-Neuguinea nebst Inselgebiet gemacht. Es wurden vier Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 1,83 Millionen Mark errichtet. Auf Samoa wurde die Magia-Pflanzungsgesellschaft m. b. H. Sitz Hamburg, mit einem Kapital von 540 000 M. gegründet.

In den letzten sechs Jahren wurden durch Neugründung kolonialer Gesellschaften folgende Kapitalien aufgebracht: in Ostafrika für 80 Gesellschaften 42,45 Millionen Mark, in Südwestafrika für 180 Gesellschaften 57,81 Millionen, in Kamerun für 21 Gesellschaften 12,97 Millionen, in Togo für 5 Gesellschaften 2,45 Milonen, in den Südseekolonien für 18 Gesellschaften 15,75 Millionen, in verschiedenen Kolonien für 13 Gesellschaften 5,89 Millionen Mark. Südwestafrika ragt durch Zahl der Gesellschaften und Höhe der angelegten Kapitalien weit hinaus.

Die gesamte Kapitalsanlage in den deutschen Kolonien belief sich in der Zeit von 1907 bis 1912 auf 167 305 400 M.

Zentralstelle für die Textilindustrie. In der Textilindustrie gibt es seit mehreren Jahren eine außerordentlich große Zahl von Kartellen. Zu großer Bedeutung sind aber die meisten von ihnen nicht gelangt, da sie in der Mehrzahl nur enge Kreise und kleine Unternehmungen umfassen. Auflösungen und Neugruppierungen wechseln daher bei den Textilkartellen sehr rasch. Größere Kartelle finden sich bisher nur in der Juteindustrie, Flachsspinnerei, in der Baumwoll- und Tuchfabrikation, auch in der Hanfindustrie. In beteiligten Kreisen erstrebt man jetzt als Ergänzung die Schaffung einer Zentralstelle für die Textilindustrie, die den fehlenden Zusammenhang zwischen den einzelnen Branchen ersetzen soll. Nach Meldungen der bürgerlichen Presse scheint dabei die gemeinsame Vertretung wirtschaftspolitischer Interessen in erster Linie beabsichtigt zu sein.

Zusammenschluß im Berliner Holzhandel. Die Berliner Holzhändler, die mit Tischlereien und Möbelfabriken im Geschäftsverkehr stehen, haben den Entschluß gefaßt, sich zu vereinigen. Die Vereinigung will eine Verkürzung der zu langen Zahlungsfristen, die jetzt gewährt werden, anstreben. Ferner wollen sich die Platzhändler über Mindestpreise verständige. Schließlich soll durch gegenseitige Auskunftserteilung Kreditgewährung an schleppende Zahler und zahlungsunfähige Konsumenten vermieden werden. Die Folge auch dieser Vereinigung wird eine Erhöhung der Möbelpreise für die Konsumenten sein.

Aus der Frauenbewegung.

Der erste russische Frauentag.

Als neuer Beweis für das Wiederaufleben des politischen Kampfes in Rußland kann die Einberufung zum ersten russischen Frauentag durch die St. Petersburger Genossen gelten. Der Frauentag soll in der Zeit des internationalen Frauentages stattfinden. Man wird eine spezielle Frauennummer herausgeben, man plant Versammlungen und betreibt schon jetzt eine rege Agitationsarbeit für dieses sozialpolitische Ereignis. Wenngleich in Rußland die Rechtlosigkeit der Arbeiterinnen nicht so scharf hervortritt wie in den konstitutionellen Ländern und Republiken, weil beide Geschlechter im russischen Volke gleich rechtlos, gleich geknechtet und ausgebeutet sind, hat doch auch der Frauentag für die Russen eine große Bedeutung. Gerade weil die russische Arbeiterklasse so sehr niedergedrückt ist unter der Faust der Reaktion, kann dieser Frauentag einen neuen Ansporn und eine Neubelebung für die frische kampfesmutige Stimmung werden, die von Tag zu Tag mehr Boden in der russischen Arbeiterbevölkerung gewinnt. Und auch für die internationale Arbeiterinnenbewegung wird dieses Erwachen der Russinnen ein neuer Ansporn sein.

Genossinnen! Rüstet auch Ihr wacker zu den Versammlungen, die anläßlich des internationalen Frauentages am 2. und 8. März stattfinden.

Frauen als Schöffen.

Als Kundgebung für die Zulassung der Frauen als Schöffen bei Jugendgerichten veranstaltete der Bund Deutscher Frauenvereine am Freitag eine öffentliche Versammlung in den „Prachtsälen des Westens". Dr. Gertrud Bäumer, die Vorsitzende des „Bundes" eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in der sie die Vertreter der Strafrechtskommission, des Parlaments sowie, unter allgemeiner Heiterkeit, die Mitglieder des Bundes zur Bekämpfung der Frauenemanzipation willkommen hieß. Als erste Rednerin begründete Dr. Frida Dünsing durch Beispiele für die Unentbehrlichkeit der Frau in der Jugendgerichtshilfe die Forderung, daß die Frau auch als Schöffin tätig sein muß. Im ganzen sind 2000 Frauen als Jugendgerichtshelferinnen tätig; doppelt so viel als die Frauen stellen müßten, wenn sie ihre Tätigkeit auf weibliche Beschuldigte beschränken würden, da auf 4 männliche Delinquenten ein weiblicher kommt. Die Einsetzung weiblicher Schöffen ist keine Angelegenheit der Frauen- oder Herrenrechtler. Es handelt sich um das Wohl der Kinder, nicht um eine Machterweiterung. Die Rednerin verwies weiter auf die Unzulänglichkeit des Regierungsentwurfs. Scharfen Tadel erfuhr auch die Art unserer Besserungsarbeit. Es ist eine Unehrlichkeit, unter dem Namen der Fürsorgeerziehung Jugendliche in feste Häuser, also Gefängnisse zu stecken, ohne daß von richterlicher Seite diese Strafart verhängt wird. — Staatsanwalt Dr. Wulffen untersuchte vom Standpunkt des Juristen, Biologen und Psychologen die Frage: Wird der Volkskörper durch Zuziehung von Frauen zu derartigen Pflichten und Rechten geschädigt? Kein Volk ist daran zugrunde gegangen, weil seine Frauen intellektuell zu hoch standen. Wenn man weiß, was der männliche Staat durch die Duldung von Alkohol und Prostitution, besonders aber durch die kapitalistische Frauen- und Kinderarbeit leistet, dann kann man die Zulassung von Frauen an verantwortungsvolle Stellen nur wünschen. An der heutigen Justiz arbeiten an weiblichen Kräften nur die Scheuerfrauen und das Tippfräulein. Da man einzelnen Frauen sogar die Ausübung der Regentschaft anvertraut, weshalb sollte man diese bescheidene Forderung nicht erfüllen? Bei der Berufung zu Schöffen darf die Arbeiterin nicht fehlen, denn auch sie entfaltet oft eine feine Beobachtungsgabe für die kindliche Seele. Noch nie ist die Unzulänglichkeit der Frau, die ihre Urteilskraft beeinträchtigen soll, als Strafmilderungsgrund bei weiblichen Angeklagten in Betracht gezogen worden. Die ergrübelte Art der heutigen Rechtsprechung spricht nicht zum Herzen des Volkes, der weibliche Einfluß ist sehr wünschenswert. Niemals wird der Mann allein große soziale Fragen lösen, die Zusammenarbeit von Männern und Frauen ist dazu nötig. — Paula Müller-Hannover, Vorsitzende des Deutsch-evangelischen Frauenbundes, wurde von einer Gegnerin der juristischen Frauenarbeit zur unbedingten Anhängerin, als sie in Paris vor dem Schwurgericht die Verteidigung einer 16jährigen Kindesmörderin durch einen weiblichen Anwalt hörte. Sie fordert die Zulassung der Frau zum Schöffen- und Geschworenenamt. Bei Vergehen heranwachsender Mädchen geschlechtlicher Art ist die Ausschaltung der Frau im Gerichtshof eine Grausamkeit. — Frau Anna Lindemann-Stuttgart sprach in überlegen humorvoller Weise von der Logik, als Domäne des Mannes, die durch einige Aeußerungen der Herren Almenröder und Feisenberg gegen weibliche Schöffen etwas erschüttert scheint. Da die Frau als Erzieherin auch Richterin sein muß, wird sie ebenso gut als Richterin auch Erzieherin sein können. Man fordert nicht mehr, als den rechten Menschen an den rechten Platz zu stellen, auch wenn der Mensch eine Frau ist. Nach einem Schlußwort von Dr. Gertrud Bäumer wurde eine Resolution angenommen, die für die Zulassung von Frauen als Schöffen bei den Jugendgerichten eintritt.

Leseabende.

Friedrichshagen. Montag, den 17. Februar, 8½ Uhr, im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof parterre links. Genossin Lola Haase über: „Die Frauenkleidung in der Produktion und Kultur."

Nieder-Schönhausen-Nordend. Dienstag, den 18. Februar, 8½ Uhr, bei Rettig, Blankenburger Str. 4: „Die Forderung des Frauenwahlrechts." Genossin M. Arendsee.

Steglitz. Montag, den 17. Februar, 8½ Uhr, bei Heizmann, Florastraße 4a: 1. Vortrag der Genossin Simon über „Mund- und Zahnpflege". 2. Oertliche Parteiangelegenheit.

Soziales.

Gegen die „Berliner Allgemeine Zeitung"

klagte der Arbeiter K. auf Zahlung von 60 M. Gehalt für einen Monat vor dem Gewerbegericht. Wie der Kläger in der gestrigen Verhandlung vor der Kammer 8 angab, war er durch Vertrag als **Expreßfahrer** bei der Beklagten angestellt. Sein Gehalt betrug monatlich 60 M.; die Kündigungsfrist war eine vierzehntägige, doch durfte die Kündigung nur am 15. zum Ultimo eines jeden Monats ausgesprochen werden. Seine Beschäftigung bestand im Expedieren der „Allgemeinen Zeitung". Er mußte täglich mit einem Frühzuge vom Gesundbrunnen bis Pasewalk fahren. Auf den einzelnen Stationen hatte er die mitgebrachten Zeitungen den am Bahnhofssperron wartenden Austrägerinnen zu verabfolgen. Er wurde nun plötzlich ohne Einhaltung der durch Vertrag getroffenen Bestimmungen entlassen.

Der Vertreter der Beklagten machte geltend, der Kläger sei mit Recht sofort entlassen worden. Er hätte den Paketen Zeitungen entnommen, diese verkauft und den Erlös in seine Tasche gesteckt. Zwei Zeugen wollten gesehen haben, wie der Kläger zweimal je eine Zeitung verkauft habe. Sie konnten jedoch nicht angeben, ob Kläger diese Zeitungen den Paketen entnommen habe. Einmal handelte es sich um eine Nummer der „Morgenpost", die Kläger gar nicht zu expedieren hatte.

Der Kläger bestritt ganz entschieden, Zeitungen entnommen und verkauft zu haben. Die Firma habe ihn nur rausschieben wollen. Er hätte sich drei Jahre lang für **lumpige 60 M. im Monat** für die Firma herumgequält und keinerlei Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen.

Das Gericht **verurteilte** die Beklagte zur Zahlung der geforderten 60 M. Die sofortige Entlassung des Klägers sei zu Unrecht erfolgt. Eine Unterschlagung habe ihm nicht nachgewiesen werden können.

Arbeitszeit für Handwerkerlehrlinge.

In Ostpreußen hat die Ausbeutung der Handwerkerlehrlinge einen derart großen Umfang angenommen, daß sogar die Handwerkskammer sich veranlaßt gesehen hat, hier einzugreifen und eine bestimmte Arbeitszeit für die Lehrlinge festzusetzen. Zahlreiche Klagen über mangelhafte Schlafräume und zu lange Dauer der Arbeitszeit für Lehrlinge sind laut geworden, die der Vorstand der Handwerkskammer als berechtigt hat anerkennen müssen. Der Vollversammlung der Handwerkskammer wurde deshalb folgender Antrag unterbreitet:

„Die Lehrherren dürfen, vorbehaltlich sonstiger gesetzlicher Bestimmungen, ihre Lehrlinge nur in der Zeit **von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends** unter Einhaltung einer einstündigen Mittagspause und einer angemessenen Frühstücks- und Vesperpause beschäftigen."

Dieser Antrag wurde scharf bekämpft. Es hieß, die Ueberlastung der Lehrlinge sei gar nicht so schlimm und die Festsetzung einer bestimmten Arbeitszeit sei für manche Gewerbe unmöglich. Die Lehrlinge schädigten sich durch Alkoholgenuß, Zigarettenrauchen und andere Vergnügungen weit mehr als durch Ueberarbeitung. Schließlich einigte man sich auf folgenden Antrag:

„Die Lehrherren dürfen, soweit nicht für einzelne Gewerbe und Betriebe besondere gesetzliche Bestimmungen vorgesehen sind, ihre Lehrlinge in der Regel nur in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends unter Einhaltung einer einstündigen Mittagspause und einer angemessenen Frühstücks- und Vesperpause beschäftigen. Ausnahmen sind für Saisongewerbe und solche Betriebe zulässig, wo die gewerblichen Erzeugnisse dem Verderben ausgesetzt sind oder der Geschäftsbetrieb nach 7 Uhr abends zulässig ist. Wird von der Ausnahme Gebrauch gemacht, so müssen die Pausen so reichlich bemessen sei, daß die tägliche Beschäftigungszeit nicht mehr als 11½ Stunden beträgt. Ueber die Ausnahme entscheidet der Vorstand der Handwerkskammer.

Daß die Handwerkskammer hier eingreifen mußte, beweist, wie arg die Mißstände auf diesem Gebiete sind und wie dringend notwendig hier eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit ist.

Internationaler Wohnungskongreß.

Am 8. September d. J. und den folgenden Tagen wird auf Einladung der Königlich Niederländischen Regierung und der Haager Gemeindeverwaltung im Kurhause zu Scheveningen der X. **Internationale Wohnungskongreß** stattfinden. Die zur Verhandlung gelangenden Gegenstände sind: 1. Verbesserung der Wohnungsverhältnisse auf dem Lande; 2. Verbesserung und Beseitigung schlechter Wohnungen; 3. Wohnungsüberfüllung; 4. Stadterweiterung. Mit dem Kongresse wird eine Ausstellung verbunden sein, durch die die bedeutendsten in Holland auf dem Gebiete der Wohnungsreform erzielten Ergebnisse zur Veranschaulichung gelangen werden. Programme sind zu beziehen durch die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W., Augsburger Str. 61.

Gerichts-Zeitung.

Der Arbeiterturnerbund ist nicht politisch.

Zu vorstehendem Urteil ist endlich die Strafkammer in Stade (Prov. Hannover) gekommen, nachdem sie bisher anderer Ansicht war.

Zwölf Mitglieder der **Arbeiter-Turnerschaft Harburg** hatten je ein polizeiliches **Strafmandat über 20 M.** erhalten, weil sie sich geweigert hatten, das Statut des Vereins und die Mitgliederliste des Vorstandes der Polizei einzureichen. Die freie Turnerschaft von Harburg wurde von der Polizei als ein politischer Verein angesehen. Ferner sollen die Angeklagten Jugendliche in diesem „politischen Verein" geduldet haben. Schöffengericht und Landgericht bestätigten den Strafbefehl. Das **Oberlandesgericht** verwies jedoch das schöffengerichtliche Urteil wegen Rechtsirrtums **an das Landgericht zurück.** Das Oberlandesgericht führte aus: es müsse festgestellt werden, inwiefern **jeder einzelne** der Angeklagten Jugendliche im Verein geduldet habe. Die Tatsache allein, daß Jugendliche dem Verein angehören, genüge nicht, um alle Angeklagten für strafbar zu halten. Dann moniert das Oberlandesgericht die „Feststellung" des politischen Zweckes des Arbeiterturnerbundes Deutschlands, dem die Freie Turnerschaft Harburg angehört, als unzulänglich, indem das Landgericht kurzerhand erklärt hat, der politische Charakter im Sinne der fraglichen Gesetzesbestimmung sei „von verschiedenen Gerichten einwandfrei festgestellt".

Im neuen Termin vor dem Landgericht Stade suchte der Staatsanwalt mit aller Energie eine neue Verurteilung herbeizuführen; doch konnte das Gericht diesmal nicht die mindesten Tatsachen erkennen, die auf den politischen Charakter der Freien Turnerschaft Harburg oder des Arbeiterturnerbundes schließen lassen. So kam das Gericht zu einer **Freisprechung** sämtlicher Angeklagten. Die Kosten, auch die der Revision, trägt die Staatskasse und die baren Auslagen werden den Angeklagten ersetzt.

Cautchouc-Compagnie-Prozeß.

In dem Betrugsprozeß gegen Angestellte der **„Continental-Cautchouc-Compagnie"**, bei welchem es sich, wie schon berichtet, um Pneumatiks im Werte von über **36 000 M.** handelte, wurde gestern das **Urteil** verkündet. Es wurden 6 Angeklagte zu Strafen von 4 Monaten bis zu Jahr und 4 Monaten verurteilt. Die wegen Hehlerei angeklagten Gleitschutzfabrikanten Ferdinand **Merten** und Josef **Wagner** aus Wilmersdorf wurden **freigesprochen.**

Verletzung durch Polizeibeamte bei einem Straßentumult.

Nach § 1 des Preußischen Tumultgesetzes vom 11. März 1850 haftet die **Gemeinde,** wenn bei einer **Zusammenrottung** oder einem Zusammenlauf von Menschen durch öffentliche Gewalt oder durch Anwendung der dagegen getroffenen gesetzlichen Maßregeln Beschädigungen des Eigentums oder **Verletzungen von Personen** stattfinden, für den dadurch entstandenen Schaden. Der Verletzte muß aber nach § 5 des Gesetzes seine Forderung binnen 14 Tagen bei dem Gemeindevorstand anmelden und binnen vier Wochen erforderlichenfalls gerichtlich geltend machen. Die Versäumung dieser Fristen hat den Verlust der Ansprüche zur Folge. In dem preußischen Gesetz vom 1. August 1909 ist für den Staat und andere Verbände (Kommunalverbände) die **Uebernahme der Haftung für Amtspflichtverletzungen der Beamten** bei Ausübung der öffentlichen Gewalt festgestellt. Wird der Anspruch eines bei einem Tumult Verletzten auch auf das Beamtenpflichtgesetz gestützt, so fragt es sich, ob die Versäumung der im Tumultgesetz festgesetzten Fristen auch den Verlust des Anspruchs aus dem Beamtenpflichtgesetz zur Folge hat. In dieser Hinsicht interessiert der nachstehende Rechtsstreit:

Am 10. Oktober 1910 fanden in **Remscheid** Arbeiterunruhen statt; es erfolgten Zusammenstöße mit der Polizei, bei denen diese von der Waffe Gebrauch machte. Der Maschinenschlosser B. aus **Gera** ist dabei durch einen unermittelt gebliebenen Polizeibeamten schwer an der Hand verletzt worden. Er will bei den Unruhen gar nicht beteiligt gewesen sein; er behauptet, er sei, aus einem Restaurant kommend, auf der Straße in den Tumult geraten, habe, weil die Polizei blank gezogen hatte, die Flucht ergriffen und dann ohne jede Veranlassung die Verletzung erlitten. B. erhob nunmehr gegen die **Stadt Remscheid** Klage auf Ersatz des ihm entstandenen Schadens; er gründet den Anspruch auf das Tumultgesetz und auf das Beamtenhaftpflichtgesetz.

Das Landgericht **Elberfeld** und das Oberlandesgericht **Düsseldorf** haben die **Klage abgewiesen.** In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Das Tumultgesetz vom 11. März 1850, auf das die Klage in erster Linie gestützt ist, macht die Geltendmachung des Schadensanspruches von der Innehaltung der gesetzten Ausschlußfristen abhängig. Der Kläger hat sich nun zwar am Tage nach seiner Verletzung auf dem Polizeirevier nach dem betreffenden Polizeibeamten erkundigt, aber dabei nicht erklärt, daß er einen Schaden geltend machen wolle. Diese Geltendmachung ist erst viel später geschehen. Auch die Klageerhebung ist verspätet, da sie erst am 4. September 1911 erfolgt ist. Da der Kläger die gesetzlichen Ausschlußfristen versäumt hat, so besteht schon aus diesem Grunde keine Verpflichtung der Beklagten aus dem Tumultgesetz. Soweit es sich um die Anwendung des Beamtenhaftpflichtgesetzes handelt, sind nach der Meinung des Oberlandesgerichts die im Tumultgesetz bestimmten Ausschlußfristen auch auf das Beamtenhaftpflichtgesetz auszudehnen, wenn das Verschulden des Beamten in Anlaß des Tumultes begangen worden ist.

Gegen diese Entscheidung legte der Kläger **mit Erfolg Revision ein;** er machte hauptsächlich geltend, daß die Fristen des Tumultgesetzes auf das Beamtenhaftpflichtgesetz nicht anwendbar seien; hätte das geschehen sollen, so wäre es im Gesetz ausgesprochen worden. — Das **Reichsgericht** hielt die Revision für begründet: es hat am Freitag das **Berufungsurteil aufgehoben** und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht **zurückverwiesen.** (Aktenzeichen: III. 378/12.)

Im Adamskostüme!

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir vor kurzem über die aufsehenerregende **Freisprechung eines Offiziers** vor dem Kriegsgericht der 16. Division in Trier. Ein Oberleutnant vom 161. Infanterie-Regiment hatte die immerhin recht merkwürdige Gewohnheit, sich völlig nackt ans Fenster zu stellen und dann allerhand unzüchtige Manipulationen vorzunehmen. Unter Anklage gestellt, **sprach** ihn das **Kriegsgericht frei.** Es hielt zwar objektiv die Vornahme unzüchtiger Handlungen für erwiesen, aber glaubte in subjektiver Hinsicht seien die Tatbestandsmerkmale nicht erfüllt.

Der Fall hat nun auch das **Schöffengericht in Trier** beschäftigt, und zwar aus folgender Ursache: Dem Offizier gegenüber wohnte ein **Fabrikant,** der an dem Treiben des Offiziers Anstoß nahm. Eines Tages war ein Bruder des ersteren bei diesem auf Besuch; der Leutnant stand nackt am **offenen Fenster** und benahm sich, wie ausdrücklich festgestellt wurde, in einer das **Schamgefühl gründlich** verletzenden Weise. Er rief ihm zu: „Sind Sie verrückt oder haben Sie keinen Anstand; sowas tut nur ein Sch . . . ."

Der Offizier erwiderte, er sei in seiner Wohnung, da könne er machen, was er will. — Empört trat hierauf der Fabrikant selbst ans Fenster und rief: Dann machen Sie wenigstens das Fenster zu und schieben Sie die Gardine vor; wenn Sie keinen Anstand gelernt haben, werde ich Ihnen welchen beibringen.

Der Leutnant strengte gegen den Fabrikanten die Klage wegen **Beleidigung** in zwei Fällen an. Die Beweisaufnahme fiel geradezu **vernichtend für den Kläger** aus. Uebereinstimmend sagten eine ganze Reihe von Zeugen, auch Frauen, aus, daß der Herr Oberleutnant **wochenlang jene Handlungen betrieben habe,** so daß die **kriegsgerichtliche Freisprechung** noch befremdender wurde. Das Gericht kam nach langer Beratung zu folgendem Urteil: In einem Fall mußte Freisprechung erfolgen, weil die Täterschaft ausgeschlossen war. Im zweiten Falle jedoch mußte eine Verurteilung eintreten. Zwar stehe dem Angeklagten der Schutz des § 193 zur Seite. **Der Kläger habe das Schamgefühl in gründlicher Weise, und zwar dauernd verletzt.** Der Angeklagte war daher berechtigt, sich dagegen zu wehren. Er sei aber in der Abwehr zu weit gegangen. Der Ausdruck Sch . . . . sei eine Beleidigung. Nach Lage der Sache sei jedoch eine außerordentlich milde Strafe am Platze. Als solche halte das Gericht eine **Geldstrafe von 5 Mark** für ausreichend. Außerdem habe der Kläger die Hälfte der Kosten zu tragen.

Versammlungen.

Die Warenhäuser H. Tietz ein Arbeiterparadies? Der Deutsche Transportarbeiterverband, Branche der Kauf- und Warenhäuser, hielt dieser Tage in den „Corona-Prachtsälen" eine Versammlung ab mit dem Thema: „Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma H. Tietz den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend?" Die Versammlung war außergewöhnlich gut besucht. Der Referent F. Pollmeier schilderte die Lohnverhältnisse des von außen sich so schön und prunkvoll ausnehmenden Millionenunternehmens. Er besprach besonders die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Hausdiener, Packer, Schaffner usw. Es sei fast unglaublich wie verheiratete Leute und besonders diejenigen, die eine starke Familie zu ernähren haben, mit einem Wochenlohn von 25 M. auskommen. Von diesen 25 M. geht noch das Kranken- und Invalidengeld und außerdem 1 M. pro Woche Kaution ab. Die Angestellten müssen sich nämlich verpflichten, 101 M. Konventionalstrafe zu zahlen, wenn sie ihre Arbeitsstelle ohne die Kündigung einzuhalten, verlassen. Diese 101 M. werden nun in Raten von 1 M. pro Woche vom Lohn abgezogen. Auch die Arbeitszeit ist eine unmenschlich lange. Die für das Handelsgewerbe gesetzlich festgelegte ununterbrochene Mindestruhezeit von 11 Stunden pro Tag scheint für die Firma H. Tietz keine Geltung zu haben, denn es ist keine Seltenheit, daß das Personal bis spät in die Nacht hinein beschäftigt wird. Herr Oskar Tietz sei in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes der Kauf- und Warenhäuser seinerzeit ebenfalls für den Achtuhr-Ladenschluß eingetreten; aber vom Achtuhrarbeitsschluß und von der Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen im Handelsgewerbe scheine er nichts wissen zu wollen.

Zum Schlusse brandmarkte der Redner dann aufs schärfste das Angeber- und Spitzeltum. Herr Oskar Tietz gab, anläßlich seines 25jährigen Ehejubiläums 100 000 M. zur Gründung einer Kasse, aus welcher die Angestellten bei besonderen Notfällen Unterstützung erhalten können. Diese 100 000 M. sind allerdings nur Tropfen auf dem heißen Stein und außerdem sei es bedenklich, daß die Angestellten erst so lange warten müssen, bis sie am Abgrund ihrer Existenz stehen, um einige paar Mark Notfallunterstützung zu erhalten. Herr O. Tietz hat auch größere Summen für die Berliner Schutzmannschaft und für die Berliner Feuerwehrleute gegeben. Bei dieser Opferwilligkeit wäre es doch jedenfalls richtiger gewesen, wenn Herr Tietz in erster Linie die niedrigen Löhne seiner Angestellten etwas aufgebessert hätte. Die Zustimmung der Versammelten bewies, daß der Redner mit seinen Ausführungen das Richtige getroffen hatte.

In der Diskussion wurde die Kritik noch fortgesetzt und schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die in den „Coronasälen" versammelten Handelshilfsarbeiter der Warenhäuser H. Tietz nehmen Kenntnis von den Ausführungen des Referenten und erklären sich mit demselben einverstanden. Um ihre Lebenslage zu verbessern verpflichten sie sich, Mitglied des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes zu werden, resp. jeden noch Fernstehenden der Organisation zuzuführen, um mit Hilfe der Organisation auch hier menschenwürdigere Verhältnisse zu schaffen."

Aus aller Welt.

Dampferkatastrophe in der Nordsee.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Donnerstagvormittag auf der Höhe von Borkum ein Zusammenstoß zweier Dampfer zugetragen, bei dem der eine Dampfer sank. Der Stettiner Dampfer „Kristiania", der Reederei Emil R. Retzlaff gehörig, ist mit einer Erzladung von Huelva in Spanien nach Stettin bestimmt, auf der Höhe von Borkum mit dem Levantedampfer „Galatha" zusammengestoßen und innerhalb fünf Minuten gesunken. Obgleich die meisten der Leute mit Schwimmwesten versehen waren und von der „Galatha" sofort Rettungsversuche vorgenommen wurden, sind fünf von ihnen ertrunken. Es sind dies der 28jährige zweite Maschinist Fritz Aehringhaus aus Hagen, der 41jährige zweite Offizier Fr. Winkler aus Sorau in Schlesien, der 21jährige Zimmermann Albert Matz aus Wollin, der 18jährige Trimmer Otto Zunk aus Stettin und der 24jährige Heizer Karl Schmill aus Wismar. Die „Galatha", die schwer beschädigt wurde, ist nach Hamburg zurückgekehrt.

Schweres Grubenunglück im Ruhrgebiet.

Wie uns ein Telegramm aus Mülheim meldet, sind am Sonnabendmorgen auf dem alten Schacht der dem Mülheimer Bergwerksverein gehörigen Zeche Wiesche in Heiße bei einer Seilfahrt vier Bergleute getötet worden. Der Unfall ist vermutlich dadurch entstanden, daß sich bei der Auffahrt infolge eines unglücklichen Zufalls das Verschlußtor des Förderkorbes löste und die Bergleute herausfielen. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Zwei Welten.

Posener Blätter berichten: In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden ohne Widerspruch 30 000 Mark bewilligt zur Ausschmückung der Stadt für den Empfang Wilhelms II. beim diesjährigen Kaisermanöver. 1000 Mark wurden bewilligt für ein Fest zu Ehren des Provinziallandtages und ebenso viel für einen Begrüßungsabend des in Kürze hier tagenden Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins.

In derselben Nummer müssen die Posener Blätter folgende Elendsschilderung bringen:

Ein Unglücklicher. Heute vormittag 10 Uhr brach in der St. Martinstraße ein Arbeiter vor Hunger und Mattigkeit auf dem Bürgersteig zusammen; er konnte nur mit vieler Mühe wieder aufgerichtet werden. Der unglückliche Mann gab an, daß er in der Schützenstraße wohne und schon wochenlang keine Arbeit erhalten könne, weil er an Krämpfen leide. Er habe Frau und zwei noch nicht schulpflichtige Kinder, die ebenfalls darben müssen. Die Umstehenden erbarmten sich des Bedauernswerten und händigten ihm einen kleinen Betrag ein, wovon er die augenblicklich schlimmste Not befriedigen könne.

Tausende von Mark werden aus Mitteln der Allgemeinheit in dem Augenblick von den frommen Patrioten für Prunk und Festgelage bewilligt, wo ein Arbeiter vor Hunger auf der Straße zusammenbricht. Wer angesichts dieser Zustände und dieser Elendsschilderung noch an die Göttlichkeit der Weltordnung glaubt, dem ist natürlich nicht zu helfen.

Ein neues Panama.

Zu der von uns gemeldeten Verhaftung der beiden am Bau des römischen Justizpalastes beteiligten Ingenieure Ricciardi und Borelli wird uns aus Rom geschrieben: Die Verhaftung ist auf Grund der von uns bereits berichteten Bestechungsaffäre eines Staatsbeamten erfolgt. Der bestechliche Beamte, der als Rechtsanwalt der staatlichen Advokatur die Baufirma begünstigt hat und von ihr bezahlt wurde, ist ein jetzt bei den Staatsbahnen angestellter Rechtsanwalt Silvestri, der, um der Verhaftung zu entgehen, ins Ausland geflüchtet ist. Da das Gesetz den Bestecher mit denselben Strafen bedroht wie den Bestochenen, ist die Verhaftung der beiden Großindustriellen, die zu den Magnaten des industriellen Unternehmertums in Italien gehören, verfügt worden. Der Eindruck in Rom ist ungeheuer, dabei scheint man erst am Anfang des Skandals zu sein. Was die Verhaftungen veranlaßt hat, ist nur eine Episode des großen Kuddelmuddels, und der Episoden sollen sehr viele sein. Man spricht von der Verantwortlichkeit mehrerer Abgeordneten, auch eine Dame der römischen Gesellschaft, die in der Nacht der Verhaftung im Hause des Ingenieurs Ricciardi weilte, wurde bei einer in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung im Besitz kompromittierender Papiere gefunden. Es heißt sogar, daß zwei Mitglieder der Enquetekommission in Geschäftsbeziehungen zur Firma Ricciardi-Borelli stehen und daß ein Abgeordneter als Schiedsrichter der Firma eine Entschädigungssumme von 1,5 Millionen zusprechen ließ, nachdem der Schiedsspruch schon abgeschlossen war und auf 900 000 Lire erkannt hatte. Die zahlreichen Schiedssprüche, die während des Baues nötig wurden, sollen das hauptsächliche Anklagematerial darstellen; gerade in ihnen soll die Bestechlichkeit der Vertrauensleute des Staates am schärfsten zum Ausdruck kommen. Der Architekt des Baues, Prof. Calderini, dem nur die künstlerische Leitung oblag, hat erklärt, er hätte mit dem finanziellen Teil des Unternehmens nie etwas zu tun gehabt, hätte sich aber des Eindrucks von ernsten Unregelmäßigkeiten nicht erwehren können. Der Bau, so wie er heute sei, hätte ungefähr 20 Millionen kosten müssen, der Staat hat aber weit mehr als das Doppelte dafür bezahlt! Ende März wird der Bericht der Erhebungskommission veröffentlicht werden.

Kleine Notizen.

50 000 Mark veruntreut. In Dresden wurde auf Veranlassung der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt der Bankbeamte Richard Richter verhaftet, der früher Bevollmächtigter einer Depositenfiliale der genannten Bank war. Durch betrügerische Manipulationen hat Richter sich in den Besitz von Wertpapieren der Bank im Betrage von etwa 50 000 M. gebracht und die Werte teilweise zur Deckung von Spekulationsverlusten an anderen Banken benutzt.

Todessturz eines Fliegers. Am Sonnabendvormittag stürzte auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig der Flieger Obertelegraphenassistent Lenk aus 800 Meter Höhe ab, als er nach einem längeren Fluge im Gleitfluge landen wollte. Der Flieger war sofort tot, der Apparat wurde vollständig zertrümmert. — Lenk war als Postbeamter in Berlin tätig und hatte von seiner Behörde Urlaub zu seiner Ausbildung als Flieger erhalten.

Typhusepidemie. In dem nahe Saarbrücken gelegenen lothringischen Orte Hagenigen ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Einige Personen sind bereits gestorben, eine ganze Anzahl Erkrankter liegt hoffnungslos danieder.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends, von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

E. H. I. 1. und 2. Die strafbare Handlung verjährt in zehn Jahren. 3. Ja, sofern Beschwerdegründe vorhanden sind. 4. Es kann jederzeit Pfändung vorgenommen werden. Eine Neuleistung des Offenbarungseides kann jedoch erst verlangt werden, wenn von der letzten Eidesleistung ab fünf Jahre verstrichen sind. 5. Nur dann, wenn für das Kind Armenunterstützung gezahlt worden ist. 6. Das kann versucht werden. 7. Es muß in längstens vierjährigen Zwischenräumen ein Vollstreckungsversuch gemacht werden, da sonstige Teilbeträge verjähren. — **K. B. 25.** 1. Nein. 2. und 3. Ja vier Jahren. — **K. W. 35.** Der Steuerbetrag kann mit einem Male gefordert werden. Es empfiehlt sich, ein Gesuch um Gewährung von Ratenzahlungen abzusenden. — **A. W. 74.** So allgemein läßt sich die Frage nicht beantworten. — **P. Schl. 14.** Nur dann, wenn den Eigentümer ein Verschulden trifft. Ob und welche Versicherungsgesellschaft haftbar ist, läßt sich ohne Einsichtnahme in die Versicherungsbedingungen nicht feststellen. — **Glückskind.** 1., 2. und 3. Nein. 4. Ja, sofern ein Statut besteht. — **K. L. 100.** 1. Sie können nur zur Zahlung verurteilt werden. 2. Das Erscheinen beider ist nicht notwendig. Derjenige, der vor Gericht erscheint, muß jedoch eine schriftliche Prozeßvollmacht des anderen Teils haben. 3. Unverständlich. 4. Ja. — **W. M.** Sie sind im Recht. **W. L. 70.** 1. Nein. 2. Ja. 3. Je nach der Steuerkraft in den einzelnen Wahlbezirken. 4. Ja. — **M. W. 1000.** 1. und 2. Ja. 3. Nein. — **B. 5.** Die nicht erheblichen Kosten sind von der Nachlaßmasse zu decken. — **E. W. 150.** Die Haushaltungsgegenstände verbleiben sämtlich der Frau, der übrige Nachlaß fällt zur Hälfte der Frau, zur anderen Hälfte an die Eltern, falls solche nicht vorhanden sind, an die Geschwister des Verstorbenen. — **A. 73.** Entweder vor einem Notar oder Gericht oder eigenhändig geschrieben, mit Ortsbezeichnung, Datum und Unterschrift versehen. — **Finowstr. 8 a.** Eine gesetzliche Unterhaltungspflicht der Schwester gegenüber besteht nicht. — **K. M. 1000.** 1. In 30 Jahren. 2. Es wäre möglich, daß das Gericht den Vertrag als gegen die guten Sitten verstoßend ansieht. — **Hohenlohe 7.** Die Frage läßt sich nur dann beantworten, wenn wir noch wissen, wo der erste Ehewohnsitz gewesen ist. — **Kunstmann 30.** 1. Engelufer 15. 2. Paul Hackelbusch, Berlin O. 112, Oderstr. 2[illegible]. 3. Ja. — **Ernst. Brüs.** 1. Wenden Sie sich an die Akademie der Künste, Pariser Platz 4. 2. Die Firmen, mit denen Sie sich in Verbindung zu setzen hätten, finden Sie im Adreßbuch, Band II, Teil IV, Seite 121 verzeichnet, unter Film. — **M. U., Nürnberg.** Für dieses Gebiet stehen uns leider keine Entscheidungen zu. — **B. 793.** 1. Ungefähr 200 M. 2. Nein. — **Buchholz 30.** Metallarbeiterverband, Bureau Linienstr. 83/85. — **K. L.** Dr. Schünemann, Oranienstr. 139. — **Parteigenosse Neukölln.** Eine solche Stiftung existiert nicht. Ihrem Wunsche könnte nur durch die Organisation entsprochen werden. Vielleicht erinnern Sie die Fraktion nochmal. — **Kd. 44.** Leider nicht bekannt. — **Klempner.** Jedenfalls von der königlichen Forstverwaltung. — **St. Nr. 21.** Um geschäftliche Angelegenheiten kann sich die Redaktion nicht kümmern. **A. B. 1.** 1. Ja selbst ausgeschieden. 2. Ungefähr um 1890. 3. Nein. — **U. B.** 1. und 2. Erfahren Sie im Bureau der Gesellschaft, Unter den Linden 8. — **E. K. 30.** 1. bis 6. Wenden Sie sich an die Zentrale für private Fürsorge, Berlin W. 35, Flottwellstr. 4 I. — **M. P. 5.** Fachmann fragen. Tischler oder Polierer. — **H. H. 101.** Harmlose Vereinigung zu gegenseitiger Unterstützung. — **A. Z. 57.** 1.—3. Inwieweit diese Anpreisungen den Tatsachen entsprechen, lassen Sie sich am besten vom Arzt belehren.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE Montag bis Mittwoch ALEXANDERPLATZ Soweit Vorrat: FRANKFURTER ALLEE

Enorm billiger Verkauf

12 Waggon Glas, Porzellan, Steingut

Wirtschafts-Artikel

Gaskocher .. 85 Pf., 1.00 2.90 3.75
Gaskocher 2 Kochstellen 6.00 3 Kochstellen 2 Wärmstellen 8.00
Passiermaschine 6teilig 3.00
Wirtschaftswagen .. 95 Pf., 1.15 1.65
Wand-Kaffeemühlen 1.85 3.25
Reibemaschinen ... 95 Pf. 1.10 1.65
Messerputzmaschinen ... 2.65 5.25
Servierbretter 1.95 2.25 2.75
Brotkasten lackiert, vierteilig ... 2.50
Aschkasten „hohe Form" 4.25
Zink-Waschwannen 5.90 7.25 9.25
Zink-Zober 7.25 9.25 11.00
Waschtöpfe vern. m. Sieb u. Deckel 2.45 2.90 3.45
Wringmaschin. 32 cm 8.50 42 cm 9.50 45 cm 10.50
Wäscheleinen 30 m 1.65 40 m 2.25 50 m 2.75
Plättbretter bezogen 1.50 2.45
Tischmangeln 16.50 19.50
Ständermangeln 35.00 42.00
Leitern 2.10 2.50 3.00
Gardinenspanner 10.50

Auf Extra-Tischen in den Lichthöfen:

Porzellanwaren

Obertassen massiv, für Restaurateure ..... 10 Pf.
Tassen mit Untertassen, elegantes Golddekor .... 18 Pf.
Tassen mit Untertassen, elegantes Rosendekor .... 28 Pf.
Butterdosen mit Golddekoration und Schrift .. 42 Pf.
Kaffeeservice 9teilig, mit Golddekor 2.45
Kaffeeservice 9teilig, mit hübschem Dekor . 2.45
Kaffeeservice 9teilig, mit eleganter Veilchen-Dekoration 2.90
Tafelservice für 12 Personen, 60teilig 35.00

ca. 1000 Stück Waschgarnituren 2.85
in vier verschiedenen Dekors .....

Diamant-Gold

Vorzügl. Baccarat-Schliff-Imitation mit Golddekoration

Wassersatz 5 Teile, mit Golddekoration (mit Tablett) .. 95 Pf.
Likörservice 8 Teile, mit Golddekoration (mit Tablett) . 95 Pf.
Sturzkaraffen mit Golddekoration 28 Pf.
Wasserbecher mit Golddekoration 14 Pf.
Henkelbecher mit Golddekoration 18 Pf.
Butterdosen mit Golddekoration .. 45 Pf.
Krüge 1 Liter, mit Golddekoration .. 95 Pf.
Vasen mit Golddekoration .. 85, 45 Pf.

Glaswaren

Kompottschalen 4eckig, amerik. Genre, scharfgep. 68 Pf.
Jardinièren hübsche Pressglasmuster ..... 85 Pf.
Vasen hübsch. Pressglassmust. St. 85 Pf.
Vasengarnitur (3 Vasen, 1 Jardinière) ... Stück 85 Pf.
Kompotts „Diamant" ..... 85 Pf.
Likörservice 8teil. (mit Tablett) 75 Pf.
Schreibtisch-Garnitur (Tintenfass, Löscher, Federschale) 90 Pf.
Toilettegarnit. „Helios" 5 teil. 90 Pf.
Vasen glatt, 50 cm ..... 85 Pf.
Vasen geschliffen, 40 cm ..... 85 Pf.
Weinrömer mit grün-antikem Stiel Stück 24 Pf.

Ziehung 5. März in Berlin
Brandenburgische Pferde-Lotterie
d. Reichsverbd. für Deutsch. Halbblut u. d. Kartells für Reit- u. Fahrsport (200 000 Lose)
3347 Gewinne im Werte Mark
75000
dar. 35 Pferde u. 4 Equipagen Mark
50000
3403 Silbergewinne Mark
25000
Hauptgew.: 1 Viererzug M.
10000
Lose 1 M. 11 Lose aus verschieden. Taus. 10 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra.
H. C. Kröger,
Berlin W. 8. Friedrichstr. 193a
sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufstellen.

Josetti
VERA
3 Pfg-Cigarette

Mein Urteil steht fest,

daß Ihr „Wacholder-Extrakt Medico" von ausgezeichneter Wirkung ist und daher der leidenden Menschheit nicht warm genug empfohlen werden kann. Ich bin 53 Jahre alt und litt an mangelhafter Blutzirkulation sowie geringer Tätigkeit der Ausscheidungsorgane. Dadurch stellten sich nervöse Erscheinungen ein wie Angstgefühl, Unruhe, Herzklopfen, Kopfschmerzen, letztere manchmal so stark, daß es mir nicht möglich war, zu denken. Auch hatte ich viel an Geschwüren zu leiden. — Schon nach kurzem Gebrauch Ihres Wacholder-Extraktes blieben die Kopfschmerzen weg, der Kopf sowie der ganze Körper wurden leichter, es stellte sich die frühere Körperwärme ein verbunden mit einer Arbeits- und Lebensfreude, über die ich seit Jahren nicht mehr verfügte.
Heiligenstadt. **G. L.**, Oberinspektor.

Reichels Wacholder-Extrakt Marke **„Medico"** ist niemals ausgewogen, sondern garantiert **rein** und **frisch** nur in Original-Packungen à M. **1.50, 2.50** und für längeren Gebrauch große Blechkanne (sehr vorteilhaft) M. **6.—** in den **Drogerien** und **Apotheken** erhältlich, wenn nicht, wende man sich an

Otto Reichel, Berlin 48, Eisenbahnstr. 4.

Man achte aber scharf auf Wort und Marke **„Medico"** die allein für Echtheit und Güte bürgt.

Metzner
Kinderwagen-Welthaus
Metall-Bettstellen
Balkon-, Kinder- und Korb-Möbel
Größte Auswahl Berlins
Andreasstr. 23 Andreasplatz
Bausselstr. 67 | Leipziger Str. 54
Brunnenstr. 55 | Neukölln, Bergstr. 133

Zweifeln Sie daran?
ob Sie auch den **echten**
Grimm & Triepel
Kautabak
erhalten, so achten Sie nur auf den Firmenzettel um jede Stange und in jeder Rolle.

Neueste Universal-
Nähmaschine 70 M.

Neu! Bei wöchentlicher Abzahlung.

Meine neue, hocharmige **Universal-Nähmaschine** eignet sich für **Schneiderei** und **Hausarbeit.** Durch einfache Handhabung und große Leistungsfähigkeit macht sich meine **Universal-Nähmaschine** jedem Haushalte unentbehrlich und sie dankt diesen Eigenschaften, verbunden mit einem äußerst billigen Preise, so bedeutende Erfolge. Die Maschinen sind mit Verschlußkasten, 20 Apparaten, 1 Flasche Oel versehen. Garantie fünf Jahre. Ferner empfehle: **Ring- und Rundschiffchen, Bobbin, Adler,** vor- und rückwärts nähend, auch versendbar. Alte Maschinen nehme in Zahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Kostenloser Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen. **Nur** bei Einsendung **dieses** Inserats gewähre jedem Käufer 23/101

5 Prozent Rabatt extra.

Berlin C. Prenzlauer Str. 22. **M. Hahn** Seydelstr. 32 am Spittelmarkt.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wiesepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Literarische Rundschau.

Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus. Berlin 1913. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. 446 S. Preis geh. 6 Mk., geb. 8 Mk.

I. Das Verhältnis von gesellschaftlicher Produktion und Konsumtion bei Marx.

Das theoretische Verständnis jeder Waren produzierenden Wirtschaft gründet sich auf der Kenntnis des Wertgesetzes. Nur wenn man versteht, nach welchen Regeln der Verkehr der Waren erfolgt, kann man die Geheimnisse der Wirtschaftsform enträtseln. In der kapitalistischen Gesellschaft wird nun der Wert einer Ware durch die Arbeit bestimmt, die zu ihrer Herstellung gesellschaftlich notwendig ist. Gesellschaftlich notwendig ist aber, von der Technik abgesehen, mit der wir uns hier nicht zu beschäftigen haben, diejenige Arbeit, die hinreicht, um das gesellschaftliche Bedürfnis nach der betreffenden Warenart zu befriedigen. Wenn z. B. in einem gegebenen Augenblick mehr Hüte oder mehr Dampfmaschinen auf den Markt gebracht werden als dem gesellschaftlichen Bedürfnis entspricht, dann war die Arbeit, die in diesen überzähligen Waren verkörpert ist, nicht gesellschaftlich notwendig, sie hat daher auch keinen Wert geschaffen, die Waren bleiben unverkäuflich. Wie groß ist aber dieses gesellschaftliche Bedürfnis nach einer Warengattung, und wovon hängt seine Größe ab? Man sieht, es handelt sich hier um eine der grundlegenden Fragen der politischen Oekonomie. Die sogenannte subjektivistische Schule der Nationalökonomie, die Vertreter der Lehre von „Grenznutzen" wollen der Frage durch psychologische Erwägungen beikommen; aber was nützt mir die schönste psychologische Betrachtung über mein Lebensbedürfnis nach einem Hut, wenn ich kein Geld habe, ihn zu kaufen, und wie soll die Psychologie ergründen, wie groß das Bedürfnis eines Fabrikanten nach einer Dampfmaschine von 100 Pferdekräften ist? Es ist klar, das gesellschaftliche Bedürfnis wird bestimmt durch die Größe und Verteilung des Einkommens in der Gesellschaft, sowie durch die Möglichkeit, durch die Anwendung von Produktionsmitteln Profit zu erzielen. Es ist aber auch klar, daß diese beiden Bestimmungsgründe in innigster Wechselwirkung zu einander stehen. Das Bedürfnis nach der Dampfmaschine wird bestimmt durch die Möglichkeit, mit ihrer Hilfe Waren zu erzeugen, die sich mit Profit verkaufen lassen. Wie viele Waren aber und zu welchem Preis sie sich verkaufen lassen, hängt wieder davon ab, wie viel an Lohn, Profit, Grundrente usw. bezahlt worden ist. Die Höhe dieser Einkommenszweige hängt aber wieder von den Produktionsverhältnissen und -bedingungen ab. Man sieht, die hier zu lösende Aufgabe ist keineswegs einfach und leicht.

Es ist eine der genialsten Leistungen von Karl Marx, nicht nur diese Frage zuerst klar gestellt, sondern sie auch in der scharfsinnigsten Weise beantwortet zu haben. Der dritte Abschnitt des zweiten Bandes des „Kapitals", in dem dies geschieht, gehört zu den tiefsten, allerdings auch zu den schwierigsten Partien des ganzen Werkes.

Marx untersucht zuerst die Frage, wie Produktion und Konsum voneinander abhängen würden, wenn in der kapitalistischen Gesellschaft keine Akkumulation stattfände, d. h. wenn die Kapitalisten den ganzen Mehrwert aufzehrten und nichts davon zur Vergrößerung ihres Kapitals verwendeten. Das ist allerdings ein Fall, der in der Wirklichkeit nur zu den seltensten Ausnahmen gehört; aber es ist eben der einzige Weg, auf dem die Wissenschaft vorwärts gelangen kann, daß sie die komplizierten Erscheinungen zuerst auf ihre einfachsten Grundlinien zurückführt, diese eingehend studiert und dann erst den Einfluß untersucht, den die zuerst absichtlich außer Betracht gelassenen Momente ausüben. Diese sogen. „Isolierungsmethode" wird von Marx überhaupt in seinem Hauptwerk angewendet, am meisterhaftesten vielleicht gerade in den uns hier beschäftigenden Abschnitten. Er teilt die gesamte gesellschaftliche Produktion in zwei Gruppen, in die Produktion von Produktionsmitteln, also von Maschinen, Rohstoffen, Fabriksbaulichkeiten usw., und in die Produktion von Konsummitteln, also von Lebensmitteln, Wohnhäusern, kurz aller Produkte, die nicht erst wieder in die Produktion, sondern in den unproduktiven Konsum der Gesellschaft eingehen; und nun untersucht er, in welcher Weise diese beiden Produktionszweige voneinander abhängig sind. Soll die Produktion, wie ja die Voraussetzung ist, auf gleicher Stufenleiter, d. h. ohne Erweiterung fortgeführt werden, so müssen erstens die Produktionsmittel in beiden Abteilungen ersetzt werden, soweit sie in der Jahresproduktion aufgegangen sind, zweitens müssen für die Arbeiter und für die Kapitalisten, die ihren ganzen Mehrwert aufzehren, Konsummittel produziert werden. In welcher Weise dieser Verzehr stattfindet, ist für diese Frage zunächst gleichgültig, also ob z. B. die Kapitalisten große Dienerschaft halten, ob sie Kunstwerke anschaffen, ob sie Prachtbauten errichten oder Kriegsschiffe bauen. Ebenso ist es gleichgültig, in welcher Weise der Mehrwert den Arbeitern abgenommen wird, ob schon bei der Lohnzahlung oder eventuell auch erst nachher durch Verkauf der Lebensmittel zu Monopolpreisen, durch Zölle oder indirekte Steuern. Das Wesentliche ist, die Verschlingungen aufzuzeigen, wie die verschiedenen Teile des produzierten Wertes und des Gesamtproduktes der Gesellschaft sich gegeneinander austauschen. Diesen Vorgang hat Marx in Zahlenreihen veranschaulicht, in den berühmt gewordenen Schemata des 2. Bandes.

Nachdem er nun die Verhältnisse bei einfacher Reproduktion (d. h. ohne Akkumulation) untersucht hat, geht Marx zu der noch schwierigeren Aufgabe über, den Einfluß zu studieren, den die Akkumulation auf die Verteilung der Produkte an die verschiedenen Gruppen und auf die Produktion selbst ausüben muß. Auch hier entspricht die Darstellung natürlich nicht unmittelbar der Wirklichkeit, sondern nimmt noch sehr starke Vereinfachungen vor. Es handelt sich ja gerade darum, die Verschlingungen der Gesamtzirkulation und die gegenseitigen Abhängigkeiten in den einfachsten Grundlinien darzustellen. Dabei können die beiden erwähnten Abteilungen, die Erzeugung von Produktionsmitteln und die von Konsummitteln, natürlich nicht als unabhängig voneinander betrachtet werden, da es sich ja gerade darum handelt, ihre gegenseitige Abhängigkeit zu studieren. Wenn also z. B. angenommen wird, in einer der beiden Abteilungen verwendeten die Kapitalisten durchschnittlich die Hälfte ihres Mehrwerts zur Vergrößerung ihres Kapitals, so darf man nicht ohne weiteres annehmen, die Akkumulierung erfolge in der anderen Abteilung im selben Verhältnis, vielmehr muß erst eine ziemlich komplizierte Rechnung angestellt, es muß untersucht werden, wie sich die Löhne in beiden Abteilungen sowie die zum unmittelbaren Verzehr bestimmten Teile des Mehrwerts gegen das Produkt der zweiten Abteilung austauschen, das ja aus Konsummitteln besteht, wie aber auch die Produktionsmittel in beiden Abteilungen nicht nur wieder ersetzt, sondern auch in einem solchen Verhältnis erweitert werden, daß das Gleichgewicht in der Produktion zwischen den beiden Abteilungen erhalten bleibt. Trotz aller von Marx vorgenommenen Vereinfachungen ist das eine ziemlich schwierige und komplizierte Aufgabe, die aber von der größten Wichtigkeit und Bedeutung ist. Das Studium dieses Gleichgewichtszustandes in der Produktion ermöglicht ja auch erst das Verständnis für die Störungen dieses Gleichgewichts, so wie der Arzt erst die Vorgänge im gesunden Körper genau erforschen muß, bevor er in das Verständnis der Krankheiten eindringen kann. Erst die Forschungen Marx' über die Gesetze der einfachen und der erweiterten Produktion, über die gegenseitige Abhängigkeit der beiden Abteilungen von einander und über den gegenseitigen Austausch der einzelnen Wert- und Produktengruppen sowie endlich über die Geldgeschäfte, die diesen Verkehr vermitteln, haben uns instand gesetzt, dem Problem der Krisen an den Leib zu rücken, an dem sich die gesamte bürgerliche Oekonomie vergebens die Zähne ausgebissen hat.

II. Die Marxschen Schemata und die Krisen.

Auf diese Bedeutung der Marxschen Darstellung hat besonders der russische Professor Tugan Baranowsky mit großem Nachdruck hingewiesen; er hat aber diesen Zusammenhang falsch aufgefaßt. Er rechnete die Marxschen Schemata weiter, er veränderte auch probeweise verschiedene Voraussetzungen, und stets zeigte sich, daß das Gleichgewicht bei der fortschreitenden Akkumulation erhalten blieb; für Störungen schien in den von Marx aufgestellten Schemata kein Raum, und daraus schloß Tugan Baranowsky, solche Störungen, d. h. also die Krisen, seien gar keine notwendige, sondern nur eine zufällige Begleiterscheinung der kapitalistischen Akkumulation, diese könne ruhig und ungestört fortschreiten, wenn nur die richtigen Proportionen in der Produktion eingehalten würden.

Diese Folgerung, die dann der Gegenstand eifriger Diskussion unter den russischen und deutschen Marxisten wurde, beruht auf einer Verkennung des Zweckes und der Bedeutung der Marxschen Schemata. Diese sollen nicht zur Anschauung bringen, wie die kapitalistische Akkumulation wirklich vor sich geht, sondern vielmehr gerade, wie unter der Voraussetzung kapitalistischer Akkumulation ein Gleichgewichtszustand zwischen Produktion und Konsumtion denkbar ist, und wie sich das gesellschaftliche Bedürfnis sowohl nach Produktions- als nach Konsummitteln bei kapitalistischer Akkumulation gestaltet. Die Berechnungen Tugan Baranowskys bewiesen daher nur die Vorzüglichkeit der Marxschen Schemata, berechtigten aber keineswegs zu der erwähnten Folgerung. Denn will man das Problem der Krisen studieren, so muß man vor allem die Frage stellen, wie sich denn die Wirklichkeit der kapitalistischen Akkumulation zu den Marxschen Gleichgewichtsschemata verhält, die ja nur die Möglichkeit des Gleichgewichts zeigen.

Da drängt sich sofort die Frage auf, wodurch es denn bewirkt werden soll, daß die von Marx geschilderten Verhältnisse eingehalten werden? Die Produzenten selbst haben natürlich von diesen Schemata keine Ahnung und würden mit souveränster Verachtung auf diese haarspalterischen Hirnwebereien herabblicken, die sie ja doch nicht verstehen. Wer regelt also die Produktion? Es sind die Preise. Der kapitalistische Warenproduzent kennt als solcher nur ein Ziel: er will solche Preise erzielen, daß sein Profit möglichst groß ist.

Unter den Verhältnissen der einfachen Warenproduktion für bekannte Kunden, wie sie heute noch etwa der Dorfschneider oder -schuhmacher manchenorts kennt, war der Ueberblick über Produktion und gesellschaftlichen Bedarf verhältnismäßig einfach, und selbst als man dazu überging, für den Markt zu produzieren, konnte die Produktion leicht durch die Preise geregelt werden. Wurde von einer Ware zuviel produziert, so sanken alsbald die Preise; nun wurde die Produktion verringert, das Gleichgewicht war bald wiederhergestellt. Anders aber steht es unter den Verhältnissen der hochentwickelten kapitalistischen Produktionsweise. Hier ist der „Markt", d. h. das gesellschaftliche Bedürfnis, völlig unübersichtlich geworden, besonders auch deshalb, weil die Anlage der Riesenbetriebe oft Jahre erfordert, während deren sich die ganzen Produktions- und Konsumverhältnisse der Gesellschaft völlig ändern können, weil ferner die wesentliche Einschränkung der Produktion dieser Betriebe fast unmöglich ist, während andererseits ihre Erweiterung oft hohe augenblickliche Gewinne auf Kosten der schwächeren Konkurrenten verspricht. So ist es für den einzelnen Produzenten geradezu unmöglich geworden, das gesellschaftliche Bedürfnis nach dem von ihm auf den Markt gebrachten Waren vorher zu ermessen; alles kann nur vermutet, geschätzt werden, die wildeste Spekulation beherrscht die Produktion.

Die Marxschen Schemata zeigen, wie die kapitalistische Produktion vor sich gehen müßte, wenn sie im Gleichgewicht bleiben soll, sie zeigen, wie groß tatsächlich das gesellschaftliche Bedürfnis nach den verschiedenen Produktenarten ist; aber die Produktion wird nur nach dem Gesichtspunkt des höchsten Profits geleitet, dadurch entfernt sie sich aber sehr wesentlich vom gesellschaftlichen Bedürfnis, der Ausgleich erfolgt von Zeit zu Zeit gewaltsam in den Krisen.

Professor Tugan Baranowsky hat also das Wesen der Marxschen Darstellung falsch aufgefaßt, als er aus ihr ableiten zu können glaubte, die Krisen seien nicht notwendige, sondern nur zufällige Begleiterscheinungen der kapitalistischen Akkumulation. Dieses Mißverständnis ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß Marx selbst nicht mehr dazu gekommen war, seine Krisentheorie auf Grund der Schemata zu entwickeln. Das ist auch deshalb noch besonders zu bedauern, weil die Schemata erst durch diese Berührung mit der Wirklichkeit der wirtschaftlichen Vorgänge Blut und Leben erhalten hätten; denn erst in und an der Praxis kann sich die Theorie bewähren und entwickeln.

Ungleich gründlicher als Tugan Baranowsky hat aber Genossin Luxemburg Wesen, Zweck und Bedeutung der Marxschen Darstellung verkannt.

III. Die Auffassung des Problems bei Rosa Luxemburg.

In den ersten sechs Kapiteln ihres Buches gibt die Verfasserin im engen Anschluß an Kapitel 18 bis 21 des zweiten Bandes des „Kapital", jedoch mit einigen Abweichungen, auf die wir zum Teil noch zurückkommen müssen, eine Skizze der Behandlung des Problems der Verteilung des Jahresprodukts der Gesellschaft resp. der Gesamtzirkulation des gesellschaftlichen Kapitals bei Quesnay, Smith und Marx. Im sechsten und siebenten Kapitel bringt sie besonders die vorhin erwähnten Marxschen Schemata der erweiterten Reproduktion zum Abdruck und beginnt mit deren Kritik. Die entscheidende Stelle findet sich auf S. 104 und ganz ähnlich auf S. 301 des Buches. Diese Sätze bilden den Kern der Ausführungen, sie kennzeichnen den Standpunkt der Verfasserin. Ihre Ausführungen sind rein abstrakt und nötigen daher den Kritiker, der auf sie eingehen will, der Verfasserin in diese Regionen zu folgen.

Sie beanstandet, daß bei Marx nicht zu ersehen sei, woher die ständig wachsende Nachfrage herrühre, die der fortschreitenden Erweiterung der Produktion im Marxschen Schema zugrunde liegt.

Ist dieser Vorwurf richtig, dann ist damit dargetan, daß die ganze Darstellung bei Marx unsinnig und falsch ist; denn ihr Zweck ist ja eben, wie wir gesehen haben, die Gesetze aufzudecken, nach denen dieser Verkehr der verschiedenen Wert- und Produktengruppen erfolgt, nach denen sich Produktion und Konsum ins Gleichgewicht setzen. Tatsächlich übt auch Genossin Luxemburg an Marx' Darstellung eine abfällige und ziemlich höhnische Kritik, die sie mit verschiedenen Ausrufungszeichen unterstützt. (Vergl. z. B. S. 13 fg. Dieselbe höhnende Kritik durchzieht besonders die Kapitel 8 und 9.) Worin bestehen nun die Argumente, mit denen Genossin Luxemburg Marx gegenübertritt? Sie fährt S. 104 fort:

„Sie (die ständig wachsende Nachfrage) kann unmöglich von den Kapitalisten I und II (d. h. in den Abteilungen der Erzeugung von Produktionsmitteln und in der von Konsummitteln), d. h. von ihrem persönlichen Konsum herrühren. Im Gegenteil, die Akkumulation besteht gerade darin, daß sie einen — und zwar mindestens absolut wachsenden — Teil des Mehrwerts nicht selbst konsumieren, sondern dafür Güter schaffen, die von anderen verwendet werden . . . Für wen produziert der andere, akkumulierte Teil des Mehrwerts? Nach dem Marxschen Schema geht die Bewegung von der Abteilung I aus, von der Produktion der Produktionsmittel. Wer braucht diese vermehrten Produktionsmittel? Das Schema antwortet: die Abteilung II braucht sie, um mehr Lebensmittel herstellen zu können. Wer braucht aber die vermehrten Lebensmittel? Das Schema antwortet: eben die Abteilung I, weil sie jetzt mehr Arbeiter beschäftigt."

Bis auf den Umstand, daß im letzten Satze der Konsum der Kapitalisten vergessen ist, und daß es sich nicht nur um die Produktion von „Lebensmitteln" handelt, sondern von Konsummitteln, wozu z. B. auch private und öffentliche Paläste gehören, ebenso aber auch Kanonen, Kasernen, Kriegsschiffe usw., entspricht diese Darstellung dem Marxschen Schema, aber auch der Wirklichkeit. Die kapitalistische Produktionsweise wird von dem Streben nach Profit geleitet. Es ist also die Frage, ob die Marxschen Schemata zeigen, wie dieser Profit für die Kapitalisten realisiert wird. Das ist aber durchaus der Fall. In dem von Genossin Luxemburg mit Vorliebe herangezogenen Marxschen Schema nimmt der den Kapitalisten zufallende Mehrwert sogar ziemlich rasch zu. Er beträgt im ersten Jahre 1285, im zweiten 1399, im dritten 1515, im vierten 1642 (etwa Millionen Mark, die Zahlen sind willkürlich gewählt und dienen nur der Veranschaulichung der Verhältnisse). Der von der Verfasserin geschilderte Vorgang hat also für die Kapitalisten einen sehr guten Sinn. Und wer die Produkte kauft, das zeigen eben die Schemata. Wenn also Genossin Luxemburg fortfährt: „Wir drehen uns offenbar im Kreise. Lediglich deshalb mehr Konsummittel herstellen, um mehr Arbeiter erhalten zu können, und lediglich deshalb mehr Produktionsmittel herstellen, um jenes Mehr an Arbeitern zu beschäftigen, ist vom kapitalistischen Standpunkt eine Absurdität" — so ist schwer zu ergründen, wie diese Worte auf die Marxschen Schemata angewendet werden sollen. Der Zweck der kapitalistischen Produktion ist der Profit, und dieser ergibt sich aus dem geschilderten Vorgang für die Kapitalisten, dieser ist daher vom kapitalistischen Standpunkt nichts weniger als eine Absurdität, er ist vielmehr gerade von diesem Standpunkt die Verkörperung der Vernunft, d. h. des Profitstrebens. — Der hier wiedergegebene Gedankengang der Verfasserin ist der Kern, um den das ganze Buch sozusagen herum geschrieben ist. Er enthält alles, was sie zum Problem der Akkumulation Neues zu sagen hat.

IV. Die Verwendung der Schemata bei Rosa Luxemburg.

Erkennt man schon hier, daß die Verfasserin Sinn und Zweck der Marxschen Darstellung verkannt hat, so wird diese Erkenntnis durch den übrigen Inhalt des Buches bestätigt. Vor allem ist ihr schon die Technik dieser Schemata vollkommen unklar geblieben. Das zeigt sich bereits auf S. 72 des Buches sehr deutlich. Es ist dort von der einfachen Reproduktion die Rede (d. h. also ohne Akkumulation, ohne Vergrößerung des Kapitals). Genossin Luxemburg beanstandet nun, daß Marx die Produktion des Geldmaterials, also von Gold und Silber, in die Reihe I eingliedert, zur Produktion von Produktionsmitteln rechnet. Das sei fehlerhaft. Deshalb setzt sie unter die beiden von Marx aufgestellten Reihen noch eine dritte, welche die Produktion des Geldmaterials veranschaulichen soll. Das ist gewiß zulässig; aber man ist gespannt, wie nun die gegenseitige Umsetzung in den drei Reihen vor sich gehen soll. In den Marxschen Schemata finden sich stets nur zwei Reihen, und wer sich mit ihrem Studium beschäftigt hat, wird zugeben, daß die gegenseitige Verschlingung dieser beiden Reihen oft gerade kompliziert und schwierig genug ist. In dem von Gen. Luxemburg aufgestellten Schema ist die Schwierigkeit aber nicht nur sehr groß, sie ist unüberwindlich. Ein flüchtiger Blick auf das Schema zeigt, daß die Summe der Löhne und Mehrwerte 3010 beträgt, an Konsummitteln aber nur 3000 vorhanden sind. Im Rahmen der einfachen Reproduktion ist der Umsatz schlechthin unmöglich. Nun hat zwar die Verfasserin auf der vorhergehenden Seite ausdrücklich festgestellt: „Die Darstellung der Geldproduktion und -reproduktion in ihrer organischen Verschlingung mit den beiden anderen Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion würde erst das erschöpfende Schema des kapitalistischen Gesamtprozesses in seinen wesentlichen Punkten liefern." Sie selbst macht aber nicht den geringsten Versuch, diese „organischen Verschlingungen" darzustellen. Der bloße Versuch hätte ihr zeigen müssen, daß ihr Schema unmöglich ist.

Dasselbe Unvermögen, mit den Marxschen Schemata zu arbeiten, offenbart die Verfasserin im 25. Kapitel, in dem sie nochmals den Versuch macht, Marx' Darstellung zu widerlegen. Außer den schon angeführten Argumenten sucht sie hier den Nachweis der Unzulänglichkeit der Marxschen Schemata auch mathematisch zu führen. Sie will bei den Ansätzen auch die wachsende Ausbeutung des Proletariats berücksichtigen, sowie auch den Umstand, daß der Wert der Produktionsmittel im Laufe der kapitalistischen Entwickelung rascher wächst als die Gesamtsumme der gezahlten Löhne. Und nun zeigen ihre Rechnungen, daß Produktion und Konsum tatsächlich nicht mehr übereinstimmen, ung stolz verkündet sie dieses Resultat. In der Tat aber rührt dieses Ergebnis einfach daher, daß die Tabelle ganz falsch gerechnet ist. Aber es ist nicht ein einfacher Rechenfehler, der Genossin Luxemburg hier unterlaufen ist; der Fehler liegt in der Art ihrer Rechnung selbst, und diese zeigt, daß sie das Wesen der Marxschen Schemata nicht erfaßt hat. Sie glaubt nämlich, diesen liege die Forderung einer gleichen Akkumulationsrate zugrunde, d. h. sie setzten voraus, daß in den beiden betrachteten Hauptabteilungen der gesellschaftlichen Produktion stets im gleichen Verhältnis akkumuliert, d. h. ein gleicher Teil des Mehrwerts zum Kapital geschlagen werde. Das

ist aber eine ganz willkürliche Annahme, die den Tatsachen widerspricht. Dieser Fall bildet nicht die Regel, sondern eine seltene Ausnahme. Das zeigen die Marxschen Schemata selbst sehr deutlich, und Genossin Luxemburg stellt das auch auf S. 95 ausdrücklich fest, sie glaubt aber darin ein Argument gegen die Richtigkeit des dort behandelten Schemas gefunden zu haben. „Es besteht gar keine ersichtliche Regel in dieser Akkumulation und Konsumtion (in Abteilung II)", sagt sie, „beide dienen bloß den Bedürfnissen der Akkumulation in I." Das ist ganz richtig. Es ist ja eben die Aufgabe der Schemata, zu zeigen, in welcher Weise die Akkumulation der einen Reihe von der in der anderen abhängt. Wäre die Anschauung der Genossin Luxemburg richtig, dann könnte überhaupt keine Aenderung im gegenseitigen Verhältnis der verschiedenen Produktionszweige stattfinden, jede Anpassung wäre ausgeschlossen. In Wirklichkeit gibt es keine solche allgemeine Akkumulationsrate, und sie wäre auch theoretisch ein Unding. Wenn Genossin Luxemburg S. 310 behauptet, „eine Abweichung im Akkumulationstempo der beiden Abteilungen sei durch das Marxsche Schema, das auf ihrer strengen Gleichmäßigkeit beruht, direkt ausgeschlossen", so liegt hier ein kaum begreiflicher Irrtum der Verfasserin vor, der neuerdings zeigt, daß ihr das Wesen der Marxschen Schemata völlig rätselhaft geblieben ist. Die Akkumulation erfolgt in den verschiedenen Produktionszweigen je nach der Aussicht, Kapital in ihnen profitbringend anzulegen. Und diese Aussicht ist keineswegs stets in allen Produktionszweigen die gleiche. Das wirkliche Gesetz der gleichen Profitrate steht im vollen Gegensatz zum eingebildeten Gesetz der gleichen Akkumulation. Die Rechnungsmethode der Genossin Luxemburg ist aber um so merkwürdiger, als sie sich ja die naheliegende Frage hätte vorlegen können, wozu denn Marx ein so umständliches und kompliziertes Rechnungsverfahren einschlug wie das auf S. 491 und 496 des 2. Bandes des „Kapital" auseinandergesetzte, wenn eine so sehr einfache und primitive Methode, wie die von ihr selbst gewählte, auch zum Ziel führte.

Die überraschendsten Resultate ergeben sich aber aus den Berechnungen im letzten Kapitel des Buches. Die Verfasserin nimmt hier an, durch indirekte Steuern werde den Arbeitern beider Abteilungen, und nur diesen, ein Betrag von 100 weggenommen, der für Kriegsauslagen verwendet wird. Ein solcher Vorgang würde in der Tat lediglich zur Folge haben, daß in Abteilung II, in der Konsummittel hergestellt werden, nun mehr Uniformen, Kasernen und Panzerplatten und weniger Arbeiterkleider, Lebensmittel und Zinshäuser produziert werden. Nur indirekt könnte diese Verschiebung wieder auf Abteilung I zurückwirken. Kriegsgeräte gehören ja ökonomisch ebenfalls zu den Konsummitteln. Wie schon früher erwähnt, macht es prinzipiell in den hier zu betrachtenden Fragen keinen Unterschied, ob die „Konsummittel" von den Kapitalisten konsumiert werden. Hier kommt lediglich in Betracht, daß sie nicht mehr in der Produktion verwendet, sondern unproduktiv konsumiert werden. Genossin Luxemburg konstruiert aber einen Gegensatz zwischen diesen beiden Verwendungsarten. Aus „Konsummitteln" macht sie im Handumdrehen „Lebensmittel" und glaubt daher, eine Verstärkung der Rüstungen müsse auf die Zirkulation des Gesamtkapitals eine ganz besondere Wirkung ausüben, und sie gelangt dabei zu den erstaunlichsten Ergebnissen. Wenn den Arbeitern insgesamt ein Betrag von 100 genommen wird, verringert sich dadurch nach den Berechnungen der Genossin Luxemburg der Wert des jährlichen Gesamtprodukts um 171:5, also fast um das doppelte des ganzen Steuerbetrages. Wie das zugehen soll, ist rätselhaft. Aber die Verfasserin rechnet noch weiter, und schließlich ergibt sich, daß in der gesamten Produktion, also wenn man schon berücksichtigt, daß die 100 in der Produktion von Kriegsmaterial angelegt werden, die Arbeitslöhne um 34:75, der in die Jahresproduktion eingehende Wert der Produktionsmittel aber um 51 abnehmen. Wo diese 51 hinkommen, bleibt ebenfalls ein Rätsel.

V. Die Geldzirkulation.

Nun spielen die erwähnten Schemata bei Marx noch in anderer Hinsicht eine große Rolle. Es ist klar, daß zur Akkumulation jeweils größere Geldsummen notwendig sind; denn jedes Anlage suchende Kapital tritt zuerst in der Form des Geldkapitals auf. Diese Geldaufschatzungen sind für die gesamte Wirtschaft von größter Bedeutung, denn sie bilden die Grundlage des ganzen Kreditsystems, dieses ist daher nur zu verstehen, wenn man den Mechanismus begreift, der die Zirkulation des Geldes und besonders dessen Aufschatzungen beherrscht. (Vgl. „Kapital" Bd. III, Kap. 30 bis 32.) Marx widmet deshalb der Untersuchung dieser Frage besondere Sorgfalt, und gerade in den hier in Frage kommenden Kapiteln ist diesen Untersuchungen ein breiter Raum gegönnt.

Merkwürdigerweise hat Genossin Luxemburg diese Ausführungen Marx' vollständig mißverstanden. In dem Irrtum befangen, daß die Schemata die Frage offen lassen, „woher die ständig wachsende Nachfrage rühre", hat sie in den Untersuchungen, die Marx über die Frage anstellt, woher das Geld kommt, das die Kapitalisten aufschatzen müssen, um es zur Akkumulation verwenden zu können, eine ungeschickte Aufwerfung der Frage erblickt, woher das Geld komme, um die überschüssigen Produkte zu kaufen, d. h. wer die Käufer dieser Produkte seien. (Vgl. z. B. S. 119.) Natürlich kann sie deshalb dann auch in Marx' Ausführungen die Antwort auf die Frage nicht finden, die Marx zwar in seinen Schemata gelöst, in jenen hier untersuchten Abschnitten sich aber gar nicht gestellt hat. Genossin Luxemburg sieht aber ihr Mißverständnis nicht ein, sondern kanzelt Marx ab, daß er dies Problem unter der „schiefen Form der Frage nach „Geldquellen" zu beantworten suchte". (S. 126.) Es handle sich aber in Wirklichkeit um tatsächliche Nachfrage, um Verwendung für Waren, nicht um Geldquellen zu ihrer Bezahlung. Wie durchaus aber die Verfasserin verkannt hat, um was es sich bei Marx handelt, geht besonders deutlich aus dem nächsten Satz hervor: „In bezug auf Geld als Medium der Zirkulation müssen wir hier . . . annehmen, daß die kapitalistische Gesellschaft stets die zu ihrem Zirkulationsprozeß erforderliche Geldmenge zur Verfügung hat oder sich dafür Surrogate zu beschaffen weiß." Marx hat sich mit dieser Annahme eben nicht begnügt, sondern die von Genossin Luxemburg so getadelten eingehenden Untersuchungen angestellt.

VI. Die Lösung des Problems.

Hat Genossin Luxemburg so die Probleme dort übersehen, wo sie sind, und sie dort gefunden, wo sie gar nicht vorhanden, so ist die Lösung, die sie bietet, wohl noch erstaunlicher als das Problem selbst. Die große Frage, zu deren Beantwortung das Buch bestimmt ist, wird S. 304 so formuliert: „Für wen produzieren die Kapitalisten, wenn und soweit sie nicht selbst konsumieren, sondern „entsagen", d. h. akkumulieren?" Wir haben gesehen, daß die Marxschen Schemata diese Frage beantworten, daß sich aber Genossin Luxemburg mit dieser Antwort nicht zufrieden gibt. Und was ist ihre Antwort? „Die Existenz nichtkapitalistischer Abnehmer des Mehrwertes", heißt es S. 338, „ist also direkte Lebensbedingung für das Kapital und seine Akkumulation, insofern also der entscheidende Punkt im Problem der Kapitalakkumulation", und nun schildert Genossin Luxemburg in längeren historischen Ausführungen, wie das Kapital zum Export nach nichtkapitalistischen Ländern drängt, überall die alten Wirtschaftsformen zertrümmert, das Volk ausbeutet, oft mit Gewalt plündert, was ihm der Handel nicht gewährt, dadurch aber die Grundlagen schafft, auf denen sich auch in jenen Ländern der Kapitalismus entwickelt. So wird das Ausbeutungsgebiet des Kapitalismus immer enger, da die nichtkapitalistischen Länder und Volksschichten immer mehr vom Kapitalismus ergriffen werden. So schaufelt sich dieser selbst das Grab, in das er endlich von selbst stürzen muß. Die Frage: „Für wen produzieren die Kapitalisten?" findet also die merkwürdige Antwort: für die Kleinbauern in Europa und in China, für die Neger Zentralafrikas, kurz für die nichtkapitalistischen Länder und Volksschichten. Merkwürdig! Aber die Sache wird noch erstaunlicher, wenn wir sie etwas näher betrachten. Genossin Luxemburg zeigt, wie furchtbar gerade diese nichtkapitalistischen Länder und Volksschichten vom Kapitalismus ausgebeutet werden, und dasselbe ist auch schon von vielen anderen Autoren gezeigt worden. Die Ausbeutung besteht aber darin, daß man dem Ausgebeuteten mehr Wert wegnimmt, als man ihm gibt. Nun war die Frage, wo der überschüssige Wert hinkomme, der bei Kapitalakkumulation Jahr für Jahr auf den Markt geworfen wird. Die Antwort lautet nun, dieser überschüssige Wert werde dadurch untergebracht, daß man ihn an nichtkapitalistische Völker und Klassen verkauft, die einen viel größeren Gegenwert dafür geben. Wie dadurch die angebliche Schwierigkeit beseitigt werden soll, ist völlig unerfindlich; sie würde vielmehr dadurch noch wesentlich verschärft.

In der Tat findet gewaltsamer Export von Waren statt, und die Darstellung des Vorganges ist bei Luxemburg im wesentlichen richtig; aber die ökonomischen Ursachen dieses Exports, auf die ich aber im Rahmen dieser Buchbesprechung nicht näher eingehen kann, sind wesentlich andere als die von der Verfasserin angegebenen.

Genossin Luxemburg glaubt mit ihrem Buche einen Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus geliefert zu haben. Leider ist das keineswegs der Fall. Mit wirklichen Problemen des Imperialismus beschäftigt sich nur das 30. Kapitel: „Die internationale Anleihe", das aber nichts Neues enthält. Ueberhaupt hat das Buch mit den neuen Erscheinungen des heute pulsierenden wirtschaftlichen Lebens so wenig zu tun, daß es ebensogut auch vor 20 und mehr Jahren hätte geschrieben werden können.

Mit den theoretischen Voraussetzungen fallen die praktischen Schlußfolgerungen, vor allem die Katastrophentheorie, welche Genossin Luxemburg auf ihre Lehre von der Notwendigkeit nichtkapitalistischer Konsumenten aufgebaut hat.

Es ist schmerzlich, über ein Buch, das zur Förderung der proletarischen Bewegung beizutragen bestimmt war, ein so hartes Urteil fällen zu müssen. Aber mit vollem Recht hat kürzlich Genosse Mehring in einem ähnlichen Falle gesagt:

„Es ist sicherlich keine angenehme Aufgabe, über das Buch eines Gesinnungsgenossen so abfällig zu urteilen. Wir würden aber jedes Recht verlieren, die bürgerliche Literatur über Marx so scharf unter die Lupe zu nehmen, wie wir gewohnt sind, wenn wir solche Dinge nicht ebenso scharf kritisierten. Und das ist auch noch nicht der durchschlagendste Grund. Nicht nur aus Rücksicht auf die Gegner, sondern aus Rücksicht auf die eigene Partei muß dergleichen zurückgewiesen werden."

G. Eckstein.

Obst- u. Gartenstädte!

Verkauf
v. Parz. mit fertig angelegten Obstgärten u. Ferienhäusern

Biesdorf
Station der Ostbahn
☐ Rute 20 Mark an

Neu-Sadowa
Station Sadowa, an der Straße nach Biesdorf
☐ Rute 15 Mark an

Kaulsdorf
am Bahnhof
☐ Rute 12 Mark an

Petershagen
Station Fredersdorf a. d. Ostbahn
☐ Rute 6 Mark an

Kleinste Anzahlung. Langjährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen u. Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neue Königstr. 16
Fernspr. Amt Königst. 6376.

„Hoffnung"
Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
Gegründet von organisierten Schneidergehilfen
□ □ BERLIN N. □ □
Am Rosenthaler Tor Brunnenstraße 185 Am Rosenthaler Tor

Reichhaltiges Lager
in
Einsegnungs-Anzügen
schwarze Einsegnungs-Anzüge
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

□ Elegante Maßanfertigung □
Frühjahrsneuheiten bereits eingetroffen

Lieferant der Konsum-Genossenschaft und des Arbeiter-Radfahrerbundes

Herrenstiefel jetzt nur 4.95
Herrenstiefel jetzt nur 5.75
Damen-Lackschuhe jetzt nur 5.95
Damen-Lackschuhe jetzt nur 5.75
Damenstiefel jetzt nur 4.65
Damenstiefel jetzt nur 5.75

Wegen gänzlicher Aufgabe
Total-Ausverkauf
der Charlottenburger Filiale
Nehringstr. 34.
In allen Geschäften enorm billig.

Lewinsohn

1. Geschäft: Rosenthaler Str 40-41 Hackescher Markt
2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 110 Strausberger Platz
3. Geschäft: Charlottenburg Nehringstr. 34 Ecke Magazinstr.

Reste
Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümstoffe, neueste Must., Seide, Sammete, Besätze, Futterstoffe, Plüsche zu Mänteln, Chev.-Kammgarne zu Knaben-Anzügen.
Konfektion:
Paletots, Kostüme, Röcke, Kinder-Konfektion, auch gediegene Maß-Anfertigung.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauer Str. 18.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Per Kasse Preisermäßig. F. gut. Sitz w. garant., eigenes Stofflag

Gneisenaustraße 10,
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kasse und Teilzahlung.

Habe mich als Spezialarzt für Magen-, Darm- und innere Krankheiten in der 29/17
Dauckelmannstraße Nr. 32
(Ecke Kaiserdamm) niedergelassen.
Sprechst. 4—6. Tel. Wilhelm 6232.
Dr. Rosendorff.

Inventur-Verkauf!

Pleureusen direkt aus der Fabrik in allen Farben.

	No. 1	35 cm lang	1mal geknüpft	jetzt M.	8.50
	„ 2	45 „ „	1 „ „ „	„	8.50
	„ 3	50 „ „	1 „ „ „	„	9.50
Tel.Amt	„ 4	55 „ „	2 „ „ „	„	15.—
Kgst.	„ 5	60 „ „	2 „ „ „	„	17.50
2056.	„ 6	65 „ „	2 „ „ „	„	22.50
	„ 7	70 „ „	2 „ „ „	„	27.50
Straußfedern		50 „ „		„	4.50
		55 „ „		„	6.50
Straußfedern-Phantasie			10teil.	„	1.50

Umarbeitung alter Federn zu schönen Pleureusen von M. 3.— an.
Max Seidlitz, Straußfedernfabrik Kl. Frankfurter Str. 25 I., Ecke Kaiserstraße.
Vorzeiger der Annonce erhält 5 Proz. Extra-Rabatt.

Kronen-Saucen 1 Würfel = 2 Portionen 10 Pf.
Unentbehrlich für jede Hausfrau.
Braten-, Gulasch-, Madeira-, Pilz-, Tomaten-, Senf-, Kapern-, Sardellen-, Zwiebel-Saucen etc.
Nährmittel-Gesellschaft „Krone", Michaelis & Co. G. m. b. H., Berlin SW 29.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 18. Februar, abends 8½ Uhr:

21 Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

1. Abt.: **Obiglo** (kl. Saal), Schwedter Str. 23
2. „ **Obiglo** (gr. Saal), „ „
3. „ **Berolina-Säle** (ob. Saal), Schönhauser Allee 28
4. „ **Berolina-Säle** (mittl. Saal), Schönhauser Allee 28
5. „ **Gliesche**, Kopenhagener Str. 74
6. „ **Süßmilch**, Bornholmer Str. 7
7. „ **Strack**, Schönhauser Allee 134 b
8. „ **Swinemünder Gesellschaftshaus**, Swinemünder Str. 42
9. „ **Dase**, Brunnenstr. 154
10. „ **Kramer**, Hussitenstr. 40
11. „ **Oranienburger Festsäle**, Chausseestraße 16
12. Abt.: **Artushof** (kl. Saal), Perleberger Straße 26
13. „ **Patzenhofer** (Mittelsaal), Turmstraße 25/26
14. „ **Moabiter Gesellschaftshaus**, Wiclefstr. 24
15. „ **Arminiushallen**, Bremer Str. 71/72
16. „ **Funke**, Triftstr. 63
17. „ **Feibels Festsäle**, Kolberger Str. 23
18. „ **Franke**, Badstr. 19
19. „ **Voigt-Theater**, Badstr. 58
20. „ **Kösliner Hof**, Kösliner Str. 8
21./22. Abt.: **Pharussäle**, Müllerstr. 142

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion.

Referenten:

Oswald Aysche, Richard Barth, Dr. Oskar Cohn, Julius Cohn, Georg Davidsohn, Emil Dittmer, Ferdinand Ewald, Regina Friedländer, Kurt Heinig, Paul John, Hugo Poetzsch, Adolf Ritter, Dr. Kurt Rosenfeld, Regina Ruben, Max Schütte, Emil Unger, Hans Weber, Wilhelm Düwell.

Mitgliedsbuch legitimiert. 225/10*

Zu diesen wichtigen, der Fortbildung unserer Mitglieder dienenden Versammlungen, in denen Vorträge belehrenden und wissenschaftlichen Inhalts gehalten werden, ladet zur zahlreichen Teilnahme ein

Der Vorstand.

Neue Ressource
Inh. **Heinrich Pohland**
Michaelkirchstr. 39
Festsaal mit Bühne für 250 Personen. Vereinszimmer von 10—50 Pers.

Spezialarzt
f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinkranke jeder Art, Ehrlich Hata-Kuren in
Dr. Homeyer u. Co. kons. Laborat. f. Blutuntersuchung., Fäden i. Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.
Spr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2. 5—7. Sonntags 10—12. 2—4

„Flamme"
Feuerbestattung
mit allem Zubehör und Gebühren **M. 160,—**
Manteuffelstr. 111
Inh. **Emil Richter**
Fernspr.: Amt Moritzpl. 5582
Ausführl. Broschüre gratis.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr,
in Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97:

3. Vortrag zum Zyklus: „Erziehungsfragen" — Kind und Religion.

Referent: **Herr Reichstagsabg. Paul Göhre**

Gäste willkommen. 53/6 **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 16. Februar, abends 7 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72:

Vortrag des Schriftstellers **Ernst Däumig** über:

„Otto Ludwig und seine Zeit".

Nachdem: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**

Eintritt 20 Pfennig. [6/5*] **Garderobe frei.**

Zentralverband der Hausangestellten

Ortsgruppe Berlin.

Sonntag, den 16. Februar 1913, in den Corona-Prachtsälen, Kommandantenstr. 72 I:

Versammlung

Vortrag von Frl. Baar: **Die Antwort des Magistrats auf unsere Eingabe und die Wahlfortbildungsschule.** 48/4

Saalöffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. Nachdem: **Gemütl. Beisammensein.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, den 20. Februar 1913, abends ½9 Uhr, bei Boeker, Weberstraße 17:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. **„Die Gewerkschaften — eine Kulturbewegung."** Referentin: Gertrud Hanna. 2. Bericht für das 4. Quartal 1912 und Jahresbericht für 1912. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Mitgliedsbuch legitimiert, wenn die 2. Woche im Januar gelebt ist.
Beiträge werden am Saaleingang entgegengenommen. 187/7*

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Dienstag, den 18. Februar cr., abends 8½ Uhr, in Bartschs Festsälen, Hermannstr. 49:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Kreisgeneralversammlung. 2. Die Reorganisation der Partei in Groß-Berlin. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

236/6 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C. 54, Linienstr. 83—85.

Verwaltung: Telephon: Amt Norden 1987. **Kassierer:** Amt Norden 185. **Arbeitsnachweis:** Amt Norden 1239, 9714.

Montag, den 17. Februar 1913:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

Norden: Pharussäle, Müllerstr. 142, abends 8½ Uhr.
Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8½ Uhr.
Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8½ Uhr
Norden: „Swinemünder Gesellschaftshaus", Swinemünder Straße 42, abends 8½ Uhr.
Tegel: Müllers Restaurant, Berliner Str. 84, abends 6 Uhr.
Moabit: Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclefstr. 24, abends 8½ Uhr.
Westen und Schöneberg: Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstr. 30/31, abends 8½ Uhr.
Osten: Comeniussäle, Memeler Straße 67, abends 8½ Uhr.
Lichtenberg: Restaurant J. Ertelt, Pfarrstraße 74, abends 8½ Uhr.
Stralau und Rummelsburg: Blumes Festsäle, Alt-Boxhagen 56, abends 8½ Uhr.
Weißensee: Penkerts Festsäle, Berliner Allee 251, abends 8½ Uhr.
Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal IV, abends 8½ Uhr.
Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstr. 151/152, abends 8½ Uhr.

Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.

Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8½ Uhr.
Steglitz: Albrechtshof, Albrechtstraße 1a, abends 8½ Uhr.

Neuwahl der Bezirksleitung.

Friedrichshagen u. Köpenick: im Lokal von **Albert Stippekohl, Köpenick,** Schönerlinder Straße 5, abends 8½ Uhr.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: im Lokal von **Prochowski, Rathausstr. 13** (gegenüber der Post), abends 8½ Uhr.
Spandau: Dertz' Restaurant, Kurstr. 21, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Stellungnahme zur Generalversammlung des Gesamtverbandes in Breslau.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Achtung! **Gürtler!** Achtung!

Dienstag, den 18. Februar 1913, abends 6 Uhr:

Große Versammlung

aller in den Betrieben der Militäreffekten-Branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen

in den **Rittersälen,** Ritterstraße 75.

Tagesordnung:

1. **Unternehmerprofit und Arbeiterinteressen.**
Referent: Kollege **Schwabedahl.**
2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

113/1 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Jalousiearbeiter!

Heute Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 5 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

aller in der Jalousie-Fabrikation beschäftigten Arbeiter und deren Frauen sowie Arbeiterinnen, Hilfs- und jugendlichen Arbeiter

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal III.

Tagesordnung:

Welchen Schutz bietet die Regierung den Arbeitern auf den Bauten und in den Werkstätten? Diskussion.

Um 7 Uhr: Besichtigung der Ausstellung von Gegenständen, die von den Jalousiearbeitern angefertigt wurden und für die Baufach-Ausstellung in Leipzig bestimmt sind. I. A.: **E. Rosemann.**

Korbmacher!

Montag, den 17. Februar 1913, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4 (Arbeitslosensaal), Engelufer 14

Tagesordnung: 79/9

1. Die Krankenkassen nach der Versicherungsordnung. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Sektion der Bauhilfsarbeiter.

Mittwoch, den 19. Februar, abends 8 Uhr, bei **Boeker,** Weberstr. 17:

Allgem. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wie stellen wir uns zur Beitragsfrage. — 2. Wahl der Sektionsleitung. — 3. Sektionsangelegenheiten.

Weil ein sehr wichtiger Beschluß zu fassen ist, ist das bestimmte Erscheinen aller notwendig.

140/17* **Die Sektionsleitung.**

Verband der Sattler u. Portefeuiller

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, 19. Februar, abds. präz. 8½ Uhr, i. d. Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Jahres-Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Verwaltung. 156/7
2. Neuwahl der Revisoren.
3. Neuwahl der Beschwerdekommission.
4. Bericht des Vergnügungskomitees und Neuwahl des Vorsitzenden sowie des Kassierers vom Vergnügungskomitee.
5. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet

Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider.

Sebastianstraße 37/38, Quergeb. II. **Filiale Berlin I.** Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 9737.

Achtung! **Herren-Konfektion.** Achtung!

Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr, bei Schulz, Königsgraben 2

gemeinschaftliche Sitzung

der Werkstatt- und Heimarbeiter der Firmen **A. Stier, Bender u. Gattmann und Jean Popper;**

bei **Siegel, Große Frankfurter Straße 30,** ebenfalls für

sämtliche Konfektionsschneider der Firmen **Peck u. Cloppenburg und Paul Schröder.**

Dienstag, d. 18. Februar, abends 8½ Uhr, bei Schulz, Königsgraben 2

Geschäftssitzung

für sämtliche Konfektionsschneider, Werkstatt- und Heimarbeiter der Firmen **Fabisch u. Co., M. Schulmeister, B. Leineweber, Esders u. Dyckhoff und Weltmann Nachf.**

Vollzähliges Erscheinen wird unbedingt erwartet. **Die Kommission.**

Kahnt & Hertzer
Dampfschiffsreederei
Berlin C. 2, An der Stralauer Brücke 4 und 5.
Fernsprechamt: Königstadt 2062.
Anlegestellen **Berlin:** Waisenbrücke—Weidendammerbrücke und **Café Alsen** an der Schlesischen Brücke. **Neukölln:** Wildenbruchbrücke. **Lichtenberg-Rummelsburg:** Café Bellevue.
Empfiehlt den verehrlichen Vereinen und Gewerkschaften seine mit elektrischer Beleuchtung versehenen Personendampfer zu Ausflügen in die Umgegend Berlins zu den günstigsten Bedingungen.
Der großen Nachfrage wegen empfiehlt es sich, Dampfer zu Sonntags-, Montags- u. Sonnabendspartien schon jetzt zu bestellen.

Die reellsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz,** Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Trinken Sie gern französ. Kognak **echte Liköre?**
Durch Nachbildung der echten Originalfabrikate können Sie aus Noa's Original-Extrakten einen exquisiten Tropfen durch kinderleichte Selbstbereitung erzielen.

Die Selbstbereitung bietet beste Gewähr für vollkommenste Reinheit, weil die Bereitung unter eigenen Augen, mit eigenen Händen vor sich geht.
Vorzüglichste Bekömmlichkeit
Enorme Ersparnis!
Preis pro Flasche **25, 35, 40, 60, 75 Pf.** usw. je nach Sorte.
Rezeptbuch, 192seitig, illustriert, **gratis.**
Max Noa, Berlin, Elsasser Str. 5 (vom Rosenthaler Tor rechte Seite, 3. Haus) **Niederschönhausen, Treskowstr. 5.**

Besonders billige

Gelegenheits-Angebote

und andere preiswerte Artikel

Weiße Bettbezüge

mit Knopfschluß

1 Satz { 1 Oberbett, 130×200 cm / 2 Kissen, 83×83 cm

Marke AB. Mittelstarkfädiger weicher Baumwollstoff . . . . . Satz **7.00**

Marke D 30. Starkfädiger glatter Baumwollstoff mit Glanzausrüstung, Satz **8.65**

Marke W 2. Feinfädiger glatter Baumwollstoff mit Leinenglanz . . . Satz **9.00**

Marke 1040. Bettsatin mit glatten und gemusterten Streifen . . . . . Satz **9.00**

Marke 1150. Grünfelds bewährter haltbarer Bettdamast . . . . . Satz **9.75**

Marke 1250. Grünfelds bewährter haltbarer Bettdamast mit Seidenglanz . . . . . Satz **10.50**

Bettlaken

Marke DAV. Starkfädiges dichtes Haustuch. Gr. 162×240 cm **3.20**

Marke 300. Bestes starkfädiges Wäschetuch. Gr. 168×250 cm **4.25**

Marke KHL. Mittelfeinfädig geklärtes Kettgarn-Halbleinen. Gr. 168×250 cm **5.50**

Marke 990. Grünfelds Kettgarn-Reinleinen, beste Güte. Gr. 174×250 cm **8.50**

Handtücher

Gesäumt und gebändert

Marke 50 M. Gerstenkorn-Handtücher, reinleinen, weiß mit roter Borde, Gr. 42×100 cm . . . . . Dutzend **5.90**

Marke 85 M. Jacquard-Handtücher, reinleinen, Gr. 42×110 cm . . . Dutzend **6.20**

Marke 2346. Jacquard-Handtücher, reinleinen, Gr. 48×115 cm . . . Dutzend **6.90**

Marke NO. Küchenhandtücher, reinleinen, Gr. 42×110 cm . . . Dutzend **4.90**

Kräusel (Bade)-Handtücher

Marke 3475. Weiß Kräuselstoff mit roter Borde, Gr. 48×110 cm, Stück **85** Pf.

Marke 3474. Weiß Kräuselstoff, schwere Güte, mit roter Borde, Gr. 60×120 cm Stück **1.40**

Bade-Teppiche

Marke 3477. Buntfarbiger, sehr schwerer Kräuselstoff, mit Inschrift „Badeteppich", Gr. 60×100 cm, Stück nur **2.80**

Bade-Laken

Marke 2613. Weiß Kräuselstoff mit farbigen Karos; bewährte Güte, Gr. 160×200 cm . . . . . Stück nur **4.90**

Jacquard-Tischzeug

Marke 543. Reinleinen gesäumt.

Vor Eingang neuer Bleiche.

Tischtücher

Gr. 160×170 cm statt 7.60 jetzt	**5.70**	Gr. 160×400 cm statt 18.— jetzt	**13.50**
Gr. 160×200 cm statt 9.— jetzt	**6.75**	Gr. 200×200 cm statt 11.20 jetzt	**8.40**
Gr. 160×225 cm statt 10.20 jetzt	**7.70**	Gr. 200×250 cm statt 14.— jetzt	**10.50**
Gr. 160×250 cm statt 11.30 jetzt	**8.50**	Gr. 200×300 cm statt 16.80 jetzt	**12.60**
Gr. 160×280 cm statt 12.60 jetzt	**9.40**	Gr. 200×400 cm statt 22.40 jetzt	**16.80**
Gr. 160×340 cm statt 15.20 jetzt	**11.40**	Gr. 200×450 cm statt 25.20 jetzt	**19.00**

Gr. 200×550 cm . . . . . statt 31.— jetzt **23.85**

Mundtücher

Größe 68×68 cm . . . . . statt 16.80 jetzt **12.60**

Größe 40×40 cm . . . . . statt 7.— jetzt **5.25**

Einzelne Damast-Tafelgedecke

Aeltere Muster, für 18—24 Personen

33⅓ bis **50%** unter früh. Preis.

Handgestickte Oberdecken

eckig und rund, mit Durchbruch, Spitzen und Blumenstickerei, einzelne Muster

bis zu **40%** unt. sonstigem Wert

Prunk-Tafeltücher

mit Spitzen, Durchbruch und Handstickerei, für eckige und runde Tische, 200, 280, 340 und 400 cm lang, **einzelne Muster**

Halbfertige Schweizer Stickerei-Kleider

jetzt **11.00** **19.50** **23.00** **28.00**

Waschbarer Blusenflanell

(¾ Wolle) helle und bedeckte Streifenmuster, Br. 78 cm, sonst Meter 1.90, jetzt **1.40**

Reinwollener Musselin

in schönen hellen u. bedeckten Mustern, Breite 78 cm, sonst Meter 1.40 bis 2.00, jetzt **90** Pf. bis **1.50**

Waschecht Zephyr

mit kleinen unmerklichen Webefehlern, nur beste Marken, geeignet für Blusen, Kleider und Herrenwäsche, Breite 80 cm

das Meter statt M. 2.00, jetzt nur M. **1.30**

das Meter statt M. 1.50, jetzt nur M. **1.00**

Morgenröcke, Morgenjacken Kamm-Mäntel, Prinzeßröcke, Stickerei- und Spitzenröcke

1/3 unter ursprünglichem Wert.

Hohlsaum-Tischdecken

buntfarbig gestreift, schwere Güte, in verschied. Größen,

bedeutend unter sonstigem Wert

Braut-Ausstattungen in jeder Preislage — sind der hervorragende Sonderzweig meines Hauses

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld

Berlin W, Leipziger Straße 20-21.

Größtes Leinen- und Wäschehaus

Garbáty

Cigaretten

für

Qualitätsraucher

---

wenn Sie infolge schwacher Augen oder schlechter Gläser an Nervosität, an Kopfschmerzen, rascher Ermüdung beim Lesen oder Arbeiten leiden. Die Augen sind eine häufige Ursache solcher Leiden. Gehen Sie in eins meiner Geschäfte, in jedem finden Sie eigens eingerichtete Räume für die Untersuchung, wohlunterrichtete, ärztlich ausgebildete Fachleute prüfen Ihre Sehkraft mit Sorgfalt und stellen die richtigen Gläser für Sie fest, falls solche nötig und nützlich für Sie sind. Ist aber ärztliche Behandlung Ihrer Augen erforderlich, so wird Ihnen ernst dazu geraten werden! In **Optiker Ruhnkes** Geschäften werden Brillen und Kneifer individuell angepaßt, nicht nur Ihre Sehkraft, Ihre Gesichtsbreite und Form findet genaue Berücksichtigung, sondern nur solche Formen werden Ihnen empfohlen, die auch kleidsam für Sie sind und die Ihrem Gesichtsausdruck entsprechen. Sollte aber wirklich einmal das für Sie Richtige nicht ganz genau vorrätig sein, so lasse ich Ihnen lieber — ohne Mehrkosten — das Passende anfertigen, ehe Ihnen ein Stück verabfolgt werden darf, das nicht den peniblen Anforderungen entspricht. Da ich Gläser habe zur Ausgleichung aller vorkommenden Refraktionsfehler, sowie solche, die das Nah- und Fernsehen gleichzeitig ermöglichen, so werden Sie sicher zufriedengestellt. Kaufen Sie niemals Augengläser nach eigener Wahl ohne fachmännische Kontrolle. Es ist unklug und gefährlich, dem blinden Zufall darin zu vertrauen. Die Augen sind zu kostbar, um vernachlässigt zu werden.

Brillen und **Kneifer** mit **Optal-Gläsern** von M. **2.50** an.

Optiker Ruhnke **Tauentzien-Str. 14,** nahe Gedächtniskirche; **Oranien-Str. 44,** am Oranienplatz; **Brunnen-Str. 12,** Nähe Invaliden-Str.; **Link-Str. 1,** Ecke Potsdamer-Str.; **Chaussee-Str. 72,** neben Warenhaus Stein; **Am Spittelmarkt Ecke Wall-Str.; Am Alexanderplatz neben Aschinger; Unter den Linden 20,** neben Conrad Feising

---

Moebel-Boebel

Name ges. gesch.

SPEZIALITÄT:

Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

BERLIN S, Oranienstrasse (Moritzplatz) 58

Mod. Wohnzimmer, echt Nussbaum, furniert **M. 268.–**

1 Kleiderspind, 1 Trumeau, 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Diwan. 1 Umbau extra M. 50.–

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Genossinnen! Rüstet zu den Versammlungen des Internationalen Sozialistischen Frauentages am 2. und 3. März!

Aus der Partei.

Der Parteivorstand

schreibt uns:

Im „Vorwärts" vom 15. d. M. haben die Genossen Mehring und Eichhorn Erklärungen veröffentlicht, die uns zur Feststellung folgender Tatsachen nötigen:

Die Annahme des Genossen Mehring, daß der Parteivorstand in einem Rundschreiben an die Redaktionen der Parteipresse ihn der mißbräuchlichen Benutzung des Pressebureaus beschuldigt habe, ist unzutreffend. Der Parteivorstand hat in seinem Rundschreiben nur zum Ausdruck gebracht, daß das Mitglied des Pressebureaus, das die Versendung der Artikel veranlaßte, das Bureau mißbräuchlich benutzt habe. Nach seiner eigenen Erklärung im „Vorwärts" ist Genosse Eichhorn dafür verantwortlich, wobei allerdings für ihn als erschwerend anzusehen ist, daß ein Kollege ihn ausdrücklich warnte, die Verbreitung vorzunehmen. Damit ist diese Seite der Frage erledigt.

Genosse Mehring versucht aber bei dieser Gelegenheit den Glauben zu erwecken, als ob der Parteivorstand früher eine andere Haltung eingenommen und die Genehmigung dazu erteilt habe, daß Genosse Kautsky persönliche Angriffe gegen ihn durch das Pressebureau verbreitete. In Wahrheit hat der Parteivorstand in dieser Frage stets denselben Standpunkt vertreten.

Er hat niemals seine Genehmigung dazu erteilt, daß ein Parteigenosse gegen einen andern persönliche Angriffe durch das Pressebureau verbreite. Er hat lediglich im Rahmen der dem Pressebureau gestellten Aufgabe gestattet, daß bei Parteistreitigkeiten „Richtigstellungen" der Beteiligten an die Parteipresse auch durch das Pressebureau zur Versendung gelangten. So ist allerdings im April v. J. ein Artikel des Genossen Kautsky: „Zur Richtigstellung" durch das Pressebureau versandt worden. Dem Genossen Mehring scheint aber aus dem Gedächtnis geschwunden zu sein, daß in gleicher Sache damals ein Mehringscher Artikel: „Zur Richtigstellung" durch das Pressebureau verbreitet worden ist.

Von diesen Fällen, bei denen jeder Parteigenosse in gleicher Weise behandelt worden ist, unterscheidet sich aber grundsätzlich der vorliegende, da es sich hier nicht um Berichtungen bei Gelegenheit von Presseerörterungen handelt, sondern um eine Buchbesprechung, deren Versendung außerhalb des Rahmens des Pressebureaus liegt. Man vergegenwärtige sich nur, wohin es führen müßte, wenn in Konsequenz des Mehringschen Verlangens an das Pressebureau auch andere Parteigenossen das gleiche Verlangen stellten.

Schuhmeiers Mörder ein Sozialdemokrat.

Die Verlogenheit der kleinen Zentrumspresse in Bayern ragt über die ihrer größeren Geschwister, die zwar auch keine großen Wahrheitsbolde sind, aber doch mit einem etwas intelligenteren Lesepublikum rechnen müssen, turmhoch hinaus. Jetzt hat man es sogar fertig gebracht, den feigen Mörder des Genossen Schuhmeier von einem strammen Klerikalen in einen Sozialdemokraten umzulügen. Das „Bamberger Volksblatt" unterrichtet seine Leser von der Ermordung Schuhmeiers in der Form, daß es mitteilt, Sch. sei von einem sozialdemokratisch organisierten Eisendreher erschossen worden. Höher geht's nimmer! Selbst die schurkische Tat des eigenen Parteigenossen wird derart umgelogen, daß sie noch zum Nutzen der Zentrumssache dienen kann. In dem Manöver liegt jesuitische Berechnung; in den rein katholischen ländlichen Gegenden, wo diese Art Blätter gelesen werden und wo der Herr Pfarrer streng darauf achtet, daß kein anderes Blatt in die Häuser kommt, äußern derartige Fälschungen die beabsichtigte Wirkung: den Leuten zu zeigen, was für eine verworfene Gesellschaft die Sozialdemokratie ist.

Parteitag der dänischen Sozialdemokratie.

Kopenhagen, 12. Februar. (Eigener Bericht.) Am ersten Verhandlungstage wurde die Diskussion über den Geschäftsbericht des Parteivorstandes zu Ende geführt. Die Dechargeerteilung erfolgte einmütig. Die ausländischen Gäste überbrachten die Grüße der Bruderparteien der Nachbarländer. Für die deutsche Sozialdemokratie sprach Genosse O. Braun, Berlin. Am Abend fand ein Fest zur Feier des 35jährigen Bestehens des sozialdemokratischen Verbandes statt, der gleich nach der behördlichen Auflösung der dänischen Filiale der Internationalen Arbeiterassoziation gegründet wurde.

Am zweiten Verhandlungstage wurden die Anträge zum Parteiprogramm beraten. Das einleitende Referat hatte Stauning übernommen. In der Militärfrage fordert das Programm die Abrüstung, Ersatz der stehenden Heere durch internationale Schiedsgerichte, Erziehung des Volkes zur Wehrkraft durch einen planmäßigen Unterricht der Jugend in Gymnastik und Gebrauch der Waffen. — Weiter werden konfessionsfreie Sonntagsschulen, Besteuerung des Grundbesitzes usw. gefordert. Von besonderem Interesse ist das neu ausgearbeitete vom Genossen Hauge vertretene Agrarprogramm, das die Verstaatlichung der Adelsbesitzungen, Pfarrhöfe usw. sowie des unbebauten und vernachlässigten Bodens fordert. Das Expropriationsrecht der Gesellschaft wird erweitert, gesellschaftlicher Grundbesitz soll in der Regel an Private abgegeben werden. Die Benutzung des gesellschaftlichen Bodens wird Landarbeitern und Gleichgestellten überlassen, das notwendige Betriebskapital wird, wenn notwendig, durch die Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Wo kooperativer Betrieb vorteilhaft, wird er durch die Gesellschaft gesichert. Im übrigen gewährt der Staat der Landwirtschaft seine Stütze durch Gewährung von Betriebskapital, Hilfe bei Bodenverbesserungen usw., Organisation und Erhaltung des landwirtschaftlichen Schulwesens. Der Staat regelt und beaufsichtigt den privaten Wohnhausbau und bekämpft die Bodenspekulation durch Eigenbau von Arbeiterwohnungen. Wo das Gebrauchsrecht gesellschaftlichen Bodenbesitzes Privatpersonen übertragen ist, wird eine dem Bodenwert entsprechende Abgabe festgesetzt.

In der Diskussion wurde im wesentlichen das Einverständnis mit den vorliegenden Programmvorschlägen zum Ausdruck gebracht. Stannings These, daß das Programm keine Zwangsjacke, sondern ein Arbeitsanzug sein müsse, der in der praktischen Arbeit nicht hinderlich ist, fand ungeteilte Zustimmung. Hinsichtlich des Agrarprogramms versuchten sich die bodenreformerischen Anschauungen des Lloyd George geltend zu machen, die aber keinen Zuspruch fanden. Dagegen fand ein Ergänzungsantrag Annahme, der neben der Grundbesitzsteuer eine Besteuerung des Wertzuwachses forderte. Das Programm wurde sodann angenommen.

Eine Kundgebung der Bankbeamten.

Die fortschreitende Kapitalskonzentration im Bankfach hat für die Bankangestellten Verhältnisse geschaffen, die sich von denen der industriellen Arbeiter in keinem wesentlichen Punkt mehr unterscheiden. Nur in einigen für die Sache nicht in Betracht kommenden Aeußerlichkeiten gibt es noch Unterscheidungsmerkmale zwischen Arbeitern und Bankbeamten. Im übrigen ist die durch weitgehende Arbeitsteilung begünstigte Ausbeutung und die Abhängigkeit vom Unternehmertum bei den Bankbeamten nicht geringer wie bei den Industriearbeitern. Eine selbstverständliche Folge der wirtschaftlichen Entwickelung ist es, daß auch die Bankbeamten anfangen, sich darauf zu besinnen, daß ihre Interessen denen der Direktoren und Aktionäre entgegengesetzt sind und daß sie nur im Kampf gegen das Unternehmertum ihre Interessen vertreten können. Dieser Gedanke hat sich schon in Oesterreich vor Jahren Bahn gebrochen. Der Reichsverein der Bankbeamten und Sparkassenbeamten Oesterreichs ist eine gewerkschaftliche Organisation der Bankbeamten. Die Bankbeamten Deutschlands dämmerten bis vor kurzem unter den Fittichen des Deutschen Bankbeamtenvereins in seliger Harmonieduselei dahin. Doch seit kurzem sind auch die Bankbeamten in Deutschland, angeregt durch das gute Beispiel ihrer österreichischen Kollegen, zum Selbstbewußtsein erwacht. Vor einigen Monaten ist in Berlin der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten gegründet worden. Dieser Verband ist sozusagen ein jüngerer Bruder des Verbandes der technischindustriellen Beamten. Er ist eine reine Arbeitnehmerorganisation und will mit gewerkschaftlichen Mitteln die Interessen der Bankbeamten wahrnehmen.

Am Freitag veranstaltete der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten eine Versammlung im großen Saale der Brauerei Friedrichshain. Der sehr starke Besuch — der Saal war gedrängt voll — sowie der Verlauf der Versammlung zeigten, daß sich der junge Verband der wärmsten Sympathie der Bankbeamten erfreut. Als Referent trat Allina-Wien, der Sekretär des österreichischen Reichsvereins der Bank- und Sparkassenbeamten auf. Er schilderte die Entwickelung und die Erfolge seiner Organisation. Als ein Glück bezeichnete er es, daß der Reichsverein keine Organisation vorfand, welche die Bewegung vergiftete. Der Kampf gegen irregeleitete Berufsgenossen blieb also den österreichischen Bankbeamten erspart. Um so eher kamen sie deshalb zu der Einsicht, daß sie sich in der Sklaverei des Unternehmertums befinden. Wir sind die Ausgebeuteten der Bankinstitute — so sagte der Referent unter stürmischem Beifall —, und wir sollen glauben, daß wir dieselben Interessen haben wie die Direktoren, die so hohe Gehälter beziehen, daß das Gehalt eines kleinen Beamten für den Direktor nur ein Zigarrengeld ist. Unsere Interessen stehen in direktem Gegensatz zu den Interessen unserer Arbeitgeber. Leicht war es nicht, den Bankbeamten die Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation beizubringen. Aber was den bewährtesten Agitatoren nicht gelang, das hat die Logik der Tatsachen zustande gebracht. Die Teuerung, verursacht durch die Begehrlichkeit der Agrarier, brachte die Bankbeamten in eine verzweifelte Stimmung, und die junge Organisation nahm den Kampf für Erhöhung der Gehälter auf. Sie hat, wie der Redner im einzelnen darlegte, in dieser Hinsichts gute Erfolge aufzuweisen. Bankinstitute, bei denen die größte Ausbeutung der Angestellten herrschte, haben es vorgezogen, mit der Organisation Frieden zu schließen und ihre Forderungen anzuerkennen. Kämpfe um das Koalitionsrecht sind den Bankbeamten Oesterreichs nicht erspart geblieben. Doch jetzt steht die Organisation so da, daß sich jeder scheut, ihr zu nahe zu treten. Die Zeit der Willkürherrschaft der Bankdirektoren ist vorüber. Einen Angriff auf das Koalitionsrecht würden die Bankbeamten mit dem Streik beantworten und ihn so lange führen, bis ihr Recht anerkannt ist. Der Reichsverein geht jetzt daran, das, was er bisher errungen hat, für alle Zeit festzulegen. Er will eine Dienstordnung zur Anerkennung bringen, welche jede Willkür in der Beförderung ausschließt. Die Beamten sollen nach der Zeit ihres Dienstverhältnisses in die höheren Stellen aufrücken. Sie sollten nach Ablauf der Probezeit als festangestellt gelten und nur im Wege eines geordneten Disziplinarverfahrens entlassen werden dürfen. Nach zehnjähriger Dienstzeit sollen die Beamten pensionsberechtigt sein. Da 85 Proz. der österreichischen Bankbeamten dem Reichsverein angehören, so kann er auf Erfüllung seiner Forderungen rechnen. Die Aufgabe der deutschen Kollegen ist es, aus den von Herrn Fürstenberg im Deutschen Bankbeamtenverein gesammelten Beamten eine kampfbereite Gewerkschaft zu machen.

Die Ausführungen des Referenten wurden mit einem anhaltenden Beifallssturm aufgenommen.

In der Diskussion bemühte sich ein „alter Knabe" (so nannte er sich selbst) vom Deutschen Bankbeamtenverein, einer zeitgemäßen Reform dieses Vereins das Wort zu reden, wodurch eine besondere Organisation zur Interessenvertretung der Bankbeamten sich erübrige. — Doch davon wollte niemand etwas wissen. Man gab dem „alten Knaben" mit größter Deutlichkeit zu verstehen, daß er, weil er Prokurist ist, nicht als Vertreter der Beamteninteressen gelten kann und sein Verein, der 18 Jahre nur Harmonieduselei betrieben hat, niemals eine Interessenvertretung der Bankbeamten werden kann.

Mit allen gegen vier Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 14. Februar 1913 in der Brauerei Friedrichshain tagende, von mehr als 4000 Bankbeamten Groß-Berlins besuchte öffentliche Versammlung ist der Ansicht, daß bei dem heute herrschenden Wirtschaftssystem die Gewerkschaft auch für die Bankbeamten die gebotene Berufsorganisation ist. Sie allein ist imstande, kraftvoll und energisch auf Abstellung der im Bankgewerbe vorhandenen Mißstände und auf eine durchgreifende Besserung der wirtschaftlichen Lage der Bankbeamten hinzuarbeiten. Daher spricht sie dem neugegründeten Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten, der auf gewerkschaftlicher Grundlage aufgebauten Organisation der Bankbeamten, ihr volles Vertrauen aus und erblickt in ihr die allein geeignete Berufsvereinigung der deutschen Bankbeamten."

Mädchenmordprozeß.

Dritter Tag.

Bei der Formulierung der Schuldfragen verlangte der Verteidiger neben der Frage, ob Mord vorliegt, die Fragen zu stellen, ob Totschlag (§ 212), ob fahrlässige Tötung (§ 222), ob Tötung auf ernstes Verlangen (§ 216) und ob Urkundenfälschung vorliege.

Das Gericht lehnte die wegen der Urkundenfälschung gestellte Frage ab, weil diese sich auf eine nicht unter Anklage gestellte Straftat beziehe, die übrigen Fragen wurden zugelassen.

Der Wortlaut der für die vier gestellten Fragen in Betracht kommenden Paragraphen lautet:

§ 211. Wer **vorsätzlich** einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung **mit Ueberlegung** ausgeführt hat, wegen **Mordes** mit dem **Tode** bestraft.

§ 212. Wer **vorsätzlich** einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung **nicht mit Ueberlegung** ausgeführt hat, wegen **Totschlags** mit **Zuchthaus** nicht unter 5 Jahren bestraft.

§ 216. Ist jemand durch das ausdrückliche und ernstliche **Verlangen des Getöteten** zur Tötung bestimmt worden, so ist auf **Gefängnis nicht unter 3 Jahren** zu erkennen.

§ 222. Wer durch **Fahrlässigkeit** den Tod eines Menschen verursacht, wird mit **Gefängnis bis zu 3 Jahren** bestraft.

Staatsanwalt Hoetz führt aus: Es handele sich lediglich um die Frage: **ob Mord oder Selbstmord** vorliege. Ihre Beantwortung kann einige Schwierigkeiten machen, da sowohl in schießtechnischer wie in ärztlicher Beziehung Momente, die einen Selbstmord **gänzlich** ausschließen müssen, **nicht** vorliegen. Aber viele Momente sprechen überzeugend dagegen und für eine Mordtat. Die Getötete gab dem Angeklagten, in der Hoffnung, ihn wieder zu einem ordentlichen Menschen zu machen, Geld und immer wieder Geld. Schließlich aber, nach der Tiergartenszene, wo der Angeklagte seiner Braut den Revolver schon an die Schläfe gesetzt hatte, hatte **sie** das Bestreben, von ihm loszukommen, nur wollte sie, wenn irgend möglich, noch ihr sauer ersparies Geld zurückerhalten. Sie hatte Angst vor dem Bräutigam, der ganz systematisch vorging und ganz allmählich dem Mädchen den Gedanken an Selbstmord oder Doppelselbstmord nahe zu bringen suchte. Für einen Selbstmord des Mädchens liegt nun gar kein Grund vor; es war heiter und lebenslustig und alles, was der Angeklagte sonst noch vorgebracht hat, um einen Selbstmord wahrscheinlich zu machen, hat sich als durchaus unzutreffend herausgestellt. Wenn man den Selbstmord ausscheidet, so bleibt nichts anderes übrig, als ein **Mord** und dieser ist eine Tat des Angeklagten. **Drei Momente**, die für seine Schuld sprechen, sind nicht aus der Welt zu schaffen und werden dadurch noch schwerwiegender, als der Angeklagte sie bestreitet. Es steht fest, daß die Rosenburg am späten Abend des 22. März noch bei dem Angeklagten **in der Wohnung** war. Ferner: weder das **Testament**, noch das Begleitschreiben, noch die Aufschrift rührt von der Hand der Rosenburg her, nach dem Gutachten der Sachverständigen sind sämtliche Schriftzüge nachgeahmt und nach der Ueberzeugung des einen Sachverständigen sind die Schriftstücke von dem Angeklagten angefertigt. Ihr ist von zwei Personen gegen 5 Uhr morgens aus der Richtung von Halensee kommend und in sein Haus eintretend mit aller Bestimmtheit gesehen worden. Dazu kommt sein **auffallendes Verhalten auf dem Polizeirevier.** Er ist dort hingekommen und hat gesagt: „Hier habe ich einen Brief erhalten, wonach jemand erschossen aufgefunden sein soll. Ich bin der Bräutigam der Toten!" Auf dem Wege zur Leiche hat er dem ihn begleitenden Schutzmann auch ohne weiteres schon verraten, daß der in Frage kommende Revolver **sein** Revolver sei. Nach allen in dieser Verhandlung vorgebrachten Tatsachen muß man zu der vollen Ueberzeugung kommen, daß es sich um ein Verbrechen handelt, das der Angeklagte von langer Hand vorbereitet und planvoll und mit Ueberlegung durchgeführt hat. Die Annahme, auf denen sich die von dem Verteidiger gestellten Hilfsfragen aufbauen, schweben in der Luft. Man kann doch hier keinen Roman zusammendichten, sondern muß sich an Tatsachen halten und diese führen logisch und zwingend zu dem Schluß, daß der Angeklagte bewußt und mit Vorbedacht das Verbrechen angelegt und planvoll durchgeführt hat.

Verteidiger Rechtsanwalt **Bahn** führte den Geschworenen die ungeheuere Schwere ihrer Aufgabe vor Augen und betonte die ungeheure Verantwortung, die sie auf ihre Schulter laden, wenn sie einen Menschen zum Tode verurteilen. Bei diesem Prozeß seien nur Indizien vorgebracht. Diese seien nicht schlüssig. Die Möglichkeiten, von denen die Hilfsfragen ausgehen, liegen vor.

Nach Repliken und Dupliken der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung folgte die Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden.

Die Geschworenen gaben nach 1½stündiger Beratung den Wahrspruch auf

Schuldig des Mordes

ab. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum **Tode und zu dauerndem Verlust der Ehrenrechte.**

Der Verteidiger hatte angeregt, ob das Gericht nicht einstimmig die Ansicht teile, daß sich die Geschworenen zuungunsten des Angeklagten geirrt hätten. Eine starke Zumutung angesichts der schlüssigen Ueberführung des Angeklagten.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Kerkyra. Montag: Fidelio. Dienstag: Elektra. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor. Donnerstag: Kerkyra. Freitag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Die Zauberflöte. Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag: Kerkyra. (Anfang 8 Uhr.) An den übrigen Tagen Anfang 7½ Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der Austauschleutnant. Montag: Minna von Barnhelm. Dienstag: Die Journalisten. Mittwoch: 1812. Donnerstag: Der Austauschleutnant. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Die glückliche Hand. Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig. Sonntag: Der große König. Montag: Wiselchen. (Anfang 7½ Uhr.)

Deutsches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fidelio. Abends: Eugen Onegin. Montag: Fidelio. Dienstag: Eugen Onegin. Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor. Donnerstag: Tiefland. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: Eugen Onegin. Sonntag: Der Waffenschmied. Montag: Eugen Onegin. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch: Der lebende Leichnam. Donnerstag: Der blaue Vogel. Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag: Der lebende Leichnam. (Anfang 7½ Uhr.)

Kammerspiele. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch: Schöne Frauen. Donnerstag: Mein Freund Teddy. Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag: Schöne Frauen. (Anfang 8 Uhr.)

Lessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rosenmontag. Abends: Rose Bernd. Montag: Die Weber. Dienstag: Das Prinzip. Mittwoch: Rose Bernd. Donnerstag: Der Bund der Jugend. Freitag: Das Prinzip. Sonnabend: Die Stützen der Gesellschaft. Sonntag: Das Prinzip. Montag: Der Bund der Jugend. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Rosinen. Allabendlich: Filmzauber. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch und Sonnabend nachmittag 3½ Uhr: Philotas. Der zerbrochene Krug.

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Und das Licht scheinet in der Finsternis. Allabendlich: Professor Bernhardi. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Konzert. Abends: Wolkenkratzer. Montag: Uriel Acosta. Dienstag: Die Geschwister. Exp. Mittwoch und Donnerstag: Uriel Acosta. Freitag: Wolkenkratzer. Sonnabend und Sonntag: Der Andere. Montag: Uriel Acosta. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Abends und Montag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Dienstag: Die Schmetterlingsschlacht. Mittwoch: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Donnerstag: Hedda Gabler. Freitag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Sonnabend und Sonntag: Uriel Acosta. Montag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. (Anfang 8 Uhr.) Mittwochnachmittag 3 Uhr: Wallensteins Tod. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Wallensteins Lager. Piccolomini.

Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Abends bis Freitag: Der Zaungast. Sonnabend: Pariser Luft. (Anfang 7½ Uhr.) Sonntag und Montag: Pariser Luft. (Anfang 8¼ Uhr.) Sonnabendnachmittag: Maria Stuart.

Theater in der Königgrätzer Straße. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hundstage. Abends: Die fünf Frankfurter. Montag: Brand. (Anfang 7½ Uhr.) Dienstag: Die fünf Frankfurter. Mittwoch: Brand. (Anfang 7½ Uhr.) Donnerstag: Die fünf Frankfurter. Freitag: Brand. (Anfang 7½ Uhr.) Sonnabend: Die fünf Frankfurter. Sonntag: Brand. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der selige Toupinel. Allabendlich: Wenn Frauen reisen. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Volks-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Helden. Abends und Montag: Die Wildente. Dienstag: Michael Kramer. Mittwoch: Helden. Donnerstag: Die Wildente. Freitag und Sonnabend: Helden. Sonntag und Montag: Die Wildente. (Anfang 8½ Uhr.)

Thalia-Theater. Allabendlich: Püppchen. (Anfang 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: 2×2=5. Allabendlich: Majolika. (Anfang 8¼ Uhr.)

Komödienhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der rote Leutnant. Allabendlich: Die Generalsecke. (Anfang 8 Uhr.)

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrolleur. Allabendlich: Die Frau Präsidentin. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Der gute Ruf. Montag: Der Kampf ums Rosenrote. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag: Der gute Ruf. Montag: Der Kampf ums Rosenrote. (Anfang 8 Uhr.)

Casino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Der Heimatlose. Allabendlich: Am grünen Strand der Spree. (Anfang 8 Uhr.)

Montis Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der fidele Bauer. Allabendlich: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)

Theater am Nollendorfplatz. Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Allabendlich: Die Studentengräfin. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabendnachmittag: Kabale und Liebe.

Kurfürsten-Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Das Glöckchen des Eremiten. Montag: Stella maris. Dienstag: Der Kuhreigen. Mittwoch: Das Glöckchen des Eremiten. Donnerstag und Freitag: Stella maris. Sonnabend: Rigoletto. Sonntag: Der Kuhreigen. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3¼ Uhr: Der Frauenfresser. Allabendlich: Die beiden Husaren. (Anfang 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonntag: Mein Leopold. Montag: Der Widerspenstigen Zähmung. Dienstag: Mein Leopold. Mittwoch: Der Widerspenstigen Zähmung. Donnerstag: Der Weg zum Himmel. Freitag: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend, Sonntag und Montag: Der Weg zum Himmel. (Anfang 8¼ Uhr.)

Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Berlin—Hamburg—New York. Allabendlich: Und hätte der Liebe nicht . . . (Anfang 8 Uhr.)

Herrnfeld-Theater. Allabendlich: Wüstenmoral. Die Alpenbrüder. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Flotte Bursche. Leichte Kavallerie. Allabendlich: Chauffeur — ins Metropol! (Anfang 8 Uhr.)

Theater Groß-Berlin. Allabendlich: Das Fürstenkind. (Anfang 8 Uhr.)

Urania-Theater. Sonntag: Paris und die Königsschlösser von Versailles. Montag: Reisebilder aus Amerika. Dienstag: Die Weltmacht des Eisens. Mittwoch: Die Ausgrabungen homerischer Städte. Donnerstag: Reisebilder aus Amerika. Freitag: Die Weltmacht des Eisens. Sonnabend und Sonntag: Hohenzollernfahrten. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Admiralspalast. Eisballett: Flirt in St. Moritz. (Anfang 9 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Allabendlich: Meyers Hosen. (Anf. 8 Uhr, Sonntags 7½ Uhr.)

Zirkus Busch. Sonntagnachmittag 3½ und allabendlich 7½ Uhr: Galavorstellung.

Zirkus Schumann. Sonntagnachmittag 3½ Uhr und allabendlich 7½ Uhr: Galavorstellung.

Königstadt-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Passage-Theater. Allabendlich 8 Uhr: Spezialitäten.

Wintergarten. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Allabendlich 8 Uhr: Spezialitäten.

Apollo-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Allabendlich 8 Uhr: Die schöne Galathee und Spezialitäten.

Folies Caprice. Allabendlich: Die Doppelfirma. Die Tochter der Braut. (Anfang 8¼ Uhr.)

Walhalla-Theater. Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Die Räuber. Allabendlich: Parole Walhalla. (Anfang 8¼ Uhr.)

Todes-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Ziseleur

Max Weichert
Neukölln, Reuterstr. 1,
am 12. Februar gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Jakobi-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Arbeiterin

Berta Koch
am 14. Februar an Gelenkrheumatismus gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelfahrts-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet
113/2 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

August Müller
Müncheberger Str. 15, im Alter von 63 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
79/9 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse f. Textilarbeiter etc.
Verwaltung Berlin.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied

Alfred Wolff
am 12. Februar verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes, Neukölln, Hermannstraße aus statt. Zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder ist Pflicht.
195/4 **Der Vorstand.**

Am 15. Februar entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Werkzeugmacher

Karl Franke.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Emma Franke geb. Beilschmidt.
Adolf Franke u. Frau geb. Zellmer.
Karl Rolle u. Frau geb. Franke.
Else Franke.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Am Mittwoch entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Onkel, der Gastwirt

Franz Mönch
im 57. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen betrübt an
Sophie Mönch
57A geb. Rehfeld.

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Bekannten sowie den Kollegen der A. E.-G. meinen besten Dank. 27A

Witwe **Marie Sobanski**
nebst Kind.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Kutschers **Richard Förster**, sprechen wir hierdurch allen Genossen und Genossinnen des 4. Reichstags-Wahlkreises, den Kollegen und Mitarbeitern des Handels- u. Transportarbeiter-Verbandes, dem Personal der Brauerei Groterjan, insbesondere dem Genossen Rölle für seine trostreichen Worte, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. 2451b

Wwe. Emma Förster
und Kinder.

Danksagung.

Für die überaus große Beteiligung bei der Beerdigung unseres Sohnes und Bruders, des Maschinenmeisters

Paul Höppner

sagen wir allen, auch für die vielen Kranzspenden, unseren besten Dank. Besonderen Dank der Firma Hofbuchdruckerei Sittenfeld, dem Obermeister Herrn Sohr, den Herren Kollegen und dem Gesangverein für ihre Bemühung.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Reinhold Szymanek
und Frau
verw. **Höppner.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres einzigen geliebten Söhnchens

Bruno

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Sparverein Einigkeit, dem Chef und den Kollegen der Firma H. Braun unseren innigsten Dank. 57A

Ernst Berner
nebst Frau.
Eifelstraße Nr. 70.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und guten Mutter, sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Neukölln, den 15. Februar 1913.

Karl Marschel,
57A Jalousiefabrikant
nebst Tochter **Margarete.**

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 60, 50, 40: **36** M.
Smoking-Anzüge 80, 70, 60, 50: **40** M.
Frack-Anzüge 80, 60, 65, 55: **40** M.
Beinkleider 18, 15, 12, 10: **8** M.
Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge :: in größter Auswahl ::
Feine Maß-Anfertigung :: in ca. 10 Stunden ::
Baer Sohn
Kleider-Werke
Berlin. Gegr. 1891.
Chausseestraße 28—30.
11. Brückenstraße 11.
Gr. Frankfurter Str. 20.
Schöneberg, Hauptstr. 10.

†
Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt. Str. 118 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant. Genre z. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Bei Ihren täglichen Einkäufen müssen Sie immer ausdrücklich
Schloßbräu-Flaschenbier
verlangen.
Die Qualität ist hervorragend!

Liebling
Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. zarten blendend schönen Teint. à St. 50 Pfg. über. zu haben.

Trinkt
„WERFT“
WERmuth **F**rucht **T**runk
Gesundes, magenstärkendes Getränk
Kein Branntwein — Kein Likör
:: in jedem Restaurant ::
a Becher 10 Pfg.
Sandmann & Wolffgang Gebrüder, Berlin SW. 68.

Berichtigung.

In dem Inserat „Werft“ Wermuth Frucht Trunk in der gestrigen Nummer muß es in der letzten Zeile heißen statt:
Grundmann & Wolffgang Gebrüder
Sandmann & Wolffgang Gebrüder.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Spindlershof Berlin, Wallstr. 13 zw. Spittelm. u. Grünstr.
Gardinen
Stores, Portieren, Teppiche ꝛc.
Einzelverkauf zu Engrospreisen!

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik
Herren-Anzug-Stoffe
Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und Damentuche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik
Spremberg L. Postfach Nr. 142
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Billige Landparzellen
westlicher Vorort, direkt am Bahnhof, verkaufe zu besonders günstigen Bedingungen, an „Vorwärts“-Leser schon mit ganz geringer Anzahlung, geringe Teilzahlung. **M. Buchholz,** Berlin, Friedeberger Str. 4. 27/15

Technische Kurse
Berlin: Neanderstraße 3 und
„ Rathenower Str. 3.
Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik.
Kgl. Regier.-Baumeister a. D.
Dr. Werner, Inhaber.
Prospekte frei.

Gesangverein „Neu Erwacht“
M. d. A.-S.-B. — Chormeister: Heinz Bleil.

Sonnabend, den 22. Februar 1913:

Alpen-Fest
in den Gesamträumen der Brauerei Am Friedrichshain
(früher Lipps).
Drei Ballorchester.
Eintrittskarte 60 Pf. — Aufstieg in die Alpen: ½9 Uhr.
Eintrittskarten sind zu haben bei den Mitgliedern und in den mit Plakaten belegten Handlungen. 58/9

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“.

Sonntag, den 23. Februar 1913:

Großer Lichtbildervortrag
in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59.

Von Strausberg durch das Gebiet der Rüdersdorfer Kalkberge nach Erkner.

Nach Originalaufnahmen der photographischen Abteilung des Arbeiter-Wanderbundes. Vortragender: Genosse F. Heinrich.

1. Teil: Eine Wanderung am Stienitzfließ. Durch den Tannengrund. Der Poetensteig. Im Erlenbruch. An den Ufern des Stienitzsees. Das Quellgebiet. Die Kiesgruben. Tasdorf. Das Rüdersdorfer Bergwerk. Der Kalk. Seine Gewinnung und Verwertung. Die Halden. Der Redentunnel. Auf dem Schulzenberg.

2. Teil: In den Tongruben. Geologische Gespräche. (An den Ufern des Rüdersdorfer Meerbusens. Die Tierwelt des Muschelkalks. Die Eiszeit.) Am Kalksee. Die Liebesquelle. Woltersdorfer Schleuse. Die Kranichsberge. Der Flakensee. An der Löcknitz. Heimfahrt über den Flakensee. 1/2*

Im Nebensaale: Ausstellung der photographischen Abteilung. Eröffnung 4 Uhr.

Nach dem Vortrage: **Tanz.**

Einlaß 6 Uhr. Eintritt 25 Pf. Beginn 7 Uhr.

Bei Todesfällen
wende man sich vertrauensvoll an das Bestattungs-Institut
„Flamme“
Inhaber **Emil Richter**
Manteuffelstrasse 111 • Fernsprecher Amt Moritzplatz 5582
Würdige Ausführung. Solide Preise
Feuerbestattung
mit allem Zubehör und Gebühren: **M. 160.—**
Ausführliche Broschüre gratis

In **Berlin, Greifswalder Str. 80** — direkt am Ringbahnhof Weißensee — ist eine 30/20
Holzbearbeitungsfabrik
60 HP.-Lokomobile und 24 Arbeitsmaschinen nebst Schuppen im ganzen oder geteilt u. günst. Bed. zu verkaufen oder zu verpachten.

Ozona-Heilbäder

Sauerstoffhaltiges Fichtennadelbad. Beseitigt schnell und sicher Hautausschläge, Hautjucken, Herzleiden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Ischias, Weissfluss etc. etc. —
Originalflasche mit Gebrauchsanweisung für ca. 20 Vollbäder Mk. 3,60. Probeflasche für ein Vollbad oder zwei Sitzbäder 60 Pf. Bei chronischem Rheumatismus werden seit üb. 20 Jahren Pango di Battaglia-Packungen erfolgreich angewandt, ebenso geruchlose Schwefelbäder.
(Thiopinol-P. G. Riedel). In Flaschen für 20 Vollbäder Mk. 6,—, oder ein Vollbad 60 Pf.
Ozona-Sauerstoffbad, das Beste, empfohlen für Nervöse und Herzkranke, à Mk. 1,80.
P. G. Riedels Thiopinolseife gegen unreine Haut, wirksam bei Kindern und Erwachsenen, à Stück 50 Pf., 3 Stück Mk. 1,40.
Käuflich in Apoth. u. Drog. in Berlin:
Apoth. z. König Salomo Charlottenstrasse 54
Adler-Apoth. am Wedding
Fabrik: „Fango-Importgesellschaft“, Berlin SW61, Teltower Str. 38

Durch Zufall werden in unserem Häuserblock **Lichtenberg, Rittergutstraße 22—26,** zum 1. April 103/5
ein eventuell vom Juli **2-Zimmerwohnung**
frei. Miete mit Heizung und Beleuchtung 560.— M. pro Jahr. Zu erfragen im Kontor oder beim Verwalter **C. Schubart,** Rittergutstr. 24

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volksbühne.

Sonntag, den 16. Februar nachm. 3 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus. 6. Abteilung (Gruppe 23—29): Elektra.
Thalia-Theater. 10. u. 11. Abteilung (Gruppe 44—48): Die Feinde.
Herrnfeld-Theater. 1. u. 2. Abteilung (Gruppe 3—6): Eine glückliche Ehe.

Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus. Abendabteilung 16 (III): Der Kampf ums Rosenrote.

Neue Freie Volksbühne.

Sonntag, den 16. Februar, nachm. 2½ Uhr:
Deutsches Theater: Penthesilea.
Kammerspielhaus: Erdgeist.

Nachm. 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: Helden.
Komödienhaus: Der rote Leutnant.
Schiller-Theater O.: Das Konzert.
Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin von Toledo.
Theater in der Königgrätzer Straße: Hundstage.
Metropol-Theater: Leichte Kavallerie. Flotte Bursche.
Neues Theater: Der fidele Bauer.
Kleines Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.
Trianon-Theater: Der selige Toupinel.
Deutsches Opernhaus: Fidelio.
Blüthnersaal (3½ Uhr): Sinfonie-Konzert.

Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Die Wildente.

Abends 8½ Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag und Donnerstag: Die Wildente. Dienstag: Michael Kramer. Mittwoch, Freitag und Sonnabend: Helden.

Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Das Konzert.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Wolkenkratzer.**
Montag, abends 8 Uhr: **Uriel Acosta.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Geschwister. Elga.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Die Jüdin von Toledo.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**
Montag, abends 8 Uhr: **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Schmetterlingsschlacht.**

Berliner Theater.
8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater in der Königgrätzer Straße
7½ Uhr: **Brand.**

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: **Der gute Ruf.**

Theater des Westens.
8 Uhr: **Die beiden Husaren.**
Sonnt. nachm. 3½ Uhr: **Frauenfresser.**

Theater am Nollendorfplatz 6.
Allabendlich 8 Uhr: **Die Studentengräfin.**
Heute nachm. 3½ Uhr: **Orpheus in der Unterwelt.**

8 Uhr **Residenz-Theater.** 8 Uhr.
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Présidente).
Schwank i. 3 Akt. v. Hennequin u. Veber.
Morgen und folgende Tage: **Die Frau Präsidentin.**

Montis Operetten-Theater
(fr. Neues Theater). Amt Norden 1141.
8 Uhr: **Der liebe Augustin.**
Sonnt. nachm. 3 Uhr: **Der fidele Bauer.**

Luisen-Theater.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Zum 50. Male:
Berlin—Hamburg—New York.
Abends 8 Uhr:
„Und hätte der Liebe nicht . . .“
Montag und folgende Tage:
„Und hätte der Liebe nicht . . .“

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachm. 3 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
Abends 8 Uhr: **Mein Leopold.**
Montag: Der Widerspenstigen Zähmung.
Dienstag: **Mein Leopold.**

Apollo Theater
Heute 2 Vorstellungen.
Nachmittags 3½ Uhr:
Halbe Preise
Abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Die großen Spezialitäten.
Harry Walden
in „Der Herzog von Westminster.“

Trianon-Theater.
Wenn Frauen reisen.
Anfang 8 Uhr.

Urania
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Sonntag 8 Uhr:
Paris und die Königsschlösser von Versailles.
Montag 8 Uhr:
Frau Baronin Berta von Suttner: **Reisebilder aus Amerika.**
Hörsaal 8 Uhr:
Konstr.-Ing. Keßner: **Die wichtigsten Metallegierungen.**

ZOO
LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag:
Eintritt 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Tägl. nachm. 4 Uhr: Gr. Konzert.
Donnerstags: **Joh. Strauß.**

Passage-Panoptikum
50 wilde
Weiber Männer Kinder
vom Stamme der Igorroten.
Lebend! Ohne Extra-Entree!

Metropol-Theater.
Nachm. 3 Uhr:
Flotte Bursche u. Leichte Cavallerie.
Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Chauffeur — ins Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang und Tanz in 10 Bildern.
Otto Reutter a. G.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Neu!

Meyers Hosen.
Humoreske.
Anfang 7½ Uhr.

Folies Caprice.
Anfang 8¼ Uhr.
Die drei Saison-Schlager:
Zu Sachen Katzenstein.
Die Doppelfirma.
Die Tochter der Braut.

HAMMER ICHT Spiele
Am Potsdamer-Platz
Der Graf von Monte Christo
mit **James O'Neill**
in der Hauptrolle.
Allein. Aufführungsrecht dieses einzigen in Europa existierenden Kunstfilms und das
sonstige hervorrag. Programm.
Vorverkauf täglich ab 3 Uhr.
Außerdem:
Die Ankunft des Fürstlich. Brautpaares und Ihrer Maj. d. Kaiserin und Empfang durch S. M. d. Kaiser.
Täglich 4—6 Uhr, Sonntags 3—5 Uhr:
Jugend-Vorstellung.
Neues Programm.
Halbe Preise
auch für Erwachsene.

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen, Badstraße 38.
Sonntag, 16. Februar, nachm. 3 Uhr:
König Krause.
Abds. 7 Uhr: **Stolz und Liebe.**
Kassenöffn. 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.
Voranzeige! Montag, 17. Febr. Benefiz für Paul Uding: Försters Trude.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Berlin.

Sonnabend, den 22. Februar 1913,
in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108—114:

Großer Baby-Ball

— Eröffnung 8 Uhr. — — Eintritt 60 Pfennig. —

MITWIRKENDE:
„Fidelio-Trio“, humoristisches Gesangs-Terzett.
Viktor Ritter, aktueller Humorist.
Madame Sissis Oberlandler-Truppe.
Garmisch-Partenkirchener Sänger- und Schuhplattler-Ensemble.
„Ein milchgebender Ziegenbock“.
Die Reigenmannschaft der Ortsgruppe.

2 Ball-Orchester

Große Baby-Polonäse, anschließend **Prämiierung** der 3 originellsten Baby-Kostüme mit 15, 9 u. 6 M.
Große Tombola. Hauptgewinne u. a. 3 Taschenuhren und 3 Wanduhren.
Bauern-Baby-Museum.
Original-Alpendekoration. — Baby-Belustigungen aller Art.
— Kein Kostümzwang. —
Eintrittskarten sind zu haben im Fahrradhaus „Frisch auf“ und im Restaur. der „Neuen Welt“.
10/6* **Die Festkommission.**

„Clou“ :: Berliner :: Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Triple-Konzert!
Musike. Kais.-Franz-Regts. Dirig.: Oberm. Becker.
Musike. 1. Garde-Drag.-Regts. Dirig.: Oberm. Baarz.
Zillerthaler und Tegernseer Sänger
Schuhplattler und Jodler!
Anstich von Drei-Königsbier, dem köstl. aller Münch. Doppelbiere.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 Uhr.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor.
Heute Sonntag! Das größte
Bayr. Bockbierfest
Auf der Alm!
Weinzierl aus München. 5 Kapellen.
Riesengaudi. Ueberraschungen.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Neue Welt
Arnold Scholz — Hasenheide 108/114
Heute Sonntag, den 16. Februar 1913:
Bockbierfest
in den bayerischen Alpen.
In sämtlichen Sälen
(über 10 000 Personen fassend)
Im neuen Saal: Großer Ball.
5 Kapellen. **30 bayrische Mad'l.**
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.
Voranzeige! Dienstag, den 18. Februar 1913:
Damen-Prämiierung.
Prämiiert wird der **kleinste Rosenmund.**
3 bare Geldpreise: 50, 30, 20 M.

:: Excelsior-Lichtspielhaus ::
Neukölln Bergstraße 151—152 Richardstraße 12—13 Passage
Vom 14. bis 17. Februar inklusive:
Die Heldin vom Moulin Rouge
Großes Pariser Sittendrama in 3 Akten.

Berliner Kindl-Brauerei-Ausschank
Hermannstr. 214/18 **Neukölln** Fernspr.: Neukölln 79.
Den verehrl. Vereinen, Gewerkschaften, Korporationen usw. stehen **Säle** zur Abhaltung von **Versammlungen, Konzerten,** Festlichkeiten usw. zur Verfügung.
4 Verbands-Kegelbahnen stehen zur Benutzung.
Donnerstag u. Sonntag: Künstler-Konzert bei **freiem Entree.**
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **Robert Bergner,** Oekonom.

Vollständig renoviert
Wirtshaus in den Stadtbahnbögen
(früher **Schippannowski**)
(Bahnh. Börse) **Spandauer Brücke** (Bahnh. Börse)
Bock-Jubel und Trubel ::: jeden Abend ::: mit großem Konzert
bei freiem Entree!
Traiteur **Walter Seyring,** früher Reichshallen, jetzt noch Konzerthaus „zum Hofjäger“.
Vollständig renoviert

Charlottenburger Festsäle
Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 24.
Empfehle zwei große Säle für Versammlungen, Familien- und Vereinsfeste.
Heute Sonntag: Gr. Ball. Dienstag großer Fastnachtsball in beiden Sälen

---

Zirkus Busch.
Heute Sonntag, 16. Febr. 1913:
2 gr. Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 3½ u. abends 7½ Uhr.
Nachm. hat jeder Erwachsene ein angehör. Kind unt. 10 Jahren auf s. Sitzpl. frei. Jed. weitere Kind unter 10 Jahren zahlt die Hälfte auf den Sitzplätzen.
In **beiden** Vorstellungen:
Der mysteriöse Deckenläufer!
Neu! Md. Delita del'Oro's Neu!
Dressierte Kühe.
sow. d. ges. gr. Galaprogramm.
Abends 7½ Uhr:
Zum 1. Male: Mr. J. Baller
Der Kopfsturz durch die Tischplatte.
Nachm. 3½ Uhr:
„Unter Gorillas“.
Abends 7½ Uhr:
„Sevilla“.

Casino-Theater
Letzbringer Str. 37. Täglich 8 Uhr:
Allabendlich ausverkauft.
Stürmische Heiterkeit!
Die Berliner Lokalposse
Am grünen Strand d. Spree.
Größter Kassenerfolg seit Bestehen.

Admiralspalast.
Heute 2 Vorstellungen.
Das neue, m. durchschlagendem Erfolg aufgeführte Eisballett
Flirt in St. Moritz.
In der Hauptrolle: Charlotte.
Beg. d. Nachm.-Vorst. (a. halb. Preis.) um 4½ U., Schluß 7 U.
Beginn der Abend-Vorst. um 9 Uhr. Einlaß ab 7½ Uhr.
Ab 10¼ Uhr **halbe** Preise.
— Erstklassige Küche. —
Wein- u. Bier-Abteil.

Herrnfeld Theater
Täglich präzise 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral
mit **Anton** und **Donat Herrnfeld** in den Hauptrollen.

Theater Königstadt-Casino.
Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstraße.
1 Minute v. Bahnh. Jannowitzbrücke
Tägl. abds. ½8, Sonnt ½6 Uhr:
Puppchen tadellos.
Posse m. Ges. in 1 Akt — und das
groß. Spezialitätenprogramm
Jed. 1. u. 16.: Programmwechsel.

Tauers Festsäle vorm. Buss
Große Frankfurter Str. 85, Ecke Marsiliusstraße:
Heute: Großer Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Sonnabend, der 15. März: Frei geworden. 56462

Sanssouci-Lichtspiele
Kottbuser Straße 6
(Hochbahnstation).
Schatten der Nacht! 2439b
(Stunden-Film)
Größte Sensation!
Der Sprung aus dem Luftschiff auf das Deck eines Ozeandampfers.

Zirkus Albert Schumann.
Heute Sonntag, 16. Februar:
2 große Vorstellungen 2
Nachm. 3½ u. abends 7½ Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Der unsichtb. Mensch.
Nur noch einige Tage!
Cäsarios Löwen- u. Tigergruppe.
Die Herrscher der Lüfte
7 Luftvoltigeure 7
Hegelmann-Truppe.
Das Tagesgespräch v. Berlin.
Der Mann mit d. eisernen Hand.
Nachmittags hat jeder Erwachsene ein Kind frei auf allen Sitzplätzen.

Walhalla-Theater.
Weinbergsweg 19/20. Rosenthal. Tor.
Täglich abends 8¼ Uhr:
„Parole: Walhalla!“
Große Jahres-Revue.
Heute nachm. 3½ Uhr: **Die Räuber.**

Volks-Theater
Neukölln, Hermannstr. 20.
Sonntag, Anfang 7½ Uhr:
Kasernenluft.
Militär-Schauspiel in 4 Akten von Stein und Söhngen.
Montag, Anfang 8½ Uhr:
Gastspiel v. Artur Wellin: **Othello.**
Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter.

Heute Sonntag:
Paul Mantheys lustige Sänger
Anf. 6½ Uhr. Eintritt 50 Pf.
Anschließ. Familien-Kränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger. Jeden Donnerstag: **Gr. Bockbier-Konzert.**

Alhambra
Wallner-Theater-Straße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Konkordia-Festsäle.
Inh.: M. Wendt und A. Schütze.
Andreasstr. 64.

Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
und die beliebten
Hoffmanns Sänger.
Jede Woche neues Programm. Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Im oberen Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Märkischer Hof
Admiralstr. 18c. Amt Moritzpl. 4594.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Empfehle meine Säle für Versammlungen und Festlichkeiten. Der
große Saal
am 1. Osterfeiertag frei geworden.
Auch einige Sonnabende im April und Mai frei.

Nißles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
2415b **C. Nißle.**

Berliner Ulk-Trio
Adr.: Neukölln Lahnstr. 74 I.

Café Meyer
Dresdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunk. 10 Pf., ca. 50 Zeitungen; Billard, Kl. 60 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Selten billige Gelegenheit!

Eugen Kentner

Gardinenfabrik Stuttgart

Lager und Detail-Verkauf

in **Berlin C**

11, Spittelmarkt 11, Ecke Kurstraße.

„Vorwärts". Bei Vorzeigen dieses Coupons gewähre ich **5% Extra-Rabatt!**

Gardinen

Großer Inventur-Ausverkauf

zu ganz **bedeutend** herabgesetzten Preisen

mit **10–50% Ermäßigung**

Ausrangierte Muster sowie viele Restbestände und Waren mit kleinen Fabrikationsfehlern

zu selten billigen Preisen.

Solideste Qualitäten!

Zur Konfirmation.

Einsegnungs-Anzüge

aus schwarzen, blauen oder marengo **Cheviot-, Kammgarn-, Melton-, Satin-** usw. **Stoffen** gefertigt.

Moderner Schnitt, gute Qualitäten, solide Verarbeitung.

Auszug aus unseren großen Lagerbeständen:

Selbstkostenpreis	12.60	18.–	27.30
Verkaufspreis	13.86	19.80	30.03

Durch unsere Verkaufsart

Selbstkostenpreis + 10%

machen die Käufer nicht nur erhebliche Ersparnisse, sondern werden auch vor jeder Uebervorteilung geschützt.

Gemäß unserer beim Gericht niedergelegten Statuten sind wir an obige Vertriebsart gebunden und machen uns strafbar, wenn wir mehr als 10 Prozent auf den Selbstkostenpreis schlagen.

Prüfungs-Anzüge

aus einfarbigen oder gemusterten, sehr haltbaren Stoffen hergestellt, dabei beste Näharbeit.

Auszug aus unseren großen Beständen:

Selbstkostenpreis	11.10	15.–	22.00
Verkaufspreis	12.21	16.50	24.20

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Große Frankfurter Str. 4, Ecke Fruchtstraße. Chausseestr. 27, Nähe Invalidenstraße. Turmstr. 80, neben Kl. Tiergarten.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

2. Preußisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

2. Klasse 2. Ziehungstag 15. Februar 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

124 27 79 602 711 1130 (300) 434 721 39 69 826 2069 94 204 455 565 3006 12 263 946 92 89 4048 102 267 406 720 880 5379 96 896 641 724 83 6064 142 334 688 719 7066 268 672 780 89 8329 405 29 68 513 44 (300) 64 747 924 (200) 9158 315 874

10105 62 274 838 11188 236 71 696 799 12524 13186 370 453 14060 226 28 96 (300) 662 621 763 880 931 15136 (200) 223 831 969 16226 826 617 37 17024 305 469 630 40 88 705 18348 501 819 27 19027 268 69 466 608 602 333

20015 142 97 215 (300) 370 406 97 712 841 972 21082 126 58 (300) 201 668 98 (300) 730 22076 312 711 30 903 96 23012 103 284 306 19 72 619 65 694 (200) 747 849 930 (300) 21 24024 78 172 383 441 589 609 80 760 88 908 29 25175 617 613 717 53 829 65 26235 568 973 27197 273 426 (200) 845 60 946 28247 52 334 470 545 45 666 962 64 29123 47 372 424 762 924 85

30076 116 481 716 33 61 31142 68 232 634 679 32129 44 210 561 660 330 41 33223 28 442 738 896 34086 198 246 361 491 645 74 736 896 973 35113 683 783 932 56 36114 212 343 636 769 818 37264 377 611 80 82 968 38620 616 967 39006 272 627 884

40145 224 84 327 606 768 848 930 74 41019 234 (300) 38 317 58 (200) 616 706 902 42102 613 23 82 43173 274 327 468 (300) 69 93 834 44106 761 79 946 48 45166 210 30 343 412 613 99 683 (200) 46153 69 494 937 91 47069 97 (300) 396 423 679 711 69 941 48212 420 512 829 922 49211 304 615 839 73

50136 63 655 707 36 51063 136 289 567 624 849 999 52048 74 (200) 427 805 42 46 94 437 802 6 18 53066 136 61 546 628 786 967 54013 137 63 378 457 68 645 57 (200) 734 894 55692 774 978 (200) 56264 331 449 661 718 820 938 97 57053 71 147 268 66 649 859 58005 33 673 894 962 59080 184 237 814 66 92 95

60204 61368 81 886 62024 73 292 331 514 (200) 668 93 804 95 919 76 63000 624 717 64477 691 747 923 34 48 65029 403 91 620 66308 593 648 756 681 67139 70 308 470 648 881 95 68186 469 607 602 803 86 990 69087 91 298 321 619 610 47

70417 29 690 788 71479 745 982 72077 187 732 38 61 962 73133 97 74061 134 263 643 810 75944 76176 307 65 406 33 67 636 743 77352 825 98 78982 79508 (3000) 602 25 764

80102 270 681 871 931 81070 321 65 852 82364 739 83133 429 (200) 545 636 739 913 84340 367 461 610 85665 848 933 86298 627 677 937 87112 50 80 279 558 749 88164 244 595 908 (300) 89663 932 50 (200) 77 (200)

90262 99 335 619 844 91087 126 289 92108 243 627 94033 289 497 682 745 95003 31 134 314 22 683 963 96134 461 608 690 784 813 30 77 97030 167 419 82 686 806 (400) 64 68 (400) 907 24 98289 767 613 71 960 79 99304 (3000) 486 676 694 963

100032 85 136 68 469 614 79 917 101003 61 209 636 606 892 968 102169 (300) 469 103006 64 66 104 36 269 457 630 (200) 725 800 945 104198 401 656 791 93 665 65 105019 606 676 106076 638 867 921 61 107049 153 274 663 26 774 108326 726 87 109057 397 556 748 96 920 91

110064 169 327 886 917 99 111323 39 653 63 73 112144 447 (300) 839 113067 169 399 817 67 948 114157 382 414 631 767 930 64 115210 36 418 (1000) 32 74 814 72 116195 213 714 52 62 99 976 93 117140 89 888 118022 439 (300) 570 94 784 70 829 74 119030 267 (300) 400 9 89

120169 230 55 408 684 949 121023 276 474 629 72 927 122017 104 42 68 219 498 (400) 676 761 76 811 123007 33 134 425 124009 11 68 273 364 646 (200) 721 86 857 970 125092 (200) 258 402 8 671 723 96 846 971 126294 (400) 833 46 66 127101 (300) 348 (300) 627 74 662 783 88 (300) 839 128094 339 92 463 85 678 703 6 45 972 129012 102 72 289 343 61 638 99 723

130038 329 648 131031 947 496 896 969 132067 64 76 114 206 446 649 679 133118 284 422 716 906 134064 283 97 806 135058 58 139 36 248 366 400 664 716 136001 383 443 616 137059 309 483 624 36 738 970 138759 139373 494 738 997

140018 189 646 622 713 64 76 825 141154 (200) 324 443 (300) 142637 (400) 790 910 143030 32 36 108 500 24 837 144009 121 60 145096 99 122 460 550 85 736 146173 614 147090 140 (200) 405 762 803 148213 40 83 353 492 761 877 149136 260 675

150034 139 306 35 439 79 937 77 151160 67 662 734 (200) 827 94 960 152158 775 683 97 153002 192 360 680 97 707 922 (200) 79 84 154003 42 54 124 704 15 841 155058 146 440 615 67 632 848 156118 436 607 625 86 797 157069 236 (300) 337 460 657 96 747 609 962 158490 612 80 98 159097 281 480 661 765 803 70 900

160028 127 236 41 461 874 161070 119 492 825 37 162072 168 223 683 677 884 929 163181 203 723 88 987 164108 270 448 610 718 845 58 967 165016 70 86 138 (300) 391 606 67 73 708 803 (300) 19 166066 369 446 534 962 167200 6 601 2 678 733 962 168014 33 142 234 94 475 601 683 169037 502 74 846 969

170315 48 65 495 828 83 932 171077 98 125 60 68 215 89 323 470 172207 663 968 173206 719 66 819 923 54 174071 632 71 746 48 976 175501 24 933 176066 169 80 429 41 73 857 177109 27 40 91 387 814 178468 563 717 859 967 179225 488 632 694 98 909 89

180394 673 649 706 78 966 181422 623 764 182108 300 300 491 593 640 (200) 703 25 973 183294 420 54 511 660 766 905 21 184243 49 331 466 669 938 185296 762 864 962 186066 163 377 187056 130 232 (300) 188194 314 81 891 941 189071 100 358 509 97

190044 53 134 268 382 641 (300) 191328 408 697 710 12 192041 116 346 193243 408 624 194312 611 909 195143 215 52 196047 223 383 660 920 197015 269 66 609 33 796 (400) 198477 605 57 964 199326 416 96 617 932

200218 20 (300) 564 60 201215 17 66 488 712 202111 480 781 827 203072 122 52 76 362 204133 219 448 681 96 714 806 205400 21 67 721 36 872 79 954 206000 672 753 820 978 (250) 207064 158 286 301 515 99 923 67 208096 55 163 408 734 832 040 209289 387 (300) 685 650 632 (10000) 53

210047 71 222 43 633 746 211007 127 299 414 50 774 77 (200) 876 911 39 212067 474 94 957 213003 43 (400) 187 548 62 (200) 615 841 969 214006 61 (200) 303 69 (200) 940 66 215012 15 58 213 442 573 605 216284 487 217068 97 546 218063 141 385 627

2. Preußisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

2. Klasse 2. Ziehungstag 15. Februar 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

98 136 784 1178 363 96 741 93 903 9 2022 196 391 469 640 766 91 (200) 871 3280 343 62 606 56 629 4017 133 (200) 249 (500) 80 383 536 602 827 (200) 59 67 96 5096 236 79 341 420 58 661 936 6046 97 679 807 78 7302 406 692 615 83 621 84 8813 (200) 308 430 687 824 9300 322 647 883 918

10023 11154 74 276 499 687 500 79 738 48 904 12264 305 735 13079 359 716 230 14099 403 611 900 15287 709 971 16088 (300) 189 216 373 607 852 81 963 83 17118 650 993 18229 567 19094 151 64 477 630 951

20417 731 21338 449 56 636 891 22259 629 965 23321 304 78 81 604 47 24262 88 395 567 700 932 25024 280 307 64 (200) 404 15 29 26227 368 (200) 730 926 27019 (200) 300 607 (200) 47 28218 406 96 29150 269 685 762 936

30138 274 205 400 702 70 929 31204 83 302 656 881 32274 672 818 33215 71 614 30 92 793 34057 157 471 707 813 24 69 93 35204 307 62 617 69 36063 61 368 507 (200) 24 651 673 912 37074 224 62 (200) 367 405 844 38127 293 364 (200) 490 521 632 76 39222 399 646 981 87

40063 291 569 698 37 982 41135 819 53 869 42063 104 (300) 392 409 661 (200) 794 831 43137 229 303 18 453 606 680 739 44326 408 504 45460 (200) 64 84 623 855 46135 236 631 810 73 84 47184 310 531 68 48336 226 (200) 336 479 809 26 961 49286 387 542 679 971

50401 49 90 687 817 932 38 (300) 51050 113 21 202 302 604 58 975 52179 415 530 53019 278 316 472 79 68 565 774 (500) 54023 188 363 489 513 746 848 87 55077 466 604 56630 87 57073 311 434 622 647 58067 61 88 406 645 726 963 950 65 93 59048 144 336 37 40 803 30

60084 316 404 39 798 822 61367 420 30 (5000) 65 668 730 920 62064 180 253 322 536 95 938 63016 223 40 384 (300) 98 873 649 761 849 64034 234 41 346 686 868 956 65013 240 53 410 18 54 807 33 934 66014 423 795 67032 223 87 479 68363 631 648 791 69318

70039 626 54 737 878 71209 352 568 608 62 906 72045 218 657 739 87 846 73040 41 492 615 98 930 45 74213 47 643 61 661 827 (200) 913 75759 64 (1000) 812 76409 603 77614 78068 178 231 369 607 62 630 783 802 916 63 79077 (200) 204 75 615

80344 943 81126 41 366 646 722 814 906 68 82068 318 439 612 777 826 989 83219 (200) 26 329 87 89 462 84078 96 228 (200) 356 711 29 89 85355 421 661 670 733 95 869 86343 624 87168 609 88018 43 88 132 209 (200) 19 375 489 566 685 950 89078 338 405 44 46 62 741 869 976 90

90050 66 484 660 (500) 970 91486 640 92048 157 80 463 660 641 956 93051 150 417 603 755 94085 207 808 735 813 95237 82 673 54 617 746 819 (200) 96146 839 860 97109 321 442 681 926 69 98152 637 667 728 989 99001 674 655 924 100365 134 489 639 811 40 973 101036 62 262 489 913 30 102231 623 607 35 706 20 061 103010 25 (400) 148 60

250 62 79 312 26 767 956 104100 47 105036 141 474 534 648 822 106003 138 247 236 464 608 663 79 819 82 892 107433 108011 185 227 842 62 86 979 96 109009 257 307 90 606 832 741 896

110340 303 419 712 111077 415 57 696 656 68 112154 638 113049 209 40 634 783 93 931 114129 39 241 557 676 883 906 115063 293 97 661 623 65 69 719 881 94 902 116019 346 898 913 117164 97 340 69 571 (200) 628 731 118006 168 209 89 784 119209 446 663 661 88 754 819

120261 639 40 636 715 43 121189 304 401 631 81 978 122076 117 203 41 444 610 36 996 124183 490 627 879 125278 471 803 30 (200) 126085 183 492 645 735 74 903 37 127482 790 868 (300) 128464 612 701 892 129182 84 213 411 46 780 872 976

130122 56 239 98 389 659 643 700 20 987 131321 575 867 900 132160 225 26 419 79 518 714 811 58 953 71 133126 292 404 710 82 846 961 134446 891 135464 90 686 754 801 7 998 136143 56 289 603 59 71 698 880 81 137347 67 632 (300) 776 93 814 67 138246 469 640 607 762 81 139760 87 953

140150 279 338 707 26 141106 423 34 677 885 142232 308 88 (200) 418 97 830 (200) 983 143403 15 620 144146 280 424 656 784 970 145081 224 84 387 406 90 146080 205 87 344 412 147265 99 697 (400) 622 26 66 148650 950 149209 477 619

150228 (300) 417 49 687 721 22 826 912 151183 275 312 638 606 29 917 152063 (300) 183 270 496 644 67 719 604 153028 346 812 928 154084 160 155083 97 909 156003 56 199 495 157212 78 890 29 158174 232 317 727 30 69 602 159003 234 322 485 516 63 824

160027 136 91 428 830 680 741 161013 59 119 423 60 88 643 162086 144 94 239 646 81 799 163046 68 78 100 79 80 (300) 638 164478 712 165067 69 100 93 323 46 921 166274 620 33 711 810 167192 309 438 627 861 168268 394 578 649 710 941 169116 334 (300) 413 615

170360 533 673 (200) 918 83 171044 69 120 690 789 96 172464 627 659 860 173308 423 607 632 174130 49 99 363 840 962 175081 236 309 64 425 612 (400) 700 980 176122 88 362 569 645 86 177193 239 (200) 427 92 623 77 820 (200) 178625 29 179140 646 96 713

180081 368 394 631 39 48 689 713 84 181021 26 136 378 81 480 874 921 (5000) 63 182133 262 350 406 (300) 67 626 80 600 798 938 87 183063 86 119 68 208 476 618 611 753 861 88 962 184040 189 230 398 422 694 793 884 185060 303 781 797 913 186017 103 392 696 187101 387 188164 413 23 669 660 826 924 189613 730 34

190301 93 446 519 615 50 (300) 93 711 29 826 191237 445 48 779 810 192237 (300) 691 762 193242 446 939 79 194004 (200) 101 275 377 486 195138 277 308 75 860 983 (300) 196010 82 673 736 197088 108 362 568 664 718 36 64 84 818 40 903 67 73 198013 135 42 306 610 722 199150 233 61 471 615 772 841 63

200240 (400) 81 404 34 99 758 85 820 943 201332 413 26 36 682 741 912 202140 240 203320 39 61 754 971 204081 356 622 28 80 770 819 928 87 205036 182 269 362 607 632 746 918 206054 150 247 693 965 207297 642 98 746 208095 545 894 209108 36 222 81 (200) 601 (600) 37 903

210237 82 560 706 12 65 70 839 211035 247 316 470 657 989 212332 538 934 88 (200) 213156 275 304 918 43 214197 313 639 87 (400) 686 636 58 215046 89 205 (200) 366 614 79 90 216043 114 273 385 711 (60000) 217771 218047 121 373 486 530 84 781

Die Ziehung der 3. Klasse der 2. Preußisch-Süddeutschen (228. Kgl. Preußischen) Klassenlotterie findet am 11. und 12. März statt.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Neukölln. Am heutigen Sonntag, abends 7 Uhr, findet in Bartschs Festsälen, Hermannstraße 49, ein Reuter-Abend statt. Vortragender ist der Reuter-Rezitator Herr Hans Brandt. Zum Vortrag gelangt u. a.: Onkel Bräsig (im Kostüm). Billetts à 20 Pf. sind im Lokal von Pfeiffer, Hermannstraße 49, zu haben.

Am Montag abend, präz. 8½ Uhr, findet in demselben Lokal der 5. Vortrag des Kursus: „Die Sozialdemokratie, was sie ist und was sie will", Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Otto Rühle, statt. Das Thema des Abends ist: „Religion und Erziehung". Einlaßkarten sind noch am Saaleingang zu haben.

Der Bildungsausschuß.

Lichtenberg. Dienstag, den 18. Februar, abends 8½ Uhr, Viertelsversammlungen. Dieselben finden statt für das I. Viertel: Prachtsäle des Ostens, Frankfurter Allee 152/153. II.: Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5/6. III.: Café Bellevue, Hauptstraße 8. IV.: Bürger-Kasino, Lückstraße 70/71. V.: Wartburg, Frankfurter Chaussee 61d. VI.: Restaurant Mielke, Möllendorffstraße 14. Tagesordnung für alle Versammlungen: 1. Die bevorstehenden Landtagswahlen. 2. Diskussion. 3. Wahl der Viertelsführer. 4. Verschiedenes. — Referenten: Genossen Brühl, Dr. Grumach, Haß, Lehmann, Päthel und Wermuth.

Wilmersdorf-Halensee. Mittwoch, 19. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Gesellschaftshause, Wilhelmsaue 112, eine Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Otto Landsberg über „Das arbeitende Volk und die am 20. Februar stattfindende Landtagsersatzwahl" sprechen wird. An die Parteigenossen ergeht die Aufforderung, für zahlreichen Besuch zu agitieren.

Lichterfelde. Dienstag, den 18. d. M., abends 8½ Uhr, im Lokal von Fr. Wahrendorf, Bäkestraße 7, außerordentliche Mitgliederversammlung. Der „Kaiserhof" ist nach wie vor für die Arbeiterschaft gesperrt. Der Vorstand des Wahlvereins.

Zehlendorf-Wannseebahn. Dienstag, den 18. d. M., abends 8½ Uhr, im Lokal von Benno Micklei, Potsdamer Straße 25, Mitgliederversammlung. Vortrag des Stadtverordneten Oskar Riedel-Wilmersdorf über „Die Taktik bei den Landtagswahlen".

Mariendorf. Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Landtagswähler- und Volksversammlung in Laars Gesellschaftshaus, Chausseestraße 805. Landtagsabgeordneter Genosse H. Ströbel spricht über das Thema: „Gegen Junker- und Muckerherrschaft".

Tempelhof. Montag, den 17. d. M., abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im Wilhelmsgarten, Berliner Straße 9. Tagesordnung: Stellungnahme zur Landtagswahl. Bestätigung eines Bezirksführers. Wahl von zwei Delegierten zur Kreis-Generalversammlung. Verschiedenes.

Dienstag, den 18. d. M.: Wichtige Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus.

Friedenau. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins für den Monat Februar fällt aus. Es findet dafür am Mittwoch, den 19. d. M., abends 8½ Uhr, im „Kaiser-Wilhelms-Garten", Rheinstraße 65, eine Volksversammlung statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Hüttmann spricht über: „Preußen, der Hort des Rückschritts im Reiche". — Am Montag, den 17. Februar, abends von 7 Uhr an, von den Bezirkslokalen aus wichtige Flugblattverbreitung.

Niederschöneweide. Am Dienstag, den 18. d. M., abends 7½ Uhr, von den Bezirkslokalen aus: Flugblattverbreitung mit Kuverts. Außerdem sind noch wichtige Mitteilungen zu machen.

Johannisthal. Am Montag, den 17. d. M., abends 7½ Uhr, vom Lokal von Trautmann, Waldstraße 5, aus Kuvertverbreitung für die Landtagswahl.

Oberschöneweide. Dienstag, 18. Februar, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Prochowski. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Ucko über „Die preußische Verfassung". Bezirksangelegenheiten. Diskussion.

Treptow-Baumschulenweg. Am Dienstag, den 18. Februar, finden zwei öffentliche Lantagswähler-Versammlungen statt, und zwar im „Neuen Gesellschaftshaus", Am Bahnhof Treptow, und Serpentins Festsäle, Baumschulenstraße 78. Tagesordnung: „Die preußischen Landtagswahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse". Referenten sind Landtagsabgeordneter Genosse Adolf Hoffmann und Reichstagsabgeordneter Genosse Ernst Grenz.

Adlershof. Morgen Montag, abends 8 Uhr, Bismarckstraße 11, Kuvertverbreitung an die Landtagswähler.

Dienstag, den 18. Februar, abends 8½ Uhr, im Lokal Kaul, Bismarckstraße 16, zweiter Vortragsabend: „Marx Werttheorie". Mitgliedsbuch legitimiert. Eintritt frei.

Britz-Buckow. Montag, 17. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Urwählerversammlung in Beckers Gesellschaftshaus, Chausseestraße 97. Tagesordnung: 1. Landtagsersatzwahl. Referent: Genosse Stadtv. Alfr. Scholz. 2. Bekanntmachung der Wahlmänner-Kandidaten. 3. Diskussion.

Grünau. Mittwoch, den 19. ds. Mts., abends 7 Uhr, Handzettelverbreitung in Kuverts. Treffpunkt bei Herzog, Friedrichstraße 2.

Pankow. Der Bildungsausschuß veranstaltet am 22. Februar, abends 8½ Uhr, einen volkstümlichen Kunstabend. Mitwirkende sind: Frau Margarete Walkotte, Gesang und Rezitation; Herr Dr. Heinz Caspari, Lieder zur Laute. Am Flügel: Herr Erwin Feustel. Nach der Veranstaltung: Tanz. Eintritt 50 Pf. In Anbetracht des genußreichen Abends wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Am 20. Februar beginnt im Lokal von Meißner, Schloßstraße 2, abends 8 Uhr, ein Kursus in der englischen Sprache. Diejenigen Teilnehmer, die den Kursus im vorigen Jahr mitgemacht haben, werden gebeten, sich auch diesmal wieder daran zu beteiligen. Das Kursusgeld beträgt pro Abend 20 Pf.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 18. d. M., abends 8½ Uhr, in Gördes Waldschlößchen, Wald- Ecke Eichbornstraße, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Genossen Max Kiesel über: „Entstehung und Zusammensetzung des preußischen Landtags". 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch oder Aufnahmeschein legitimiert.

Reinickendorf-Ost. Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung in den „Hubertussälen", Provinzstr. 77/79. Dr. Rudolf Breitscheid spricht über: „Junkerherrschaft".

Tegel. Am Dienstag, den 18. Februar, abends 8½ Uhr, im „Gesellschaftshaus", Schloßstraße 7/8, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Otto Büchner über: „Die bevorstehenden Landtagswahlen". 2. Neuwahl des Bezirksleiters. 3. Die Reorganisation der Zahlabende. 4. Vereinsangelegenheiten.

Rosenthal. Dienstag, den 18. Februar, abends 8½ Uhr, bei Milbrodt, Kronprinzenstraße 15, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Genossen Barthold. 3. Vereinsangelegenheiten.

Spandau. Am 18. Februar, abends 8½ Uhr, bei Köpnick, Pichelsdorfer Straße 36, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Wie helfen wir uns am besten selbst. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Peus. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Das Reklamemädchen.

In der Potsdamer Straße nahe dem Potsdamer Platz im Schaufenster eines extravaganten Ladens sitzt ein hübsch gekleidetes menschliches Wesen, ein seltsam abgerichtetes Kind aus Fleisch und Blut von vielleicht 20—22 Jahren mit unbeweglichem Unterkörper auf einem Stuhl, hebt einmal den rechten runden vollen Mädchenarm und dann wieder den linken, rollt die hübschen blauen Aeuglein rhythmisch nach rechts, rhythmisch nach links, dreht den weißen Mädchenhals in seinen Scharnieren wie im Takt, einmal nach rechts, einmal nach links. Und mit den blutdurchpulsten Fingern hebt die Reklamemaid nacheinander die verschiedenen Teile eines Rasierapparates mit auswechselbaren Klingen und die extra dazu angefertigten Reklameschildchen in die Höhe. Die Messerlein an ihrem Stiel bringt sie in ihre Wangenhöhe, von rechts und links, nähert sie der Haut, als ob sie — entsetzlich! — den farbenfrohen Schmelz ihres Antlitzes hinwegmähen wolle und läßt dann die Arme wieder nach dieser zart erfolgten Deutung leise sinken, schematisch, mechanisch, um immer und immer wieder die gleichen Bewegungen pagodenhaft zu wiederholen.

Draußen aber stauen sich die Gaffer, stieren und staunen, wie ein Mensch, ein lebendiger Mensch, das so stundenlang auszuhalten vermag. Ohne zu lachen, ohne zu weinen, ohne das Gesicht merklich zu verziehen. Ab und zu nur zuckt es seltsam-verloren um die vollen roten Mädchenlippen.

Vor dem Fenster herrscht zeitweise beängstigendes Gedränge. Jagows Jünger müssen den durch diese neuersonnene Reklame fast ins Stocken geratenen Straßenverkehr manchmal ordnen.

„Bitte weitergehen! Weitergehen!"

Die vorbeihastenden Frauen und Mädchen spähen neugierig von der Seite, die Burschen und Männer machen ihre Bemerkungen, ihre Witze. Gute und schlechte Witze, wie das in Berlin so gang und gäbe ist. Hoffentlich kann man durch die dicke Schaufensterscheibe nicht alles verstehen. Wenigstens scheint es so, denn die blonde Reklamedame im Fenster mit ihrem Sphinxgesicht hebt unverändert apathisch, gleichmütig die Arme, wendet den Kopf, blinzelt mit den Augenwimpern, dreht den Hals, und sitzt unbeweglich auf ihrem Stuhle vor der großen blinkenden Scheibe, bis ihr Tag- oder Stundenwerk vollbracht ist.

Draußen wogt das Weltgetriebe dahin, einen Augenblick etwas langsamer, dann wieder desto hastiger, wie um das Versäumte nachzuholen.

Wie lange wohl die Ausbildung der Reklamedame gedauert haben mag? Und wer wohl auf diesen neuartigen Frauenerwerb dressiert? Wie sagen doch alle die hehren Gegner der Frauenbewegung?

„Wir denken viel zu hoch von der fein empfindenden deutschen Frau, als daß wir sie in den Staub des öffentlichen Lebens gezogen sehen möchten . . ."

Die genaue Angabe der Adresse ist erforderlich, wenn Leser sich an uns wenden. Wir müssen sehr oft die Erfahrung machen, insbesondere bei Beschwerden über öffentliche Mißstände, daß der uns gemachten Angabe nicht nachgegangen werden kann, weil die Beschwerdeführer vergessen haben, ihre genaue Wohnung anzugeben. Wir möchten alle Leser, die sich an uns wenden, um Beachtung dieses Hinweises ersuchen.

Zu den Verblödungsveranstaltungen gehören zweifellos die, welche von der Stadtmission arrangiert werden. Uns liegt ein gedruckter Zettel vor, der an Straßenpassanten verteilt worden ist und der zu religiösen Vorträgen nach dem Stadtmissionssaal nach der Adalbertstraße 5 einladet. Welcher Unfug mit Zitaten aus der Bibel getrieben wird, beweist eine Blüte auf diesem Zettel. Die Einladung schließt: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich werde Euch Ruhe geben." Außer dieser höflichen Einladung enthält der Zettel folgendes gedruckte Zitat:

Wenn ich heute nacht sterben sollte, dann komme ich in . . . ?
(Bitte vollenden Sie den Satz.)

Draußen sind die Hunde und die Zauberer (hierzu gehören auch die Kartenleger) und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und alle, die die Lüge lieb haben und tun.

Offenb. Joh. 22, 15.

Wir möchten, um bei Bibelzitaten zu bleiben, unseren Frommen zurufen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Fürstliches Gehalt.

Im „Lokal-Anzeiger" vom 14. Februar befindet sich folgendes Gesuch:

„Pensionierter Beamter, leichte schriftliche Arbeiten,
Arbeitszeit ununterbrochen 8 bis 7 Uhr. Gehalt 70 M.
Gadiel, Königstr. 22."

Hier werden also 70 M. Monatsgehalt versprochen für eine Arbeitszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Der Inserent scheint selber zu fühlen, daß mit diesem kolossalen Gehalt ein erwachsener Mann nicht auskommen kann, deshalb reflektiert er auf einen pensionierten Beamten, von denen bekannt ist, daß deren Pension ebenfalls nicht hin und nicht her reicht.

Unfall beim Hochbahnbau in der Schönhauser Allee. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend beim Hochbahnbau in der Schönhauser Allee. Als dort eine Eisenschiene emporgewunden werden sollte, geriet der 19 Jahre alte Arbeiter Max Kriska aus Tempelhof mit der linken Hand zwischen das Drahtseil und die Seilscheibe des elektrischen Krans. Der Verunglückte konnte erst nach längeren Bemühungen befreit werden und wurde nach der Unfallstation in der Gaudystraße gebracht. Dort stellte der Arzt fest, daß die linke Hand furchtbar zugerichtet und der Zeigefinger vollständig abgequetscht war. Nach Anbringung eines Notverbandes wurde der junge Mann nach der Charité gebracht. Der Unfall hatte auch eine Alarmierung der Feuerwehr zur Folge, die aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Zwei „Leichenfledderer" wurden in der Nacht zu Freitag von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Eine Frau beobachtete, wie sich gegen 3 Uhr zwei Männer in einer Hausnische am Grünen Weg mit einem Schlosser aus der Memeler Straße zu schaffen machten, der dort nach allzu reichlichem Alkoholgenuß eingeschlafen war. Sie machte einen Kriminalbeamten auf das Treiben der beiden aufmerksam, der sich deren Vorhaben mit ansah, dann aber, als sie dem Schlafenden die Uhr und Kette sowie die Geldbörse abgenommen hatten und nun davongehen wollten, verfolgte und an der nächsten Straßenecke festnahm. Beide legten sich falsche Namen bei, doch stellte man auf dem Polizeipräsidium fest, daß der eine der beiden schon vor einiger Zeit wegen ähnlicher Räubereien vorgeführt worden war. Damals legte sich der Verhaftete ebenfalls einen falschen Namen bei, doch gelang es dem Erkennungsdienst, die gefährlichen Burschen als zwei polnische „Arbeiter" namens Theodor Wazurka und Joseph Pollack festzustellen. Beide stehen auch in dem Verdacht, auf den Bahnhöfen Landsleute angesprochen, verschleppt und dann beraubt zu haben. Sie wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein eigenartiger Diebstahl wurde im Schloßgarten in Niederschönhausen verübt. Dort stahlen Spitzbuben eine 1,50 Meter hohe Zinkfigur und schleppten sie fort, ohne daß jemand etwas von ihrem Treiben merkte. Die gestohlene Figur stellt einen nackten Jüngling dar, der eine Hand auf einen Baumstamm legt. Nachforschungen nach dem Verbleib der Statue waren bisher ohne Erfolg. Die Spitzbuben dürften die Figur zerschlagen und als altes Zink verkauft haben.

Aus der Spree gelandet wurde gestern früh gegen 7 Uhr im Tiergarten in der Nähe der Schleuseninsel die Leiche einer unbekannten Frau von etwa 30 Jahren. Die Tote, deren Leiche nach dem Schauhause gebracht wurde, ist 1,65 Meter groß und schlank und hat schwarzes Haar und trug einen blauen Tuchrock, ein schwarzes Samtjacket, eine rotwollene Bluse, braune Strümpfe, schwarzlederne Halbschuhe und eine schwarze Boa. — Einen Kleiderfund, der auf einen Selbstmord schließen läßt, machte man gestern am Ufer des Luisenstädtischen Kanals. Vor dem Grundstück Luisenufer 57 fand man eine graue Pelerine, einen graugrünen Hut und einen Hausschlüssel. Den Eigentümer dieser Sachen, der allem Anschein nach seinen Tod im Wasser gesucht hat, konnte man bisher noch nicht feststellen.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend 7 Uhr im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72: Vortrag des Redakteurs Ernst Däumig über: „Otto Ludwig und seine Zeit". Nachdem geselliges Beisammensein und Tanz.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte veranstaltet auch in diesem Monat wiederum hygienische Vorträge, die nachstehend aufgeführt sind. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

Am Montag, den 17. Februar, spricht Herr Professor Dr. Mosse im Bürgersaal des Berliner Rathauses über das Thema: „Schutz vor Krankheiten".

Am Donnerstag, den 20. Februar, sprechen in den nachbenannten Schulaulen über das Thema: „Die geschlechtliche Ansteckung und ihre Folgen" Herr Dr. L. Lilienthal in der Gemeindeschule Rigaer Straße 81/82. Herr Dr. E. A. W. Frank in der Gemeindeschule, Waldenserstr. 25/26. Herr Dr. M. Jacobsohn in der Gemeindeschule, Eberswalder Str. 10. Herr Dr. Ed. Bäumer in der Gemeindeschule, Skalitzer Str. 55/56.

Am Freitag, den 21. Februar, sprechen über das Thema: „Schutz und Pflege des Auges" Herr Dr. A. Gutmann in der Gemeindeschule, Tilsiter Str. 4/5. Herr Privatdozent Dr. Hamburger in der Gemeindeschule, Pankstr. 17. Herr Dr. H. Levin in der Gemeindeschule, Pasteurstr. 8. Herr Dr. Feilchenfeld in der Gemeindeschule, Bergmannstr. 28/29, am Marheinekeplatz.

In Borhagen-Rummelsburg in der Neuen Schule in der Markstraße spricht am Dienstag, den 18. Februar, Herr Dr. Siefert über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung". (Nur für Frauen.)

In Charlottenburg in der Gemeindeschule, Sophie-Charlottenstraße 69/70, spricht am Mittwoch, den 19. Februar, Herr Dr. R. Brann über das Thema: „Chronische Beinleiden und ihre soziale Bedeutung".

In Köpenick in der Dorotheenschule, Freiheit, spricht am Dienstag, den 18. Februar, Herr Dr. E. Levin über das Thema: „Verhütung von Geschlechtskrankheiten".

In Friedenau im Gymnasium am Maybachplatz spricht am Montag, den 17. Februar Herr Dr. Klausner über das Thema: „Zahn- und Mundpflege."

In Lichtenberg in der Gemeindeschule Kronprinzenstraße 10 spricht am Donnerstag, den 20. Februar Herr Dr. Ehrlich über das Thema: „Schutzmaßregeln bei epidemischen Krankheiten."

In Mariendorf im Gymnasium Kaiserstr. 17/21 spricht am Donnerstag, den 20. Februar Herr Dr. Moses über das Thema: „Ernährung und Unterernährung."

In Neukölln in der Gemeindeschule Kaiser-Friedrich-Str. 4 am Hermannplatz spricht am Freitag, den 21. Februar Herr Dr. Fuld über das Thema: „Vorbeugung und erste Behandlung bei Magen- und Darmkrankheiten."

In Pankow in der zweiten Gemeindeschule, Grunowstraße, spricht am Donnerstag, den 20. Februar, Herr Dr. Hirsch über das Thema: „Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung".

In Reinickendorf-Ost in der Gemeindeschule Lette-Allee Nr. 26/27 spricht am Mittwoch, den 19. Februar, Herr Dr. J. Friedeberg über das Thema: „Der Kampf gegen die Tuberkulose".

In Reinickendorf-West in der Gemeindeschule Augusta-Viktoria-Allee 37 spricht am Donnerstag, den 20. Februar, Herr Dr. W. Kramm über das Thema: „Hygiene der Ernährung".

In Schöneberg in der Gemeindeschule Feurigstraße 57 spricht am Dienstag, den 18. Februar, Herr Dr. E. Meyer über das Thema: „Ursache und Verhütung der Lungenschwindsucht".

In Steglitz in der Gemeindeschule Plantagenstraße 8/9 spricht am Mittwoch, den 19. Februar, Herr Dr. Jsakowitz über das Thema: „Gesundheitspflege des Auges".

In Tegel in der Gemeindeschule Treskowstraße 28/31 spricht am Dienstag, den 18. Februar, Herr Dr. W. Kramm über das Thema: „Hygiene der Verdauung".

In Tempelhof spricht am Mittwoch, den 19. Februar, Herr Dr. O. Kaiserling über das Thema: „Wasserheilverfahren (Hydrotherapie)" in der Gemeindeschule, Wilhelmstr. 11/13.

In Weißensee in der Gemeindeschule, Langhansstr. 120, spricht am Freitag, den 21. Februar, Herr Dr. Steindorf über das Thema: „Hygiene des Auges".

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich 8 Uhr abends.

Ueber Abstinenzbewegung und Presse spricht Genosse Haenisch morgen Montag, abends 7 Uhr, im Berliner Gewerkschaftshause, Engelufer 15, in den vom Arbeiter-Abstinentenbund veranstalteten volkstümlich-wissenschaftlichen Vorträgen.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Der Neuköllner Stadthaushaltsplan für 1913 ist von dem Magistrat fertiggestellt worden. Der Gesamtvoranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 38 351 043 Mark ab. Davon entfallen auf das Ordinarium 15 324 894 M., auf das Haupt-Extraordinarium 7 896 208 M. und auf die „Besonderen Voranschläge" 15 129 941 M. Aus den letzteren ist erwähnenswert die Schulverwaltung mit 3 362 200 Mark, die gegen das Vorjahr infolge Erhöhung der Lehrergehälter 328 800 M. mehr erforderte. Das Neuköllner Schulwesen steht mit 40 000 Schulkindern, von denen etwa 10 Proz. die höheren und mittleren Schulen besuchen, in Groß-Berlin unmittelbar hinter der Reichshauptstadt. Einen günstigen Stand weist speziell das Kapitel „Gewerbliche Unternehmungen" auf, das aus dem Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt einen Ueberschuß von 2 622 600 M. bringt. Unter den Veranstaltungen und Einrichtungen figuriert neu die am 1. Oktober zu eröffnende, mit einem Kostenaufwand von rund 1½ Million Mark erbaute städtische Bade- und Schwimmanstalt und ein chemisches Untersuchungsamt. Die Kapital- und

Schuldenverwaltung erfordert einen Zuschuß von 1 705 700 M. Das Kapitel der Steuerverwaltung hat für das Jahr 1913 weder in den Steuerarten noch in den Steuersätzen Aenderungen erfahren. Der Einkommensteuerzuschlag ist wie im Vorjahre auf 100 Proz. festgesetzt. Die Reineinnahme an Steuern beträgt 6 155 800 M. Im Haupt-Extraordinarium sind u. a. die Beträge vorgesehen für die Fertigstellung des Schiffahrtskanals und der Hafenanlage, die Herstellung des Körnerparks, die Erweiterung des städtischen Krankenhauses in Buckow um 230 Betten, die Erweiterung des Rathauses, die Errichtung der königlichen Baugewerkschule, den Grunderwerb für die königliche Taubstummenanstalt nebst Lehrerseminar und die erste Baurate für das Schiller-Theater der Stadt Neukölln. Gegen das Vorjahr erfordert das Extraordinarium eine Mehrausgabe von 2 740 218 M.

Lichtenberg.

Bericht der Schulärzte. Der vorjährige Bericht der hiesigen Schulärzte konstatierte einen außerordentlich schlechten Gesundheitszustand der Kinder in den Volksschulen. In der Stadtverordnetensitzung bezeichnete einer der Herren Schulärzte, Stadtv. Dr. Bokofzer, die Feststellungen der Aerzte als irreführend. Dem rein subjektiven Ermessen sei ein viel zu großer Spielraum belassen. Die diesmaligen Berichte bieten nun, besonders in den Bemerkungen und Schlußurteilen der Aerzte, ein verdächtig günstiges Bild, soweit sachliche Mängel im Schulwesen in Betracht kommen. Verschiedene Aerzte beschränken sich auf die Hervorhebung von Unzuträglichkeiten, die den Eltern der Schulkinder zur Last fallen. Dabei stößt man aber wieder auf den größten Widerspruch in den Feststellungen der Aerzte selbst. Der Schularzt Dr. Bokofzer von der 1. und 2. Gemeindeschule sagt z. B.: „Die Haltung der Kinder war eine gute, sie kamen sauber gekleidet zur Schule und machten durchschnittlich einen gesunden Eindruck. Im Bericht über die 4. Gemeindeschule bemerkt Dr. Heimansohn: „Die Reinlichkeit der Kinder läßt in bezug auf die häusliche Hygiene viel zu wünschen übrig. Bei 3 Mädchen waren die Kopfläuse nur durch das anerkennenswerte energische Eingreifen der Behörden zu bekämpfen . . ." Dr. Jakobsohn von der 8. und 9. Gemeindeschule berichtet: „Bei der nicht allzu kleinen Zahl von Kindern, die mit Kopfläusen behaftet waren, dauerte es in den meisten Fällen verhältnismäßig lange, bis das Uebel geschwunden war." — Sehr auffällig kontrastieren in dieser Hinsicht die Auffassungen und Feststellungen der Schulärzte Dr. Heimansohn und Dr. Birnbaum. Letzterer hat aus der 10. und 11. Gemeindeschule zwei Kinder wegen geistiger Schwäche und 16 wegen Skrofulose und Blutarmut zu besonderer Berücksichtigung, eventuell Befreiung vom Schulbesuch empfohlen. In seinem Schlußurteile bemerkt er: „Die gefährlichste Schulkrankheit ist die Lungentuberkulose, die bei den neu aufzunehmenden Kindern noch wenig in die Erscheinung tritt. Sie hat trotz aller Fürsorgebestrebungen der Neuzeit nicht abgenommen. Bei dem jetzigen Zustand fehlt die genügende Uebersicht über die Schulkinder. Gerade die kranken Kinder bekommt der Schularzt nicht zu Gesicht, weil sie der Schule fernbleiben. Oft erfährt er gar nichts von diesen fehlenden Kindern." Es muß böse aussehen, wenn ein Arzt sich zu solchen Bemerkungen und Warnungsrufen gezwungen sieht. Dr. Heimansohn scheint allerdings die „leichte" Tuberkulose mehr als einen Schönheitsfehler zu betrachten. Aus der 4. Gemeindeschule hat er zwar 7 Kinder wegen allgemeiner Körperschwäche vorläufig vom Schulbesuch befreien müssen; das ist für ihn aber kein Symptom eines besondere Aufmerksamkeit erheischenden Gesundheitszustandes. Die leichten Fälle bleiben einfach unberücksichtigt. „Sonst," so sagt Dr. Heimansohn, „müßte man meines Erachtens **über 90 Proz. der Kinder für blutarm halten.**" Darum hätte er „nur diejenigen Fälle verwertet, die ein unzweideutiges Krankheitsbild geben, also Herzleiden nur dann, wenn organische Veränderungen vorhanden waren; bei Blutarmut nur solche, die hochgradig das Allgemeinbefinden stören müssen; unter Skrofulose nur solche, die schwere Symptome zeitigten".

Solche Ansichten machen allerdings die statistischen Erhebungen ziemlich wertlos. Die Rubrik „Lungen- und Kehlkopftuberkulose" enthält denn auch nirgends ziffernmäßige Angaben, nur aus der 9. Gemeindeschule werden 12 Erkrankte gemeldet. Aber es war in fast allen Schulen eine vorläufige Befreiung vom Schulbesuch oder besondere Berücksichtigung und schulärztliche Ueberwachung in einer Reihe von Fällen wegen allgemeiner Körperschwäche notwendig. Solche wurden übrigens in 284 Fällen festgestellt. Hiervon kommen allerdings allein 110 Fälle auf die 5. und 101 Fälle auf die 12. Gemeindeschule. Diese 211 Fälle werden als „mittel" bezeichnet.

Ein Schlaglicht auf jammervolle Zustände wirft folgende Bemerkung des Arztes der 8. und 9. Gemeindeschule: „Bei der Verabfolgung von Milch konnte eine ganze Anzahl von wirklich bedürftigen Kindern nicht berücksichtigt werden, weil nicht genügend Milch zur Verfügung stand. Eine Abhilfe hierin wäre dringend erwünscht." Bemerkt sei auch noch, daß verschiedene Aerzte das Fehlen von Holzspateln zur Untersuchung der Kinder auf Halskrankheiten rügen. Während im vergangenen Jahre die starke Ausbreitung von Zahnkrankheiten in den Berichten festgestellt wurde, finden wir diesmal nur aus der 4. Gemeindeschule eine Bemerkung darüber. Hat sich etwa in den übrigen Schulen bei den Kindern der Zustand der Zähne plötzlich verbessert? Oder ist die bezügliche Frage bei den neuen Formularen ausgemerzt worden?

Die Fürsorge für schwachbegabte Volksschüler läßt immer noch sehr viel zu wünschen übrig. Die Ursache liegt im Sparsystem. Der Schularzt Dr. Jakobsohn schreibt: „Zum Schluß will ich meinen oft geäußerten Wunsch nochmals wiederholen. Zweifellos schwachsinnige Kinder sollen ohne weiteres der Hilfsschule überwiesen werden. Dadurch würde diesen Kindern und auch den anderen Schülern genützt werden." Gerade die Fürsorge für schwachbegabte Kinder ist außerordentlich wichtig und vom sozialen Standpunkt aus, wie wir im Schularztbericht bestätigt finden, ungemein segensreich. Dr. Heimansohn schreibt über seine Erfahrungen auf diesem Gebiete: „Die Scheu, die den geistig und moralisch besseren dieser Kinder anhaftet, weil sie von ihren normalen Mitschülern als „dumm" mit einer gerade bei Kindern so häufig zu findenden Verachtung behandelt würden, verliert sich. Es stellt sich sogar bei einigen ein Gefühl der Sicherheit ein in dem Bewußtsein, nun auch etwas zu können."

Die Berichte von den Schulen im früheren Ortsteil Rummelsburg, der noch seine besondere Organisation hat, lassen die unbefriedigenden gesundheitlichen Verhältnisse bei den Volksschülern viel schärfer heraustreten als die Feststellungen aus den Schulen im Ortsteil Lichtenberg. Rummelsburg hat neun Gemeindeschulen und 2 Hilfsschulen. Von 556 im Berichtsjahre neu aufgenommenen Kindern hatten nach dem ärztlichen Befund nur 42 eine gute, 480 eine mittlere und 54 eine schlechte Körperkonstitution. Ferner litten 50 Kinder an mangelhafter körperlicher und geistiger Entwickelung. Bei 21 Kindern zeigten sich Verkrümmungen, bei 17 Sprachstörungen, bei 18 Sehstörungen, bei 21 Hörstörungen, bei **218 schlechte Zähne**, bei 8 Lungenleiden, bei 11 Skrofulose, bei 11 englische Krankheit und bei 39 verschiedene andere Leiden. Das ist der Gesundheitszustand der Neuaufgenommenen. Er zeigt ein erschreckendes Bild. Leider erstreckt sich die statistische Erhebung nicht auf die gesamte Schülerzahl. Dafür findet man in den Erläuterungen der Aerzte einige Feststellungen, die unser Urteil bekräftigen. Dr. Werner, Arzt an der 16., 19. und 20. Gemeindeschule, klagt also: „. . . Ganz besonders bedauerlich ist es, daß der Schularzt keine Gelegenheit hat, in allen denjenigen Fällen, in denen drohende Tuberkulose vermieden werden kann, . . . keinen nachhaltigen Einfluß üben kann . . ." Ein anderer Arzt schreibt: „Die Zahnpflege läßt sehr viel zu wünschen übrig, vollständig gute Zähne hatte fast kein Schüler."

Eine für den Nachwuchs außerordentlich betrübsame Tatsache besteht in ihrer Unterernährung! Der Schulzwang verpflichtet ganz selbstverständlich zu der Fürsorge, die das gedeihliche und geistige Wohl der Kinder sichert. Die Gemeinde hat für die entsprechenden hygienischen Einrichtungen, für eine entsprechende Schulspeisung der Kinder zu sorgen, damit sie dem Unterricht folgen können.

Lichterfelde.

„Sozialdemokratischer Terrorismus". Unter der Ueberschrift „Ein bürgerliches Lokal" erschien in dem hiesigen nationalen „Lokal-Anzeiger" im „Sprechsaal" ein Artikel, in dem der Verfasser bittere Tränen darüber vergießt, daß die sozialdemokratische Partei am Ort das Lokal „Kaiserhof" gesperrt habe und dadurch schrecklichen Terror verübe. Der Inhaber des genannten Lokals hat, ohne einen Grund anzugeben, für sozialdemokratische und gewerkschaftliche Versammlungen die Ueberlassung seines Saales verweigert, diese Tatsache in der örtlichen Presse bekannt gegeben und gleichzeitig erklärt, daß seine Räume von jetzt ab nur „nationalen" Parteien und Vereinen zur Verfügung stehen. Daß diesem Verfahren gegenüber, das im Effekt auf ein privates Ausnahmegesetz gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft hinausläuft, die örtliche Parteileitung nicht mit „Gewehr bei Fuß" stehen bleiben würde, war einfach selbstverständlich. Das Lokal „Kaiserhof", dessen Besitzer sozialdemokratische Staatsbürger in seinem Etablissement nicht haben will, der ihnen das gesetzlich gewährleistete Versammlungsrecht aus privater Machtbefugnis zu vereiteln sucht, mußte deshalb gesperrt werden. Der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staatsbürger, auch der Sozialdemokraten, muß unter allen Umständen und gegen alle Bestrebungen, die auf eine Degradation der Arbeiter zu Staatsbürgern zweiter Klasse hinauslaufen, mit Entschiedenheit und voller Kraft durchgeführt werden. Der Verfasser des Eingesandt erlaubt sich auf die lügenhafte Behauptung, daß der geübte Terrorismus stärkeren polizeilichen Schutz nötig gemacht habe, um Ausschreitungen zu verhüten. Die Parteigenossen halten sich bei Durchführung der Sperre des „Kaiserhof" streng innerhalb des Rahmens der Gesetze; ob der Lichterfelder Amtsvorsteher ein halbes Dutzend Gendarmen oder Schutzleute mehr nach dem Kranoldplatz schickt oder nicht, ändert an dem Verhalten unserer Genossen nichts und kann ihnen übrigens völlig gleichgültig sein. Als in früheren Jahren unter ähnlichen Umständen der „Hohenzollern-Garten" gesperrt werden mußte, heulten die braven Spießbürger in den Spalten des „Lokal-Anzeiger" ebenso aus wie heute, zeterten über den „Terrorismus" und ein Rattenkönig von Prozessen und Anzeigen gegen eine Anzahl bekannter Parteigenossen war die Folge. Alle diese Prozesse, einstweilige Verfügungen usw. wurden damals vom Landgericht Berlin zurückgewiesen mit der ausdrücklichen Begründung, daß die in Frage kommenden Parteigenossen bei Durchführung der Lokalsperre durchaus im Rahmen der Gesetze gehandelt und sich durchaus einwandsfrei verhalten hätten. Diese Tatsachen verschweigt der Schreiber des „Eingesandt" im „Lokal-Anzeiger", obwohl er auf diese Angelegenheit zurückgreift.

Wir wollen ihm für heute klar machen, daß der leider notwendige Lokalkampf auch diesmal innerhalb der gesetzlichen Schranken, aber mit vollem Nachdruck durchgeführt werden wird und durchgeführt werden muß. Die Arbeiterschaft wird den „Kaiserhof" meiden so lange, bis sie mit den „nationalen" Parteien und Vereinen als gleichberechtigt anerkannt wird und das Lokal zu Versammlungen ihr wieder zur Verfügung steht.

Ober-Schöneweide.

Zentrumsverein und die heutige Gemeindewahl. Auch zu der heute stattfindenden Wahl tritt der Zentrumsverein mit einem Flugblatt an seine Mitbürger heran, in welchem in sonderbarem Deutsch nach echter Zentrumsmanier gelogen und zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie aufgerufen wird. Abscheulicher Klassenhaß, Schaffung von Sklaverei durch Terrorismus, Feindseligkeit gegen das Christentum bei den Sozialdemokraten muß dazu herhalten, alle freien Bürger zu mannhaftem Kampfe aufzurufen. Die Ober-Schöneweider Arbeiterschaft kennt diese Art freier Bürger nachgerade besser und dem Verfasser des Flugblattes wäre dringend zu raten, doch einmal nur ein ganz klein wenig in der Zentrumspartei nach Klassenhaß, Terrorismus, Verleumdung und auch Herabwürdigung eines wahren Christentums zu spionieren. Alles in allem können wir auch diesmal nur dem Verfasser des Flugblattes und seinen Inspiratoren den christlichen Rat geben, vorerst noch etwas politischen Anstand anzunehmen und etwas weniger zu lügen. Den Ober-Schöneweider Arbeitern erwächst aber daraus die Pflicht, heute die Kandidaten der Sozialdemokratie mit großer Stimmenmehrheit zu wählen.

Grünau.

Eine freie Aussprache über politische Tagesfragen fand in der letzten Versammlung des Wahlvereins statt. Genosse Bluhme gab einleitend einen kurzen Ueberblick über die neuesten politischen Vorkommnisse, die den Untergrund zu einer ausgedehnten und interessanten Debatte bildeten. Die Mehrheit der Genossen entschied sich bezüglich eines Zusammengehens mit den Freisinnigen bei den Landtagswahlen dafür, den Kampf allein zu führen, da nicht die Erlangung einiger Mandate das erstrebenswerte Ziel sei, sondern vielmehr jede Möglichkeit der Verwischung unserer Programmforderungen vermieden werden müsse. Die ausgedehnte interessante Debatte ergab, daß nicht zu allen Versammlungen geschulte Referenten erforderlich sind, daß vielmehr Anregungen aus den eigenen Reihen die Veranstaltungen interessant gestalten können. Bezüglich der Landtagsersatzwahl wurde bekannt gegeben, daß dieselbe nur für den ersten Bezirk für uns in Betracht kommt. Die Wahl findet am 20. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Restaurant Buchholz statt. Da die Wahl Terminswahl ist, hat jeder Wähler des Bezirks pünktlich 6 Uhr zur Stelle zu sein, um dem Wahlmann Otto Herzog seine Stimme zu geben.

Lankwitz.

Den Teilnehmern an dem am 22. Februar geplanten Unterhaltungsabend zur Kenntnis, daß derselbe nunmehr am Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr, im „Paradiesgarten" von Schulz, Mühlenstraße 21, stattfindet. Der Elternabend am 15. März muß infolge dieser Aenderung ausfallen.

Rahnsdorf.

Von einem Zuge totgefahren. Am Donnerstag früh 7.50 Uhr bemerkte der Lokomotivführer des Posener Schnellzuges auf dem Ferngleis hinter dem Bahnhof Rahnsdorf eine männliche Leiche. Wie erst später festgestellt wurde, handelt es sich um einen in der Krausestraße wohnenden Fichtenauer Einwohner namens Grablow. Dieser, ein sehr nervöser Mann, benutzt morgens den nach Berlin fahrenden Vorortzug. Es wird nun angenommen, daß er in den nach entgegengesetzter Richtung fahrenden Zug eingestiegen sei und als er seinen Irrtum dann bemerkte, den noch in langsamer Fahrt befindlichen Vorortzug verlassen wollte; hierbei muß er von einem Fernzug erfaßt und überfahren worden sein.

Pankow.

Vor einer von über 1000 Personen besuchten öffentlichen Versammlung referierte am Donnerstag im Lokal „Zum Kurfürsten" Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Frank über „Die Lebensfragen des deutschen Volkes". In großen Zügen beleuchtete der Redner die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands. Insbesondere übte er eine scharfe Kritik an der fragwürdigen Haltung des Zentrums, das gegenwärtig ein wahres Gaukelspiel treibe. In bezug auf das preußische Dreiklassenwahlrecht spornte Genosse Frank die Versammelten an, in viel intensiverer Weise den Kampf hiergegen zu führen. Langanhaltender Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Diskussion wurde nicht gewünscht. Genosse Schindler richtete einen eindringlichen Appell an die Anwesenden, die Ausführungen des Referenten zu beherzigen und sich der sozialdemokratischen Organisation anzuschließen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie und mit einem stimmungsvollen Lied des Gesangvereins „Liederfreund" wurde die Versammlung geschlossen.

Zu den am 15. März stattfindenden **Gewerbegerichtswahlen** liegen die Listen für die Arbeitgeber nur noch bis zum 18. Februar im Rathauszimmer 43 aus. Versäume niemand sich in dieselbe als Wähler einzeichnen zu lassen. Für die Arbeitnehmer werden Listen nicht mehr aufgestellt, es genügt eine vom Arbeitgeber oder der Polizei ausgestellte Bescheinigung, daß der betreffende Wähler zurzeit der Wahl im Bezirk des Gewerbegerichts arbeitet oder wohnt. Formulare sind im Rathaus, Zimmer 43, während der Geschäftszeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr und bei den Genossen Otto Rißmann, Mühlenstr. 30 und Paul Larsen, Brehmestr. 48 zu haben. — Der Kursus über die Reichsversicherungsordnung beginnt am Mittwoch, den 19. Februar, 8 Uhr abends und findet bei Meier, Breitestr. 14 (Türkisches Zelt) statt. Der Preis für alle sechs Vorträge beträgt 1 M. Wir ersuchen die Genossen, besonders die Delegierten der Krankenkasse, sich hieran zu beteiligen.

Die Gewerkschafts-Unterkommission Pankow-Nieder-Schönhausen.

Nowawes.

Die letzte Wahlvereinsversammlung erklärte sich mit den in den letzten Bezirkssitzungen resp. in der Funktionärversammlung nominierten Wahlmännern zu der am 20. Februar stattfindenden Landtagsersatzwahl einverstanden. Die Namen der Wahlmänner, die Wahllokale usw. sollen den Wahlberechtigten schriftlich bekanntgegeben werden. Die vom Gemeindevorstand festgesetzten Wahltermine sind für die Arbeiterschaft recht ungünstig: die Wähler der 3. Abteilung sind um 1 Uhr, die der 2. Abteilung um 2½ Uhr und die der 1. Abteilung um 3 Uhr nachmittags zur Wahl eingeladen. Heute Sonntag, den 16. d. M., vormittags, soll ein Flugblatt verbreitet werden, das sich mit der Landtagsersatzwahl befaßt. Wie in allen anderen Orten Deutschlands, so wird auch hier am Sonntag, den 2. März, eine öffentliche Frauenversammlung stattfinden. Der Vorsitzende teilte einen Fall mit, in dem einem Genossen beim Versuch, seine Aufnahme in den preußischen Staatsverband zu erwirken, außerordentliche Schwierigkeiten bereitet wurde. Obwohl der Betreffende bereits vor etwa neun Monaten sein Gesuch eingereicht, sei ihm bis jetzt noch kein endgültiger Bescheid zugegangen. Hierauf hielt Genosse Groger (Neukölln) einen Vortrag über das Thema: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeindeverwaltung". Unter besonderer Hervorhebung der sozialen und hygienischen Aufgaben der Kommunen wies Redner auf die Notwendigkeit eifriger Mitarbeit der Arbeiterschaft an der Verwaltung hin und wünschte zum Schluß der Parteiorganisation bei den bevorstehenden Gemeindewahlen vollen Erfolg. — Zum Punkt Gemeindewahlen gab der Vorsitzende bekannt, daß die Wahltermine auf den 17., 18. und 19. März angesetzt seien. Auf Vorschlag der Funktionäre stellte die Versammlung einstimmig folgende Kandidaten auf: für die 3. Abteilung die Genossen Paul Neumann, Otto Hiemke und A. Thomas; für die 2. Abteilung die Genossen Max Singer und Karl Gomoll. — Als Delegierte für die am 23. Februar in Charlottenburg stattfindende Kreisgeneralversammlung wurden die Genossen Krohnberg, Otto Müller, Adolf Richter und Kirsch gewählt. Unter Verschiedenem wies Genosse Gehrmann auf den am Mittwoch, den 19. Februar, im Schmidtschen Saale stattfindenden Lichtbildervortrag über die Entwickelung des Genossenschaftswesens hin, zu dem auch Nichtmitglieder unentgeltlich Zutritt haben.

Aus der Gemeindevertretung. Die Firma Wiehe u. Weber plant die Aufstellung von Hallen für alkoholfreie Getränke und Milch an acht näher bezeichneten Stellen der örtlichen Straßen und Plätze. Sie beansprucht für jede der Hallen 6 Quadratmeter Flächenraum gegen Zahlung einer Jahrespacht von 60 M. pro Platz, also zusammen 480 M. Der Bürgermeister wurde ermächtigt, mit der Firma einen entsprechenden Vertrag abzuschließen. — Der Ortsausschuß für Jugendpflege hatte an die Gemeinde das Ersuchen gestellt, ihm zur Unterstützung seiner Bestrebungen eine Beihilfe zu gewähren. Die Finanzkommission empfahl durch Mehrheitsbeschluß, neben kostenloser Hergabe der Räume usw. einen baren Zuschuß von 100 M. jährlich zu leisten. Der Bürgermeister befürwortete das Gesuch mit dem Hinweis darauf, daß andere Gemeinden und Privatpersonen für diesen Zweck bereits erhebliche Mittel hergegeben hätten. Genosse Neumann wandte sich gegen die Bewilligung. Er sei mit seinen Parteifreunden zwar der Meinung, daß jede Art von Jugendpflege, die lediglich auf die geistige Fortbildung und Stählung der körperlichen Kräfte der schulentlassenen Jugend abziele, eine weitgehende Förderung und materielle Unterstützung verdiene, jedoch für eine Jugendpflege, die von der Regierung aus politischen Gründen geschaffen und unter Anwendung aller staatlichen Mittel protegiert werde, wäre das Geld weggeworfen. Die fortgesetzte Drangsalierung der freien Jugendorganisationen und der Arbeiterturnvereine zeige doch klar, daß es der Regierung nicht um eine Jugendpflege im wahren Sinne des Wortes zu tun sei. Er beantrage daher Ablehnung jeglicher Unterstützung. Genosse Zöllner wies darauf hin, daß sogar in der Fortbildungsschule Propaganda für die nationalen Jugendvereine getrieben und dadurch nicht nur der Unterricht in unzulässiger Weise gestört, sondern vor allem Zwietracht in das häusliche Leben der Arbeiterfamilien getragen werde. Die nach Schluß der Debatte vorgenommene Abstimmung ergab die Ablehnung des Gesuches. — Von einigen Bewohnern des Ortsteils Neubabelsberg ist beim Kreisausschuß der Antrag auf Umgemeindung des betreffenden Ortsteils nach Klein-Glienicke gestellt worden. Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses ersuchte daraufhin die Gemeinde Nowawes, zu dem bezeichneten, von der Gemeinde Klein-Glienicke unterstützten Antrage Stellung zu nehmen. Nach einer kurzen Debatte erfolgte glatte Ablehnung des Antrages.

In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung im Singerschen Saale sprach Landtagsabgeordneter Genosse Julian Borchardt über das Thema: „Das neue Evangelium". Der Redner schilderte unter Heranziehung von Bibelstellen und Aussprüchen kirchlicher Personen die christliche Kirche, wie sie nach dem Willen ihres Begründers sein müßte und wie sie in Wirklichkeit ist. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Vor Schluß der Versammlung gab der Vorsitzende, Genosse Krohnberg, noch die Wahllokale usw. für die Landtagsersatzwahl bekannt.

Spandau.

Soldaten als Erdarbeiter. Uns wird geschrieben: Auf dem Hofe der neuen Kaserne für die Bespannungsabteilung der Artillerie, am Hohenzollernring, machen sich Anhöhungen notwendig. Statt nun Arbeiter zu diesen Arbeiten heranzuziehen, läßt die Bauverwaltung dieselben von Soldaten der Bespannungsabteilung ausführen. Muß gegen diese Benutzung der Soldaten zu solchen Arbeiten an sich schon Einspruch erhoben werden, so ist erst recht zu verurteilen, daß dadurch in der Zeit der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit zahlreichen arbeitslosen Erdarbeitern die Möglichkeit genommen wird, ein paar Mark verdienen und damit ihre Familie notdürftig ernähren zu können. Es könnten 6—8 Erdarbeiter ein ganzes Vierteljahr dabei beschäftigt werden, werden doch ungefähr 6000 Kubikmeter Boden bewegt . . . Wenn diese Arbeiten von Arbeitern ausgeführt würden, dann könnte der Boden in Loren transportiert werden, weil der Boden bloß bis über die Straße zu schaffen ist. Jetzt aber verwendet man sechs Militärpferde zu dieser schweren Arbeit, die möglicherweise noch zuschanden gefahren werden.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Schöneberg. Montag, den 17. Februar, nachmittags 6 Uhr, im Rathause.

Charlottenburg. Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags 6 Uhr, im Rathause.

Zehlendorf. Dienstag, den 18. Februar, nachmittags 5½ Uhr, im Amtshause.

Lübars-Waidmannslust. Montag, den 17. Februar, im Gemeindebureau, Kurhausstr. 13/14.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.
Lehrabend haben in dieser Woche:
Berlin. Am Montag in den Rittersälen, Ritterstraße 75, abends 8½ Uhr.
Lichtenberg. Am Donnerstag bei Pickenhagen, Scharnweberstraße 60, abends 8½ Uhr.
Neukölln. Am Freitag in der Idealpassage, Weichselstraße 8, abends 8½ Uhr.
Spandau. Am Mittwoch bei Peczilles, Pichelsdorfer Straße 5, abends 8½ Uhr.
Wilhelmsruh. Am Montag bei Bienwald, Reinickendorf-Ost, Provinzialstraße 92, abends 8 Uhr.
Nowawes. Am Dienstag in der Fortbildungsschule abends 8 Uhr.
Schöneweide. Am Montag bei Schulze, Siemensstr. 12, abends 8 Uhr.
Friedrichshagen. Am Donnerstag, Friedrichstr. 60, 2. Hof, abends 8½ Uhr.
Berlin. Heute Sonntag große Uebung im Schweizergarten von 1½ bis 4 Uhr nachmittags.
Mariendorf. Am Montag bei Löwenhagen, Chausseestr. 27, abends 8½ Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

„In Freien Stunden". Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Heft 4, 5 und 6. Gegenwärtig gelangt zum Abdruck: Aus Sturmeszeit. Illustriert von Else Schütze-Schur. Das Fräulein von Scudery. Erzählung von E. T. H. Hoffmann. Außerdem bringt jedes Heft kurze Abhandlungen populärwissenschaftlichen Inhalts, Interessantes aus verschiedenen Wissensgebieten und eine humoristische Ecke.
„In Freien Stunden" kostet nur 10 Pf. pro Heft. Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträger, Speditionen, Kolporteure und Buchhandlungen entgegen.
Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. 10. Jahrg. Heft 2. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Jährlich 12 Hefte und 5 Buchbeilagen für 4,80 M. — **Der Vogelliebhaber.** Von Dr. K. Flöricke. 1,40 M., geb. 2,25 M. — **Sternbüchlein 1913.** Von R. Henseling. 75 Pf. — **Festländer und Meere im Wechsel der Zeiten.** Von W. Bölsche. 1 M., geb. 1,80 M. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.
Gemeinverständliche Darstellung der deutschen Reichsversicherung einschließlich der Angestelltenversicherung. Von Dr. K. Weymann. Frankfurt a. M. Schnapper. 3 M.

Witterungsübersicht vom 15. Februar 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	773	W	2	bedeckt	0
Hamburg	774	SO	1	bedeckt	0
Berlin	774	S	1	wolkig	−2
Frankf. a. M.	772	SO	1	heiter	−1
München	772	O	5	wolkenl.	−7
Wien	773	NNW	2	heiter	−6
Haparanda	768	SO	2	bedeckt	−15
Petersburg	769	NNW	1	bedeckt	−8
Scilly	770	O	1	wolkig	5
Aberdeen	771	ONO	2	bedeckt	4
Paris	769	NNO	2	wolkenl.	−1

Wetterprognose für Sonntag, den 16. Februar 1913.
Kühl, zunächst ziemlich trübe und nebelig mit leichten Schneefällen und nördlichen Winden; später zeitweise aufklarend.
Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 14. 2. cm	seit 13. 2. cm¹)	Wasserstand	am 14. 2. cm	seit 13. 2. cm¹)
Memel, Tilsit	437²)	+15	Saale, Grochlitz	216	−12
Pregel, Insterburg	126³)	−41	Havel, Spandau⁴)	102	0
Weichsel, Thorn	296³)	−39	„ Rathenow⁴)	121	+1
Oder, Ratibor	128	−12	Spree, Spremberg⁴)	98	0
„ Krossen	216	−7	„ Beeskow	110	+4
„ Frankfurt	219	+1	Weser, Münden	266	−4
Warthe, Schwimm	178	+22	„ Minden	372	−8
„ Landsberg	138	−1	Rhein, Maximiliansau	390	−6
Netze, Vordamm	74	−6	„ Kaub	251	−9
Elbe, Leitmeritz	92	−7	„ Köln	304	−19
„ Dresden	−24	0	Neckar, Heilbronn	132	−6
„ Barby	313	−14	Main, Hanau	240	−8
„ Magdeburg	256	−18	Mosel, Trier	139	−10

¹) + bedeutet Wuchs, − Fall. — ²) Unterpegel. — ³) schwaches Grundeistreiben. — ⁴) Eisstand. — ⁵) schwaches Eistreiben.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Hermannplatz 6. Pfandleihhaus. Jedermanns Kaufgelegenheit. Extrabillige Jackettanzüge. Gehrockanzüge. Winterpaletots. Herrenulster. Herrenboxen. Riesenauswahl Pelzstolas. Allerbilligster Bettenverkauf. Vermietungsbett. Aussteuerbetten. Aussteuerwäsche. Reichhaltiges Portierenlager. Gardinenauswahl. Teppichauswahl. Plüschdecken. Steppdeckenlager. Goldsachen. Taschenuhren. Wanduhren. Wandbilder. Warenverkauf ebenfalls Sonntags. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Getragene Herrengarderobe. Leihhaus Brunnenstraße 70. 2839St*

Betten, Stand 9,—, Brunnenstraße 70, im Keller. 1200St*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Federbetten, Stand 10,00, 15,00, 22,00, feinste Brautbetten, Winterpaletots, Wäsche spottbillig. Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. 2931St*

Vorzährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maxtoffen 20—40 Mark, Hosen 6—14 Mark. Versandhaus **Germania**, Unter den Linden 21. *

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide, 9—18 Mark. Gelegenheitskäufe in Damen-Plüsch-Mänteln, Kostümen, Kleidern (hochelegant). Große Posten Pelzstolas, Pelzgarnituren, früher bis 200, jetzt 20—75 Mark. Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig, nur Moritzplatz 58a I. 2938St

Monatsanzüge. Winterpaletots, Ulster, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, auch neue Garderobe, spottbillig. Rosenthalerstraße 48, eine Treppe. 28/6*

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Rosenthaler Tor", Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße kaufen. Anzüge 9,—, Ulster, Paletots 5,—, Silberuhren 3,—, goldene Damenuhren 8,—, Goldwaren, Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Divandecken, Freischwinger, Bilder, Fahrräder. Alles enorm billig. Sonntags geöffnet. 2848St*

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen versteigerte Sachen kauft man am billigsten bei Natz, Mulackstraße 14. *

Betten. Stand 11,00, 16,00, hochfeine 21,00. Spottbillige Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Gehrockanzüge, Damenkleider, Damenröcke. Leihhaus Osten, Königsbergerstraße 19. 82St*

Gaskronen. Zuglampen. Teilzahlungen 1,00 wöchentlich — billige Preise! Montage kostenlos! Kronenlager Große Frankfurterstraße 92, I. Etage, Rapenestraße 6 (Wedding), Schönhauser Allee 121 (Gleimstraße), Neukölln, Berlinerstraße 102. 278*

Herrenkleidung, fertig und nach Maß, liefert renommierte Maßschneiderei sicheren Leuten gegen bequemste Zahlweise zu Kassapreisen. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Offerten Berlin 57 Postlagerkarte 233 erbeten.

4.00 Prachtbett, daunige Betten 7,50 Laken 0,90, Damastbezüge 3,80. Andreasleihhaus Andreasstraße 38. 1018

Zwei Deckbetten, **zwei** Kissen, zweischläfrig, 14,25.

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen, 26,00, nur Andreasleihhaus, Andreasstraße 38.

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Reichgestickte Tischdecken in Filztuch 1,35, Viktoriatuch 2,35, Plüsch 4,35, Kochelleinen 2,65. Inventur-Räumungspreise. Teppichhaus Emil Lesöore, Oranienstraße 158. 2953St*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10. *

Nähmaschinenhaus Bellmann, Gollnowstraße 26, empfiehlt Afrana, Adler, Zentralbobbin, Ringschiff, Langschiff, Hokemeyer, Tambourir, Wheeler- u. Wilson, Elastik Säulen-Maschinen usw. Prima Preise billig, Abzahlung günstig, Garantie. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 2055St*

Zinkwaschfässer, Zober, Sitzwannen, Badewannen. Spezialfabrik Reichenbergerstraße 47. Lesern 5 Proz

Leihhaus „Schöneberg", gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telephon Amt 6, 15687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpfändet gewesenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Remontoire-Uhren, Ketten 3,50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Pianinos, Fahrräder, Freischwinger 10 Mark an. Richard Eichelmann. 200St

Hemdentuch, 10 Meter 3,50—8,50, Bezüge, Inlette, Bettfedern, Stickereien, Tischwäsche. Damenwäsche Fabrikpreise! Wäschefabrik Langen u. Co., Zimmerstraße 49 (Hof), nahe Jerusalemerstraße. *

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 40 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. J. Dörge, Dresdenerstraße 102. *

Brennholz, ofenfertig, Buche, Erle oder Kiefer, 10 Säcke (1 Meter Inhalt) 9,—; Anzündeholz 20 Säcke 9,50, 10 Säcke 5,—, frei Keller. Sägewerk Heinrich Scholz, Lohmühlenstraße 4, Moritzplatz 781. 2746St*

Betten! Prachtwolle Betten, rosarote Inletts 6,75, 9,75. Brautbetten 12,75, 15,75, 18,75. Daunenbetten 19,75, 22,50. Prachtvolle Aussteuerwäsche. Teppiche. Portieren. Gardinen. Tischdecken. Stores. Tülldecken. Steppdecken. Uhren. Ketten. Schmucksachen. Paletots. Anzüge spottbillig! Pfandleihe Paul Krüger, Brunnenstraße 47. 17St*

Gaskronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager! Louis Böttcher (selbst!), Kronleuchter-Spezialhäuser. Betriebsleitung: Borbagenerstraße 32 (kein Laden). (Fahrverbindung Warschauerstraße.) Filiale: Neukölln, Kottbuser Damm 41, Eingang Herrmannplatz. 2841St*

Leihhaus „Brunnen" und Verkaufsgeschäft. Betten, Stand 9,—, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße

Schönhauser Allee 114 (Ringbahnhof). Pfandleihhaus. Großberlins spottbilligste Einkaufsquelle! Extrabilliger Bettenverkauf! Monatsgarderobe, Einsegnungs-Geschenke, Taschenuhren, Goldwarenlager, Freischwinger, Teppichlager, Aussteuerwäsche, Gardinenverkauf. Nie dagewesene Spottpreise. Fahrtvergütung.

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Es lohnt nur bei Max Weiß, 88, Große Frankfurterstraße 88, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird reell und billig bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavalieren nur kurze Zeit getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smokings werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leihweise sehr billig zu haben. 88, Große Frankfurterstraße 88. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten, 2 große Fenster. 28/9*

Tüll-Bettdecken, volle Bettgröße Erbstüll, reichgestickt, mit Volant 3,35, Englisch Tüll 1,65, Tülldettrückwände 6,50. Inventur-Ausnahmepreise. Teppichhaus Emil Lesöore, Oranienstraße 158. 2954St*

Teppiche, prachtvolle Exemplare in allen Größen, jetzt: 4,85, 6,35, 9,25, 13,50 bis 49,50. Bettvorleger, Felle, Läuferreste spottbillig, Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). Abonnenten zehn Prozent Rabatt. 1218St*

Zehn Prozent Rabatt im Inventurausverkauf.

Totalausverkauf von angeschmutzten Gardinen, Stores, Künstlergardinen, Bettdecken, Rouleaus jetzt fabelhaft billig.

Gardinenreste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,75 usw. E. Weitzenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik an der Koppenstraße.

Teppiche mit Webefehlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Restbestände, 1—3 Fenster Tuchportieren, Plüschportieren, Madrasportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,00 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Leinendecken, Plüschdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Steppdecken, Similiseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Diwandecken, zurückgesetzte, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Läuferstoffe, Möbelstoffe, Linoleumreste, Schlafdecken und Reisedecken, fabelhaft billig. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 2911St*

Gaskronen, dreiflammig, komplett 7,50, Gaszuglampen 6,00, Gasuhren 2,40, Gaswandarme 1,50, staunend billig. — Vier Geschäfte — Große Frankfurterstraße 92 — Ravenéstr. 6 (Wedding) — Schönhauser Allee 121 (Gleimstraße) — Neukölln, Berlinerstraße 102. 65St*

Nähmaschine, neu, tadellos, billig verkäuflich. Kirschstein, Goethestraße 76 I, Charlottenburg. †66*

Bronzegaskronen, Gaszuglampen, Hängegaspendel, Gaswandarme. Moderne Hängegaskronen, Gaskocher. Inventurpreise. Zurückgesetzte Muster spottbillig. Schroeder, Hochstraße 43. 14St*

Putzgeschäfts-Einrichtung billig zu verkaufen Wielandstraße 36, 12—1, ½7—8. †66*

Günstiger Einkauf. Liefere ohne Anzahlung sämtliche Wirtschaftsartikel sowie moderne Wohnungsdekorationen. Diskretion zugesichert. Auf Wunsch Auswahlsendung. Bestellungen erbeten Postlagerkarte 9 Postamt 102. *

Monatsanzüge. Maßpaletots, Gehrockanzüge kauft man spottbillig im Spezialgeschäft für Monatsgarderobe, Prinzenstraße 64. Gesellschaftsanzüge werden verliehen. 27/16

Lieferwagen und alle Sorten Räder Pallisadenstraße 101. 2475b

Papageienauswahl. Sprechkünstler, liederpfeifende Dompfaffen, Kanarienhähne, Zuchtweibchen. Restaurant Grundmann, Kommandantenstr. 52.

Klappvorwagen, Kinderbettstelle, zurückgesetzte, Potsdamerstraße 61.

Laube, 77, umzugshalber sofort verkäuflich. Kolonie Helmutstal, Karpfenteichstraße. †113

Heckbauer, zweiteilig, Metall, 14,00, Heckbauer, vierteilig, Metall, 18,00, Gesangspind, zwölfteilig, Holz, 30,00, Klein, Neukölln, Siegfriedstraße 48 †63

Laubenbesitzer! Brunnen von 6 Mark an, Filter und Rohr billigst. Bausch, Bergstraße 39, Neukölln. *

Kostüme, hochelegant, verkauft billig Schneidermeister Umlauff, Boeckhstraße 25. 1048*

Einsegnungs-Anzüge, Teilzahlung, Woche 1,—, spottbillig. Meisels Nachf., Warschauerstraße 80. 1169St*

Pfandleihhaus, Wilmersdorf, Augustastraße 66. Spottbilliger Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Herrengarderobe, Einsegnungsanzüge, Goldsachen. 1178*

Plättmaschinen. Waschmaschinen, Glänzmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen, Gardinenspanner, Plättöfen, Plättplatten, Prospekte frei. Friedrich Marx, Bevernstraße 7, Hochbahnstation Schlesisches Tor. 1158*

Kinderwagen verkauft Arlt, Gräfestraße 19. †49

Versäumen Sie nicht, Ihren Bedarf in Gardinen, Teppichen, Steppdecken, Tischdecken usw. jetzt während der Inventurwochen zu machen; fabelhaft billige Ausnahmepreise! Abonnenten noch zehn Prozent Rabatt. Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). *

Litauers berühmte Nähmaschinen, Teilzahlung, kulanteste Bedingungen. Gebrauchte Maschinen spottbillig. Stalitzerstraße 99, Warschauerstraße 65. *

Bobbinrundschiff billig Neukölln, Fuldastraße 58 I, geradezu. 29/13

Garderoben, hängen geblieben, billig abzugeben 9—12, 2—5. Färberei, Weitzensee, Langhansstraße 4. †136

Legehühner billig Seitz, Elbingerstraße 21 I. 31/1

Damen-, Kinderkleider, einfache, elegante, zu soliden Preisen, Blusen 1,50 an, guter Sitz garantiert, fertigt an Frau Schmidt, Brüsselerstraße 3, vorn III. †96

Damenhemden mit gestickter Passe 1,15, Herrenhemden 1,15, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,95, Bettlaken 1,25, drei Handtücher 0,70, zehn Meter Hemdentuch 3,00, hochelegante einzelne Mustersachen, passend zu Ausstattungen, bis zur Hälfte des Wertes. Mittwoch Stoffreiteverkauf. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. 2174b

Kanarienhähne 4,00, flotte Sänger 6,00, Zuchtweibchen 1,50. Schützenstraße 11/12 I. 28/12*

Seifert-, Heckhähne, Weibchen Schreiber, Brunnenstraße 145. *

Seifertkanarien, tourenreich. Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43, parterre. †93*

Seifertkähne und Weibchen verkauft Prinzessinnenstraße 12, III links.

Kanarienhähne, Weibchen, Heckbauer usw. verkauft billig wegen Todesfalls. Pabst, Wilhelm-Stolzestraße 2. 2447b

Kanarienhähne, Weibchen billig. Pankow, Binzstraße 49. 28/13

Kanarienhähne billig Urbanstraße 185, Restaurant. 2461b

Kanarienhähne, gelbe Stammweibchen umzugshalber billig. Jensch, Neukölln, Allerstraße 45. †28

Seifervögel verkauft Giesel, Alte Jakobstraße 87. 2470b

Seifertkähne, flottsingend 5,00 Weibchen 1,00. Teggatz, Wollinerstraße 68. 2471b

Seifertkähne spottbillig. Rhode, Schenkendorfstraße 1, Ecke Bergmannstraße. 2445b

Seifertkähne, Weibchen, Spottpreise. Admiralstraße 7. 28/19

Seifertkanarien, Heckhähne, Heckweibchen. Urbanstraße 70, Maerlender.

Seifertkanarien, vollständige Ausgabe, 6,00, zum Aussuchen. Schulenburg, Neukölln, Lichtenraderstraße 58.

Edelkanarien Fruchtstraße 57/58.

Edelroller, Stammweibchen billigst. Schulz, Bouchéstraße 37 (Wienerbrücke). †28*

Kanarienroller, Zuchtweibchen, billig. Reinhardt, Grünauerstraße 6.

Kanarienhähne und Weibchen, sehr gute Schläger, von 6 Mark an. Billige Heckeneinrichtung. Otto Munz, Steglitz, Friedrichsruherstraße 5.

Kanarienhähne, Zuchtweibchen sehr billig. Mahnke, Görlitzerstraße 32.

Kanarienhähne, Zuchtweibchen. Dulz, Memelerstraße 45, vorn IV.

Kanarienhähne, Zuchtweibchen billig. Grünschloß, Zorndorferstraße 2.

Kanarienhähne billig. Dame, Königsbergerstraße 38. †42

Seifertkanarien, Zuchtweibchen billig. OhneSorge, Koppenstraße 69.

Seifertkähne, Zuchtweibchen billig. Naunynstraße 65a, Seitenflügel.

Seifertkähne 6,— an, Weibchen 1,50. Teske, Friedrichstraße 242.

Seifertkähne, Weibchen billig. Koch, Mariannenstraße 3. †113

Kanarienhähne, Zuchtweibchen, Lohse, Wittenwalderstraße 13. †49

Kanarienhähne, höchstprämiiert, Zuchtweibchen, Heckutensilien, verkauft billigst Ilgerhard, Schwedenstraße 11.

Kanarienhähne 5,—, Zuchtweibchen 1,50. Mentzel, Warschauerstraße 77, Quergebäude, †109

Kanarienhähne, gutsingend, Zuchtweibchen billig. Kramer, Löwestraße 20. †109

Kanarienhähne verkauft billig Hartwig, Bremerstraße 49. †84

Kanarienweibchen, sofort nistend, verkauft Schröder, Schliemannstraße 38. †73

Seifertkähne, heckreife Weibchen, höchstprämiiert. Klug, Lidauerstraße 13 (Warschauerbrücke). 31/2

Kanarienhähne, Weibchen. Willdenowstraße 18. 24/17

Kanarienhähne, Seifertheckhähne 6,—, Zuchtweibchen 1,50, Kanitz, Treskowstraße 45. 29/20

Zuchtaufgabe. Prima Seifertkähne, Weibchen, zwei zwölfteilige Heckregale, Drahtflugbauer, zerlegbar, Einsatzbauer, alles spottbillig. Hoffmann, Wautenfelsstraße 99. 29/10

In Freien Stunden. Wochenschrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

Geschäftsverkäufe.

Lokal, Parteiverkehr, Vereinszimmer, alle Abende Vereine, ist wegen Krankheit zu verkaufen. 1000 Mark Brauereihilfe! Auskunft erteilt Ackerstraße 8, Schlosserei, und Schöneberg, Goltzstraße 31, Friseurladen.

Zigarrengeschäft mit Wohnung. 7000 Jahresumsatz, 7 Jahre letzte Hand, zu verkaufen. Auskunft unter H. 8, Vorwärtsspedition, Rheinsbergerstraße 67. †83

Seifengeschäft, Drogen, Eisenwaren, Neukölln, Weserstraße 43. †27

Zigarrengeschäft muß verkaufen wegen Niederkunft der Frau. Inventarpreis. Neukölln, Reuterstraße 55.

Milchgeschäft verkauft billig nahe Bahnhof Bellevue, schöne, große Wohnung. Zu erfragen Thomasiusstraße 25, Bäckerei. 2453b

Gutgehendes Kolonialwaren- und Milch-Geschäft umständehalber sofort billig zu verkaufen Antonstraße 17.

Schulbuch-, Papierhandlung billig. 2000 Anzahlung. Kopenhagenerstraße 25. 2425b

Kellerlokal, Geldgrube, zu verkaufen. Sebastianstraße 23. 29/4

Produkten-Geschäft, 10 Jahre bestehend, wegen Uebernahme anderer Geschäfte preiswert zu verkaufen. Barnimstraße 9. 2462b

Konditoren-Geschäft mit Kaffeeausschank, anschließende Wohnung, sichere Existenz, verkäuflich. Offerten „H. 162", Berlin, Postamt 5. 28/5

Zigarrengeschäft spottbillig. Neukölln, Saalestraße 5 (Ringbahnhof).

Parteilokal wegen Todesfall verkauft billig Naunynstraße 82. 27/18

Plättgeschäft, wöchentlicher Umsatz 70—80, billige Miete, verkauft Koch, Wissmannstraße 4. †49

Plättgeschäft zu verkaufen. Ebersstraße 83. †94

Kolonialwaren, Rolle, Holz- und Kohlengeschäft, gutgehend, für Anfänger passend, sofort verkäuflich. Neukölln, Delbrückstraße 63. †63

Gemüsegeschäft mit Kolonialwaren, gutgehend, verkauft Pasteurstraße 42. †42

Restaurant, sofort billig verkäuflich. Thaerstraße 59. †110

Restaurant krankheitswegen verkäuflich. 50 Halbe. Viele Vereine und Zahlstellen. Offerten unter „K. 1" an Hauptexpedition des „Vorwärts". 2488b

Konditoreigeschäft verkäuflich. Zu erfragen Boppstraße 11, am Kottbuserdamm, Gemüsegeschäft. †137

Möbel.

Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 58, nahe Kaiserstraße. Wohnungs-Einrichtungen auf bequeme Teilzahlung. Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an. Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer. In bunten Küchen riesengroße Auswahl. Liefere auch nach auswärts. Abzahlung wöchentlich, monatlich, ganz nach Wunsch. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Sonntags 12—2 geöffnet. 2930St*

Möbelhandlung Mariannenstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts"-leser 3 Prozent Rabatt. 30St*

Rehfeld, Badstraße 49, Wohnungseinrichtungen 165,— an, auch außerhalb. *

Rehfeld, Badstraße 49, Umbau, Plüschsofas 45,—. *

Rehfeld, Badstraße 49, englische Bettstellen, Matratze 39,—, gebrauchte 12,—, 15,—, 18,— usw. *

Rehfeld, Badstraße 49, Kleiderschränke 25,—, gebrauchte, große Auswahl. 2821St*

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Möbel-Lechner, Spezial-Möbelhaus, auf Kredit und gegen bar. 1. Geschäft: Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Platz. 2. Geschäft: Müllerstraße 174, Ecke Feminstraße. Stube und Küche Anzahlung von 15.— an. Einzelne Möbelstücke, Anzahlung von 5.— an. Riesen-Auswahl. Größte Kulanz. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf von 50.— an 5.— gutgeschrieben. Liefere auch nach auswärts. Sonntags geöffnet von 12—2 Uhr. **Kunden**, die ihr Konto bei mir oder in fremden Geschäften beglichen haben, erhalten bei mir für denselben Wert Kredit ohne Anzahlung. Sonntags geöffnet von 12 bis 2 Uhr. 2724St*

Teilzahlung. Möbel für Stube und Küche von 15,— Anzahlung an. Einzelne Möbelstücke von 5,— Anzahlung an. Kleinste Ratenzahlung. Kunden, welche in anderen Geschäften ihr Konto beglichen haben, bekommen bei mir alles ohne Anzahlung. Auch Teppiche, Gardinen, Läufer, Bilder, Uhren usw. Tannenzapf, Blumenstraße 2. 958†

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung bei beliebiger Anzahlung zum Kassenpreis. Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln, auch auf Teilzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten Postamt 90 „Postlagerkarte 44".

Bildschöne moderne Nußbaumwirtschaft, alles noch neu, passend für Brautleute, für jeden annehmbaren Preis. Glas, Rosenthalerstraße 57, vorn III rechts.

Privatleuten verkaufe englische Nußbaumwirtschaft, noch neu, mit hochmodernen Küchenmöbeln, Küchengeschirr, Gaskrone, Teppich 195,—, Säulentrumeau 30,—, Umbauuhr 40,—, Divan, Neue Schönhauserstraße 11, II. Händler verbeten. *

Moderne Arbeitermöbel in zeitgemäßer Ausführung, in Eiche (alle Farben) und Nußbaum, unerreichte Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen, in solider Arbeit, direkt vom Tischlermeister Julius Apelt, Adalbertstraße 6, am Kottbuserton. 2926St*

Lennerts Möbel-Gelegenheitskäufe. Enorm große Auswahl in Ein- bis Drei-Zimmereinrichtungen. Für Brautleute, Pensionate bedeutende Ersparnisse. Außer vielen Nußbaum-Wirtschaften stehen 60 komplette Schlafzimmer, 69 Speisezimmer, 41 Herrenzimmer, 7 Salon-Einrichtungen, 28 bildschöne Küchen-Einrichtungen zum spottbilligen Verkauf. Auch Ergänzungsmöbel, Büfetts 90,—, Standuhren 70,—, Umbaue 65,—, Schreibtische, Sofas 45,—, Garnituren, Schränke, Vertikos 26,—, Bettstellen, Trumeaus 33,—, Teppiche, Bilder, Kronen, Pianos, Klubsessel, Ledersofas, echte Perser usw. Hans Lennert, Größtes Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Platz (4 Etagen). 15St

Kaufen Sie direkt beim Tischlermeister. Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. Besichtigen Sie meine Ausstellung. Harnack, Stallschreiberstr. 57 (Moritzplatz). Verkauf nur im Fabrikgebäude. Zahlungserleichterung. *

Plüschsofa 40,00, 50,00, 60,00, Chaiselongue 18,00, Trumeau, Kleiderschrank 25,00, Metall-Bettstelle 18,00. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. †73*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung daher ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldstaub, Jessnerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901St

Arbeiter-Musterwohnungen. Für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl, Teilzahlung gern gestattet. Kassenpreis Zinsvergütung, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch der Käufer. Gabbert Tischlermeister, Ackerstraße 54. Kein Abzahlungsgeschäft.

Möbel-Nolte. Bestrenommierteste Möbelfabrik liefert Herren-, Speise- und Schlafzimmer, sowie Ein- und Zweizimmerwohnung mit Küche von 200 Mark an (Teilzahlung gestattet), zu Katalogpreisen mit geringem Zuschlag. Transport frei. Verliehen gewesene Möbel besonders billig. Hermann Nolte, Tischlerinnungsmeister, Zionskirchstraße 38/39. *

Metallbetten, zwei, modern, Kinderbett spottbillig verkäuflich Hoffenerstr. 10, Hutgeschäft. 20/16*

Mahagoni-Muschelmöbel, vollständige Zimmer, Plüschsofa, rotbraun, modern, auch einzeln, billig. Neukölln, Niemetzstraße 6, Reiter. †28

Mahagoni-Salon! Entzückend ausgeführt, komplett, mit prima Seidengarnitur 550,—. Fabrik Stallitzerstraße 25, an der Hochbahn. 78K

Chaiselongue verkäuflich Gleimstraße 54, Quergebäude parterre links. 24736

Wohnungs-Einrichtungen, Spezialität eine und zwei Stuben und Küche, Einzelmöbel billig, gediegen. Teilzahlung gestattet. Lange, Schwedterstraße 26. 111K.

Möbelsuchenden empfehlen wir kaufzwanglos unsere Riesenläger in kompletten Küchen und Nußbaumeinrichtungen, ebenso Einzelmöbeln, vom einfachsten bis feinsten Genre zu besichtigen. Als wiederkehrende Gelegenheit, gediegen und spottbillig zu kaufen, da große Posten Möbel aus Lombard und Versteigerungen herrührend, zum Einzelverkauf übernommen haben. Kulante Zahlungsweise, kostenlose Lagerung und Lieferung. Sonntags geöffnet. Elsasserstraße 8 und Oranienstraße 37. *

Altes Kleiderspind, Kommode, Waschtoilette kauft Frau Kluck, Gartenstraße 39. Preisangabe. 2479b

Verkaufe Nußbaum-Wirtschaft, auch einzelne Möbelstücke, Gardinen, Bilder. Spottpreise. Brautleuten Gelegenheit. Auch Sonntags. Neue Königstraße 79 II, Dittmar. 212/11

Chaiselongue, elegantes Plüschsofa 35,—, Englischbetten, Säulentrumeau. Kretschmer, Augsburgerstraße 23, hochparterre, Pension Kretschmer. 212/8

Möbelverkauf. Kücheneinrichtung, 2 Garnituren, Büfett, 2 Ausziehtische, Bettstellen und Matratzen, diverse andere Sachen wegen Umzug sehr billig. Charlottenburg, Tauroggenerstraße 30, I. 29/11

Brautleuten. Händler zwecklos, verkaufe Nußbaumwirtschaft, Schlafzimmer, Sofa, Küche. Nicklat, Thaerstraße 47, vorn I links. †110

Verkäuflich (Händler verbeten): Schönes Plüschsofa, Umbau, Trumeau, moderner Hutbodenschrank, Spiegelvertiko, Vierzugtisch, Büfett, Englischbetten, Spiegeltoilette, Ankleideschrank, 2 Gaskronen, Chaiselongue, Küche. Zorndorferstraße 4, vorn I, Liese.

Verkäuflich: Gute Wirtschaft, Büfett, feines Piano, Schreibtisch, Plüschsofa, Ankleideschrank, Chaiselongue, Trumeau, Gaskrone, Mehreres. Königsbergerstraße 11, vorn I links, Fischer. 30/5

Möbelfabrik, Georg Tennigkeit, Oranienstraße 172/173. Wer gediegene Möbel billig kaufen will, soll nicht versäumen, mein großes Lager zu besichtigen. Stube und Küche 246,00, 430,00, elegante 586,00, zwei Stuben und Küche 650,00 bis 850,00, englisches Schlafzimmer 272,00, eichene Speisezimmer, Herrenzimmer, Ruhebett 26,00, Taschensofa 58,00, Kleiderschrank, Vertiko 36,00, Trumeau 35,00. Farbige komplette Küchen von 56,00 bis 300,00. Katalog gratis. Auch Teilzahlung. 98K*

Pancelsofa, wie neu, 49,00, sofort, Chausseestraße 74 I, Schäfer. 30/11

Wirtschaftsmöbel. Zu ganz spottbilligen Preisen als Gelegenheitskauf sind wieder prachtvolle, sehr wertvolle Herrenzimmer, Salons, Speisezimmer, moderne Küchen, Wohnzimmer, Schlafzimmer in allen Holzarten, einzelne Büfette, Schreibtische, Bücherschränke 40, Spiegelschränke, Kleiderschränke, Vertikos, Waschtoiletten, Klubsessel, Lederstühle, Sofas, Chaiselongue mit schöner Decke 22,50, Plüschgarnituren, Ausziehtische, Trumeaus 30,00 an, Bettstellen, Rohrstühle, Sofatische, Nähtische, Flurgarderoben, über 500 Prachtteppiche extra billig, Tischdecken, Steppdecken, Plüschportieren 7,50 an, Gaskronen, Gardinen, Erbstüllstores 3,50 an, Tüllbettdecken, Chaiselonguedecken, Standuhren, Freischwinger 12,00, eine Partie Bilder mit Prachtrahmen sowie andere Gelegenheitskäufe in meinem bekannten großen Möbelspeicher, Anhalter Bahnspeicher, Eingang nur Möckernstraße 25, Hochbahnstation Möckernbrücke. Gekaufte Möbel können unentgeltlich lagern. Otto Lüdke, Warenspeicher für Gelegenheitskäufe. Für Brautleute, Pensionate, Hotels extra billige Preise. 100K*

Preisabzug der Möbelfirma Josef Kamerling u. Co., Kastanien-Allee 56, Ecke Weinbergsweg, und Brückenstraße 6, Jannowitzbrücke, Ladeneingang. Geschnitzte Hutbodenschränke, Spiegelvertiko 38,00, Auszugsofa, Muschelschränke 27,00, Kommoden, Spiegelspinden, Trumeau 29,00, Ausziehtisch, Stühle, Küchenschränke, Speisezimmerbüfetts 85,00, Schreibtische, Sofaumbaue, Spiegelschränke 45,00, englische Bettstellen 33,00, Ruhebetten 27,00. Durch Barmasseneinkäufe sind unsere Lager überfüllt, daher unsere Leistungsfähigkeit. 24729

Kinderdrahtbett, Klappsportwagen, Joachim, Frankfurter Allee 128 III.

Privatleuten, reizende Nußbaumwirtschaft mit Prachtküche, Zubehör, 190,—, Umbausofa 45,—, Säulentrumeau 30,—. Raban, Weinmeisterstraße 1, III. 30/3

Nußbaumwirtschaft, bildschöne Stube, herrliche Kücheneinrichtung für jeden annehmbaren Preis verkäuflich. Händler verbeten. Bauer, Große Frankfurterstraße 85, eine Treppe. 29/19

Arbeiter-Wohnungseinrichtungen jeder Preislage in großer Auswahl. Fünf Etagen. Einfach, gediegen und konkurrenzlos billig. Stube und Küche 195,00 an. Bequeme Teilzahlung nach Belieben des Käufers gern gestattet. Geringe Anzahlung. Trotzdem streng reelle Kassapreise und Zinsvergütung. Kein Abzahlungsgeschäft. Tischlermeister Nejewski, Badstraße 66. Zwei Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen. 30/10

Musikinstrumente.

Pianino, hohes, 100— (eventuell Teilzahlung). Turmstraße 9, Pianomagazin. 23/3

Pianinos, Harmoniums, Flügel jeder Preislage, gebrauchte 120,00 an, Teilzahlung. Scherer, Chausseestraße 105. 534K*

Nußbaumpianino, Prachtton, Gelegenheit. Tismar, Badstraße 42/43.

Pianinos modernster Konstruktion, jeder Holz- und Stilart, in jeder Preislage, große Auswahl, Zahlung nach Wunsch. Ferd. Manthey, Potsdamerstraße 27B, vorn I. 26/8

Piano billig. Kuglerstraße 15, I links. †73

Pianino, Prachtobjekt, billigster Pianovertrieb. Neuköllner Pianofabrik, Juliusstraße 59. 29/14

Garantiepianino, guterhalten, allerbilligst. Frau Hartwig, Neukölln, Reuterstraße 85. 29/12

Bandonions mit patentamtlich geschützten Spiralfedern, Gelenkkasten. Stark, Neukölln, Roseggerstraße 12. 28jährige Fachkenntnisse. Gratisunterricht. Notenlager. †28

Trichterloses Prachtgrammophon spottbillig. Drews, Schliemannstraße 19

Sprechapparat mit Platten, billig. Langanke, Prinzenstraße 96 II. 5—8 nachmittags, Sonntags nur vormittags. 2460b

Bandonionfabrik König, Beusselstraße 41. Erstklassiges Fabrikat. Notenlager. 30/2

Bilder.

Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 2248K

Fahrräder.

Erstklassige Fahrräder, Monatsrate 10 Mark. Louis Barth, Brückenstraße 10a, I. Etage. 79K*

Herrenfahrrad, neu erhalten (Jahresgarantie), billig, billig! Weberstraße 42, Quergebäude. 24/4*

Fahrräder, Teilzahlungen, größte Auswahl, billigste Preise. Lothringerstraße 40. Filialen: Steglitz, Schloßstraße 116. Wilmersdorf, Uhlandstraße 100. Charlottenburg, Kantstraße 57. 1203K*

Fahrradvertrieb „Groß-Berlin“ hat in seinen Geschäften Neue Schönhauserstraße 9, Brunnenstraße 145, Badstraße 9, Müllerstraße 13, Turmstraße 25, Charlottenburg, Spandauerberg 29, allergrößte Auswahl und kolossal billige Preise. Beste Bezugsquelle für jedermann. Neue Fahrräder, ohne Gummi 29,— an, mit Gummi 35,—, 42,—, 48,—, 55,—. Gebrauchte 10,— an. Laufdecken 1,75 an, Gebirgsreifen mit extra starker Lauffläche 4,50, 5,50, 6,50, Luftschläuche 1,75, 2,25, 3,—, Sättel 1,45, Karbidlaternen mit großer Blende 1,50, 1,75, 2,25, 3,50, Oellaternen 0,65, 1,—, Rucksäcke 0,60, Gepäckträger 0,60, Pedale 0,65, Ketten 0,95, Engländer 0,20, Schraubenzieher 0,05. Reparaturen in eigenen Werkstätten gewissenhaft, schnellstens und billigst. Emaillierung 3,50, Vernickelung. Elektrische Taschenlampen und Taschenfeuerzeuge. *

Herrenfahrrad 28, Damenfahrrad, Freilaufrad, wie nagelneu, mit Garantieschein, vorteilhafter Kauf für Privatleute. Große Frankfurterstraße 122, Vorderhaus II, Ludwig.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, Motorrad, umständehalber alles spottbillig. Große Frankfurterstraße 14, Quergebäude, Keller. 30/14

Freilaufrad, Herrenrad, neu erhalten, Damenrad 25,—. Kraus, Andreasstraße 54. 30/18

Straßenrenner (Holzfelgen). Düwel, Neukölln, Friedelstraße 47. 30/16

Herrenrad, Damenrad verkauft Frau Riebow, Kreutzigerstraße 6 (Frankfurter Allee). 30/17

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, 30,—, Freilaufrad, unbenutztes, Garantieschein, allen Zubehörsachen, Damenfahrrad. Frankfurter Allee 104, Grosser. 29/18

Herrenrad verkauft Ahrens, Zorndorferstraße 12, Hof I. 30/15

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, erstklassiges, spottbillig, Guhte, Große Frankfurterstraße 38. 30/7

Kaufgesuche.

Stanniol, Metalle. Spezialgeschäft. Elsasserstraße 66. 57K*

Goldschmelzerei. Altgold, Altsilber, Gebisse, Platina, höchste Preise. Goldschmied Bruckard, Mulackstraße 22, nahe Rosenthalerstraße.

Münzen, Briefmarken kauft Großmann, Spandauerbrücke 2. 26/3*

Höchstzahlend, Metalle, Zahngebisse, Platinabfall, Gold, Silber, Quecksilber Metallschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 1/12*

Platinabfälle, Gramm 5,70, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber bis 3,85 kauft höchstzahlend Blümel, Schmelzerei, Auguststraße 19 III. †3*

Zahngebisse, Zahn bis 1,25, Platinabfälle 5,75, Goldsachen, Silbersachen, Kehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniolpapier, Zinn 3,80, Kupfer 1,25, alle „Metalle“ höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31. 20K*

Kaufe Kupfer 1,00, 1,10, Messing 0,65 bis 0,80, Lötzinn 1,00, Zinn, Zink, Blei, Messingspäne höchstzahlend. Schermer, Rüdersdorferstraße 21.

Kaufe Frauenhaare, ausgekämmte. Zahle höchste Preise. Kafka, Neukölln, Erkstraße 3. *

Zahngebisse, Gold, Silber, Tressen, Platina kauft höchstzahlend Blumenreich, Brunnenstraße 3, Rosenthaler Tor. 69K*

Zahngebisse, Stanniol, Platina, höchstzahlend Schmelzerei, gegenüber Passagekaufhaus, Friedrichstraße 130. *

Silberschmelze kauft gegen beste Bezahlung Gold, Platin, Zahngebisse, Quecksilber, Stanniol, Staubgold, Polierschlich. Sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände, sowie alle Metalle. Wwe. Marie Rieper. Nur Köpenickerstraße 157. 2955K*

Kanarienhähne kauft. Preisangabe Postlagerkarte 57 Postamt 36. 28/2

Geldautomaten kauft Lagerkarte 279, Berlin SW. 68. 24595

Platinabfälle, Zahngebisse, Goldeinkauf, Silber, Quecksilber, Stanniol höchstzahlend Schmelzerei Müller, Teltowerstraße 10. 24445*

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 44K*

Schinkelakademie, Königlicher Regierungsbaumeister Dr. Werner, Inhaber. Maschinenbau, Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Gas-, Wasser-, Heizung. Vermessungstechnik Steinmetzfach. Innungsmeister-, Polierkurse. Tageskurse. Abendkurse. Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3.

Innungsmeisterkurse 5 Monate. Regierungsbaumeister Dr. Werner, Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3.

Werkmeisterkurse ein Halbjahr. Neanderstraße 3 und Rathenowerstr. 3.

Dr. Werner's technische Kurse. Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3. 1K*

Technische Gewerbeschule, Inhaber Diplomingenieur Sieckmacher. Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik. Ausbildung zum Werkmeister, Techniker, Maschinenmeister, Ingenieur. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Laboratorium. Semesterbeginn April. Prospekte. Friedrichstraße 118. 8K*

Elektromonteure. Theoretische, praktische Ausbildung, auch von Nichtfachleuten durch Elektro-Werkmeister. Abendunterricht, Anfang April. Prospekte, Polytechnisches Gewerbe-Institut. Inhaber: L. Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. *

Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber Ludwig Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstruktion. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Maschinen- und Werkmeistern, Monteuren, Elektromonteuren, Ingenieur- und Maschinisten-Anwärter der Marine. Kurze Studienzeit, Tages- und Abendkurse, Schülerzahl zirka 500, beste Referenzen, Prospekte gratis. *

Technische Lehranstalten Heppe, Berlin, Mathieustraße 13, Tageskurse, Abendkurse, Elektrotechnik, Maschinenbau. 200/18*

Knabenpension bei Technikumdirektor, Villenvorort Berlins. Näheres durch Haasenstein u. Vogler, Berlin W. 8, unter D. B. 2792.

Friseurschule, Brunnenstraße 184, Rosenthaler Tor. (Gegründet 1884.) Frisierlehrerin Frau Hermine Elger.

Klavierkursus. Erwachsenen Schnellmethode. Monatspreis 3.00. Klavierüben frei. 20 Klaviere. Musikakademie Oranienstraße 147. Moritzplatz, Uniontheater. 28/17

Handelsschulen Richter, Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 7a, (Bahnhof Stralau-Rummelsburg), Steglitz, Albrechtstraße 123; Wilmersdorf, Lauenburgerstraße 21. Beginn der Jahres- und Halbjahreskurse 3., 10. April. Gewissenhafte, stellensichernde Ausbildung garantiert.

Tanzschule Siegert Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Unterricht: Sonntag 3—11. Dienstag 9—11.

Verschiedenes.

„Anke“-Gesellschaft, Duett, Solo. Swinemünderstraße 75. †63*

Duettisten, Solisten empfehle. Backhaus, Cadinerstraße 28. †42*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Lewandowsky-Gesellschaft Duthowstraße 105. †61*

Pfandleihe Heinersdorferstraße 14, nahe der Greifswalderstraße. 1096b*

Patentanwalt Wetzel, Gitschinerstraße 94a.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439K*

Kunststopferei von Frau Kolosky Schlachtensee, Kurstraße 8 III.

Festdichtungen. Große Frankfurterstraße 67. 1973K*

Haararbeiten, fertig, schick, spottbillig. Turbane 0,95 bis 8,00, Zöpfe (70 Zentimeter lang) 7,75, 18 Locken 3,45. Alles garantiert echtes Menschenhaar. Auch Anfertigung aus eigenem Haar. Haarspezialist Schröpel, Kottbuserdamm 83/85, erste Etage, Eingang Sanderstraße. Kein Laden. Damenbedienung. 2890K*

Dampfwäscherei Gustav Brauns, Neue Königstraße 87, liefert tadellose Wäsche. Drei Handtücher 0,10, Laken 0,10, Bezüge 0,15. Kein Vertauschen. Abholung täglich. 13K

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 2399K*

Jede Uhr zu reparieren 1,25 (außer Bruch). Kleinere Reparaturen billiger. Kariel, Uhrmacher, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 63K*

Gehrock, Frack und Smokinganzüge verleiht Landsbergerstr. 91a, 1 Treppe. 2385b*

Wer Stoff hat! Schneidermeister Kuschewski, Annenstraße 2, fertigt tadellose Anzüge sehr billig. 2406b*

Patentmodelle. Anfertigung, Ausarbeitung. Mechaniker Seele, Berlin, Putlitzstraße 2. †84

Humoristisches Quartett sucht tüchtigen zweiten Tenor. „Volkssänger“, Postamt 18. †42

„Harmoniasänger“. Humoristen, erstklassig. John, Rüdersdorferstr. 48.

Ehrenerklärung. Nehme hiermit die Beleidigung gegen Frau Kapphammel, Lortzingstraße 16, zurück. August Koch, Emdenerstraß 7. †84

Wer Stoff hat, fertige Anzug, oder Paletot 16,00. Kaczynski, Lichenbergerstraße 9. 30/2

Küchenmöbel streicht billig Mathes, Lychenerstraße 9. †73

Waschanstalt Sonack, Köpenick, Spreestraße 1, wäscht tadellose Wäsche ohne scharfe Substanzen. Leibwäsche vier Handtücher, vier Taschentücher 0,10. Abholung, Lieferung Montags, Dienstags. 24895

Komiker, sächsischer, Meinert, Mariannenstraße 21. †114

Am Mittwoch, den 11. Dezember, bin ich von einer Frau ohne Hut ½9 Uhr am Ballenplatz beleidigt. Suche Zeugen. Anna Schotte, Andreasstraße 67, vorn IV. 30/19

Waschanstalt Max Markgraf, Köpenick, Elisabethstraße 14, wäscht sauber, schonend und chlorfrei Leibwäsche, 4 Handtücher 0,10. Kein Vertauschen. Abholung Dienstag, Donnerstag. 119K

Neukölln. Schriftliche Arbeiten — auch wissenschaftliche, statistische — fertigt Rühs, Bergstraße 154. †28

Zeugen, welche am 9. Februar, 12 abends, dem Unglücksfall Bahnhof Börse (Absturz) beiwohnten, bitte melden Fedler, Neukölln, Boddinstraße 44. 28/18

Haben Sie Anzugstoff? Tadellos gearbeitet 20,00 Wrangelstraße 4, Laden. 29/1

Großwäscherei. Große Stücke, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Mittwoch. Frau Gengler, Köpenick, Müggelheimerstraße 18.

Waschanstalt Zimmermann, Köpenick, Kietz 20, liefert schneeweiße, im Freien getrocknete Wäsche, 4 Handtücher 0,10. Abholung Mittwochs.

Vermietungen.

Restauration mit Wohnung, Bäckerladen, komplett eingerichtet mit Wohnung, und andere Läden sofort zu vermieten Warschauerstraße 31, Zigarrenladen. 96K*

Eckrestaurant, Vorgarten, Fabriken, Stoßecke vom Kirchhof, April billig vermieten Oberschöneweide, Rathenaustraße 18, Zigarrenladen. *

Wohnungen.

Bankstraße 57, Brunnenpark, schöne Wohnungen 20 Mark, vier Zimmer, Balkon, Zubehör 750 Mark.

Soldinerstraße 16. Wohnungen, Stube, Küche, Zubehör. 2362b*

Sonnenburgerstraße 27. Ein- und zweizimmerige Wohnungen, Zubehör. 2361b*

Freundliche zwei Stuben, Küche, Klosett usw., im Quergebäude, sofort oder später. Näheres Restaurant SW., Teltowerstraße 31. 2363b*

Ideal-Passage, Neukölln, Wohnungen von zwei Zimmern mit Küche, Bad, Warmwasserversorgung, Zentralheizung und Entstäubungsanlage (Drehrolle im Hause) sehr preiswert zu vermieten. Auskunft Weichselstraße 8, vorn I rechts und III links. 102/2*

Neukölln, Bahnhof Kaiser-Friedrichstraße, eine Einzimmer-, eine Zweizimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Warmwasserversorgung (Drehrolle im Hause), sehr preiswert zu vermieten Brusendorferstraße 2/5. 102/3*

Grünauerstraße 3, am Spreewaldplatz, Zimmer, achtundzwanzig Quadratmeter, und Küche 22,—. 24555

Vorn 2, Hinterhaus eine und eine Stube mit Küche, Korridor, Gas. Reichenbergerstraße 47 I.

Dreizimmerwohnung, große Küche, Fruchtstraße 24 (Küstrinerplatz) billig vermietbar. †42

Zweizimmer-Wohnungen, Parkaussicht, Bad, Balkon, Kammer. Einzimmer-Wohnung sehr billig. Mariendorf, Kurfürstenstraße 16. 28/4

Wohnungen, zwei Zimmer, Balkon, preiswert zum 1. April. Mariendorf, Königstraße 9. 24545*

Friedenstraße 56 zwei Stuben, Küche. †109

Friedenstraße 52 eine Stube, Küche. †110

Neukölln, Kneseheckstraße 64, zwei und eine Stube, Küche, Bad, Balkon, 26,50, 30,00, 24,50. 29/15

Friedrichshain, Georgenkirchstraße 63, Stube, Küche sofort und April. 29/16

Balkonwohnung. Gartenhaus 2 Stuben, Küche, 2 Treppen, 32,00, ruhiges Haus. Kleine Markusstraße 3. 30/1

Goßlarstraße 23 freundliche Stube, Küche billig zu vermieten. 212/6*

Soldinerstraße 41 freundliche Stube, Küche billig zu vermieten. Dauermieter vergüte Umzug. *

Buttmannstraße 15 schöne Wohnungen mit Gas, 19—23 Mark, zu vermieten. Näheres beim Wirt. *

Zimmer.

Größeres elegant möbliertes Zimmer, 20,00, bessere Schlafstelle, 12 Mark. Schönwaldt, Weißensee, Albertinenstraße 19. †142*

Möbliertes Zimmer zu vermieten bei alleinstehender Dame. Siegfried, Reichenbergerstraße 144, Quergebäude 3 Treppen links. 29/3

Möbliertes Zimmer (einen Herrn) Kottbuserdamm 70/71, Quergeb. II, Heyden. †28

Möbliertes Zimmer bei Lemme, Kottbuserdamm 69. †28

Möbliertes Zimmer, Bad, Heizung. Melzer, Neukölln (Ideal-Passage), Fuldastraße 56, Aufgang 9.

Mariendorferstraße 15, vorn III, möbliertes Zimmer, 20 M., vermietet Lehmann. 24675

Teilnehmer zum möblierten Zimmer, 10,50 Miete, Hermankus, Schleiermacherstraße 11, I. †49

Vorderzimmer, Teilnehmer oder 2 Herren. Narr, Waldemarstraße 71.

Möbliertes Vorderbalkonzimmer, ruhig, vermietet Voß, Neukölln, Bodestraße 11. †63

Möbliertes Zimmer zu vermieten Welland, Britzerstraße 26, parterre, Kottbuserbrücke. †137

Einfach möbliertes Vorderzimmer, allein. Kobilinski, Fruchtstraße 44 I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten, 12,00 bei Frau Dust, Osten 17, Behmestraße 30, vorn II, Ecke Stralauerallee. †113

Kleines möbliertes Zimmer, Bad. Ewert, Mariannenplatz 8, Gartenhaus parterre. †113

Leere Stube. Schultze, Adalbertstraße 62 III. †57

Möbliertes Zimmer, Herr oder Dame. Scholz, Gitschinerstraße 60, vorn I. †57

Möbliertes Zimmer und auch angenehme Schlafstelle zu vermieten. Gorny, Köpenickerstraße 8b. †114

Leere Stube. Grunow, Urbanstraße 183. 2484b*

Möbliertes Zimmer, freie Badbenutzung. Mathes, Neukölln, Hobrechtstraße 49 II. 24855

Teilnehmer zum möblierten Vorderzimmer. Brandenburgstraße 26, vorn IV rechts. 24865

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle Landsberger Allee 123, vorn IV rechts.

Möblierte Schlafstelle zu vermieten, Prinzenstraße 48, vorn IV links. 30/12

Alleinige Schlafstelle vermietet Witwe Thiel, Reichenbergerstraße 32.

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, vermietet Oranienstraße 180, vorn II links. 2487b

Möblierte Schlafstelle, Lischke, Martin-Opitzstraße 19 III, Nähe Uferstraße. †100

Freundliche, möblierte Schlafstelle, Scharfe, Kastanienallee 21, Gartenhaus III. †73

Möblierte Schlafstelle, Dresdenerstraße 111, vorn I, Landgraf. †57

Möblierte Schlafstelle, 1 auch 2 Herren, bei Neumann, Tilsiterstraße 82 vorn IV. †109

Freundliche Schlafstelle, Herrn. Repke, Lausitzerplatz 17. †118

Möblierte Schlafstelle. Iden, Lichtenbergerstraße 14, vorn III. †42

Schlafstelle, einen oder zwei Herren. Schulze, Posenerstraße 24, vorn IV. †42

Schlafstelle für Herrn, separat. Berk, Kottbuserdamm 23, rechter Aufgang III. †137

Möblierte Schlafstelle. Witwe Krause, Putbuserstraße 20. †140

Schlafstelle. Kleinert, Yorckstraße 44, Aufgang 3, III. †145

Möblierte Schlafstelle bei Behns, Schöneberg, Bahnstraße 9. †91

Saubere Schlafstelle für 1 bis 2 Herren, Witwe Nickel, Yorckstraße 62, rechter Seitenflügel 1 Treppe. 29/2

Möblierte Schlafstelle für junges Mädchen, Saame, Boeckhstraße 42.

Möblierte Schlafstelle, Herrn, billig vermietbar Wrangelstraße 4, hochparterre. 28/20

Bessere Schlafstelle, separat, Alexandrinenstraße 116A, vorn I, Bohnsack. 24635

2 billige Schlafstellen Leipzigerstraße 53. 2464b

Möblierte, freundliche Schlafstelle vermietet Romahl, Dresdenerstraße 107/8, vorn II. 27/17

Möblierte Schlafstelle mit Badbenutzung für anständiges Mädchen bei Hornig. Neukölln, Tellstraße 2, Sachs. †28

Möblierte Schlafstelle oder Zimmer für 1 oder 2 Herren, Frau Wolkny, Naunynstraße 36 III. 24405

Möblierte Schlafstelle, Kühne, Brunnenstraße 116. †83

Möblierte Schlafstelle, Kalajchak, Rheinsbergerstraße 60, vorn 3 Treppen.

Schlafstelle für Herrn, Schmidt, Bernauerstraße 45. †83

Mietsgesuche.

Junger Mann sucht alleiniges möbliertes Zimmer oder Schlafstelle billig zu mieten, insektenfrei. Nähe Bahnhof Gesundbrunnen bevorzugt. Offerten unter G. W. 332, Postamt NW. 87. 24835

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Handlungsgehilfe, 28, politisch und gewerkschaftlich organisiert, sucht per April Stellung, bevorzugt Berichterstatter, Akquisiteur. Lagerkarte 20, Berlin SW. 12. 24585

Stellenangebote.

Schlosserlehrling, Gürtlerlehrling auf Kronleuchter sucht Robert Schneider, Adalbertstraße 6. 2456b

Lehrling bei gutem Kostgeld eventuell Fahrgeld verlangt für Bauklempnerei Liese, Klempnermeister, Baumschulenweg. 114K

Laufbursche nachmittags verlangt Korn, Britzerstraße 34. 2457b

Steinmetz verlangt Paul Trettin u. Co., Schlesischestraße 6. 24685

Einrichter für Schraubenböcke verlangt Brandenburg, Waldemarstraße 14. †113

Automaten-Einrichter verlangt Brandenburg, Waldemarstraße 14.

Lehrling für Glaserei und Rahmenfabrik sucht P. Stroh, Glasermeister, Große Frankfurterstraße 7. †42

Lehrling für Damenschneiderei zum April. Zeichentalent erwünscht. Schmidt, Rankestraße 30. †94

Metalldrückerlehrling, 4 Jahr, Metallschleiferlehrling, 2 Jahr Lehrzeit, verlangt Kronenfabrik bei hohem Kostgeld und sachgemäßer Ausbildung. Fahrgeld wird vergütet. Schriftliche Offerten „N. 1“, Hauptexpedition des „Vorwärts“. 2482b

Kinderschürzen-Näherinnen, weiß, geübte. Zorndorferstraße 48 I, geradezu. †110

Mamsells, Staubmäntel, Siebel, Schliemannstraße 21. †73

Zehn Kinderkleider-Näherinnen, außerm Hause. Siebenreichen, Wichertstraße 153. †73

Blusennäherin, im, außerm. Söllmann, Islandstraße 17. †73

Blusennähen, 15 Stepperinnen, im, außerm. Schladebach, Neukölln, Emserstraße 79. †63

Einfache Blusenzusammensetzerin. Möhring, Kottbuserufer 25a. 212/9

Blusen-Stepperinnen, Zusammensetzerinnen verlangt Müller, Neukölln, Okerstraße 38. 212/10

Zuarbeiterin, Zusammensetzerin auf Futter, Blusen. Luckow, Osten, Mainzerstraße 22. 2466b

Mamsells, seidene Staubmäntel, auch im Hause, verlangt Witt, Ruppinerstraße 33. 24655

Mamsells, Jacketts, Rupprecht, Neukölln, Treptowerstraße 10. 2469b

Arbeiterinnen sucht Fischkonservenfabrik Stralsunderstraße 5. Tagelohn 2 Mark. 118K

Mamsells auf Mädchenmäntel. Leiser, Fennstraße 47. 27/12*

Erstklassige Jackettarbeiterinnen verlangt Holub, Junkerstraße 17. *

4–6 tüchtige Kesselschmiede
sucht zu sofort für dauernde Arbeit *
Pommersche Eisengießerei und Maschinenfabrik Akt.-Gesellsch., Stralsund.

Platinschmelzer
mit genauen Kenntnissen in Platin-Hammerarbeiten wird in größere Platinschmelze sofort aufgenommen.
Zuschriften unter Chiffre H. 6852 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt (Main).

Achtung! Holzarbeiter.
Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:
Für Holzarbeiter aller Branchen die Propellerwerke Garuda, Neukölln, Naumburger Straße 42.
Das Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes“.
Arbeitsnachweis d. Stellmacherinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz.
Zuzug ist streng fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Für die Bezirke Norden, Osten unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Kaufhauses Max Laserstein, Berlin N., Wörther Straße 29, bei.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.